HEIMATBUCH DÜBENDORF 2020



74. Jahrbuch

Heimatbuch Dübendorf 2020

Herausgeber:
Verschönerungsverein Dübendorf (VVD)

Redaktionskommission:
Hansjörg Egger, Fotograf und Journalist
Achim Kuhnt, Kaufmann
Daniela Schenker, Redaktorin
Dr. Martin Schwyzer, Biochemiker
Trudi Trachsler-Geiger
Hans-Felix Trachsler, kaufmännischer Angestellter

Ständiger Mitarbeiter:
Hugo Maeder, Ortsgeschichtliche Dokumentationsstelle

Zum neuen Heimatbuch

Als Stadtpräsident von Dübendorf kommt mir die grosse Ehre zu, das Vorwort zum diesjährigen Heimatbuch an Sie richten zu dürfen. Und dies tue ich aus zwei Gründen mit besonderem Stolz: Zum einen kann das Dübendorfer Heimatbuch auf eine langjährige Tradition zurückblicken, seit eine aus dem damaligen Gemeindepräsidenten Hans Gossweiler, dem Sekundarlehrer Hans Maier sowie aus Max Trachsler zusammengesetzte Arbeitsgruppe im Jahr 1947 unter der Verantwortung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins die Idee eines Dübendorfer Jahresheftes in die Tat umsetzte. Das Heimatbuch hat sich über all die Jahre zu einem gesellschaftlich und historisch wertvollen, festen Bestandteil unserer Stadt entwickelt. Zum anderen hat mich persönlich das Heimatbuch seit meiner Kindheit bis heute eng begleitet und mit seinen spannenden Inhalten einen wesentlichen Beitrag zur engen Beziehung zu meinem Heimatort Dübendorf geleistet. Als ich als kleiner Junge die damalige Jahresausgabe in den Händen hielt, hätte ich mir jedenfalls nicht vorstellen können, dass dereinst mein Name unter dem Vorwort zum Heimatbuch stehen würde.

Der Umschlag des diesjährigen Heimatbuches, auf dem die vorübergehende «Fremdnutzung» des Dübendorfer Flugplatzes in diesem Frühjahr abgebildet ist, macht es deutlich: Das Jahr 2020 ist ein ganz besonderes Jahr, seit dessen Beginn sich die Welt und unser Leben unter dem Einfluss des Coronavirus grundlegend verändert haben. Unsere Gesellschaft ist in den letzten Monaten immer wieder mit neuen, bisher nicht vorstellbaren Herausforderungen konfrontiert worden. Als Stadtpräsident bereiten mir neben den gesundheitlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie auch die gesellschaftlichen Folgen grosse Sorge. Tragen die zurzeit situationsbedingt stark eingeschränkten sozialen Kontakte doch wesentlich zu unserem so wichtigen gesellschaftlichen Miteinander bei. Von daher gilt es, gemeinsam nach vorne zu schauen und alles Notwendige zu tun, damit baldmöglichst wieder Normalität in unser Leben einkehrt. Eine Normalität, die mit der Erfahrung der letzten Monate künftig möglicherweise anders betrachtet und nicht mehr als selbstverständlich hingenommen wird.

Trotz allen Einschränkungen, die wir zurzeit in Kauf nehmen müssen, findet das Leben glücklicherweise auch in Dübendorf weiterhin statt. Teilweise in gewohnter Form, oft aber auch in neuen Varianten, die sich nicht selten bewähren und Aufnahme in unseren Alltag finden. Natürlich hat sich auch mein Alltag als Stadtpräsident von Dübendorf in den letzten Monaten stark verändert. Neben den zusätzlichen Herausforderungen, die wir auf der politischen und auf der Verwaltungsebene zu bewältigen haben, macht mir der fehlende persönliche Kontakt mit unseren Einwohnerinnen und Einwohnern am meisten zu schaffen. Denn genau das stellt einen Höhepunkt meiner bislang gut zweijährigen Amtszeit dar: der regelmässige Austausch mit unserer Bevölkerung. Daneben gab es in den letzten zwei Jahren natürlich zahlreiche Sachthemen, die meinen politischen Alltag prägten. Als Beispiel sei hier der Flugplatz Dübendorf genannt (womit auch der Bogen zur Abbildung auf dem Umschlag des vorliegenden Heimatbuches gespannt wäre). Während der zwischenzeitliche, gerichtlich verfügte Marschhalt beim Innovationspark mit negativen Gefühlen behaftet war, durfte der vor Kurzem gefällte Entscheid des Bundesrats zur Abkehr von der Zivilaviatik von den Anrainergemeinden als Belohnung für den mehrjährigen Einsatz im Interesse einer möglichst geringen Lärmbelastung mit Freude zur Kenntnis genommen werden.

Schliesslich sind es jedoch nicht einzelne Ereignisse, die ich als Höhepunkt meines Wirkens bezeichnen möchte. Vielmehr liegt mir die gesamthafte angemessene Weiterentwicklung unserer Stadt, unter Berücksichtigung unserer bewährten Strukturen und Traditionen, besonders am Herzen.

Ich wünsche Ihnen viel Spass bei Ihrer ganz persönlichen Entdeckungsreise durch die spannenden Beiträge des vor Ihnen liegenden 74. Heimatbuches Dübendorf.

André Ingold, Stadtpräsident

Jörg Kohler

Die Gärtnerei Kohler im Hochbord

Im Sommer 2020 erfolgte der Spatenstich für die Überbauung «Westhof» auf dem Areal der ehemaligen Gärtnerei Kohler im Hochbord. Das Projekt wird gemeinsam von der Genossenschaft WOGENO Zürich und palmahus ag, der Immobilienfirma von Jörg, Enid und Michaela Kohler, realisiert. Kurz vor dem Abbruch der alten Liegenschaft kontaktierte Jörg Kohler, pensionierter Klavierlehrer und Organist, die Ortsgeschichtliche Dokumentationsstelle und machte auf die grosse Veränderung im Gebiet aufmerksam. Darauf erkundete Heimatbuchfotograf Hans-Felix Trachsler das Gelände, liess sich von Jörg Kohler durch sein Elternhaus führen und dokumentierte die Liegenschaft und das Umgelände mit verschiedenen Fotos umfassend. Er motivierte Jörg Kohler, seine Erinnerungen an die elterliche Gärtnerei und das Werden des Projektes «Westhof» festzuhalten.

Am 31. März 1922 kauft mein Grossvater, Karl Kohler-Kurz, ein deutscher Emigrant aus Altheim bei Riedlingen an der Donau, im Hochbord ein grösseres Stück Land. Vorher hat er einige Jahre als Herrschaftsgärtner beim Nähseidenfabrikanten Zwicky im Neugut gearbeitet. Jetzt sieht er die Zeit gekommen, sich mit seiner Frau Rosa – auch sie eine Süddeutsche – und den beiden nicht mehr kleinen Kindern selbständig zu machen.

Eines dieser Kinder, mein Vater Karl Kohler–Pfister, Jahrgang 1912, wächst die ersten zehn Jahre im kinderreichen Neugut auf. Er erzählt mir später, es habe damals auf dem mit verwilderten Beerensträuchern überwachsenen Grundstück vor dem Kauf drei Arten Würger gegeben. Den grossen Raubwürger, den Rotkopfwürger und den Rotrückenwürger oder Neuntöter. Die Würger sind eine Singvogelfamilie, um die es heute nicht gut bestellt ist. Der Raubwürger ist in den 1960er/1970er Jahren aus der Schweiz verschwunden. Als Kind kann ich ihn im Fällanderried am Greifensee oder im Neeracherried noch beobachten. Er kommt mir immer ein bisschen wie eine kleine, maskierte Elster vor. Vögel, die wilde Landschaft, die Mitwelt sind in unserer Familie wichtig, und obwohl ich hier ja über unsere, das heisst über die Gärtnerei meiner Grosseltern und Eltern erzählen will, werden deshalb auch allerlei Naturwesen, wie grössere oder kleinere Tiere, eine Rolle spielen. Es macht mir grossen Eindruck, wenn ich als Kind höre, dass das Land unserer Gärtnerei, wo ich mich im Rhabarberfeld an der Hochbordstrasse unter den grossen Blättern bequem verstecken kann, vor gar nicht so langer Zeit noch Teil eines riesigen Riedgebiets gewesen sei, das von Schwamendingen die ganze Glattebene hinauf bis fast nach Dübendorf gereicht habe.



Karl Kohler–Kurz im Garten der Fabrikantenvilla Zwicky im Neugut, wo er als Herrschaftsgärtner angestellt ist.

Wenn man im Frühling vom Hochbord gegen das Altried geblickt habe, dann sei die ganze Ebene blau gewesen von den Blüten der Sibirischen Schwertlilie. Während meiner Mittelschulzeit in Wetzikon bin ich dieser Blüte auf Streifzügen über Mittag persönlich begegnet und habe sie gemalt. Die Malerei, künstlerische Betätigung allgemein, ist ein weiteres Thema in meiner Familie.

Mein Grossvater baute das neue Haus im Hochbord 1922 nicht so, wie man es seit den 50er Jahren kannte. Er begnügte sich zunächst mit einem quadratischen Grundriss, das heisst mit Küche, Stube und Esszimmer im unteren und der Familiengrösse entsprechend drei Schlafzimmern im oberen Stock. Dieser Grundriss wurde gegen Osten schon bald um ein weiteres Quadrat erweitert. Es beherbergte den eingeschossigen Rüstraum und die Garage für den Lastwagen, der das anfängliche Pferdefuhrwerk



Das Haus in den späten 1920er oder frühen 1930er Jahren, noch ohne Aufbau, aber mit angebautem Rüstraum, Terrasse für die Wohnung und angebautem Gewächshaus.



Jörg Kohlers Eltern, Alice und Karl Kohler–Pfister, Ende der 1940er Jahre vor der Treibbeetanlage, Blick gegen Nordosten. Im Hintergrund links die Pappelallee der Ueberlandstrasse und rechts der Kamin der Chemischen Fabrik Flora, heute Givaudan.

ersetzte. Gleichzeitig diente das Flachdach des Anbaus als geräumige Terrasse zur Wohnung. Die ursprünglich auf der Südseite ans Wohnhaus grenzende Treibbeetanlage wich einem ersten angebauten Gewächshaus, in dem grossblumige Chrysanthemen gezogen wurden – Gegengewicht zum Gemüsebau im Freiland. Ein geräumiger Schopf für die Werkzeuge, Gebinde und die wenigen Maschinen liess 1935 einen Hofplatz zwischen den Gebäuden entstehen. Oben in der Eingangstüre war ein Loch ausgesägt. Es ermöglichte den Einflug der Rauchschwalben, die im Schopf ihre Jungen aufzogen. Der Aufbau der Grosselternwohnung auf den Rüstraum wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg auf Drängen meines Grossvaters mütterlicherseits vorgenommen, unmittelbar vor der Hochzeit meiner Eltern 1947. Zu diesem Gebäudeensemble gehörte als Einfassung und Schutz gegen den Westwind eine riesige, vier Meter hohe Thujahecke. Wie hoch sie war, wurde mir erst richtig bewusst, wenn ich meinem Vater beim Schneiden zuschaute: Mit der Handschere stand er zuoberst auf der grossen Bockleiter.

So habe ich mein Elternhaus angetroffen, soweit ich mich zurückerinnern kann. Zu dieser Zeit ist mein Grossvater für mich sehr wichtig, auch wenn er überhaupt nichts mehr hören kann. Das Gehör hat er im Ersten Weltkrieg verloren. In meiner Kleinkinderzeit hat er sich kaum mehr um die Betriebsführung gekümmert und hat daher sehr viel Zeit für mich. Im engen Umgang mit ihm lerne ich sogar in seinem schwäbischen Dialekt sprechen. Keine Mutter-, sondern eine Grossvatersprache eigne ich



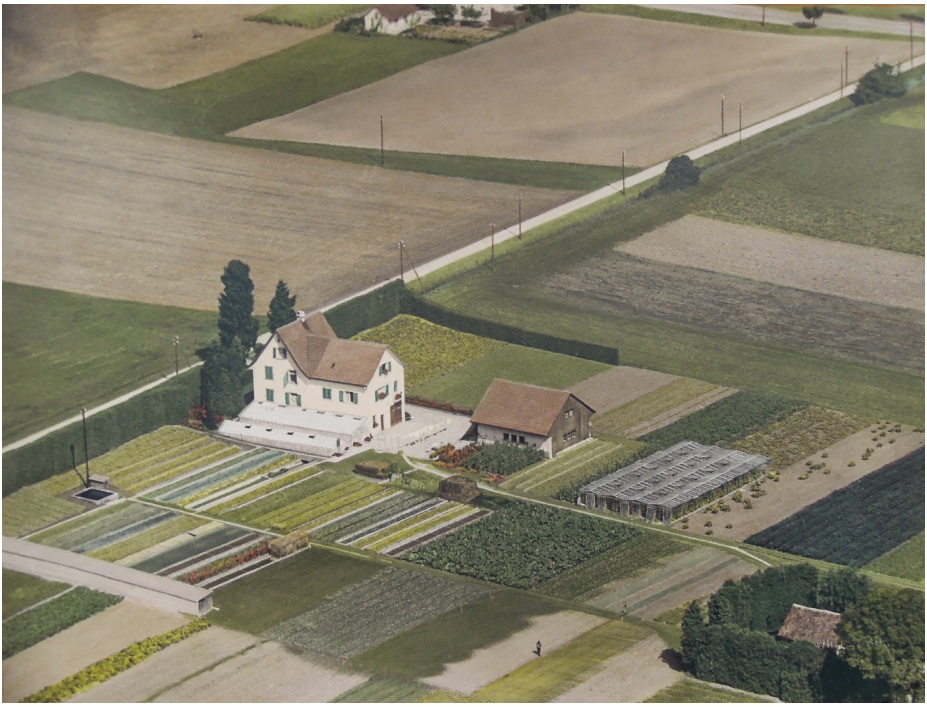
Grossvater und Jörg mit Schneemann auf der Küchenwiese um 1958. Die für Karl Kohler–Kurz obligate Pfeife steckt für einmal in Schneemanns Mund.

mir als erste Sprache an. Zusammen bauen wir im Winter grosse Schneemänner und unternehmen Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung nach Oerlikon, Wallisellen oder Dietlikon, alles zu Fuss, oft zu anderen Gärtnereien, interessanten Baustellen, oder wir fangen in der Gärtnerei lästige Maulwurfsgrillen («Rossmörder») und Maulwürfe («Schääre») mit unglaublich samtig weichem Fell. Der Kindergarten ist ein markanter Einschnitt in meinem damaligen Leben, weil ich nicht gehen will und weil ich einen sehr langen Schulweg bis an die Strehlgasse im Oberdorf zurückzulegen habe.



1950er Jahre: Alice Kohler vor den Treibhäusern im Hochbord, im Hintergrund die Thujahecke. Sie wirkt aktiv im Geschäft mit, verhandelt an den Markttagen mit den Gemüsekäufern und unterstützt die beiden Saisonniers mit ihren profunden Sprachkenntnissen.

Meine Eltern sind nicht nur durch die Arbeit im Geschäft stark herausgefordert, sondern auch durch die Behinderung meines um drei Jahre älteren Bruders Carl-Heinz. Infolge einer Hirnhautentzündung im Säuglingsalter ist an eine Einschulung in üblicher Art nicht zu denken. Er lernt auch nicht sprechen, ist aber für Musik sehr empfänglich, singt selber viel und lässt sich durch Gesang, vor allem durch den meines Vaters, beruhigen. Jahre später erlebe ich, dass ich ihn auch durch mein Klavierspiel in ähnlicher Weise erreichen kann. Wir befinden uns als Familie so von Anfang an in einer Situation, in der die künstlerischen Mittel zwangsläufig zu den elementaren Lebensbedingungen zählen. Wenn jemand leichtfertig sagt: «Zuerst müssen die materiellen Bedürfnisse befriedigt sein, dann kann über eine allfällige künstlerische



Luftaufnahme der Gärtnerei in den frühen 1950er Jahren. Das Haus zeigt den Endausbau mit Grosselternwohnung. Auf dem Hofplatz hängt Wäsche. Das mit Treibbeetfenstern gedeckte Gerüst neben dem Schopf ist die Tomatenhütte.

Betätigung diskutiert werden», muss ich entgegnen: «Mein eigenes Leben hat mich das Umgekehrte gelehrt.» Musik und bildnerisches Gestalten machen alles andere überhaupt erst möglich. Das Bedürfnis des künstlerischen Ausdrucks zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte meiner Familie, bei meinen Eltern, bei mir selber und wieder bei meinen Töchtern. Der eigentliche «Lehrer» auf dem Gebiet des Künstlerischen ist für mich mein behinderter Bruder Carl-Heinz, indem er von uns einerseits kompromisslos musikalische Zuwendung verlangt, sie andererseits aber auch in berührender Weise honoriert.

Wie stark der Alltag bei uns vom Künstlerischen durchdrungen ist, zeigt folgendes Erlebnis. Wenn irgendetwas an der Wasserleitung nicht in Ordnung ist, dann hebt mein Vater ganz selbstverständlich schon einmal den Graben aus – von Hand natürlich. Etwas anderes wäre undenkbar, der Boden soll nicht unnötig verdichtet werden. Ich schaue als Fünfjähriger zu und bin gespannt auf die Erdschichten, die da zum Vorschein kommen. Unter dem Humus folgt eine graue bis gelbliche Schicht, gerade



Karl Kohler-Pfister fotografiert seine beiden Arbeiter Francisco und Giulio, einen spanischen und einen italienischen Saisonnier, mit seiner Gattin und Jörg, in Sonntagskleidung.

etwa so mächtig, wie ich damals gross bin, dann etwas Dunkles, fast Schwarzes, Faseriges. «Schau: das Graue ist Lehm («Läi»), darum ist unser Boden so schwer. Unten folgt Torf («Turpe»), der wäre fürs Gärtnern ein gutes Substrat, aber von ihm haben wir nichts, er liegt unter dem Lehm begraben.» Er greift sich einen faustgrossen Klumpen Lehm und beginnt ihn zu kneten. «Daraus kannst du irgendetwas formen und es trocknen lassen.» Und in seinen Händen entsteht in der kurzen Aushubpause ein junger Elefant mit Rüssel, vier Beinen und dem für Jungtiere charakteristischen runden Rücken.

Im Gewächshaus, das vom Wohnhaus her zugänglich ist, liegt ein Notizbuch auf dem Sims der Vermehrung (dunkler, heizbarer Kasten zum Antreiben), in das sich mein Vater Notizen zur Anzucht und zu anderen Arbeiten macht. Diese Eintragungen sind in gestochen schöner Schrift gehalten, manchmal mit kleinen Zeichnungen illustriert. So schön schreiben will ich auch lernen. Später, als ich lesen kann, sehe ich, dass sich die Notizen nicht nur darauf beziehen, wie viele Blumenkohlsetzlinge angezogen, wie viele Kilogramm Tomaten oder Gurken geerntet, wann die Begonien gesät werden, sondern auch darauf, wann der erste Star, die erste Schwalbe erscheint, die Amsel zum ersten Mal im Jahr laut singt oder welche Schmetterlingsraupen er wann und wo findet. Dieses Buchführen meines Vaters regt mich später zu meinen eigenen Notizbüchern an.

Meinen Vater zeichnet auch eine geniale handwerkliche Begabung aus, ganz besonders in der Arbeit mit Holz. An selbstgefertigten Spielzeugen wie Stelzen, Flugzeugen sowie Bögen und Pfeilen leide ich nie Mangel. Auch alle Zuchtkästen für die Schmetterlinge stellt er selber her. Eine besondere Leidenschaft ist für ihn das Schnitzen von Propellern aller Art. Darin erreicht er eine beeindruckende Virtuosität.

Zurück ins Jahr 1922: Als die Familie Kohler im Hochbord das erste Haus baute, kam im thurgauischen Bischofszell meine Mutter Alice Pfister auf die Welt. Als Älteste der vier Geschwister wuchs sie in bäuerlichem Umfeld auf, war eine gute Schülerin, geschichtlich interessiert und malerisch begabt und hatte als junge Frau den Wunsch, einen Kurs in Porzellanmalerei des 18. Jahrhunderts am Zürcher Landesmuseum besuchen zu dürfen. Unter der Bedingung, dass sie ledig bleiben sollte, willigte ihr Vater ein. Er konnte nicht ahnen, dass er damit die Voraussetzungen zuliess, dass sie meinem Vater begegnen konnte. Bei einer Familie in Zürich-Unterstrass bezog Alice

ein Zimmer und schaute gelegentlich bei Verwandten im nahen Dübendorf vorbei, die dort das Restaurant Löwen betreiben. Eine der beiden Pfister-Töchter im Löwen, Emmy, spielte gut und gerne Klavier, und Karl Kohler sang regelmässig zu ihrer Begleitung. Seine schöne Baritonstimme war nicht akademisch ausgebildet, aber dennoch geübt, denn er singt, wo er kann, als Kind auf dem langen Schulweg vom Neugut oder Hochbord ins Dorf, als Erwachsener bei der Arbeit in der Gärtnerei, im Männerchor, auf dem Heimweg vom Ausgang und eben auch im Löwen zum Klavier. Meine Mutter hat sich später von den strengen stilistischen Regeln der Zürcher Porzellanmalerei des 18. Jahrhunderts weitgehend befreit und sich bei ihren Sujets von Blumen, die meine Eltern in der Gärtnerei zogen (Kallas, Amaryllis, Passifloren, diverse Orchideen), aber auch von Wildpflanzen anregen lassen. Neben der Porzellanmalerei



Alice Kohlers grosse Leidenschaft ist das Porzellanmalen. 1994 entsteht ein mit Wildkräutern und Aurorafalter verzierter Porzellanteller.

wandte sie sich dem Aquarellieren zu. Besonders in den späteren Jahren, nach dem Tod meines Vaters 1994, hat sie sich verstärkt damit beschäftigt. Als wir Buben noch klein waren und meine Mutter auch wichtige Rollen im Geschäft übernahm, fehlte ihr die Zeit für ihre grosse Leidenschaft, das Malen.

Soweit ich mich erinnern kann, habe ich mit Farbstiften und später auch bald einmal mit Wasserfarben hantiert. Damit kann ich mich damals lange Zeit verweilen, denn mein Bruder Carli zeigt am gemeinsamen Spielen kein Interesse. Dazu passt, dass meine Tante Lilly, die ältere Schwester meines Vaters, den Geometer Walter Gossweiler in Dübendorf geheiratet hat. Im damaligen Geometerbüro fallen regelmässig grosse Ausschusskopien an. Die nicht bedruckte Rückseite der Pläne dient mir als Zeichenpapier. Wenn Tante Lilly meine Grossmutter besucht, werde ich mindestens einmal pro Woche damit versorgt. Das Zeichnen verbindet sich dann mit meinen anderweitigen Interessen wie Schiffen, Flugzeugen und immer gezielter Tieren und Pflanzen aller Art, besonders auch Schmetterlingen. Mein Vater züchtet schon seit Jahren Schmetterlinge und lässt mich daran teilhaben. Und er hat grosses naturkundliches Wissen über Vögel, Insekten und wildwachsende Pflanzen, das ich wie ein Schwamm aufsauge.

Die Woche im Hochbord ist geprägt vom Rhythmus des Engrosmarktes in Zürich. Dienstag und Freitag sind Markttage, an denen meine Eltern die vorbereitete Ware in aller Frühe anliefern. Die Tage davor, Montag und Donnerstag, müssen demzufolge als Rüsttage genützt werden. Dann wird das Gemüse frisch geerntet, wenn nötig gewaschen, gebündelt («püschelet»), gewogen, und schliesslich in Harasse (Salat, Blumenkohl, Fenchel, Gurken etc.) oder Gitter (Tomaten) verpackt. Es gibt eine Zeichnung von Doris Gossweiler, meiner Cousine, der Tochter von Tante Lilly, auf der die Stimmung auf dem Engrosmarkt wunderbar eingefangen ist. Hier kommen auch die obligaten grünen Gärtnerschürzen zum Einsatz. Um eine weitere Farbe hinzuzufügen: Rosa sind die schmalen Beschriftungszettel, die von einem Block abgerissen und mit einer Bostitchpistole an die Harasse oder Gitter geheftet werden. Es kommt vor, dass ich mit meinen Cousinen an einem Regensonntag in unserer Garage «Markt» spiele, unter Verwendung des – richtigen! – Lastautos, der Berkel-Waage, der Beschriftungszettel und natürlich auch der Bostitchpistole. Der Verkauf auf dem Markt, der direkte Austausch mit den Kunden, liegt meinem Vater, der sonst sehr offen auf die Leute zugehen kann, nicht. Das muss schon meine Mutter übernehmen.

Deshalb steht bei meinen Eltern der Detailverkauf nie zur Diskussion, obwohl er ihrer Produktionsweise eigentlich viel näher liegt als der sich immer mehr industrialisierende Grosshandel. Sie setzen nicht in erster Linie auf die Rationalisierung der Produktion, versuchen nicht, Grossverteiler wie Migros oder Coop zu beliefern, sondern die Qualität der Ware auf einen kleinen, aber festen Kundenkreis zuzuschneiden (Marinello Zürich Schaffhauserplatz, Giovanelli Frauenfeld), der ihnen im Gegenzug die Produkte fast restlos abnimmt.

Zur Gärtnerei gehören lange Zeit zwei Arbeiter, die bei uns ihr Zimmer haben und in der ersten Zeit auch mit uns essen. Sie stammen im Lauf der Jahre und Jahrzehnte



Darstellung des Engrosmarktes in Zürich von Doris Gossweiler, Jörg Kohlers Cousine. 1950er Jahre, Gouache. Die grünen Gärtnerschürzen, die Waage, der ebenfalls grüne Lastwagen und die alles beherrschenden Harasse. Der Gärtner hinter seiner improvisierten Auslage ist wohl Karl Kohler-Pfister. Der Verkauf lag ihm nicht.

aus immer entfernteren Ländern, nämlich aus Deutschland, Österreich, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, der Türkei, dem Kosovo – in dieser Reihenfolge. Es ist meine Mutter, die sich mit ihnen in den romanischen Sprachen verständigen kann. Sie leben hier getrennt von ihren Angehörigen. Manchmal haben sie das Bedürfnis, ihrer Familie nicht nur in dürren Worten, die manchmal sogar jemand anderer für sie zu Papier bringen muss, von ihrem Lebensumfeld zu berichten, sondern ein Foto beizulegen von unserer Gärtnerei und der Familie, bei der sie leben. Solche Bilder, die an einem Wochenende aufgenommen werden – in Sonntagskleidung, versteht sich, – haben sich in Einzelfällen erhalten.

In meiner Mittelschulzeit wird mir die Gärtnerei zum Eldorado. Hier werden junge, noch nicht flügge Vögel aufgezogen und danach manchmal auch freifliegend gehalten. Da ist die zahme Krähe, die fast schlimmer noch als ein bissiger Hofhund den Bäcker Hotz angreift, wenn er das Brot bringt. Wenn sich die Arbeiter beim Einpacken der geschnittenen Salatköpfe in die Harasse bücken, zieht sie ihnen das in die Gesässtasche gesteckte Messer heraus, fliegt damit auf eines der Treibhäuser und lässt es von dort weit hörbar herunterfallen. Man kann froh sein, wenn keine Scheibe zu Bruch geht.

Wenige Gebiete unserer Gegend dürften sich in so kurzer Zeit so fundamental verändert haben wie das Hochbord. Ich glaube nicht, dass ich mich noch zurechtfinden würde an diesem Ort, an dem ich aufgewachsen bin und dabei so viel erleben konnte, wenn ich ihn seit den 80er Jahren nicht regelmässig besucht und die Veränderungen Schritt für Schritt mitbekommen hätte. Andererseits hätte ich die Wandlungen wohl schlecht ausgehalten, wenn ich ununterbrochen da gewohnt und das Grundstück in der Weise als «mein eigenes» betrachtet hätte, wie das für meine Eltern der Fall war. Zum Erleben des Prozesses gehörte für sie ein starkes Mass an Ohnmacht. Das will ausgehalten sein. Ich habe mir damals geschworen: So aufregen, wie sich mein Vater aufgeregt hat, möchte ich mich nie über eine Veränderung, auf die ich keinen Einfluss habe. Dass ich da einen anderen Weg zu gehen versuchte, ist für mich sicher richtig. Trotzdem verstehe ich ihn heute viel besser: Nicht nur musste er hinnehmen, dass die über fünf Jahrzehnte sorgfältig gepflegte Thujahecke der unmittelbar am Haus vorbeiführenden neuen S-Bahnlinie zu weichen hatte, sondern er war auch gezwungen, sich mit mehreren Enteignern auseinanderzusetzen, die ganz andere Vorstellungen von «Boden» hatten als er selber. Unser Weg besteht heute darin, dass wir unser Grundstück im Hochbord nicht verkauft haben, sondern seine «Entwicklung» selber

Chronik und Übersicht

1922 Karl Kohler-Kurz (1879–1962) von Altheim bei Riedlingen an der Donau kauft im Hochbord Land für eine eigene Gärtnerei und baut ein Haus für seine Familie mit den zwei Kindern.

1932 Karl Kohler junior (1912–1994) wird eingebürgert.

1935 und 1946 Erweiterung der Gebäude durch Schopf und Gewächshäuser am Haus. Dadurch entsteht ein Hofplatz.

1947 Aufbau der Elternwohnung und Heirat von Karl Kohler junior mit Alice Pfister (1922–2005). In der Nachbarschaft im Osten siedelt sich ein weiterer Gemüsegärtner an, die Gärtnerei Beerstecher.

1949 und 1952 Geburt der Söhne Carl-Heinz und Jörg.

1961 Die drei Mehrfamilienhäuser «Am Stadtrand» sind gebaut.

1962 Tod von Grossvater Karl Kohler-Kurz. Sein Sohn Karl übernimmt den Betrieb auch erbrechtlich und erweitert die bestehenden Gebäude um einen Gemüseblock. Ein grosses Gewächshaus für den grossflächigen Gemüseanbau.

1971 Jörg beginnt eine Musikerausbildung.

1972 Jörgs Grossmutter Rosa Kohler-Kurz stirbt (*1877). Damit wird die Grosselternwohnung frei und die geräumige helle Stube zu Jörgs Atelier.

1973/1974 Bau der Autobahnauffahrt Neugut. Auf der Baustelle siedeln sich Rohrkolben («Kanonebutzer») und Kreuzkröten an.

1975 Zweimal Hochwasser durch den Sagentobelbach.

1980 Karl Kohler-Pfister ist 68, Jörg will die Gärtnerei nicht weiterführen und Carl-Heinz ist auf lebenslange Unterstützung angewiesen. Deshalb Verkauf von zwei Dritteln des Grundstücks an die Möbel Pfister AG. Jörg zieht nach Buchs ZH. In den folgenden Jahren Aufschüttung der Stettbacher Allmend, Bau der S-Bahn, Bau des Chästrägerwegs.

1989 Jörg Kohler heiratet Claudia Kriesi. Die beiden wohnen in Dietlikon.

1989 und 1991 Die beiden Töchter Enid und Michaela werden geboren.

1991 Bau der Schallschutzmauer gegen Chästrägerweg und Bahnlinie.

1994 Tod von Karl Kohler-Pfister. Jörg übernimmt die Mitarbeit am Quartierplan Hochbord. Die Planung eines Stadtquartiers ohne Bewohner hält er für zum Scheitern verurteilt.

1995 Tod von Carl-Heinz Kohler. Alice Kohler pflegt das verbleibende und nach der Rodung der Hecke vollkommen neu bepflanzte Grundstück als Garten, der mit dem Aufwachsen der Bäume mehr und mehr parkartigen Charakter annimmt. In diesem Zustand lernen Enid und Michaela den Ort kennen.

2005 Tod von Alice Kohler-Pfister. Schrittweise Räumung des Hauses durch Jörg.

2010–2014 Haus und Garten sind an Helen und Toni Widmer vermietet, die Jörgs Mutter in ihren letzten Lebensjahren viel geholfen haben als Nachbarn und Hauswarte bei Möbel Pfister.

2013–2016 Intensive Bautätigkeit in unmittelbarer Nachbarschaft. Im Süden entsteht die bis 60 Meter hohe Wohnüberbauung Ternary, im Osten das Lycée Français de Zurich.

2015–2020 Haus und Garten werden von einer Wohngemeinschaft aus dem Freundeskreis von Enid bewohnt und genutzt, die eigene Initiativen entwickelt. Erwähnt sei ein Gartenprojekt mit Asylsuchenden.

2015 Das Wohnhaus müsste dringend saniert werden, der Untergrund, beziehungsweise die Fundamentierung, ist höchst instabil. Enid, Michaela und Jörg führen intensive Gespräche über die Zukunft der Liegenschaft. Sie beschliessen, nicht zu verkaufen und nach einer anderen Lösung zu suchen. Mit Hilfe des Beraterbüros Odinga Picenoni Hagen AG schliessen sie sich mit der Genossenschaft WOGENO Zürich zusammen und entwickeln gemeinsam ein Bauprojekt, das heute den Namen «Westhof» trägt.

2017 Architekturwettbewerb mit sechs eingeladenen Büros. Conen Sigl Architekten GmbH ETH SIA BSA gewinnen.

2020 Der Spatenstich wird gefeiert.

aktiv in die Hand nehmen und uns dabei von den Qualitäten leiten lassen, die uns wichtig sind. Es sind keine andern als die, die uns unsere Eltern vorgelebt haben. Wir sind überzeugt, dass auch das umliegende Quartier dadurch nur gewinnen kann.

Natur – Garten – Gärtnerei

Das Pflanzenwachstum, mit dem wir in der Gärtnerei täglich in Berührung kamen, ist eine elementare Kraft, der man sich im beobachtenden Erleben nur schwer entziehen kann. Die Gewalt, mit der eine Samenschale gesprengt, eine harte Erdschicht oder sogar ein Asphaltbelag durchstossen wird, gehört zu den stärksten Eindrücken, welche die Natur dem Menschen bietet. Beim Schmetterling ist es mehr das Verwandlungspotenzial, das nicht weniger einprägsam zum Bild für menschliche Entwicklungsprozesse werden kann, in diesem Leben, aber auch darüber hinaus. Die beschriebenen Eindrücke umfassen und beschreiben das Spannungsfeld, in dem wir uns in der Gärtnerei bewegt haben und im kommenden «Lebensraum-Projekt» weiterbewegen



Collage von Enid und Michaela Kohler vom Dezember 2015. Sie diente während des ganzen Planungsprozesses bis zum Abschluss des Projekt-Wettbewerbs regelmässig als Diskussionsgrundlage.

Das Projekt Westhof in Stichworten

Auf dem Areal der ehemaligen Gärtnerei entstehen rund 87 Wohnungen und elf gewerbliche beziehungsweise gemeinschaftliche Nutzungseinheiten. Der Westhof bietet Wohnraum für unterschiedliche Lebensformen. Verschiedene Wohnungsgrössen und -typen entstehen: Einzimmerwohnungen, Familienwohnungen, Clusterwohnungen, Atelierwohnungen, Jokerzimmer oder Wohngruppen. Der Westhof bietet Arbeitsraum für Unternehmer*innen/Handwerker*innen in einer durchmischten und belebten Umgebung. Gewerberäume unterschiedlicher Grösse mit flexiblen Nutzungsmöglichkeiten sind denkbar, wie zum Beispiel: Bistro/Take-away, Werkstätte, Musikzimmer, Kunsthandwerk, Flächen für tägliche Güter, Lebensmittel, Stilles Gewerbe, Dienstleistungen. Die Stiftung Altried wird Flächen mieten. Seit Sommer 2020 werden im Rahmen eines Mitwirkungsprozesses für Interessierte Fragen rund ums gemeinsame Wohnen und Leben geklärt. www.westhof.ch



Im Mai 2020: Jörg Kohler vor dem Eingang zum Rüstraum im Elternhaus. Er und seine Töchter Enid und Michaela realisieren nun ein Neubauprojekt.
Seite 23 unten: Jörg Kohler vor seinem Elternhaus im Hochbord im Mai 2020 kurz vor dem Abbruch. Gut zu erkennen ist die Treibbeetanlage, wo einst Setzlinge angezogen und Chrysanthemen gezüchtet wurden.

werden, und zwar mit den drei weitgefassten und unkonventionell verstandenen Begriffen: Natur, Garten, Gärtnerei. Natur steht für das Wilde, Wachsende, aber auch das Gefährdende. Garten steht für alles Differenzierte, Entwicklungsfördernde, Balancierte. Gärtnerei steht für die wirtschaftliche Produktion, die nicht auskommen will ohne rechtwinklige Beete, Bodenverdichtung, Chemie. Wichtig ist mir der fruchtbare Austausch zwischen den drei Schwerpunkten. Zusammen mit der Genossenschaft WOGENO Zürich, die ihre Wurzeln in der Bewegung gegen die Bodenspekulation der 80er Jahre hat und wichtige Erfahrungen in selbstverwaltetem Wohnen mitbringt, gehen wir mit dem Projekt Westhof einen eigenen Weg. Das Künstlerische soll im neuen Haus weiterhin seinen Platz haben und das Interesse an der lebenden



Jörg Kohlers grosse Passion ist das Beobachten und Zeichnen in der Natur: Am 18. Mai 2014 hält er gekonnt Neuntöter bei Wermatswil zeichnerisch fest. Rechts davon ein Braunkehlchen.





Im Mai 2020, Blick vom Schopf mit den einst mehrfach verwendeten Tontöpfen auf die freie Fläche der ehemaligen Gärtnerei. In der unmittelbaren Nachbarschaft entstanden in den letzten Jahren der JABEE Tower (links) und die Wohnüberbauung Ternary. Die Baukrane im Hintergrund gehören zur Überbauung Stettbach Mitte, die unmittelbar beim Bahnhof Stettbach entsteht.

Mitwelt, das in der Gärtnerei Kohler lebte, soll hier weiterwirken. Der Aushubhügel des Zürichbergtunnels auf der Allmend Stettbach fühlte sich in den ersten Jahren nach der Aufschüttung in seiner Kahlheit schrecklich an. Er begann sich mit der Zeit karg zu bewachsen und schliesslich zeigte er eine ganz eigene Flora und Fauna, die die Landschaft heute rund 40 Jahre danach bereichert. So hat sich zum Beispiel eine Population des Idas-Bläulings, einer Schmetterlingsart, ansiedeln können, als eine der ganz wenigen im Schweizer Mittelland überhaupt.

Hugo Maeder

Kleine Geschichte gewichtiger Zahlen

Einwohnerzahl 2019: 29 005



Zivilstand		
ledig	13 511	
verheiratet	11 740	
verwitwet	1 189	
geschieden	2 565	
Geschlecht	männlich 14 508	
	weiblich 14 568	
Konfession		
Evangelisch-reformiert	6 325	
Römisch-katholisch	7 993	
andere oder keine	14 687	
Schweizer Bürger(innen)	18 756	
davon Ortsbürger(innen)	4 658	
Wochenaufenthalter	458	
Ausländer	10 320	(35,5 Prozent)
Niedergelassene mit Ausweis C	6 231	

Vergleich mit früheren Jahren

Einwohner

1920 3 378 Einwohner (CH 3 135, hiervon ZH 2 222 und 243 Ausländer)
1930 4 479 Einwohner (CH 4 149, hiervon ZH 2 489 und 330 Ausländer)
1941 5 143 Einwohner (CH 4 984, hiervon ZH 2 653 und 159 Ausländer)

Sprache

1920 3 378 Einwohner 3 233 deutsch 45 französisch 86 italienisch 9 roman. 5 andere
1930 4 479 Einwohner 4 261 deutsch 50 französisch 154 italienisch 9 roman. 5 andere
1941 5 143 Einwohner 4 938 deutsch 74 französisch 97 italienisch 23 roman. 11 andere

Religion

1920 2 856 reformiert 496 katholisch 3 israelitisch andere 23 total 3 378
1930 3 559 reformiert 782 katholisch 2 israelitisch andere 36 total 4 479
1941 4 159 reformiert 962 katholisch 0 israelitisch andere 22 total 5 143

Seit 70 Jahren finden sich im Heimatbuch die Spalten «Dübendorf in Zahlen», meist wenig beachtet, weil nackte Zahlen einer Erläuterung oder eines Vergleichs bedürfen. Alle Seiten mit dieser Statistik füllten allein einen stattlichen Jahresband. Zahlen haben grössere Bedeutung, als man gemeinhin annimmt. Das Arbeiten mit ihnen – moderner ausgedrückt mit «Daten und Algorithmen» – gilt als langweilig. Sie haben aber den grossen Vorteil, dass sie von der Sprache unabhängig sind und oft ein verständliches Bild durch grafische Darstellung zu einer Fragestellung schaffen können. Zwei Beispiele mögen dies illustrieren.

1948: Gemäss Religionsstatistik gab es in Dübendorf 5190 Reformierte, 1167 Katholiken, neun Altkatholische, 52 Neuapostolische, elf Methodisten, drei Ev. Brudergemeinde, sieben Orthodoxe, drei Juden, 42 Konfessionslose. Die wachsende Zahl von Katholiken erlaubte es diesen, selbstbewusster aufzutreten und anstelle der alten Sennhütte eine echte Kirche zu fordern.

1963: Die Geburtenrate in Dübendorf lag weit über derjenigen im Kanton, dann sank sie wieder. 1977 war man deshalb überzeugt, dank sinkender Schülerzahl sei kaum mehr neuer Schulraum bereitzustellen.

Mit Zahlen kann man Meinungen beeinflussen, Forderungen anmelden, aber auch Schindluderei betreiben. Vor 1848 gab es zwar Schweizer, aber noch keine «Schweiz», denn entsprechende Behörden fehlten. Dieser Mangel machte sich schon vor dem liberalen Umschwung von 1830 bemerkbar. Um beispielsweise den störenden Geldwirrwarr zu beseitigen, schlossen sich einzelne Stände zu einem Münzkonkordat zusammen; zehn Jahre später vereinheitlichten zwölf Stände ihre Masse und Gewichte und erreichten, dass 1836 die Tagsatzung die französischen dezimalen Einheiten Kilogramm und Meter im ganzen Staatenbund als verbindlich erklärte.

Ebenfalls 1836 wurde eine Art Volkszählung durchgeführt, es fehlte jedoch an einem einheitlichen Zählverfahren. Der Anfang aber war gemacht, und die Zahlen enthielten doch einigen Zündstoff, denn war es gerecht, dass das kleine Uri das gleiche politische Gewicht besass wie das 30-mal grössere Bern? Das mag heute kaum noch interessieren, da im späteren Bundesstaat mit dem Stände- und Nationalrat eine gute Lösung gefunden wurde. Um aufzuzeigen, was gemeint ist, ein aktuelles Beispiel: Wir wissen, dass heute verhältnismässig wenige Personen für den grössten Teil der

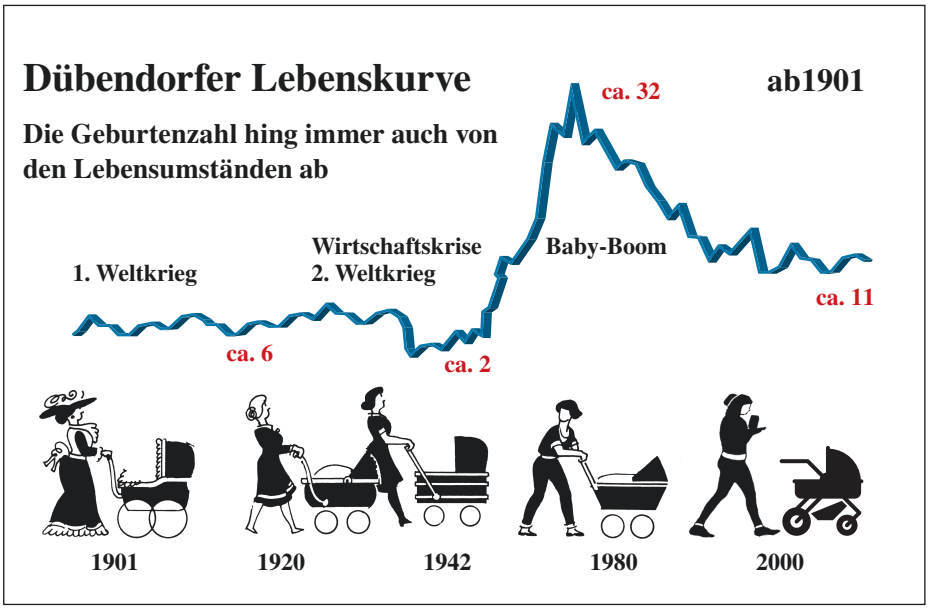
Steuern aufkommen. Ist es angezeigt, dass sie an der Urne die gleiche Stimmkraft haben wie solche, die keine oder nur geringe Steuern bezahlen?

Im Ancien Régime – also in der Zeit vor dem Jahr 1800 – fanden hierzulande kaum Volkszählungen statt. Man behalf sich mit dem Zählen der Feuerstätten, Bevölkerungsverzeichnissen, Zunftrödeln, Kirchenbüchern, Listen von Stimmberechtigten und Wehrpflichtigen. Die Ergebnisse wurden als staatliche Geheimsache betrachtet. Eine im heutigen Sinne kritische Öffentlichkeit gab es eben erst in Ansätzen. Die Zürcher Obrigkeit informierte ihre Untertanen nur, wenn es ihre Machtinteressen nicht gefährdete. Nicht behördlich abgesegnete Veröffentlichungen galten als Landesverrat. Um 1470 galt die Steuerpflicht schon ab dem 15. Altersjahr, man kannte bereits eine Personalsteuer – «libstür» genannt – und die Vermögenssteuer. 1467 gab es in Dübendorf 44 Haushaltungen, davon 39 in Dübendorf und Gfenn, vier in Stettbach und eine in Gockhausen. Darin wohnten 225 Personen, damals als «Seelen» bezeichnet, nämlich 194 zu Dübendorf, 20 in Stettbach und fünf in Gockhausen.

Das 17. Jahrhundert war gekennzeichnet durch häufige Ausbrüche von Seuchen mit riesigen Menschenverlusten, nämlich anno 1629, 1676, 1691 und 1693. Zitat sinngemäss: «Wenn eine Pestilenz vorbei ist, so sind die Übriggebliebenen gar munter und freudig; die Verstorbenen haben Platz gemacht und Erbschaften hinterlassen, und deshalb heiratet, wer heiraten kann.» Auf der Landschaft waren 1467 Steuerbezirke die äusseren Vogteien (Landvogteien), nämlich Greifensee, Grüningen, Kyburg, die inneren Vogteien (Obervogteien), von einem Zürcher Ratsmitglied verwaltet, beispielsweise die Obervogtei Dübendorf-Schwamendingen, und die Gerichtsherrschaften, beispielsweise Maur am Greifensee.

Die Grösse der Bevölkerung war nie genau bekannt. Zählungen wurden vor allem vorgenommen, um die nötigen Getreide- und Salzvorräte sicherzustellen, aber natürlich auch, um die Zahl der Wehrpflichtigen zu eruieren. «Anno domini 1529 habend min Herren inn ir statt und landt ir Mannschaft Zellen lassen». Dübendorf steuerte 80 wehrfähige Männer dazu bei. Ein Rätsel war lange Zeit ungelöst: Wie vereinbart sich der doch langsame Bevölkerungszuwachs mit dem grossen Kinderreichtum? Meist hatte eine Familie ja mehr als fünf Kinder, acht bis zehn Nachkommen finden sich ungezählte Male in den Stammtafeln bäuerlicher Geschlechter unseres Dorfes. Die grosse *Kindersterblichkeit* und der Reislauf waren die beiden Faktoren, welche

die wegen der sehr grossen Geburtenzahl drohende Überbevölkerung, Hungersnot und Armut zwar nicht zu beseitigen, aber doch erheblich zu mildern vermochten. Die Hälfte der Verstorbenen von 1712–1760 waren Kinder, gemäss den Totenbüchern meist im ersten Jahr. Häufigste Todesursachen: Kinderwehen, Dysenterie, Rote Ruhr, Kinderblattern.



Lebendgeborene auf je 1000 Einwohner. Besondere Ereignisse wie die beiden Weltkriege und Wirtschaftskrisen haben einige Spuren in der Dübendorfer Lebenskurve hinterlassen. Nicht zu vergessen sei auch der sogenannte «Baby-Boom» und die Änderung des «generativen Verhaltens», besser bekannt als «Pillenknick».

Den Überschuss der Landbevölkerung verminderte der *Reislauf.* Tausende von jungen Zürchern begaben sich bis Ende des 16. Jahrhunderts alljährlich in fremde Kriegsdienste. Nicht Werber, sondern sehr ärmliche Verhältnisse hatten sie dazu bewogen. Als dann im Verlauf der Reformation die fremden Kriegsdienste als Erwerbsquelle ausfielen, wanderten viele erwachsene Bauernsöhne in dieser Notlage aus, meist in verödete Kriegsgebiete, wie die Pfalz, das Elsass, Baden oder Württemberg.

Die Zeit der Helvetik in ihrer Tendenz zur Zentralisierung von Macht und Verwaltung brauchte dringend Grundlagen zur Reform der territorialen Strukturen der «Schweiz» und veranlasste 1798 eine Volkszählung. Diese wurde zwar durchgeführt, aber nicht oder nur mangelhaft ausgewertet. Wie erwähnt, wurde erst 1836 versucht, die genaue Zahl der Einwohner zu ermitteln, es ging wieder vor allem um die Erfassung der wehrfähigen Männer für die kantonalen Militärkontingente. Seit 1850 erfolgten nun in regelmässigen Abständen Volkszählungen. «In die Zählungsregister soll eingetragen werden der Geschlechts- und Vorname, das Geschlecht, das Alter, der Familienstand, der Beruf, die Heimath und das Religionsbekenntnis eines jeden Einwohners und ob derselbe Grundeigentümer sei.» So steht es in den Anweisungen an die Zählbeamten, welche 1850 im jungen Bundesstaat die erste der bisher 17 eidgenössischen Volkszählungen durchzuführen hatten. Erstmals wurden nicht nur die erwachsenen Männer erfasst, sondern auch Frauen und Kinder als zum Staatsvolk gehörend mitgerechnet. Die Eidgenossenschaft gehörte damals – in Bezug auf Statistik – zu den unterentwickelten Ländern.

Jahrzehntelang blieb es in der Schweiz bei einer reinen Kopfzählung, nur die Gewichtung veränderte sich. Die Fragebögen spiegeln dabei die «Probleme» der Zeiten. Bis 1910 spielte vor allem die Arbeitswelt eine zentrale Rolle, 1941 tauchte die Frage der Kinderzahl auf, weil diese – krisen- und kriegsbedingt – auf tiefem Niveau verharrte. Wohnungen zählte man erst, als sich ein entsprechender Mangel abzeichnete. Mit der einsetzenden Mobilität der Menschen ab der 1960er Jahre wurden Verkehrs- und Raumplanung aktuell, zum Beispiel Pendlerströme, Benützung öffentlicher Verkehrsmittel und dergleichen. Immer grösser werdendes Gewicht bekam die Infrastruktur: 1960 Wohnverhältnisse, 1970 Wohngebäude. Es war nur eine Frage der Zeit, bis sich Widerstand gegen die staatlich verordnete Schnüffelei im privaten Bereich zu regen begann.

Neue Übermittlungstechniken kennzeichnen die Volkszählung VZ 2000. Erstmals werden die bereits in den Einwohnerregistern enthaltenen Daten vorgedruckt. Als Europapremiere kam das Internet zur Datenübertragung zum Einsatz. Als kritischer Punkt erwies sich – wie befürchtet – der postalische Rücklauf der Fragebögen. Da aus Spargründen auf Zählpersonen verzichtet wurde, nahm dafür das Mahnwesen sehr viel Zeit in Anspruch. Hatte bei der ersten Zählung der Bundesrat noch keinen Franken bewilligt, kostete die VZ 2000 etwa 200 Millionen Franken.

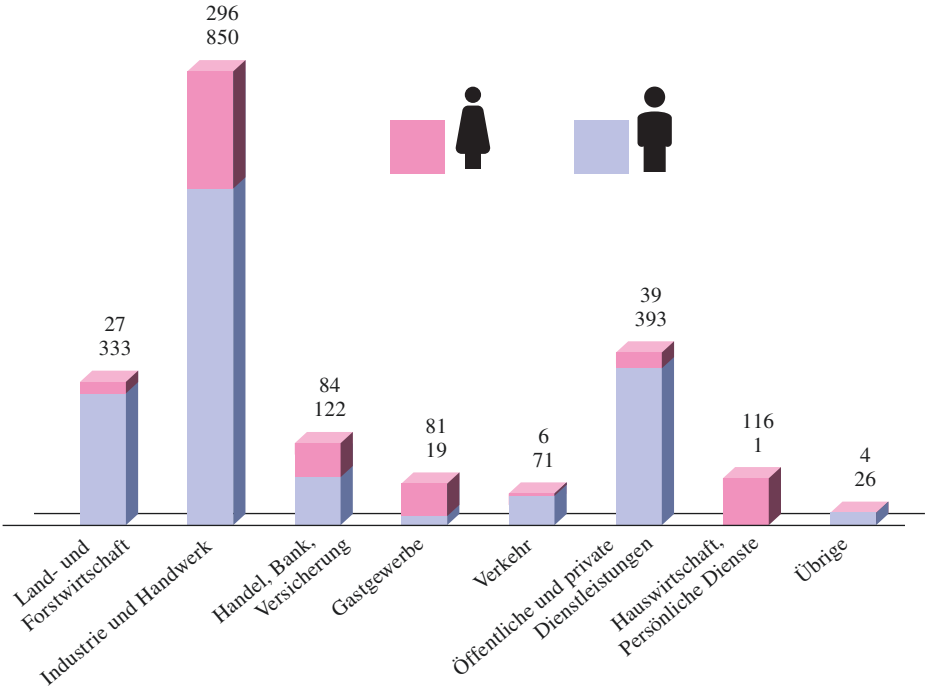
1850 amteten als Zähler in Dübendorf die höchsten Volksvertreter. Die Zählungsarbeit übernahmen die Gemeinderäte, nämlich Fenner im Wil, Trüb im Oberdorf, Stettbacher im Unterdorf, Weilenmann im Gfenn, Kuhn in Hermikon, Staub «im Berg». Es ist nicht überliefert, weshalb sie dies taten, vermutlich wollten sie sich bei dieser Gelegenheit selber über ihre Mitbürger ein Bild machen, ohne als Schnüffler dazustehen. Denn gern gesehen war diese Zählung ja nicht: «Das Ganze erinnert an das Inquisitorische und Gehässige einer Haussuchung durch die Strafpolizei. Diese fragenden und aufschreibenden Beamten treten mit einem zum Widerstreben und Umgehen reizenden Character dem Publicum gegenüber auf, ohne doch zugleich eine entsprechende amtliche Autorität zu besitzen.»

Datenschutz war nie ein Thema, nicht einmal der Begriff war bekannt. Bis etwa 1920 wurden zum Beispiel Daten, die heute sofort gelöscht werden müssten, sogar unter Namensangabe publiziert. Die Veröffentlichung der Zahl der «Blödsinnigen, Irrsinnigen, Blinden und Taubstummen», zum Teil unter Namensangabe, wurde lange hingenommen. Heute müssen die Volkszählungsdaten nach der Bereinigung anonymisiert werden. Anstelle der Vollerhebung mit Fragebogen folgte eine reine Registerzählung, in welcher die in den kantonalen und kommunalen Einwohnerregistern enthaltenen Daten zur Bevölkerung direkt genutzt werden.

Bald regte sich Widerstand gegen die vom Bundesrat im Juni 2005 beschlossene neue Regelung. Kritiker bemängelten, dass mit der Abschaffung einer landesweiten Strukturerhebung wertvolle Daten nicht mehr beschafft werden könnten. Fragt sich nur, ob Daten über Mobilität, Sprache, Erwerbsleben nicht auch auf anderem Wege beschafft werden könnten, wenn sie doch so wichtig sind. Ob die neuen und ungewohnten Lebensformen den Staat überhaupt etwas angehen, darf zumindest gefragt werden. Über den Nutzen der erhobenen Zahlen sind die Fachleute – dazu gehören Journalisten und Politiker nicht – jedenfalls geteilter Meinung. Über die tatsächliche Qualität der in Selbstdeklaration erhobenen Daten weiss man wenig bis gar nichts. Schon 1850 erklärte der Bundesrat resignierend: «Von Seiten des Publikums hat man sich über nachlässige Antworten, muthwillige und absichtliche Täuschungen und über willkürliche Auslassungen und Zuthaten zu beklagen.» Von 1850 bis 2000 lieferten die Volkszählungen alle zehn Jahre Informationen über die Bevölkerung, Haushalte, Gebäude und Wohnungen. Dazu wurden die gesamte Bevölkerung, die Gebäudeeigentümer und die Immobilienverwaltungen schriftlich befragt. Seit 2010 führt das

Bundesamt für Statistik (BFS) die Volkszählung jährlich durch. Um die Bevölkerung zu entlasten, werden Informationen aus den Einwohnerregistern, Gebäude- und Wohnungsregistern u. a. entnommen. Ein kleiner Teil der Bevölkerung wird schriftlich, online oder telefonisch befragt.

Berufe und Erwerbsstruktur in Dübendorf 1941



Altersstruktur

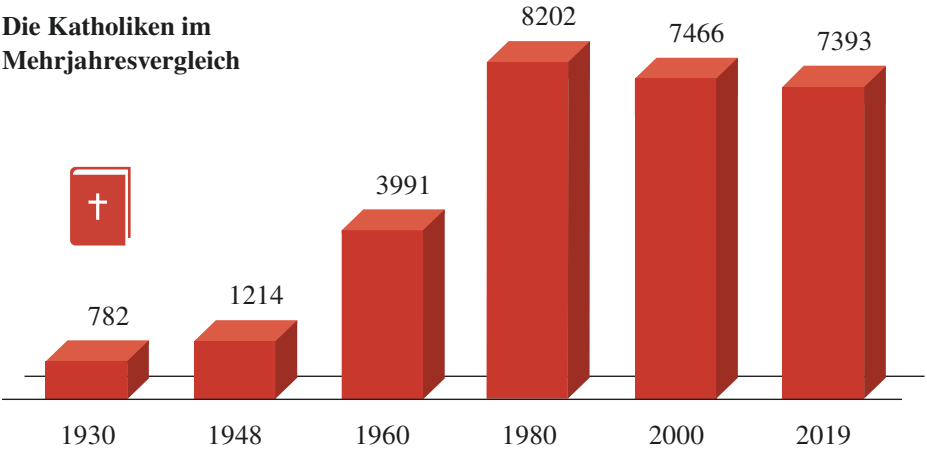
Vergleicht man die Daten der Volkszählungen von 1950 und 2000, so stellt man fest, dass die Bevölkerung von 6750 auf 22 216 angestiegen ist. Die Bevölkerung war im Durchschnitt 1950 wesentlich jünger. Nur gerade fünf Personen waren 90 und älter.

Im Jahre 2000 lebten hingegen genau elfmal mehr Personen, die älter als 80 waren als 50 Jahre früher. Umgekehrt hätten im Jahre 2000 nicht 3200 Jugendliche leben müssen, sondern deren 5600.

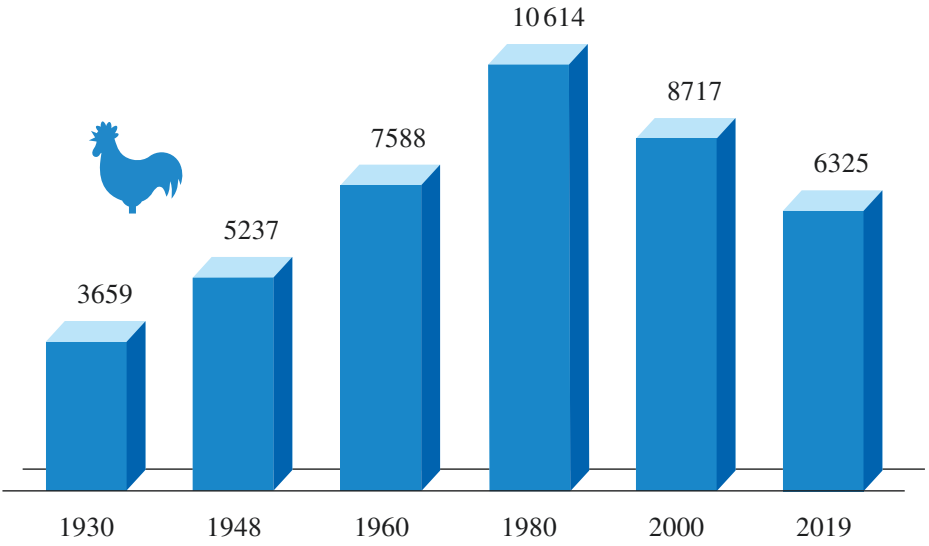
Konfession

Bis Ende des 18. Jahrhunderts blieb der Kanton Zürich rein protestantisch geprägt, den Katholiken wurde die Niederlassung verweigert. Die Glaubens- und Niederlassungsfreiheit der Helvetik dauerte eben viel zu kurz, als dass sie sich hätte auswirken können. Immerhin war die Niederlassungspolitik des Kantons Zürich um einiges liberaler als die anderer Stände, seit 1804 sind beispielsweise Mischehen gestattet. Der Eisenbahnbau 1855 und die Spinnereien an der Glatt zogen Arbeitsuchende aus dem süddeutschen Raum und aus der Innerschweiz an, und die waren katholisch. Da wo Wohnraum für sie geschaffen wurde, wie etwa in den Kosthäusern im Neugut, da blieben die Fremden, nicht zur Freude der Einheimischen. Grössere Projekte wie die Glattkorrektion um 1888 zogen auch italienische Arbeiter an. Da diese sehr gute Strassen- und Häuserbauer waren, ist es kein Zufall, dass die ersten Baugeschäfte fast immer italienische Namen trugen: Bonaldi, Bonomo, Piai.

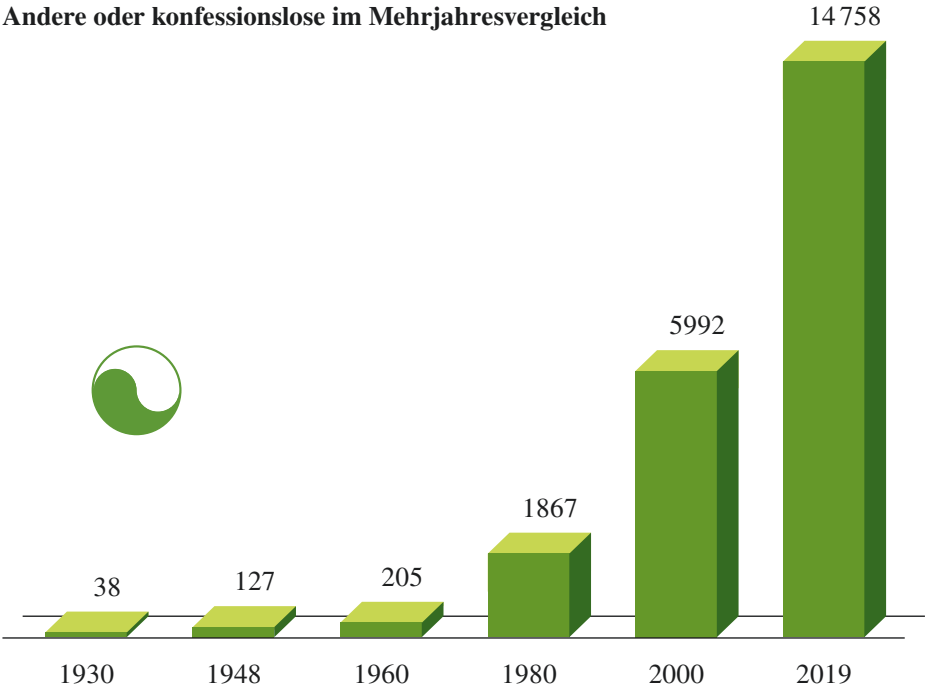
Die Katholiken im Mehrjahresvergleich



Die Reformierten im Mehrjahresvergleich



Andere oder konfessionslose im Mehrjahresvergleich

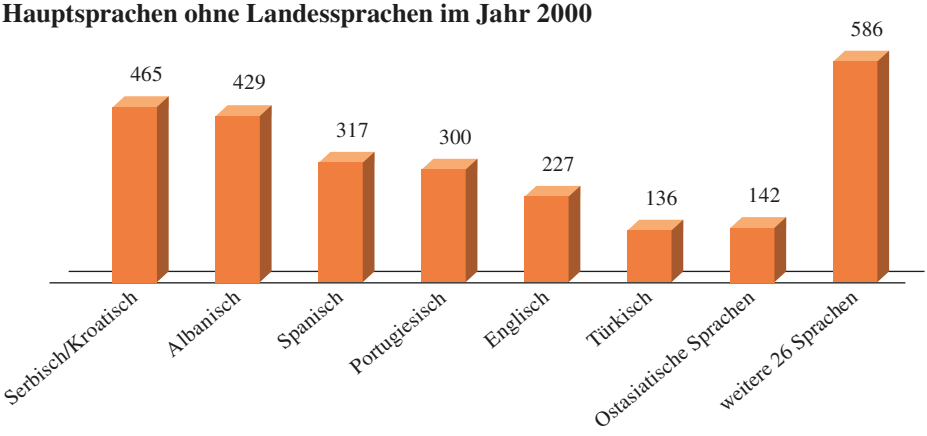


Die Einwohnerzahl Dübendorfs hat sich in den letzten Jahren vervielfacht. 1960 waren fast 98 Prozent entweder reformiert oder katholisch. Der Anteil anderer Konfessionen und der Konfessionslosen ist seither sehr viel grösser geworden, sie sind oft ledig oder geschieden und meist gut ausgebildet. Mehr als die Hälfte ist zwischen 30 und 55 Jahre alt. Festzustellen sind auch der Rückgang der reformierten und die Zunahme der islamischen und christlich-orthodoxen Glaubensgemeinschaften. Das lässt sich mit der Migration erklären. Die Gründe für den Rückzug aus den Religionen aber sind mannigfaltig. Sie lassen sich mit Befragungen und Volkszählungen nicht erfassen. Es ist die Aufgabe des Statistikers, sinnvolles Zahlenmaterial zu beschaffen; dieses zu interpretieren, zu werten oder zu manipulieren, sollte er andern überlassen.

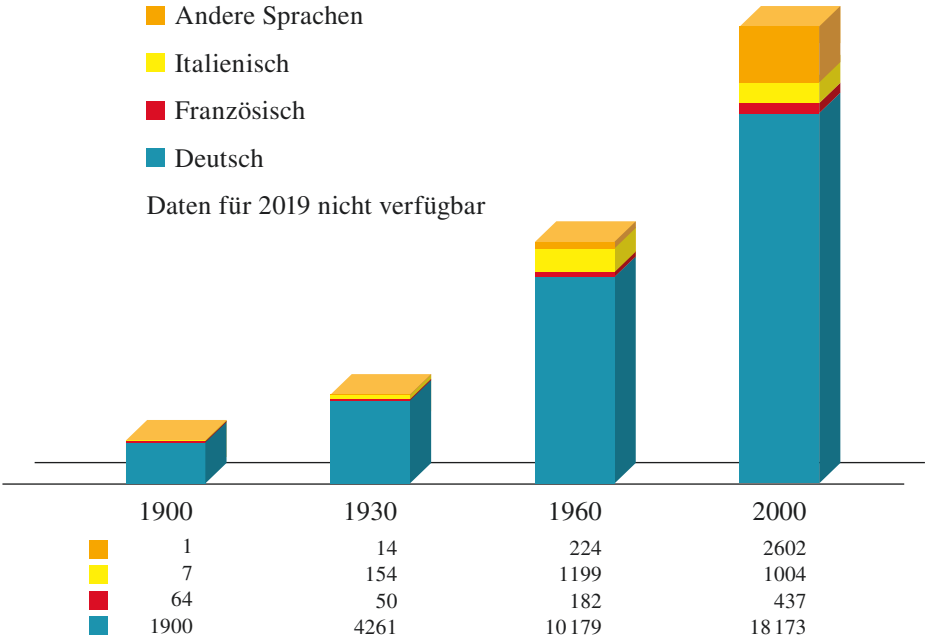
Sprachenvielfalt

In der Schweiz werden sicher mehr als 50 verschiedene Sprachen gesprochen, auch in den Familien nimmt die Sprachenvielfalt zu. In der Berufswelt ist das Englische die neue «lingua franca». Die Volkszählungsdaten lieferten dazu folgende Informationen: *Hauptsprache*: Sprache, in der jemand denkt und die am besten beherrscht wird; pro Person konnte nur eine Sprache angegeben werden. *Umgangssprache* – die zu Hause gesprochene Sprache: die im Privatleben, mit den Angehörigen gesprochene Sprache – die im Erwerbsleben, in der Ausbildung gesprochene Sprache.

Hauptsprachen ohne Landessprachen im Jahr 2000



Gliederung der Sprache in der Bevölkerung 1900–2000



Niederlassungsstatus im Jahre 2000		
Niederlassungsbewilligung	Ausweis C	4059
Jahresaufenthaltsbewilligung	Ausweis B	1287
Saisonbewilligung	Ausweis A	45
Asylsuchende	Ausweis N	84
Vorläufig aufgenommene Ausländer	Ausweis F	44
Kurzaufenthaltsbewilligung	Ausweis L	61
Bewilligung des EDA	19	
Anderer Status	1	
Schweizer	16 616	
Total	**22 216**	

Berufstätige

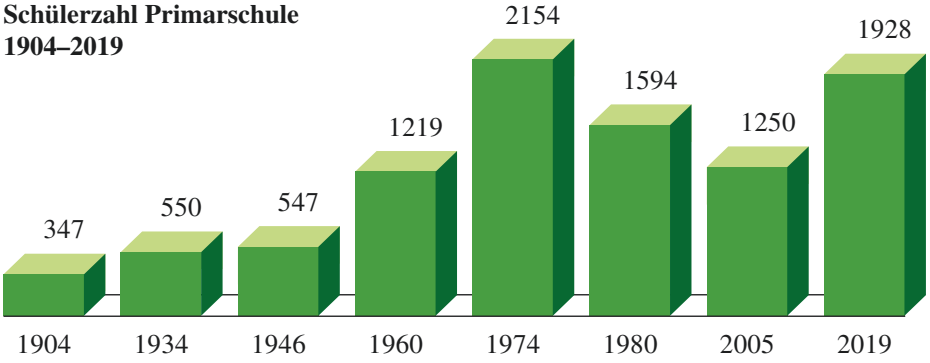
Die Erwerbstätigkeit der Bevölkerung spiegelt die Veränderungen und Wandlungen der wirtschaftlichen Struktur der Gemeinden. Schon in den Volkszählungen von 1836 und 1850 finden sich Angaben darüber, allerdings unvollständige und nicht vergleichbare. Mit dem Vergleichen ist es ohnehin so eine Sache. Bis etwa 1970 liessen sich die Berufstätigen mit einiger Mühe noch grob in drei Sektoren einteilen: *Urproduktion,* beispielsweise Landwirtschaft, *Produktion,* beispielsweise Bearbeitung eines Werkstücks, und *Dienstleistungen,* zum Beispiel Vermittlung eines Kredits. Viele Berufe sind seither verschwunden und neue sind hinzugekommen. Man kann sich unter «Kräutler», «vagabundierender Krämer» oder «Radtreiberin» zur Not noch etwas vorstellen, auch der Beruf des Küfers, des Küblers oder des Wirkers dürfte älteren Lesern noch bekannt sein, aber was sind Winder, Zettler und Rhabilleurs? Ausgestorben sind heute längst auch die Schirmflicker, Gutsmägde, Gussputzer, Heizer, Bremser, Kutscher, Telegraphisten und Stenodaktylographinnen. Erst seit wenigen Jahren gibt es dafür Layouter, Designer, Informatiker, Webmaster, Robotik-Ingenieure oder Ähnliches.

Neue Berufe gehören heute fast ausnahmslos zu den Dienstleistungen. Diese hatten noch um 1920 einen ganz anderen Stellenwert, weil «in diesen Berufen keine Werte und Güter geschaffen werden». Zu dieser Zeit gehörte Dübendorf mit 55 Prozent noch zur sogenannten Gemeindeklasse 3b mit überwiegend in Gewerbe und Industrie Tätigen. Seither hat das produzierte Volumen von Gütern und Dienstleistungen um etwa den Faktor zwölf zugenommen, überlagert von einem fundamentalen Strukturwandel, angetrieben durch technischen Fortschritt und immer intensivere Arbeitsteilung. Der Strukturwandel wird in der öffentlichen Wahrnehmung als sehr bedrohlich wahrgenommen. Ob er das auch ist, ist nicht so sicher. In der Fachwelt spricht man von Deindustrialisierung oder von der «kreativen Zerstörung» des Industriesektors. Das ist aber gar nichts Neues, neu ist nur die Geschwindigkeit, mit der die Veränderungen und Umlagerungen ablaufen. Schon die Petrolverkäufer und Lampenanzünder liefen 1905 Sturm gegen die Einführung der Elektrizität in Dübendorf. Auch die Hafner, Ofenbauer und Kaminfeger sahen sich in ihrer Existenz bedroht, als in den 1930er Jahren die Zentralheizungen aufkamen. Oder – um ein Beispiel aus neuerer Zeit zu erwähnen: Viele junge Leute wissen nicht mehr, was ein Bleisatz ist und welche Arbeit der Schriftsetzer verrichtete. Müssen sie auch nicht. Dafür können sie virtuos ihre Handys bedienen.

Heimat und Nationalität

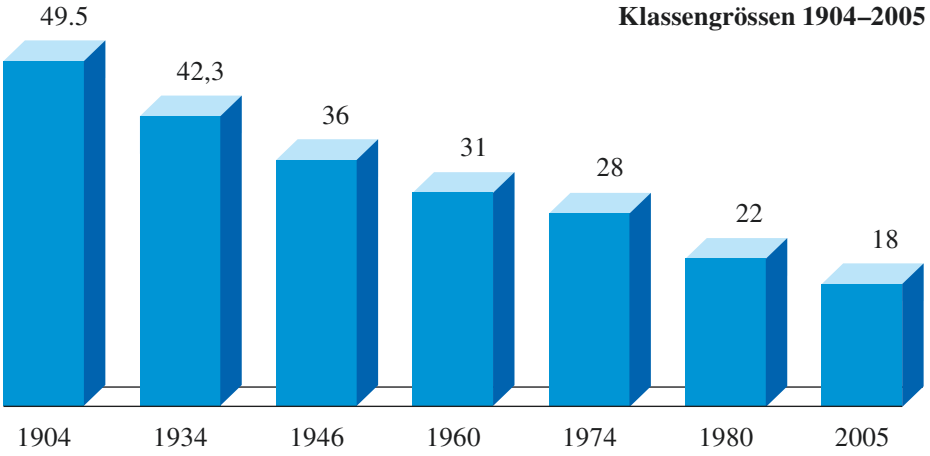
Die Sprachenvielfalt ist natürlich eine Folge der verschiedenen Einwanderungswellen, die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs aus verschiedenen Gründen erfolgt sind. Fast aus allen Herren Länder war im Jahre 2000 mindestens eine Person in Dübendorf ansässig.

Schülerzahl Primarschule 1904–2019



Die Klassengrössen haben laufend abgenommen, ebenfalls die Zahl der Primarlehrer. Die Schulzimmer im Dorfschulhaus A (1866 erbaut) waren berechnet für 50 bis 70 Schüler.

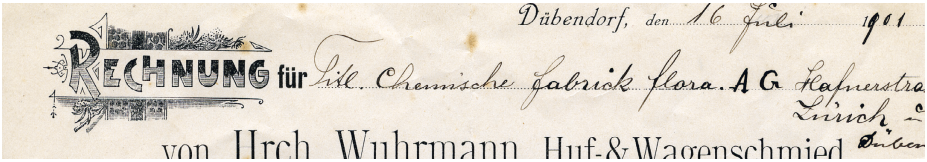
Klassengrössen 1904–2005



Herkunft Ausländer 2019	
Deutschland	1809
Italien	1326
Portugal	956
Asien	866
Frankreich	807
Kosovo	540
Spanien	448
Amerika	349
Türkei	298
Nordmazedonien	246
Österreich	256
Griechenland	226
Polen	212
England	179
Ungarn	160
andere < 160 Personen	1632

Wäre die Zusammensetzung der aktiven Bevölkerung seit 1941 gleich geblieben, zählte der Sektor Landwirtschaft in Dübendorf im Jahr 2000 1424 Erwerbstätige, in Wirklichkeit waren es noch 97, heute sind es noch weniger, wobei der Begriff «in der Landwirtschaft Tätige» nicht mehr ganz klar ist.

Auf den zweiten Sektor (Industrie und Handwerk) entfielen 4534 Personen, tatsächlich waren es 1457, auf den dritten Sektor Dienstleistungen magere 962. Es sind aber im Jahre 2000 nicht weniger als 8211. Früher übte ein Spengler, ein Kaminfeger, ein Metzger oder eine Sekretärin den einmal erlernten Beruf ein Leben lang aus, ob gern oder der Not gehorchend, ist aus keiner Tabelle ersichtlich. Lehrstellen im heutigen Sinne gibt es erst seit ungefähr 100 Jahren. Und sie waren lange sehr dünn gesät, besonders für junge Frauen. Die heute noch lebenden Urgrossväter haben Berufe erlernt, die bei den wenigsten ihren Wünschen entsprachen.


Dübendorf, den 16 Juli 1901

RECHNUNG für Löbl. Chemische Fabrick Flora A.G. Hafnerstra Zürich

von Urch Wuhrmann Huf-&Wagenschmied Dübe

Die folgende Tabelle ist mit Vorsicht zu interpretieren. Es handelt sich um eine Auswahl von Erwerbstätigkeiten, die in Dübendorf wohnhafte Personen ausgeübt bzw. erlernt haben. Es ist ferner darauf hinzuweisen, dass die Tabelle auf *ungeprüfter Selbstdeklaration* beruht. Da entsprechende Daten aus neuerer Zeit fehlen, stammen die Daten aus dem Jahr 2000. Für 2019 liegen keine Angaben mehr vor, weil eben echte Volkszählungen aus Kostengründen nicht mehr durchgeführt werden.

Ausgewählte Berufe im Jahr 2000

	erlernt	*ausgeübt*
Ärzte	106	79
Medizinische Praxisassistentinnen, Arztgehilfinnen	97	56
Krankenschwestern/ Krankenpfleger	223	90
Hebammen	5	2
Zahnärzte	23	11
Zahnarztgehilfinnen	103	49
Zahntechniker	27	7
Dentalhygienikerinnen	8	9
Medizinisch-technische Assistentinnen	27	17
Medizinische Laborantinnen	31	13
Apotheker	21	8
Apothekenhelferinnen	66	34
Masseusen	6	5
Kosmetikerinnen	20	24
Elektroingenieure	104	14
Elektromechaniker	86	11
Elektromonteure und -installateure	269	110
Floristinnen	57	23
Gärtner und verwandte Berufe	95	61
Kaminfeger	6	2
Maler, Tapezierer	149	81
Maurer	142	60
Schneiderinnen	245	12
Coiffeure und Coiffeusen	302	75
Sänger und Sängerinnen	6	2
Schauspieler und Schauspielerinnen	6	1
Tänzerinnen, Tanzlehrerinnen und Choreographen	5	3
Spielleiter, Regisseure, Produzenten	1	12
Kaufmännische Angestellte sowie Büroberufe	2448	1094
Verkäuferinnen, Detailhandelsangestellte	810	558
Informatiker, Analytiker	96	173
Webmaster/Webmistresses	2	25
Primarlehrerinnen	156	72
Oberstufenlehrer	48	22
Mittelschullehrer	12	11
Turn- und Sportlehrer	29	14
Sonderschullehrer, Heilpädagoginnen	14	13
Zeichen- und Werklehrer	25	8
Kindergärtnerinnen	24	43
Polizisten	28	82
Rechtsanwälte und Notare	30	23
Sozialarbeiter	22	9

Martin Schwyzer

Die Empa im Corona-Modus

Forschen statt Feiern

Alles war bereit für die Feier des 140-jährigen Bestehens der Empa am 9. Mai 2020 mit illustren Gästen, Vorträgen und einem Tag der Offenen Tür. Dann kam ein fürs Auge unsichtbares Virus und liess nicht nur diesen Anlass platzen, sondern jagte praktisch die ganze Belegschaft für zwei Monate ins Homeoffice. Trotzdem gelang es der Empa, die Forschung aufrechtzuerhalten und sogar mehrere Projekte auf das neuartige Coronavirus auszurichten. Zusammen mit Hans-Felix Trachsler als Fotograf hat der Autor im September die Empa besucht. Neben Corona-spezifischen Fragen galt unser Interesse dem Klimaschutz und der Luftqualität. Ohne Zweifel werden diese Themen die Welt auch nach der Pandemie weiter beschäftigen.

Ein Sensor für Coronaviren im Hauptbahnhof?

Mitten im Lockdown, gegen Ende April, meldete das Fernsehen: «Einem Team von Forschern der Empa, der ETH Zürich und des Universitätsspitals Zürich ist es gelungen, einen neuartigen Sensor zum Nachweis des neuen Coronavirus zu entwickeln. Er könnte künftig eingesetzt werden, um die Virenkonzentration in der Umwelt zu bestimmen – beispielsweise an Orten, an denen sich viele Menschen aufhalten, oder in Lüftungssystemen von Spitälern.» Die Neugier des Autors war geweckt und liess die Idee reifen, über die Empa zu berichten.

Der Leiter des Sensor-Projekts, Jing Wang, ist Professor für Luftqualität und Partikeltechnologie an der ETH und forscht auch an der Empa, welche ebenfalls zum ETH-Bereich gehört. Er ermöglicht uns den Besuch seines Laboratoriums im Institut

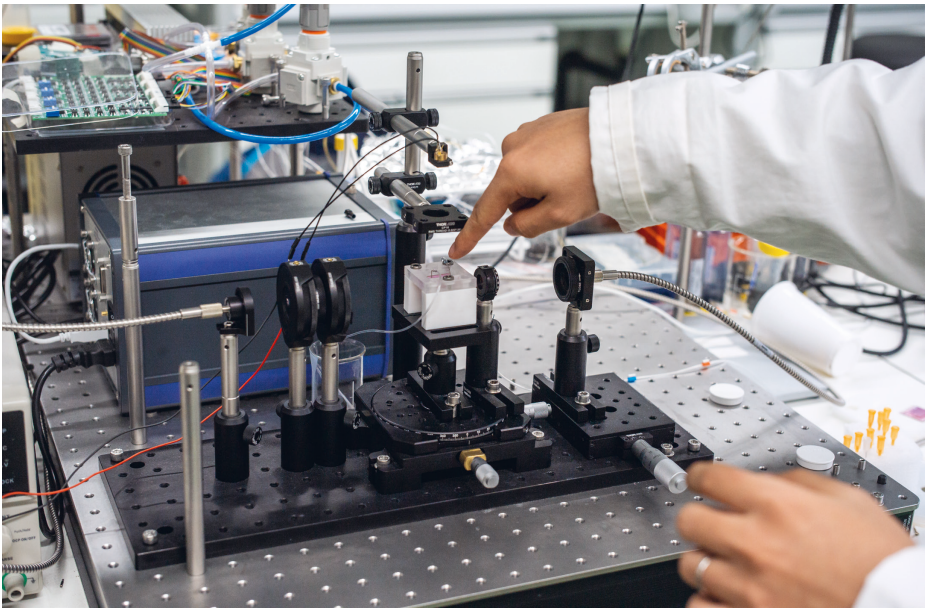
Die Empa (Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt) mit Sitz in Dübendorf und zwei zusätzlichen Standorten in St. Gallen und Thun gehört zum ETH-Bereich und beschäftigt über 1000 Mitarbeitende. Gegründet 1880 als «Anstalt für die Prüfung von Baumaterialien», war sie bis 1962 an der ETH Zürich angesiedelt. Als das Areal an der Leonhardstrasse gegenüber dem ETH-Hauptgebäude zu klein wurde, erstellte die Empa den heutigen Campus in Dübendorf. Im Lauf der Zeit verlagerten sich die Aktivitäten zunehmend von der reinen Materialprüfung auf Forschung und Technologieentwicklung. Die Empa bildet jedes Jahr rund 200 Studierende und Praktikantinnen aus, dazu kommen mehr als 40 Lernende und 200 Doktorierende.

für Umweltingenieurwissenschaften auf dem Hönggerberg. Dort erklären Guangyu Qiu und Jean Schmitt den Apparat auf dem Labortisch. Dessen Herz ist ein fingernagelgrosses durchsichtiges Sensorplättchen, rötlich schimmernd, weil es mit winzigen Strukturen aus Gold, sogenannten Gold-Nanoinseln, beschichtet ist. Die Schicht ist nur fünf Millionstel eines Millimeters dick und hat spezielle optische Eigenschaften, welche die LSPR-Technik (localized surface plasmon resonance) ermöglichen. Damit lässt sich die Bindung von Molekülen an die Gold-Nanoinseln optisch nachweisen und quantifizieren. Wang und seine Mitarbeiter verwendeten die LSPR-Technik schon lange, um diverse Luftschadstoffe aufzuspüren. Bereits vor Ausbruch der Covid-19-Pandemie forschten sie auch an Sensoren für Bakterien und Viren in der Luft.

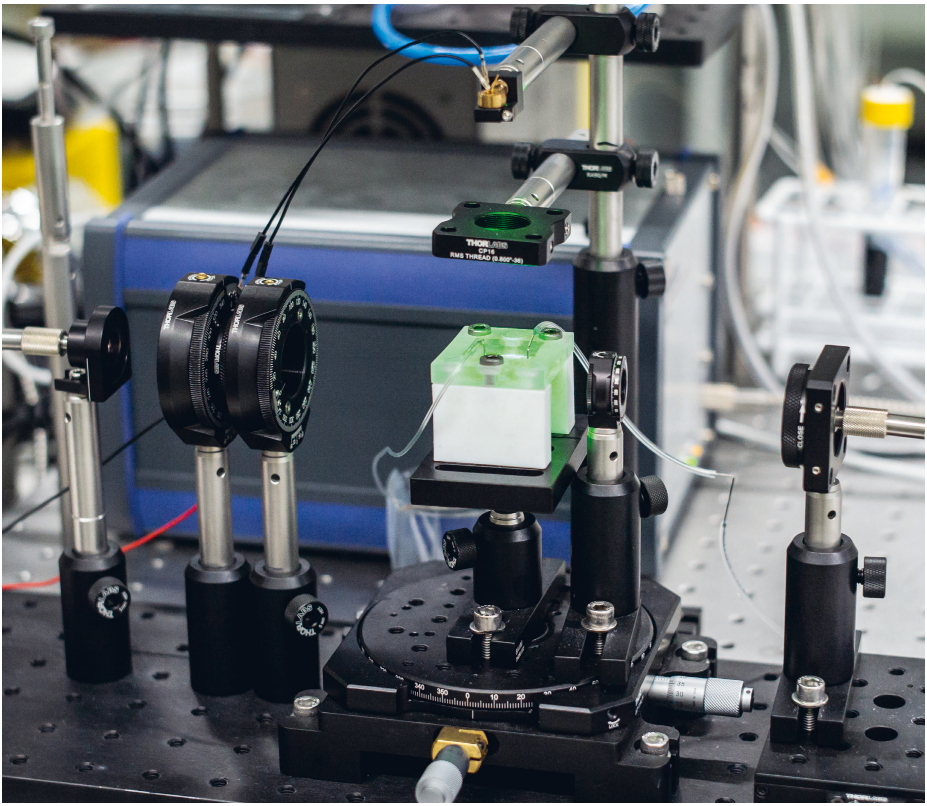


Guangyu Qiu erklärt die Funktionsweise des Virus-Sensors. Ebenfalls an den Experimenten beteiligt ist Jean Schmitt (links). Dahinter steht ein Zellkulturschrank für die Produktion von Coronaviren. Hier wird nur mit harmlosen Verwandten des gefährlichen Sars-CoV-2 gearbeitet. Die Masken werden nicht wegen dieser Viren getragen, sondern wegen des generellen Covid-19-Schutzkonzepts. Leider sitzt die Maske des Autors nicht vorbildlich; sie ist beim Fragen heruntergerutscht.

Die Krankheit Covid-19 (Coronavirus disease 2019) wird vom Virus Sars-CoV-2 (Severe acute respiratory syndrome coronavirus-2) verursacht. Das Genom (die genetische Information) von Sars-CoV-2 ist ein RNA-Einzelstrang mit rund 30 000 Basen in einer spezifischen Sequenz (Abfolge von vier Basen, etwa wie in einer Perlenkette mit roten, grünen, gelben und blauen Perlen). Im Vergleich dazu enthält das menschliche Genom etwa 100 000-mal mehr Basen und besteht aus DNA-Doppelsträngen (komplementäre Sequenzen, die sich nach den Regeln der Basenpaarung zusammenfügen, d. h. rote Perlen paaren sich nur mit grünen, gelbe nur mit blauen). Nun werden derzeit täglich allein in der Schweiz über 10 000 Rachenabstriche auf Sars-CoV-2 getestet. Der sogenannte RT-PCR-Test ist sehr zuverlässig, aber zeitraubend und teuer. Bestimmte Abschnitte der RNA-Einzelstränge werden in DNA-Doppelstränge umgeschrieben und schrittweise vermehrt. In jedem Schritt trennen sich die DNA-



Qiu zeigt auf das rötlich schimmernde, auf einem Block montierte Sensorplättchen mit den Gold-Nanoinseln. Ein Lichtstrahl wird von links in einem präzisen Winkel auf das Sensorplättchen fokussiert, und das resultierende Signal wird rechts ins Analysegerät geführt. Die zu analysierende Flüssigkeit fliesst durch einen feinen Schlauch über die Gold-Nanoinseln.

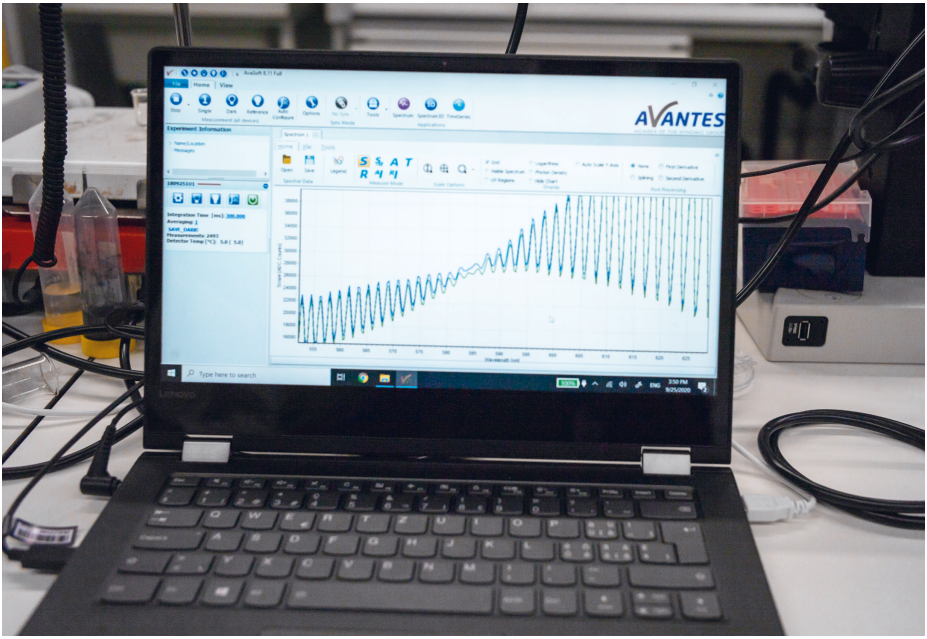


Nur bei der richtigen Temperatur lässt sich RNA und DNA analysieren. Der grüne Laserstrahl trifft von oben auf das Sensorplättchen und heizt die Gold-Nanoinseln lokal auf die sogenannte Schmelztemperatur der Doppelstränge.

Doppelstränge durch Erhöhung der Temperatur, werden kopiert und fügen sich nach Senkung der Temperatur unter eine kritische Schwelle (Schmelztemperatur) neu zusammen.

Der Apparat von Qiu und Schmitt ermöglicht eine alternative Testmethode. Zuerst werden die Gold-Nanoinseln mit komplementären DNA-Einzelsträngen beschichtet. Dann wird die zu testende Flüssigkeit durch einen feinen Kanal über den Sensor geleitet. Enthält sie die gesuchten Gensequenzen, so binden sich diese zu Doppelsträngen und können mit LSPR in Echtzeit nachgewiesen werden. Die Temperatur ist kritisch. Oberhalb der Schmelztemperatur bindet nichts, zu viel unterhalb binden Sequenzen, die nicht 100-prozentig komplementär sind und zu falsch positiven Resultaten führen. Deshalb hat der Apparat nicht nur eine Lichtquelle von der Seite her für

die Erzeugung des LSPR-Signals, sondern auch einen senkrecht auftreffenden, grün leuchtenden Laserstrahl, der an den Gold-Nanoinseln die passende lokale Temperatur erzeugt. Der technische Teil funktioniert sehr gut und wurde publiziert (gratis abrufbar unter http://doi.org/10.1021/acsnano.0c02439). Bis der Sensor – wie das Fernsehbild suggeriert – im Zürcher Hauptbahnhof installiert werden kann, bleibt aber noch viel praktische Arbeit. Die bisher verwendeten Modellsequenzen harmloser Coronaviren sind durch die richtigen Sequenzen zu ersetzen. Es braucht ein System, das Aerosole ansaugt und die RNA aus den Viren isoliert. Der Apparat muss vom Labortisch in ein Gehäuse verlegt und automatisiert werden. Bis all dies gelingt, ist die Covid-19-Pandemie hoffentlich besiegt. Die Arbeit wäre aber nicht vergebens, da zum Nachweis eines anderen Erregers einfach die Gensequenz gewechselt werden könnte.



Der Bildschirm zeigt ein Spektrum von 550 nm (grüngelb) bis 630 nm (gelborange). Entscheidend für die Messung ist die Stelle bei etwa 580 nm, wo das Interferenzmuster ein Minimum aufweist. Die Wellenlänge des grünen Lasers liegt bei 532 nm und stört die Messung nicht.



Gespannt wird die Messung auf dem Laptop verfolgt.

Klimaschutz und Mobilität

Der Strassenverkehr ist in der Schweiz für rund ein Drittel des CO_2-Ausstosses verantwortlich. Erneuerbare Energie soll helfen, «netto null CO_2» zu erreichen; sie fällt aber sehr unregelmässig an – sonnige Sommertage bringen Überschüsse, im Winter klaffen Versorgungslücken. Seit 2015 betreibt die Empa den Mobilitätsdemonstrator «move». Dort wird erforscht, wie überschüssige Energie mit möglichst kleinen Verlusten gespeichert und später wiederverwendet werden kann, und zwar unter alltagstauglichen Bedingungen. Christian Bach, Leiter Fahrzeugantriebssysteme, zeigt uns den Elektrolyseur, eine 180-kW-Anlage zur Produktion von bis zu 2.7 kg Wasserstoff (H_2) pro Stunde. Sie wird mit Strom aus Photovoltaikzellen auf dem Dach und an der Fassade des angrenzenden Gebäudes und mit Strom aus dem Wasserkraftwerk Eglisau betrieben. Der bei der Elektrolyse von Wasser ebenfalls entstehende Sauerstoff wird

an die Atmosphäre abgegeben. Der Wasserstoff wird mit Kompressoren auf 440 bar oder 900 bar verdichtet (ein bar ist ungefähr Atmosphärendruck) und in langen Kohlefaser-Druckbehältern gespeichert. Von dort gehen Leitungen zu einer neben der Halle installierten H_2-Zapfsäule und zu einer Zapfsäule mit H_2-Methan-Gemisch.

Verglichen mit anderen Energielieferanten ist die Anlage unbedeutend, sie könnte etwa drei bis vier Fahrzeuge ständig im Verkehr halten. Bedeutend ist sie deshalb, weil sie praktische Erkenntnisse für viel grössere und wirtschaftliche Anlagen liefert. So wird untersucht, wie sich die Energieverluste in jedem Schritt minimieren lassen:

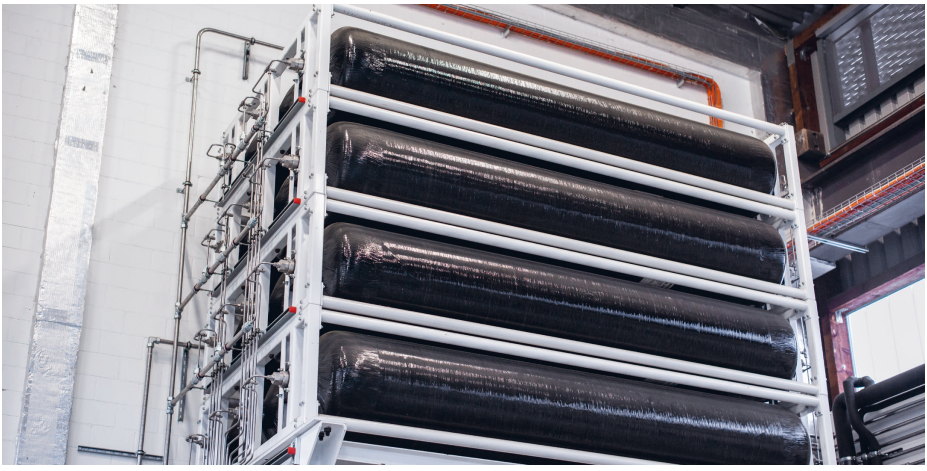


Energie aus den Empa-eigenen Solarzellen (auf dem Dach der violett beleuchteten «move»-Halle und an der Fassade des Gebäudes links) kann auch im Elektroanhänger gespeichert und bei Bedarf transportiert werden. Der «ehub» enthält drei Flüssigsalzbatterien vom Typ $NaNiCl_2$, die zusammen 66 Kilowatt Leistung abgeben können.



Christian Bach erklärt den Elektrolyseur zur Produktion von Wasserstoff aus Strom. Die Elektrolyse geschieht in den drei kleinen Kästen im unteren Teil des Schranks mit der PEM-Technik (für Wissbegierige: Protonen-Exchange-Membran, durch welche die an der Anode gebildeten Protonen passieren und sich mit den Elektronen aus der Kathode zu Wasserstoff kombinieren). Der Input ist Gleichstrom und hochreines Wasser, der Output ist Wasserstoff und Sauerstoff. Der obere Teil des Schranks enthält alle Geräte für In- und Output wie Gleichrichter, Entsalzer, Pumpen, Zwischenspeicher für Wasserstoff, Sauerstoffabscheider, Wärmetauscher und Messgeräte.

Der erzeugte Wasserstoff wird auf 440 bar verdichtet und in diesen zwölf Kohlefaser-Druckbehältern gespeichert. Daraus können Nutzfahrzeuge mit 350 bar betankt werden. Am unteren Bildrand (hier nicht sichtbar) sind weitere Behälter für die Speicherung bei 900 bar und die Betankung von Personenwagen bei 700 bar.



die Abwärme im Elektrolyseur, die Verdichtung des Wasserstoffs, die Kühlung auf minus 40 Grad vor dem Tanken (weil der Tank sonst zu warm würde wie ein Veloschlauch beim Pumpen). Auch zeigt sich, dass der Elektrolyseur die Last blitzartig und ohne Schaden dem Stromangebot anpassen kann.

Bach zeigt auf den freien Raum unter dem Hallendach. Dort soll in Zusammenarbeit mit dem Start-up-Unternehmen Climeworks AG demnächst die Air-Capture-Technologie eingesetzt werden, wobei CO_2 direkt aus der Umgebungsluft gefiltert wird. Das gewonnene CO_2 wird mit H_2 katalytisch in CH_4 (Methan-Gas) umgewandelt. Wird CH_4 als Treibstoff verwendet, so entsteht zwar wieder CO_2, dieses wurde aber vorher



Diese Wasserstoff-Zapfsäule hinter der «move»-Halle ist derzeit eine von drei in der Schweiz (die anderen stehen in Hunzenschwil und St. Gallen; in Deutschland sind es aktuell bereits 86). Gemäss Anzeige oben links kostet das Kilogramm Wasserstoff zehn Franken. Der Anschlussstutzen enthält im äusseren schwarzen Ring eine Infrarot-Schnittstelle zur Überwachung des Tankvorgangs; bei 900 bar Druck darf keinerlei Leck auftreten. Ein Personenwagen mit Brennstoffzelle kann in drei Minuten fünf Kilogramm Wasserstoff tanken und damit 500 Kilometer weit fahren.



Am Elektroschrank kommt Strom aus Empa-eigenen Solarzellen und aus dem Wasserkraftwerk Eglisau zusammen. Als Projektpartner gelten unter vielen anderen die Stadt Dübendorf, weil sie ein Reinigungsfahrzeug mit Wasserstoff betrieben hat (Projekt abgeschlossen), sowie das Glattwerk (verschiedene laufende Projekte).

der Luft entnommen. Die Vision ist eine Solaranlage in der Wüste, wo CO_2 und Wasserdampf aus der Luft gefiltert und zu Methan oder anderen nützlichen Chemikalien verarbeitet werden. Interessierte finden Einzelheiten unter dem Stichwort P2X (Power-to-X, die Umwandlung von Strom in Stoff X).

Luftqualität in der Schweiz

Am 23. September 2020 eröffneten die Empa und das BAFU (Bundesamt für Umwelt) die neue NABEL-Messstation in Dübendorf. Sie ist Teil des NABEL (Nationales Beobachtungsnetz für Luftfremdstoffe) mit 16 über die ganze Schweiz verteilten



Paul Steffen, Vizedirektor BAFU, und Brigitte Buchmann, Departementsleiterin Empa, enthüllen die an der neuen NABEL-Messstation angebrachte Schautafel.

Stationen, die verschiedene Standorttypen repräsentieren, von der Grossstadt (Zürich) über die Autobahn (Härkingen) bis zum Hochgebirge (Jungfraujoch). Die Station Dübendorf steht für den Typ Vorstadt und wird wegen der Nähe zur Empa auch intensiv für Forschung und Entwicklung genutzt. Schon seit 1980 ist auf dem Empa-Gelände eine NABEL-Messstation in Betrieb. Da die Empa dort ein grösseres Bauvorhaben plant, fand sie auf dem benachbarten Eawag-Areal einen gleichwertigen Standort und baute dort die neue, topmoderne Messstation. Die alte Station wird noch ein Jahr parallel betrieben, damit die Messreihen nahtlos ineinander übergeführt werden können.



Lukas Emmenegger, Leiter Luftfremdstoffe und Umwelttechnik, demonstriert die auf dem Dach der Messstation angebrachten Ansaugleitungen zur Messung der Luftqualität. Die beiden pilzförmigen Probenahmen scheiden Feinstaubpartikel verschiedener Grösse ab und führen den Rest der Luftprobe den direkt darunterliegenden Analysegeräten zu. Andere Röhren dienen der Analyse gasförmiger Luftfremdstoffe.

Die Eröffnungsfeier begann im Hörsaal der Empa-Akademie mit vier Kurzvorträgen zur Entwicklung des NABEL und zur Bedeutung der Luftreinhaltung in der Schweiz. Danach zeigten Lukas Emmenegger und Christoph Hüglin mit Stolz die Anlage. Schadstoffe wie Schwefeldioxid, Stickstoffoxide, Ozon und Ammoniak, Treibhausgase wie CO_2 und Methan, Feinstaubpartikel verschiedener Grössenklassen (PM10 und PM2.5) und flüchtige organische Verbindungen werden kontinuierlich gemessen.

Auch spezifische Substanzen können erfasst werden, etwa chlorierte Kühlmittel, die schon lange verboten sind und in gewissen Ländern immer noch verwendet werden. Solche kommen von weit her und werden auf dem Jungfraujoch nachgewiesen.

Die Konzentrationen der nachgewiesenen Stoffe unterliegen jahreszeitlichen und täglichen Schwankungen. Die Messreihen zeichnen den langfristigen Verlauf nach, so haben die Stickstoffoxide in 30 Jahren um die Hälfte abgenommen. Die Messreihen erlauben auch Modelle und Prognosen. Im Lockdown von März bis Juni 2020 war die Stickstoffoxid-Konzentration an strassennahen Messstationen signifikant geringer als vorausgesagt. Die Covid-19-Pandemie war somit – als unfreiwilliges Experiment – im NABEL deutlich sichtbar.



NABEL-Leiter Christoph Hüglin demonstriert im Gespräch mit Gemeinderatspräsidentin Flavia Sutter, wie der Feinstaub durch die Röhren vom Dach in die beiden Kästen hinter ihm gelangt und dort gesammelt wird. Der geöffnete Kasten zeigt den Stapel von Filterscheiben, die wie bei einer Wurlitzerorgel automatisch eingesetzt werden.



Stadtpräsident André Ingold blickt auf den Bildschirm, auf dem sämtliche NABEL Messdaten abgerufen werden können. Im Moment zeigt der Bildschirm die Position der 16 Schweizer Messstationen.

Herausforderungen für die Empa im Corona-Modus

Wir befragten Remigius Nideröst, verantwortlich für einen Teil der Empa-Kommunikation und Verfasser jährlicher Kurzbeiträge in der Rubrik «Aus unserer Wirtschaft».

Wie reagierte die Empa im März 2020?
Fast die ganze Belegschaft wurde ins Homeoffice geschickt. Für Unterhalt und Sicherheit sowie für Projekte, die nicht unterbrochen werden konnten, blieb ein Teil

vor Ort. Kurzarbeit war nicht nötig, im Homeoffice gab es viele sinnvolle Möglichkeiten, die Arbeit weiterzuführen. Zum Glück hatte die Empa schon früh auf eine starke IT-Infrastruktur gesetzt. Trotzdem wurde die Bandbreite etwas knapp und musste ausgebaut werden.

Und das Jubiläum «140 Jahre Empa»?
Das ganze Programm war bereit: Vorträge, Gästeliste, Tag der Offenen Tür. Dann musste der Anlass kurzfristig abgesagt werden (da war die Empa nicht allein). Ob ein Teil des Programms im nächsten Jahr «nachgeholt» werden kann, ist derzeit noch offen.

Trotzdem erhielt die Empa viel Aufmerksamkeit in den Medien.
Ja, ein Beispiel sind die Analysemethoden für Schutzmasken, im Fernsehen wirkungsvoll gezeigt mit blutroter Flüssigkeit. Diese Forschung betrifft Textilien und steht deshalb unter der Leitung von René Rossi an unserem Standort in St. Gallen. Kurios ist auch, dass in der Empa ein Film gedreht wurde. Die Handlung hätte eigentlich in der ETH spielen sollen, aber dort wurde der Zutritt verboten. Die Empa ging das Risiko ein; dank Maskenpflicht und Dreh am Sonntag war dieses aber überschaubar.

Welche Schwierigkeiten waren sonst zu meistern?
Wie in der Wissenschaft üblich, beschäftigt die Empa Mitarbeitende aus über 50 Ländern, und die Fluktuation bei uns ist sehr hoch. Der Lockdown war eine grosse Herausforderung für die HR-Verantwortlichen. Einstellungsgespräche mussten virtuell erfolgen, Leute konnten nicht ein- oder ausreisen, neue Praktikanten und Doktoranden wurden von ferne eingearbeitet. Die Fluktuation beeinflusst auch die Arbeit des betrieblichen Rettungsdienstes, der in seinen Kursen ständig neuen Leuten die Covid-19-Hygieneregeln beibringen muss. Die Empa betreibt für Weiterbildung und Vorträge eine Akademie, in welcher der grösste Saal rund 300 Personen fasst. Einige Monate war sie ganz geschlossen, mit den aktuellen Regeln sind noch 40 bis 60 Personen zugelassen. Ähnliches gilt für die Kantine und für Publikumsführungen.

Wann kommt die «neue Normalität»?
Sie ist schon unterwegs. Wir passen uns laufend der Entwicklung an und versuchen, das Beste daraus zu machen.

Daniela Schenker

2020: Das Jahr der Corona-Pandemie

Herausforderungen für Schule, Eltern und Kinder

2020 hält die Covid-19-Pandemie die Welt in Atem. Das Coronavirus verändert fast alles: Weltweit werden Masken getragen, das kulturelle Leben steht still, das Reisen ist stark eingeschränkt und die Wirtschaft leidet. Das Virus verlangt von jedem Einzelnen, sich immer wieder auf neue Gegebenheiten und Vorschriften einzustellen. Alle sind in diesem Jahr herausgefordert, in besonderem Mass Schulen und damit auch Lehrpersonen, Eltern und Kinder.

Wie ganz viele Menschen im Land verfolgt auch die Dübendorfer Schulpräsidentin Susanne Hänni am Nachmittag des 13. März 2020 die Corona-Medienkonferenz des Bundesrats. Die Regierung kommuniziert an diesem Tag die bisher einschneidendsten Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus: Keine Veranstaltungen mit mehr als 100 Personen bis Ende April. In Restaurants, Bars und Diskotheken dürfen sich maximal 50 Personen aufhalten – und: An den Schulen darf bis am 4. April vor Ort kein Unterricht stattfinden. Es ist der Zustand, der bald allgemein als «Lockdown» bezeichnet wird.



An den Türen zu den Klassenzimmern erinnern BAG-Plakate an die wichtigsten Corona-Regeln.

Es muss schnell gehen

Es ist 16.30 Uhr an diesem Freitag, den 13. März 2020, als die Schulschliessung feststeht. Die rund 2000 Dübendorfer Primarschülerinnen und -schüler sind zu diesem Zeitpunkt bereits zu Hause. Nun müssen ihre Eltern auf irgendeinem Weg erreicht und darüber informiert werden, dass sie ihre Kinder ab Montag nicht mehr zur Schule schicken dürfen. «Weil wir wenige Stunden zuvor erfahren haben, dass es vermutlich so weit kommt, haben wir am Vormittag alle Lehrpersonen gebeten, sich bereit zu halten», sagt Susanne Hänni. Sie müssen nun alle Eltern persönlich kontaktieren. Gleichzeitig informiert die Schule auf ihrer Website.

Die Information funktioniert. Es sind nur ganz wenige Kinder, die am Montag, 16. März, vor ihrem Schulhaus stehen. Über das Wochenende muss hinter den Kulissen die Notfallbetreuung sichergestellt werden. Eltern in systemrelevanten Berufen – also



Das regelmässige Händewaschen ist zum selbstverständlichen Ritual geworden.

beispielsweise im Gesundheitswesen – sollen weiterhin zur Arbeit gehen können. Bereits am Montag beginnt die Organisation des Fernunterrichts. «Vorgaben der Kantonalen Erziehungsdirektion gab es nicht», erinnert sich Susanne Hänni. Die Lehrpersonen entscheiden individuell, wie sie die Kinder auf Distanz unterrichten. Die Eltern erfahren bereits am Dienstag via Elternbrief, wie es in der jeweiligen Klasse abläuft. Für die Lehrpersonen ist es eine grosse Herausforderung, die sie mit viel Kreativität meistern müssen. So können manche Kindergartenkinder ihre «Aufgaben» in Säckli verpackt am Gartenzaun des Kindergartens abholen. Je nach Schulstufe dauert der Fernunterricht eine bis drei Stunden pro Tag. Die dafür nötigen Unterlagen bekommen die Kinder per Mail oder Briefpost. Jedes Kind wird mindestens einmal pro Woche persönlich von der Lehrerin oder dem Lehrer kontaktiert. Nur bei ganz wenigen gelingt das nicht. Vieles funktioniert unerwartet gut, doch es gibt auch Stolpersteine. So verfügen einige Haushalte mit mehreren Kindern nicht über die notwendige Anzahl technischer Geräte, in anderen fehlt ein Drucker zum Ausdrucken der Arbeitsblätter. Die technische Herausforderung, die mit dem Fernunterricht einhergeht, ist denn auch eines der Themen, das die Eltern stark beschäftigt.

Die Rückkehr in zwei Hälften

Einen Monat dauert der erste Teil des schulischen Ausnahmezustandes, dann sind zwei Wochen Frühlingsferien. Am 30. April, eine Woche nach den Ferien, wird klar, wie die Rückkehr ins Klassenzimmer aussieht. Ab dem 11. Mai findet der Unterricht in Halbklassen statt. Die eine Hälfte geht am Morgen zur Schule, die andere am Nachmittag. Den Schulgemeinden ist es überlassen, wie sie diese Vorgabe des Kantons umsetzen. Die grösste Herausforderung nun: Die Gestaltung der Stundenpläne. «Knochenarbeit», sagt Susanne Hänni. Denn es soll möglichst vermieden werden, dass Kinder aus der gleichen Familie zu unterschiedlichen Zeiten in der Schule sind. Die Eltern haben in den vergangenen Wochen bereits genug geleistet. Neben der Berufsarbeit – oft im Homeoffice – mussten sie ihre Kinder zusätzlich im Fernunterricht betreuen.

Als die Stundenpläne dann stehen, erweisen sich die vier Wochen Halbklassenunterricht doch als sehr wertvoll. Defizite können aufgefangen werden. Wer etwas verpasst hat, erhält in der kleineren Gruppe die Möglichkeit, das Versäumte aufzuholen. Ein

Stück Normalität hält Einzug – auch zwischenmenschlich. Bei vielen Kindern ist die Freude über das Wiedersehen mit den Klassenkameraden gross. Die meisten Eltern sind froh, dass sich nun wieder die Lehrpersonen um die Vermittlung des Lernstoffs kümmern.

«Dennoch» – und das betont Susanne Hänni: «Die Zeit des Fernunterrichts war bei weitem nicht nur negativ.» Viele Kinder seien selbständiger geworden, wissen sich nun besser zu organisieren. Die meisten hätten es geschätzt, die Eltern öfters um sich zu haben, den Tag mit ihnen gemeinsam zu planen und zu erleben. Allein schon die gemeinsamen Mahlzeiten seien von vielen Kindern und auch Eltern positiv wahrgenommen worden. Bei den Müttern und Vätern sei die Wertschätzung gegenüber den Lehrpersonen gestiegen, sagt Hänni. «Viele haben realisiert, was diese tagtäglich leisten.» Eltern hätten es geschätzt, genau mitzuerleben, wo das eigene Kind schulisch steht.



Abstandhalten gilt auch bei der Begrüssung unter den Schulfreundinnen.

Ein Stück Normalität

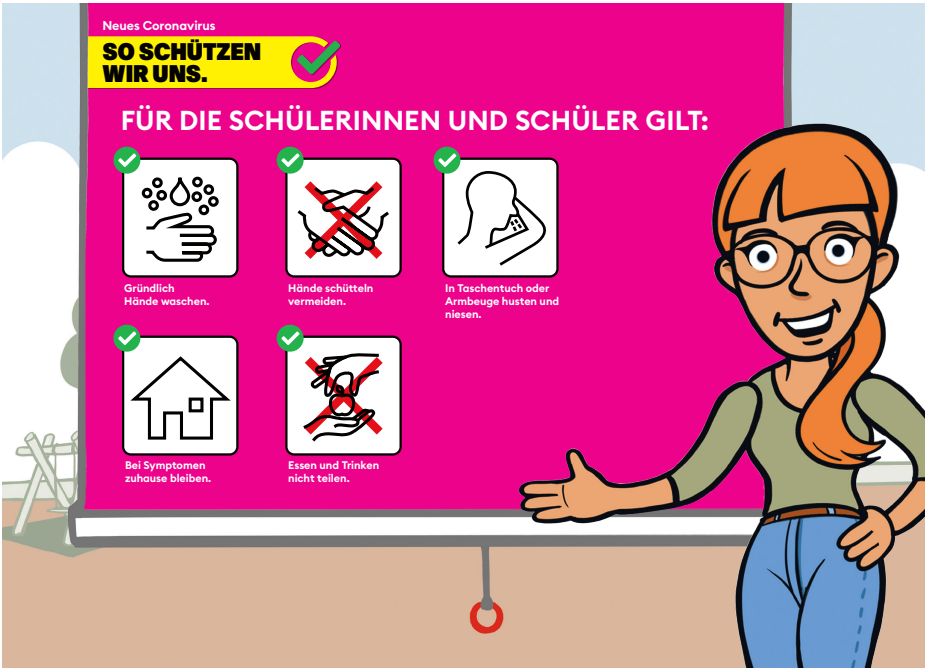
Nach vier Wochen Halbklassenunterricht nehmen am 8. Juni die obligatorischen Schulen im Kanton Zürich den Vollbetrieb wieder auf. Es wird erstmals seit dem 16. März nach dem ordentlichen Stundenplan unterrichtet. Die Primarschule erarbeitet auf diesen Zeitpunkt hin ein eigenes Schutzkonzept. Dieses orientiert sich an den Vorgaben des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) und der Bildungsdirektion beziehungsweise des Volksschulamtes (VSA) des Kantons Zürich. Es ist für alle Mitarbeitenden der Primarschule Dübendorf verbindlich. Nach wie vor müssen sich die Kinder wie auch die Lehrpersonen vor Ansteckungen schützen. Das Schutzkonzept der Primarschule Dübendorf präzisiert die Verhaltens- und Hygieneregeln in Schule und Betreuungseinrichtungen bis ins kleinste Detail. Das Konzept wird laufend der Situation angepasst und umfasst vor den Sommerferien 28 Seiten.



Erwachsene dürfen den Kinderhort im Dorfschulhaus A nicht besuchen.

Vor Ende der Sommerferien informiert man die Eltern erneut mit einem Schreiben. Wie beim Schutzkonzept können die Schulen dabei auf eine Vorlage des Kantons zurückgreifen. Diesmal geht es auch um das Thema «Quarantäne». Wie sollen sich Familien verhalten, die ihre Ferien in einem Land verbracht haben, das als Risikogebiet gilt? Schweizweit steigt die Anzahl der Neuinfektionen wieder an. Die Covid-19-Pandemie ist noch nicht ausgestanden.

Für die Erstklässler und ihre Eltern gibt es deshalb einen besonderen Start ins Schuljahr 2020/2021. Die Eröffnungsfeier mit ihren Eltern muss ausfallen. Nur die Eltern der 1.-Kindergarten-Kinder und die Eltern der 1.-Klass-Kinder dürfen ihr Kind am ersten Schultag ins Klassenzimmer begleiten. Jedes Kind darf für die erste Lektion nur von einer erwachsenen Person begleitet werden. Diese muss im Klassenzimmer eine Hygienemaske tragen. Mit diesen Spielregeln steht Dübendorf nicht alleine da, sie sind im ganzen Kanton Zürich ähnlich.



Bis zu den Herbstferien kann der Unterricht wieder im gewohnten Klassenverband durchgeführt werden. Dabei muss ein umfangreiches Schutzkonzept der Primarschule Dübendorf befolgt werden. Dieses basiert auf der Vorlage des Volksschulamtes des Kantons Zürich. Auf 15 Seiten legt es unter anderem Distanz- und Hygieneregeln fest, gibt Anweisungen zu Schul- und Klassenanlässen und regelt das Vorgehen im Falle einer positiven Testung oder eines Krankheitsfalls im schulischen Umfeld bis ins Detail.

Anfang Oktober dann ein weiteres Signal, dass die Normalität noch immer ein gutes Stück weit entfernt ist: Sämtliche Besuchsmorgen für Kindergarten und Schule müssen ersatzlos gestrichen werden. Auch das Einweihungsfest für den Erweiterungsbau der Schulanlage Högler, sämtliche Mitarbeiterveranstaltungen der Primarschule, der Räbeliechtliumzug und klassenübergreifende Elternabende fallen dieses Jahr aus. Die Zukunft in Bezug auf klassenübergreifende Aktivitäten wie Unterrichtsprojekte, Samichlaus oder Weihnachtssingen ist ungewiss. Ansonsten kann der Unterricht aber wieder ganz normal stattfinden und bis zu den Herbstferien muss in Dübendorf keine einzige Klasse in Quarantäne geschickt werden. «Wir sind deshalb zuversichtlich, dass sich die Situation bald weiter entspannen wird», sagt Susanne Hänni zu Beginn der Herbstferien.

Erfahrungen aus einer besonderen Zeit

Die Primarschule Dübendorf hat noch vor den Sommerferien allen Lehrpersonen, Eltern und Kindern einen Fragebogen zu den Wochen des Fernunterrichts zukommen lassen. Die Auswertung soll aufzeigen, wie Lehrpersonen, Eltern und die Schülerinnen und Schüler den Fernunterricht erlebt haben. Was hat gut funktioniert? Worin bestanden die Herausforderungen? Welche Lehren können aus der Situation für den Fall gezogen werden, dass die Schule erneut auf Fernunterricht umstellen muss? Eine erste Konsequenz hat am 28. September 2020 das Dübendorfer Parlament bereits gezogen: Es hat für alle Mittelstufenschüler ab der 4. Klasse ein eigenes Tablet bewilligt. Wie fast in der ganzen Schweiz blieben auch in Dübendorf die Schulen wegen der Covid-19-Pandemie während sechs Wochen geschlossen. Für die Kinder und ihre Eltern ging das Lernen im Fernunterricht weiter. Zwei Dübendorfer Familien erzählen, wie sie diese völlig neue Situation erlebt haben.

Familie Leonor und Daniel Morgado Horta mit Tochter Alexandra (7, 1. Klasse)

«Am Samstag, 14. März, um 9 Uhr hat uns die Lehrerin von Alexandra angerufen und informiert, dass die Schule ab Montag geschlossen sein wird», erinnert sich Leonor Morgado. Man habe ihr angeboten, dass sie ihre Tochter durch die Schule betreuen lassen könne, falls sich keine andere Lösung finden lässt. «Für uns machte das aber keinen Sinn, unsere Tochter betreuen zu lassen, wenn die Schule wegen des Ansteckungsrisikos geschlossen ist.» Auch zur Tagesmutter mochten sie Alexandra nicht schicken. «Sie gehört einer Risikogruppe an. Wir wollten sie nicht gefährden.»
«Anfänglich waren wir schon etwas ratlos, wir wussten ja nicht, wie lange die Schule geschlossen bleiben wird», sagt Vater Daniel Mendes Horta. Beide Eltern stammen aus Portugal und sind zu 100 Prozent berufstätig; Leonor Morgado arbeitet als Haushälterin bei einer älteren Dame, ihr Mann ist Kundenmaurer.
«Glücklicherweise hat meine Arbeitgeberin mir drei Wochen frei gegeben, als sie von der Schulschliessung erfuhr», sagt die Mutter. Die anderen drei Wochen konnte der Vater übernehmen.



Alexandra mit ihren Eltern Leonor und Daniel Morgado Horta: Der Umzug in eine Wohnung mit eigenem Garten war ihr grosses Glück während des Lockdowns.

Erstklässlerin Alexandra bekam ihre Hausaufgaben von ihrer Lehrerin immer auf Papier. Es sei nicht ganz einfach gewesen, die Kleine konzentriert bei der Sache zu halten, finden die Eltern. «Oft wollte sie lieber spielen oder etwas anderes machen.» Doch mit der Zeit hat die Familie ihren Rhythmus gefunden, sodass die Hausaufgaben meist schon am Vormittag erledigt waren. Alexandra half ihrer Mutter im Haushalt. «Doch nach drei Wochen hatten wir schon etwas genug voneinander», sagt die Mutter. Sie sei froh gewesen, dass ihr Mann die Betreuung übernommen habe.

Beide Eltern finden, dass sie ihrer Tochter zwar beim Lernen helfen konnten: «Doch in der Schule lernt sie einfach besser, auch weil Deutsch nicht unsere Muttersprache ist.» Während die Mutter nicht glaubt, dass Alexandras schulische Entwicklung unter dem Fernunterricht gelitten hat, ist ihr Mann etwas skeptischer. «Ich glaube, Alexandra könnte heute besser lesen, wäre es ihr von ihrer Lehrerin beigebracht worden.» Er fürchtet, dass viele Kinder aus dieser Zeit einen schulischen Rückstand behalten werden. Erstklässlerin Alexandra verehrt ihre Lehrerin und hat sie entsprechend vermisst. Zum Glück gab es den wöchentlichen Anruf, bei dem sich die beiden auch sehen konnten.

Auch mit ihren Freundinnen hat Alexandra über Videotelefonie Kontakt gehalten und gemeinsam mit ihnen Puppen gespielt. Die Familie hat sich sehr konsequent an die Regeln des Bundesamts für Gesundheit gehalten und keine Freunde mehr getroffen: «Das ist uns dank unserem neuen Zuhause mit Garten leichter gefallen.» Zuvor lebten die drei in einer Wohnung mit kleinem Balkon. «Als wir vom Lockdown erfuhren, wussten wir nicht, wie lange er dauern würde», sagt der Vater. Also hat das Ehepaar nach einer Wohnung mit Garten gesucht und ist ganz in der Nähe fündig geworden. Das neue Zuhause ist auch für Alexandra ein Glücksfall. Sie kann nun nicht nur auf dem eigenen grossen Trampolin hüpfen, sie darf auch noch zwei weitere Jahre bei ihrer Lehrerin im Schulhaus Flugfeld zur Schule gehen.

Rahel und Michael Kuhn mit Claudio (10, 3. Klasse) und Robert (7, 1. Klasse)

«Als der Bundesrat am Freitag, 13. März, die Schliessung der Schulen bekanntgab, löste das in mir erst einmal Panik aus», sagt Rahel Kuhn-Kammerlander. Schliesslich hatten sie und ihr Mann Michael zu diesem Zeitpunkt keine Ahnung, was auf sie



Bei schönem Wetter lernte Mutter Rahel Kuhn-Kammerlander mit Claudio (links) und Robert am Tisch auf dem Gartensitzplatz.

zukommen wird. Die ersten drei Wochen des Fernunterrichts seien nicht einfach gewesen. «Doch dann hat sich langsam eine Routine eingespielt, und wir haben begonnen, das Ganze auch als Chance zu sehen», sagt die Mutter. Die Familie hat ihren normalen Alltag beibehalten und die Schule darin integriert. Das ging so, dass die Mutter nach drei Wochen begann, ihre Kinder auf den Schulweg zu schicken – mit dem Unterschied, dass sie danach wieder vor der eigenen Haustür gestanden sind. «Wir haben gemeinsam einen Stundenplan erarbeitet, an den wir uns gehalten haben.» So sei sie sicher gewesen, dass jeder ihrer beiden quirligen Buben die nötige Aufmerksamkeit und Förderung erhält. Besonders der Ältere sei oft bis zu fünf Stunden pro Tag vor seinen obligatorischen Aufgaben gesessen, was aber teils sicher auch mit seinem Pflichtbewusstsein zu tun habe. Die Mutter hat die anstehenden Aufgaben im Hausaufgabenheft auf die einzelnen Tage verteilt und so dem Grossen ein weitgehend selbständiges Arbeiten ermöglicht. «Das zum grössten Teil selbständige Arbeiten von Claudio hat es mir erlaubt, mich intensiv mit Robert und seinem 1. Klass-Stoff zu befassen.» Die erledigten Aufgaben hat sie jeweils mit jedem Kind einzeln in die Schule gebracht, um neue in Empfang zu nehmen. «Dabei ergab sich die Gelegenheit, offene Fragen zu klären.» Die Lehrerinnen haben zudem jedes Kind einmal pro Woche angerufen. «Ich hatte schon immer Respekt vor dem, was Lehrpersonen leisten», sagt die Mutter von Claudio und Robert. «Doch während der Zeit, als die beiden rund um die Uhr zu Hause waren, ist mir diese Leistung noch viel mehr bewusst

geworden.» Den Schulstoff zu vermitteln sei das eine, aber rund 20 Kindern auch zwischenmenschlich gerecht zu werden, das müsse eine grosse Herausforderung sein. Vor allem für ihren Drittklässler hätte sie sich regelmässige Videokonferenzen gewünscht, bei denen er sich mit seinen Klassenkollegen hätte austauschen können. «Wir waren in der ersten Zeit sehr strikt und haben uns mit niemandem getroffen», sagt Rahel Kuhn-Kammerlander. «Meine Kinder mussten mich 24 Stunden ertragen. Und in den ersten Wochen jeden Tag von neuem erklären zu müssen, warum sie nun nicht mit den Nachbarskindern spielen durften, war eine zusätzliche Belastung.»
Trotz aller Herausforderung: Familie Kuhn ist sich bewusst, dass sie den Lockdown in einer privilegierten Situation erlebt hat. Weil die Mutter gerade in einer beruflichen Pause ist, konnte sie sich um die Kinder kümmern. Ehemann Michael Kuhn durfte weiter ins Büro gehen, wo er ungestört arbeiten konnte. Er hat dafür das Abendessen gekocht, die Kinder ins Bett gebracht und an den Wochenenden lange Velotouren mit den Jungs unternommen. Das waren die Stunden, in denen seine Frau auf einem Spaziergang etwas Ruhe fand oder sich den liegengebliebenen Aufgaben im Haushalt widmen konnte. Das Letztere war jedoch in dieser speziellen Zeit zweitrangig. «Den Primarschulstoff habe ich zum Glück im Griff. Wären die Buben bereits in der Oberstufe gewesen, wäre es wohl in einigen Fächern etwas schwieriger geworden und ich hätte mich mittels Nachtschichten in einzelne Themen einarbeiten müssen», sagt die Mutter lachend. Claudios sehr gute Leistungen bei den ersten Probeprüfungen nach dem Lockdown haben gezeigt, dass sich die gemeinsamen Anstrengungen gelohnt haben. Beide Eltern sind sich einig: «Wir sind stolz auf unsere Kinder und wie sie die aussergewöhnliche Situation gemeistert haben.»

Claudio, der heute die 4. Klasse besucht, hat eine klare Meinung zu der Zeit ohne Schulbesuch: «Sie war nicht toll, aber Mama hat geschaut, dass sie toll wird.» Die Schulkollegen hätten ihm schon gefehlt. «Ich finde es schade, dass es Corona überhaupt gibt und manchmal hatte ich Angst um Papa, der ins Büro ging.» Aber etwas findet der Lausbub dann doch sehr positiv: «Während Mama das Mittagessen kochte oder wenn wir alle Hausaufgaben für den Tag erledigt hatten, durften mein Bruder und ich jeweils gamen.» Zum Abschluss der anstrengenden Wochen gab es für Rahel Kuhn-Kammerlander eine ganz besondere Auszeichnung. Ihre drei «Männer» ehrten sie mit dem Zertifikat «Weltbeste Homeschool-Lehrerin». Es hat in der Wohnung der Familie einen Ehrenplatz erhalten und wird immer an eine ganz besondere Zeit erinnern.

Michael Oldani

IMWIL Alters- und Spitexzentrum erweitert

Die Arbeiten der zweiten Bauetappe des grossen Erweiterungsbaus des IMWIL Alters- und Spitexzentrums wurden im September 2019 abgeschlossen. Das neue Verwaltungsgebäude, später als Haus A bezeichnet, ging in Betrieb. Gleichzeitig trat Michael Oldani seine Stelle als neuer Direktor des IMWIL Alters- und Spitexzentrums an. Grund genug, ihn rund ein Jahr später von seinen Erfahrungen berichten zu lassen und mit ihm auf einen Rundgang durch das moderne Alterszentrum zu gehen. Interessant sind auch seine Gedanken zur Weiterentwicklung der Dübendorfer Institution.

Meine Erfahrung als Leiter des IMWIL Alters- und Spitexzentrums

Mit grosser Freude trat ich am 1. September 2019 meine Stelle als Direktor im IMWIL Alters- und Spitexzentrum an. Ich arbeitete sehr gerne mit Menschen für Menschen, deshalb war ich immer im Dienstleistungsbereich tätig – viele Jahre in der Hotellerie und nun seit 16 Jahren im Gesundheitswesen. Nach wie vor bin ich mit meiner Tätigkeit im IMWIL Alters- und Spitexzentrum sehr glücklich. Besonders motiviert mich, dass bei uns der Mensch wirklich im Mittelpunkt steht – das war gleichzeitig auch einer meiner Hauptgründe für meinen Wechsel nach Dübendorf.

Das IMWIL Alters- und Spitexzentrum offeriert eine grosse Palette an verschiedenen Wohnformen – sei es in den Alterswohnungen und Pflegewohnungen in verschiedenen Dübendorfer Quartieren oder auf den Pflegestationen. Es werden auch vielfältige Zusatzdienstleistungen für unsere Mieterinnen und Mieter, Bewohnerinnen und Bewohner sowie Spitex-Klientinnen und -Klienten angeboten. Im ambulanten Bereich leistet die Spitex einen sehr wichtigen Teil für die gesundheitliche Grundversorgung der Bevölkerung.

Mit coronabedingter Verspätung startet ab Herbst 2020 der Umbau einer Pflegestation im Haus B in eine geschützte gerontopsychiatrische Station mit direktem Gartenzugang. Diese neue Station mit 14 Betten steht künftig unter der gleichen Führung wie die Pflegewohnung Chürzi. So stellen wir sicher, dass das über 22-jährige Knowhow im Bereich der Gerontopsychiatrie aus der Pflegewohnung Chürzi auf die neue Station übertragen wird. Nach der Fertigstellung stehen insgesamt 23 geschützte Plätze im Bereich Gerontopsychiatrie zur Verfügung.

Die Zusammenarbeit mit unseren Partnern wie den Sozialdiensten der Spitäler, der reformierten und katholischen Kirche, der Pro Senectute sowie verschiedenen medizinischen und therapeutischen Institutionen ist gut etabliert. Wir versuchen trotzdem, unser Netzwerk mit allen Institutionen «rund um das Alter» weiter zu intensivieren und auszubauen. Dies ist uns wichtig, damit wir möglichst für jede Lebenssituation unserer Kundinnen und Kunden eine optimale Dienstleistung erbringen können.

Neu- und Erweiterungsbau

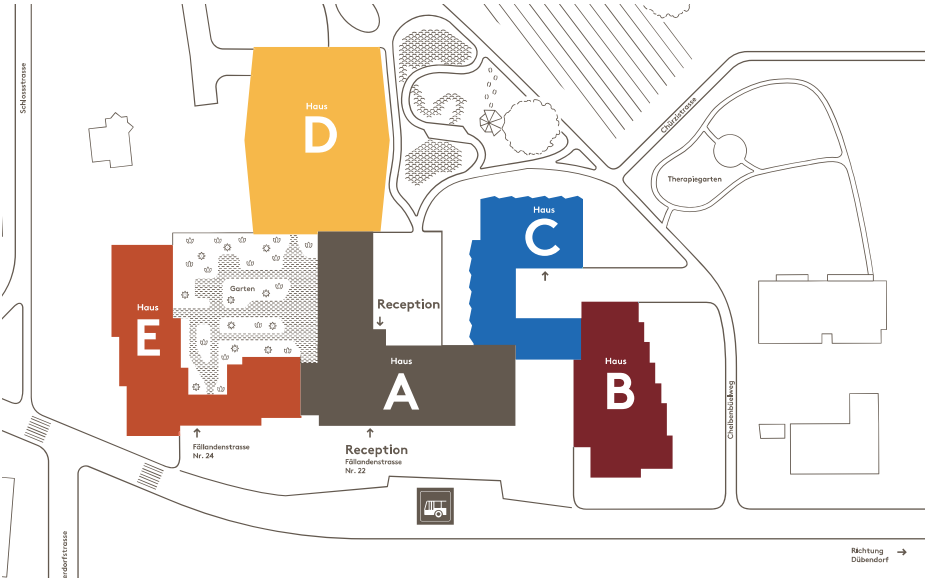
Im Juni 2008 stimmten die Dübendorfer Stimmberechtigten einem Projektierungskredit für die Erweiterung des Alters- und Spitexzentrums zu und legten damit den Grundstein für den Ergänzungsbau. Innerhalb der intensiven Planungszeit wurde durch die Baukommission unter der Leitung des Sozialvorstands ein ausgereiftes



Blick von der Fällandenstrasse auf das IMWIL Alters- und Spitexzentrum, am linken Bildrand ist Haus E ersichtlich, in der Bildmitte der Neubau Haus A, grau im Hintergrund das Alterswohnheim (Haus C) und rechts das Haus B.

Projekt erarbeitet. Im Herbst 2014 hiess der Souverän das Projekt des Ergänzungsbaus des IMWIL Alters- und Spitexzentrums mit einem Ja-Stimmenanteil von 75 Prozent gut. Am 2. November 2015 fand der langersehnte Spatenstich statt. Nach 18 Monaten Bauzeit wurde die erste Etappe des Erweiterungsbaus am 19. Dezember 2017 termingerecht fertiggestellt. Die zweite Etappe galt dem Neubau des Verwaltungsgebäudes, welches im September 2019 dem Betrieb übergeben werden konnte. Dübendorf investierte total 39 Millionen Franken in den Neu- und Erweiterungsbau.

Der Erweiterungsbau (Haus D) besteht aus fünf Stockwerken. Im Erdgeschoss befinden sich die Lingerie, die Zentralgarderoben, der Raum der Stille sowie die Aktivierungstherapie. Im ersten Obergeschoss sind die Zentralküche eingerichtet, der Speisesaal für das Alterswohnheim sowie die Cafeteria und das Restaurant, welche beide öffentlich



Übersichtsplan des IMWIL Alters- und Spitexzentrums nach Abschluss der grossen Bautätigkeit. Das Haus A umfasst Empfang, Büro für die Verwaltung, Räume für die Spitex, zwei Sitzungszimmer und die Aula. Im Haus B befinden sich 30 Pflegebetten. Im Haus C wohnen in 50 Einzel- und Doppelzimmern betagte Dübendorfer. Der Erweiterungsbau (Haus D) umfasst drei Pflegeabteilungen mit je 14 Zimmern. Das Haus E enthält 48 Alterswohnungen.

sind. Auf den Stockwerken zwei bis vier befinden sich drei Pflegeabteilungen mit je 14 Bewohnerzimmern. Jede Pflegestation hat eine Loggia und einen Aufenthaltsbereich sowie eine kleine Küche.

Der Neubau (Verwaltungsgebäude Haus A) ist mit den bestehenden Gebäuden (Häuser B und C) und dem Erweiterungsbau verbunden. Im neuen Verwaltungsgebäude wurden der Haupteingang mit Empfang und die Büroräume der Administration sowie der Spitex-Stützpunkt eingerichtet. Über das Foyer erfolgt der Zugang zur Bibliothek mit Büchern, Spielen, einer Computer-Ecke und Sitzgelegenheiten. Im Obergeschoss sind die Büros der Verwaltung. Ebenfalls im Obergeschoss befinden sich die Aula, welche für die Andachten, interne Weiterbildungen und Anlässe genutzt wird, sowie zwei Sitzungszimmer. Mit dem geplanten Tag der offenen Tür, welcher im Juni 2020 –



Der Erweiterungsbau D auf der Seite Schloss-Strasse. Hier befinden sich das öffentlich zugängliche Restaurant, der Speisesaal für das Alterswohnheim und die Küche.

respektive verschoben auf September 2020 – hätte stattfinden sollen, wollten wir der Bevölkerung den sehr gelungenen Ergänzungsbau sowie unsere Dienstleistungspalette präsentieren. Dieser Anlass ist nun auf den 5. Juni 2021 terminiert.

Neuer Name und Corona

Der Abschluss der Bauarbeiten war eine gute Gelegenheit, den frischen Wind aufzunehmen und dem Alters- und Spitexzentrum einen neuen Namen zu schenken. Die Sozialbehörde Dübendorf hat in enger Zusammenarbeit mit den Vertretern des Alters- und Spitexzentrums Dübendorf eine neue Bezeichnung gesucht und gefunden. Einbezogen wurden Fakten der Geschichte, Gespräche mit Bewohnerinnen und Bewohnern sowie mit Mitarbeitenden und Rückmeldungen aus der Bevölkerung.



Blick in den neuen Speisesaal im Haus D für das Alterswohnheim. Der Raum lässt sich einfach unterteilen und ist lichtdurchflutet.

Die frühesten Siedlungsfunde aus Dübendorf stammen aus der Gegend der reformierten Kirche Wil. Archäologische Grabungen zeigten, dass an dieser Stelle eine römische Ansiedelung, vermutlich ein Landgut, bestanden hatte. Das Quartier Wil ist somit sowohl historisch wie auch in Zukunft von wichtiger Bedeutung. Heute steht es für Innovation und Weiterentwicklung. Dies spielte bei der neuen Namensgebung eine wichtige Rolle. Ausschlaggebend waren dann die Rückmeldungen der Bewohnerinnen und Bewohner und der Bevölkerung. Oft heisst es im «Dorf» (Bezeichnung für das Stadtzentrum Dübendorf), «Mir gönd is Wil». Aus diesem Grund hat sich die Sozialbehörde Dübendorf zusammen mit den Vertretern des Alters- und Spitexzentrums für den Namen «IMWIL» entschieden.

Bereits Ende Februar wurde der Corona-Krisenstab einberufen. Dieser umfasst Sozialvorständin Jacqueline Hofer, Direktor Michael Oldani, Pflegedirektorin Christa Hirt,



In der Aktivierungstherapie erhalten die Bewohnenden wertvolle Impulse. Käthi Toledo, Bereichsleitung Aktivierung, im Gespräch mit einer Bewohnerin.

Leiterin Hotellerie Stefanie Scherberger, Stellvertretende Pflegedirektorin/Hygieneverantwortliche Silvia Messmer, Bereichsleiterin Spitex Antje Hänsel, Sicherheitsbeauftragten/Leiter Technischer Dienst Jonas Klinner und fallweise Heimarzt Dr. med. Andreas Hüper. Der Krisenstab tagte ab da dreimal pro Woche per Telefon-Konferenz. Die Hauptthemen waren die Lage im IMWIL Alters- und Spitexzentrum sowie die Lage im Kanton Zürich und der Schweiz. Es galt, alle Anordnungen und Empfehlungen des Bundesrates und der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich auf die Betriebsgegebenheiten anzupassen und umzusetzen und bei der Flut an Informationen nichts zu verpassen. Für den Betrieb bedeutete dies, dass besonders von März bis Mai 2020 alle Projekte gestoppt werden mussten, da das Kader und Pflegekader zu mindestens 80 Prozent ihrer Zeit mit der Anpassung der Betriebsabläufe und Umsetzung der Massnahmen gefordert waren.



Im neuen Haus D verfügt jede der drei Pflegestationen über einen grosszügigen Aufenthaltsbereich mit einer kleinen Küche und einer Loggia, die gegen Süden orientiert ist und eine gute Aussicht auf das Landwirtschaftsgebiet ermöglicht.

Die Massnahmen des Bundesrates, welche am 13. März 2020 verordnet wurden, hatten besonders auf unsere Bewohnenden sehr grosse Auswirkungen. Aber auch bei uns im IMWIL Alters- und Spitexzentrum war von heute auf morgen nichts mehr so wie vor dem Coronavirus. Während dem Lockdown mussten viele Betriebsabläufe fast komplett «auf den Kopf» gestellt werden. Zum Schutz unserer Bewohnenden und Mitarbeitenden wurden viele Massnahmen vom Krisenstab bereits vor den Anordnungen und Empfehlungen des Bundesrats beschlossen und umgesetzt. Wir sind überzeugt, dass dadurch eine Ausbreitung des Coronavirus im Betrieb verhindert werden konnte.

Während der Zeit des Lockdowns mit Besuchsverbot waren wir auch besonders gefordert, damit unsere Bewohnenden einen abwechslungsreichen und guten Tagesablauf verbringen konnten. In dieser Zeit hatten wir unsere gewohnten Dienstleistungen auf eine andere Art und Weise zu erbringen. Ergänzend erweiterten wir unser Angebot durch tägliche Aktivierung, Spiele, Rätsel, Unterhaltung auf jeder Pflegestation/



Der Aussenbereich des Hauses D ist grosszügig gestaltet und auch von der Öffentlichkeit nutzbar. Michael Oldani im Gespräch mit einem Bewohner.

Portrait des neuen Direktors des IMWIL Alters- und Spitexzentrums

Der seit September 2019 als Direktor des IMWIL Alters- und Spitexzentrums wirkende Michael Oldani ist 52-jährig und wohnt mit seiner Frau in Meilen. Während vielen Jahren übte er in der Hotellerie verschiedene Funktionen aus und arbeitet seit über 16 Jahren im Gesundheitswesen. Die Tertianum-Gruppe war während neuneinhalb Jahren sein Arbeitgeber. In dieser Zeit leitete er die Tertianum-Residenz Zollikerberg und ein zur Gruppe gehörendes Pflegeheim. Später wirkte er während vier Jahren in der Geschäftsleitung von Tertianum und war für die Region Zürich mit 17 verschiedenen Betrieben mit 600 Pflegebetten, 620 Wohnungen und 1030 Mitarbeitern verantwortlich. Zum Ausgleich treibt er gerne Sport, dabei joggt er, fährt Rennrad, wandert, ist mit Schneeschuhen unterwegs oder fährt Ski. Michael Oldani ist mit Dübendorf verbunden, engagiert er sich doch seit zehn Jahren im Lions Club Greifensee, der verschiedene Projekte in der Region Dübendorf unterstützt.

Wohnung. Da unsere Beauftragte Bewohner, Maria Känzig, aufgrund der Anordnungen nicht mehr auf den einzelnen Stationen unterwegs sein konnte, führte sie regelmässig «Betreuungs-Telefonate» mit unseren Bewohnenden. So konnte bei einem Schwatz auch auf persönliche Bedürfnisse eingegangen werden. Ab anfangs April 2020 waren Tablets mit Skype-Anschluss auf den Pflegestationen und -wohnungen verfügbar, damit der Kontakt mit den Angehörigen aufrechterhalten blieb. Täglich fanden begleitete Spaziergänge in unserem Innenhof statt. Ab anfangs Mai 2020 betrieben wir geschützte Besucher-Zonen innerhalb der Gebäude, um den Angehörigen wieder Besuche zu ermöglichen. Ab Mitte Mai konnten die Bewohnenden des Alterswohnheims selbständig auf dem «Einhorn-Platz» sowie der «Piazza» beim IMWIL-Zoo, welche beide für externe Personen gesperrt waren, spazieren gehen. Ab Mitte Mai organisierten wir begleitete Spaziergänge Richtung Waldmannsburg, um das Haus herum und zum Friedhof.

Eine riesige Herausforderung war das Durchmischungsverbot von Bewohnenden und Mitarbeitenden der verschiedenen Stationen. Dieses hatte vor allem in der Pflege und Reinigung erhebliche Auswirkungen auf die Dienstpläne, da Mitarbeitende, welche normalerweise auf verschiedenen Stationen, Pflegewohnungen oder in der Spitex eingeplant sind, nur noch an einem Ort arbeiten konnten. Die Mitarbeitenden der Verwaltung arbeiteten im Turnus im Homeoffice.

Die Angehörigen des Zivilschutzes unterstützten uns bei vielen Arbeiten, sie übernahmen die Eingangskontrolle, die Postverteilung, die «Bewachung» der Stationsaus-



In der neuen und hellen Küche werden abwechslungsreiche und ausgewogene Mahlzeiten zubereitet. Koch Pascal Stahel verfeinert das Tagesdessert.

gänge, halfen bei Essens- und Wäscheverteilung mit, unterstützten das Aktivierungsteam bei begleiteten Spaziergängen, lieferten mit dem zusätzlichen Fahrzeug des Tiefbauamtes der Stadt Dübendorf Mahlzeiten aus, führten Fahrten zum Arzt oder zur Therapie durch, arbeiteten aktiv in der Spitex mit, begleiteten die Bewohnenden der Pflegewohnungen bei Spaziergängen und betreuten das «Besucher-Telefon». Auch der Samariterverein Dübendorf unterstützte uns tatkräftig in der Abwaschküche sowie bei der internen Speisenverteilung und löste den Zivilschutz im Mai 2020 für die Spaziergänge mit den Bewohnenden der Pflegewohnungen ab.

Nach der Aufhebung des Lockdowns haben sich die Betriebsabläufe, bis auf das Durchmischungsverbot, weitgehend normalisiert. Die Einhaltung der Hygienemassnahmen, Abstandsregelungen und das Tragen der Schutzmasken sind für alle Mitarbeitenden weiterhin zwingend.

Spitex

Die Spitex-Dienste der Stadt Dübendorf versorgen die Bevölkerung flächendeckend mit qualitativ hochstehenden Spitex-Leistungen. Diese werden in Zusammenarbeit mit Ärzten, Spitälern und anderen im spitalexternen Gesundheitsbereich tätigen Personen und Organisationen erbracht. Die Spitex des IMWIL Alters- und Spitexzentrums will mit ihren Pflege- und Hilfeleistungen in erster Linie die Selbständigkeit von Klientinnen und Klienten erhalten und fördern sowie Angehörige entlasten. Im IMWIL Alters- und Spitexzentrum betreuen rund 35 Mitarbeitende der Spitex an die 300 Personen. Die Auftragslage war besonders in diesem Jahr stetig steigend – dies nicht nur in der Fachpflege, sondern auch in der psychosozialen Pflege. Die Zusammenarbeit der Spitex mit unserem stationären Bereich ermöglicht einen reibungslosen Ablauf bei Übertritten zwischen der Spitex und dem IMWIL Alters- und Spitexzentrum.

Mahlzeitendienst

Das IMWIL Alters- und Spitexzentrum produziert und liefert täglich schmackhafte Menüs. Die verwendeten Produkte sind frisch und saisongerecht und stammen, wenn möglich, aus der Region. Zu jedem Menü gibt es eine Suppe und einen Salat sowie auf Wunsch ein Dessert. Der Mahlzeitendienst richtet sich an Seniorinnen und Senioren aus Dübendorf und Gockhausen, welche nicht mehr selber kochen möchten oder können. Die Auslieferung erfolgt zwischen 08.00 und 12.00 Uhr. Die Mahlzeiten werden kalt angeliefert. Zum Aufwärmen wird bei der ersten Lieferung eine Induktionsstation zur Verfügung gestellt. Die Benutzung wird vor Ort persönlich erklärt. Das gebrauchte Geschirr wird bei der nächsten Lieferung wieder zurückgenommen. Die Rückmeldungen sind sehr positiv und für die Mehrheit eine wirkliche Entlastung im Alltag. Derzeit sind rund 65 Dübendorfer regelmässige Kunden des Mahlzeitendienstes, der auch dazu beiträgt, dass sich die Seniorinnen und Senioren gesund und abwechslungsreich ernähren.

Achim Kuhnt

Taxi-Graf und der «Neue Adler»

Eine Familiengeschichte

Die Ortsgeschichtliche Dokumentationsstelle erhält hin und wieder Familiennachlässe in Wort und Bild. Bei der Aufarbeitung für das Archiv ergeben sich daraus manchmal interessante Geschichten. Die selbst auferlegte Diskretion verbietet es dem Team, diese zu veröffentlichen. Anders ist es dagegen im nachstehenden Fall. Jolanda Graf überbrachte dem Archiv neben den umfangreichen, wohlgeordneten Unterlagen des Skiclubs Dübendorf eine beispielhaft zusammengestellte Familienchronik. Sie lässt nun den Heimatbuch-Leser an ihrer persönlichen Geschichte teilhaben. Die vorhandenen Dokumente, Fotos und schriftlichen Belege ermöglichen einen breiten Einblick in das Werden und Verändern eines Dübendorfer Familienbetriebs.

Der Raubvogel in der folgenden Geschichte ist der Namensgeber für ein einstmals berühmtes Dübendorfer Wirtshaus. Vielen nicht mehr geläufig ist der Name des Platzes vor dem City-Center, der Adlerplatz. Er hat seinen Namen von einem Wirtshaus, das dort in alten Zeiten stand. Es brannte aber im Januar 1918 ab. Hans Graf aus Volketswil, von dem noch ausführlich die Rede sein wird, erwarb das Wirtepatent dieser Wirtschaft vom Weltklasseringer John Lemm und wurde später Bauherr eines Gasthauses, das als «Neuer Adler» mit der Familie Graf Dübendorfer Geschichte schreiben sollte.

Hans Graf wurde 1888 in Volketswil geboren und hatte elf Geschwister. Sein Vater Johannes Graf bewirtschaftete gemeinsam mit seiner Frau Pauline das Restaurant Schmiedstube. Der Familienvater übte gleichzeitig in einer Werkstatt vis-à-vis das Küferhandwerk aus. Hans war lieber in Vaters Werkstatt als in der Schule. Er bastelte sich selbst ein Wägeli und mit einer vorgespannten Ziege führte er kleine Besorgungen aus. Die Liebe zu den Tieren begleitete ihn sein Leben lang.

Hans machte eine Mechanikerlehre in der Firma Weber & Co. in Niederuster, welche Velos, Waffen und die bekannten Turicum-Autos herstellte. Später arbeitete er in der Uto-Garage in Zürich, wo er den Käufern neuer Autos zuerst das Autofahren beibringen musste. Nebenbei bewährte er sich schon damals als Taxifahrer. Aber sein eigentliches Ziel war ein eigenes Geschäft. 1909 war es soweit. In Dübendorf an der Usterstrasse 30 (heute Kaune Optik) konnte er passende Lokalitäten mieten. Er etablierte sich als selbständiger Velo- und Motorradhändler. Seine umgängliche Art brachte ihm einen grossen Kundenkreis. Zudem war Hans Grafs Geschäft das einzige dieser Art zwischen Zürich und Uster.

1913 vermählte er sich mit Olga Dübendorfer, einer Wirtstochter aus dem legendären «Stammbaum» in Volketswil. Da das Geschäft blühte, wagte das junge Paar 1915 den Bau eines eigenen Hauses an der Zürichstrasse 9. Die Familie wurde grösser. 1913 wurde Sohn Hans Graf junior geboren, 1915 Tochter Olga. Hans Graf verkaufte nun



Die Familie Graf führte das 1925 eröffnete Restaurant Neuer Adler bis 1974.

auch Näh- und Waschmaschinen. Er zählte zu den ersten Autobesitzern in Dübendorf und führte Hochzeits- und Mietfahrten aus. Er machte Krankentransporte und legte damit den Grundstein für sein späteres Taxigeschäft.

Als in den 1920er Jahren bekannt wurde, dass zwischen Zürich und Uster eine Autostrasse gebaut werden sollte, setzte Hans Graf alles daran, einen passenden Bauplatz an dieser neuen Strasse, der Ueberlandstrasse, zu finden. Dort wollte er seinen Plan umsetzen, ein eigenes Restaurant zu betreiben. Mit dem Wirtepatent des alten Adlers eröffnete er in der Nähe des Bahnhofs zusammen mit seiner Frau Olga im Oktober 1925 den «Neuen Adler.» Er kaufte Land von der «Chemischen Fabrik Flora» – heute Givaudan – im Gumpisbüel und verkaufte dieses später an Pilot Ernst Gerber, Bruder des späteren langjährigen DMP-Direktors Fritz Gerber. Er kaufte auch ein Grundstück im Meiershof, fädelte Grundstücksgeschäfte im Gfenn ein und nahm gar einen



1909: Das erste Geschäft von Hans Graf an der Usterstrasse 30. Heute befindet sich Kaune Optik in dieser Liegenschaft.

GEMEINDERAT
DÜBENDORF

Dübendorf, 25. März 1925.

Herrn
Hans Graf, Velomechaniker
Zürichstrasse
Dübendorf.

Für das von Jhnen publizierte Projekt für ein Wohnhaus mit Wirtschaftsräumlichkeiten auf Kat. No. 4299 an der Ueberlandstrasse erteilt Jhnen der Gemeinderat die Baubewilligung, unter folgenden Bedingungen:

1. Die Höhe des Wirtschaftslokales (Boden & Decke nicht inbegriffen) hat 3 Meter zu betragen.
2. Jm Wirtschaftslokal ist ein Ventilator mit elektrischem Antrieb anzubringen.
3. Die Aborte sind mit Closetspühlung zu versehen.
4. Das Gebäude ist an die Kanalisation in der Ueberlandstrasse anzuschliessen und an die Gemeindekasse als Entschädigung zu bezahlen: Frs. 100.-- für den Anschluss und 10 o/oo der Assekuranzsumme bei vollendeter Schatzung.

Selbstverständlich sind die Lokalitäten vor in Betriebnahme von der Gesundheitsbehörde inspizieren zu lassen.

Gebühren & Kosten, wie üblich per Nachnahme.

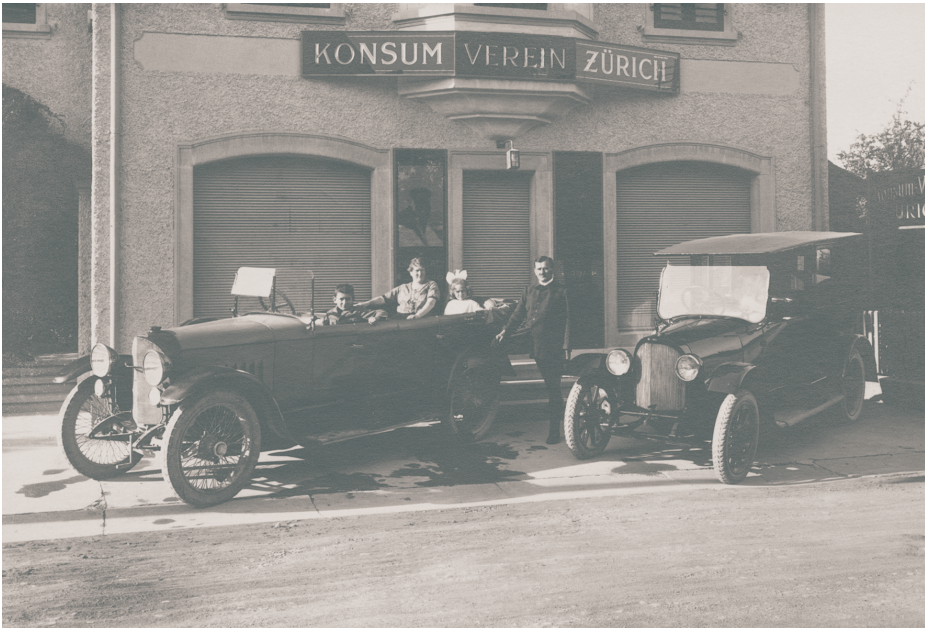
Hochachtend
Namens des Gemeinderates:

GEMEINDE DÜBENDORF KT. ZÜRICH

Der Präsident: Der Schreiber:

Der Gemeinderat Dübendorf erteilte am 25. März 1925 die Bewilligung zum Bau des Neuen Adlers an der Überlandstrasse.

Anwalt, weil ihm ein Käufer die zugesagte Provision nicht bezahlen wollte. Beim Verkauf des Restaurants Bahnhof mischte Hans Graf ebenfalls mit. Trotz Verbot verkaufte er zur Fasnachtszeit Schwärmer und Frösche an Kinder unter 14 Jahren. Das trug ihm eine Polizeibusse von zehn Franken ein. Nebenbei betreute er eine grosse Chüngel-Zucht. Einmal inserierte er für einen Hasenrammler: «von hoch erstklassiger Abstammung, zehn Monate alt für acht Franken». Schon 1925 wurde ihm die Erstellung einer feuer- und explosionssicheren Benzinanlage, also einer Tankstelle, bewilligt. 1927 entstand dann neben dem Restaurant auch eine Garage mit Werkstatt. Das Restaurant erweiterte er um eine von Kastanienbäumen beschattete Gartenwirtschaft. Darin erstellte er ein recht grosses «Chüngelihaus», in dem er seine Kaninchen und Meerschweinchen zur Schau stellte. Zeitweise hielt er sich sogar zwei Affen, «Mineli» und «Gusti». Im Dorf bürgerte sich der Ausspruch ein: «Mer gönd in Aff eis ga zieh!»



1924: Taxihalter Graf präsentiert sich mit seiner Familie vor seinem 1915 an der Zürichstrasse 9 erbauten Wohn- und Geschäftshaus. Die Filiale des Konsum Verein Zürich führte Gattin Olga.

1933 liess er einen Saal mit Kegelbahn anbauen. Er wollte den Neubau als Tanzlokal nützen, fand aber bei der Gemeinde wie auch beim Statthalteramt Uster kein Gehör. Im April 1933 wurde sein Rekurs als unbegründet abgelehnt. 1943 versuchte es der umtriebige Gewerbler erneut. Er argumentierte, wegen der Benzinrationierung nähme der Durchgangsverkehr ab und seine Umsätze gingen deshalb stark zurück.

In der schriftlichen Ablehnung zitierte das Statthalteramt den Gemeinderat Dübendorf wie folgt: «Diese Behörde beantragt strikte Ablehnung des Gesuches, mit der Begründung, es bestehe in der heutigen Zeit in Dübendorf absolut keine Notwendigkeit, ein Dancing zu errichten. In der grossen Gemeinde Uster bestehe auch keine solche Einrichtung. Der Gesuchsteller Graf habe bis anhin schon zu viele Anlässe bewilligt erhalten und es habe der Gemeinderat beschlossen, ihm monatlich nur noch ein Konzert oder musikalische Unterhaltung mit anschliessendem Tanz in geschlossener



Neben dem neuen Restaurant an der Ueberlandstrasse entstand auch eine Velo- und Motorradwerkstatt.

Gesellschaft zu bewilligen.» Man fürchtete wohl auch, dass andere Saalinhaber mit gleichen Gesuchen kommen würden.

Während 28 Jahren betreuten Hans und Olga Graf ihren «Adler» und gaben ihn erst 1954 in jüngere Hände. In der Folge zog man sich ins «Stöckli» zurück, genoss Garten und Tiere. Hans Graf widmete sich mit Eifer der umfangreichen Briefmarkensammlung. 1958 verstarb Olga Graf und um den vielseitigen Seniorchef wurde es nun auch ruhiger. Nach einem mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt erlosch Hans Grafs Lebenslicht 1966.

Das Restaurant war nicht die einzige Einkommensquelle von Olga und Hans Graf, da waren noch die Velowerkstatt und der Taxibetrieb mit Standplätzen am Zivilflugplatz Wangen und am Bahnhof Dübendorf. Beides wurde 1933 von Sohn Hans Graf junior



Während des Zweiten Weltkriegs fuhren die Fahrzeuge des Taxi-Unternehmens mit Holzvergaser.



Velos!

Kaufe fortwährend neue und gebrauchte **Herren- und Damenvelos,** wenn auch defekt.
Offerten an Postfach Nr. 7345,
Dübendorf.

Nähmaschinen-Reparaturen aller Systeme

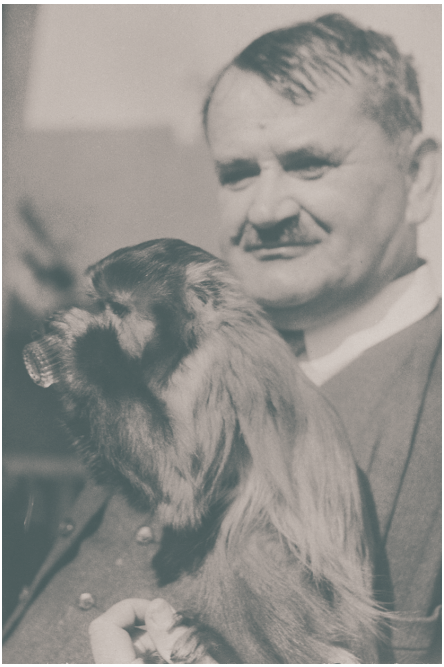
nimmt entgegen, kommt auch ins Haus

Hans Graf,

Velo- u. Nähmaschinenhandlg,
Mech. Reparaturwerkstätten,
Dübendorf.



Flugaufnahme der Kreuzung Neuhofstrasse/Ueberlandstrasse Ende der 1920er Jahre. Rechts im Bild ist die Bahnlinie in Richtung Wallisellen zu erkennen. Am linken Bildrand ist das Gebäude der Memphis-Fabrik und im Hintergrund sind die Schornsteine der Chemischen Fabrik Flora (heute Givaudan) zu sehen.





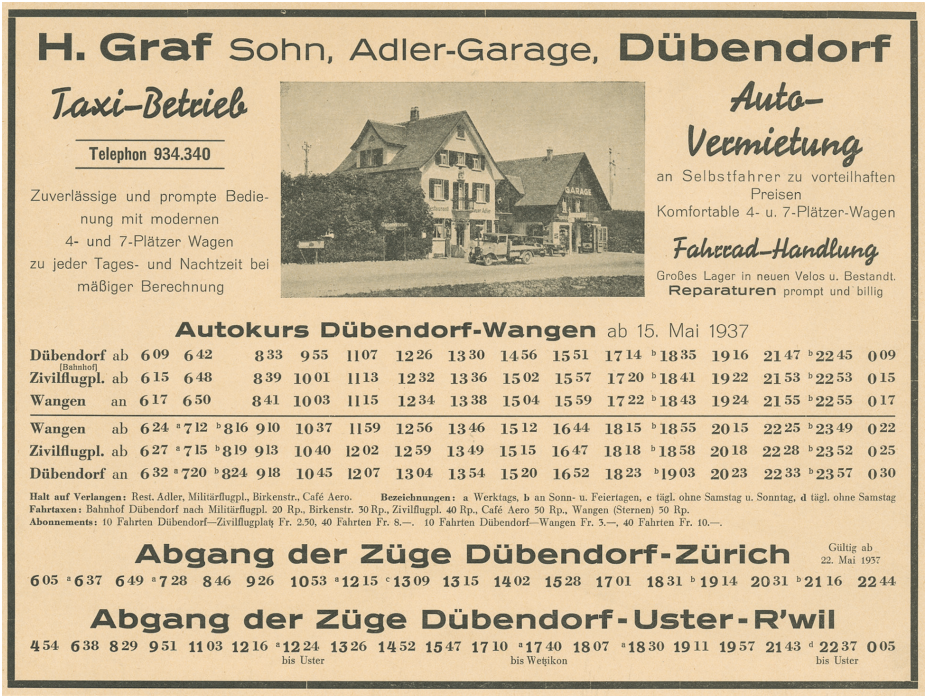
Hans Graf senior (1888–1966) mit Mineli (links) und Hans Graf junior (1913–1990). Vater und Sohn Graf hatten viel unternehmerisches Gespür, gepaart mit einer gesunden Risikofreudigkeit.

übernommen. 1946 baute er die Velowerkstatt in eine Autoreparaturwerkstatt mit Tankstelle um. Die Kegelbahn des Restaurants wurde aufgehoben und zur Werkstatt umgebaut. Hans Graf junior stand seinem Vater in nichts nach. Als Sekundarschüler war er seinerzeit Bester seines Jahrganges. Als Belohnung durfte er in die Romandie, an ein Collège in Orbe. Als einziger Deutschschweizer schloss er als Klassenbester ab. Zurück in Dübendorf hätte er gerne ein Studium angefangen, aber die düstere Weltwirtschaftslage zwang ihn, dem Vater beizustehen. Er begann eine Lehre als Velo- und Töffmechaniker in Dietlikon.

1933 übernahm er als 20-Jähriger den Taxibetrieb seines Vaters. 1935, als er sich wieder bei der Baudirektion des Kantons für den Taxameterbetrieb beim Zivilflugplatz bewerben musste, erhielt er die Bewilligung für den wechselnden Einsatz von zwei

Taxis der Marke Packard und Chrysler. In der Folge betrieb er einen fixen Autokurs ab Wangen zum Bahnhof Dübendorf. Er transportierte viele bekannte Grössen der Aviatik und chauffierte auch die berühmte schwedische Schauspielerin Greta Garbo nach Zürich. Ein entsprechender Zeitungsartikel brachte ihm weitere Publizität.

1946 vermählte sich Hans Graf junior mit Julie Voutaz aus Roche (VD). 1947 kamen die beiden Zwillingstöchter Jolanda und Brigitta auf die Welt. Die junge Ehefrau unterstützte ihren Mann in jeder Art und Weise. Sie führte die Buchhaltung, den Haushalt, erzog die Töchter und fuhr auch Taxi. In späteren Jahren zeigte sie ihren Mädchen «la France». Ihr welscher Charme tat allen gut. Das Jahr 1947 war auch aus geschäftlicher Sicht ein wichtiges. Der Zivilflugplatz wurde nach Kloten verlegt. Um



H. Graf Sohn, Adler-Garage, **Dübendorf**

Taxi-Betrieb

Telephon 934.340

Zuverlässige und prompte Bedienung mit modernen 4- und 7-Plätzer Wagen zu jeder Tages- und Nachtzeit bei mäßiger Berechnung

Auto-Vermietung

an Selbstfahrer zu vorteilhaften Preisen
Komfortable 4- u. 7-Plätzer-Wagen

Fahrrad-Handlung

Großes Lager in neuen Velos u. Bestandt.
Reparaturen prompt und billig

Autokurs Dübendorf-Wangen ab 15. Mai 1937

Dübendorf [Bahnhof]	ab	6 09	6 42		8 33	9 55	11 07	12 26	13 30	14 56	15 51	17 14	b 18 35	19 16	21 47	b 22 45	0 09
Zivilflugpl.	ab	6 15	6 48		8 39	10 01	11 13	12 32	13 36	15 02	15 57	17 20	b 18 41	19 22	21 53	b 22 53	0 15
Wangen	an	6 17	6 50		8 41	10 03	11 15	12 34	13 38	15 04	15 59	17 22	b 18 43	19 24	21 55	b 22 55	0 17
Wangen	ab	6 24	a 7 12	b 8 16	9 10	10 37	11 59	12 56	13 46	15 12	16 44	18 15	b 18 55	20 15	22 25	b 23 49	0 22
Zivilflugpl.	ab	6 27	a 7 15	b 8 19	9 13	10 40	12 02	12 59	13 49	15 15	16 47	18 18	b 18 58	20 18	22 28	b 23 52	0 25
Dübendorf	an	6 32	a 7 20	b 8 24	9 18	10 45	12 07	13 04	13 54	15 20	16 52	18 23	b 19 03	20 23	22 33	b 23 57	0 30

Halt auf Verlangen: Rest. Adler, Militärflugpl., Birkenstr., Café Aero. **Bezeichnungen:** a Werktags, b an Sonn- u. Feiertagen, c tägl. ohne Samstag u. Sonntag, d tägl. ohne Samstag
Fahrtaxen: Bahnhof Dübendorf nach Militärflugpl. 20 Rp., Birkenstr. 30 Rp., Zivilflugpl. 40 Rp., Café Aero 50 Rp., Wangen (Sternen) 50 Rp.
Abonnements: 10 Fahrten Dübendorf—Zivilflugplatz Fr. 2.50, 40 Fahrten Fr. 8.—. 10 Fahrten Dübendorf—Wangen Fr. 3.—, 40 Fahrten Fr. 10.—.

Abgang der Züge Dübendorf-Zürich Gültig ab 22. Mai 1937

6 05 a 6 37 6 49 a 7 28 8 46 9 26 10 53 a 12 15 c 13 09 13 15 14 02 15 28 17 01 18 31 b 19 14 20 31 b 21 16 22 44

Abgang der Züge Dübendorf-Uster-R'wil

4 54 6 38 8 29 9 51 11 03 12 16 a 12 24 bis Uster 13 26 14 52 15 47 17 10 a 17 40 bis Wetzikon 18 07 a 18 30 19 11 19 57 21 43 d 22 37 bis Uster 0 05

Fahrplan des Taxibetriebs 1937, der regelmässige Fahrkurse vom Bahnhof zum Zivilflugplatz Wangen führte.

seine Existenz zu sichern, musste Hans Graf junior beim Amt für Luftverkehr vorstellig werden und darum kämpfen, dass seine Taxi-Lizenzen auch für Kloten gültig blieben.

Auf Wunsch der Swissair hatte er nämlich bereits für Dübendorf zwei grosse Sieben-Plätzer-Autos angeschafft, die mit monatlichen Wechseln abbezahlt werden mussten. Das Wagnis gelang, die Lizenz wurde erteilt. Der Taxibetrieb begann zu florieren; die Garage lief ebenfalls gut. Die Tankstelle war weitherum bekannt, da man hier bis tief in die Nacht hinein tanken konnte. Auf die Marke Fiat folgte Renault. Für die Airport-Taxis schaffte man schwarze Citroen-Limousinen an. Im Jahr 1967 wurde die Garage an den langjährigen Garagenchef Georges Hofmann vermietet. 1968 folgte der Bau einer Unterniveau-Garage an der Ueberlandstrasse 189 mit 24 Einstellplätzen für Taxis und Neuwagen.



Die Zwillingstöchter von Julie und Hans Graf-Voutaz stehen stolz vor einem Fiat Topolino. Links im Bild ist Jolanda und rechts Brigitta.



Während Jahrzehnten ein vertrautes Bild: Blick von der Neuhofstrasse auf den Garagenbetrieb Graf, der im Laufe der Jahre baulich mehrmals verändert wurde.

Standplatz am Flughafen Kloten. Die Chauffeure warten in den 80er Jahren auf Kundschaft.



Mit dem Siegeszug des Automobils vergrösserte sich der Betrieb an der Ueberlandstrasse. Hans Graf musste sich entscheiden: Restaurant oder Garagenbetrieb. 1974 wurde das Restaurant aufgegeben. Auf dem bisherigen Garten und Parkplatz entstand ein Garagenneubau mit Tankstelle. Im ehemaligen Restaurant richtete ihm seine Tochter Jolanda das dringend benötigte Ersatzteillager ein. Obschon das Geschäft für Hans Graf alles war, trat er gerne in Gesellschaft als witziger, pointierter Redner auf, denn Politik interessierte ihn. Er war Mitglied der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei BGB (heute SVP) und war sieben Jahre deren Präsident. Heftigen Gesprächen ging er nicht aus dem Weg. Im «Amtlichen Anzeiger» schrieb er unter einem Pseudonym träfe Artikel. 1974 heiratete Tochter Jolanda Alfons Tresch. Im gleichen Jahr entstand auf der Unterniveau-Garage ein völlig neuer Garagenbau mit Waschanlage.

Im Herbst 1975 trat Schwiegersohn Alfons Tresch in die Firma ein und übernahm sukzessive die Betriebsleitung. Hans Graf war aber nach wie vor der Boss. Er wohnte nun in Brütten, kam aber jeden Tag nach Dübendorf. Er plante wieder nach Dübendorf in eine neue Wohnung an der Meiershofstrasse zu ziehen, um näher am Geschehen zu sein. Doch dann wurde er schwer krank und der Umzug in ein Pflegeheim war nötig. Immer treu begleitet und umsorgt von seiner Frau Julie, starb Hans Graf junior am 13. August 1990.

Am 12. Juli 1995 schlug im Haus Ueberlandstrasse 193 der Blitz ein und löste einen grossen Brand aus. Personen kamen nicht zu Schaden. Das wieder aufgebaute Haus war ein Jahr später bezugsbereit und zur Jahrtausendwende entstanden ein Werkstattneubau und ein grösserer Showroom. Die beiden Zwillingsschwestern Jolanda und Brigitta wurden vom elterlichen Betrieb geprägt. Jolanda war schon als Kind eher in der Werkstatt zu finden als im Haushalt. So verwundert es nicht, dass sie nach der Handelsmatura im Jahre 1967 ein Jahr als Automechaniker-Stiftin anhängte. Von 1968 bis 1973 erledigte sie sämtliche Büroarbeiten, die Werkstatt-Disposition, die Ersatzteilbestellungen samt Lagerbewirtschaftung und Buchhaltung. In Abwesenheit des Chefs übernahm sie die Stellvertretung und stieg, «wenn Not am Mann war», ins Uebergwändli. In den Folgejahren widmete sie sich ihrer Familie mit zwei Kindern, 1983 begann sie wieder im familieneigenen Betrieb mitzuarbeiten, inklusive Flughafen-Taxi. Nach der Scheidung 1994 übernahm sie die alleinige Führung des Taxibetriebs, während Alfons Tresch die Garage als «Tresch Automobile AG» weiterführte. Zu Jolandas grosser Freude trat Schwester Brigitta wieder in den Familienbetrieb ein.



Bis zu 15 Flughafentaxis waren einst für Graf Taxi AG im Einsatz.

2015 übernahm Jolanda Grafs Gatte Alfons Tresch die Graf-Voutaz AG und realisierte einen Neubau, der sowohl Platz für den Garagenbetrieb als auch für Wohnungen bietet.



Brigitta atmete von klein an Büroluft. Schreiben, Rechnen und Dienstpläne erstellen gehörten zu ihren Alltagsarbeiten. Nach Schulabschluss mit Handelsdiplom und einem Praktikum im Hotelfach absolvierte sie die Taxiprüfung und sprang als Taxifahrerin in Kloten und Dübendorf ein. Von 1971 bis 1977 leitete sie mit ihrem Ehemann Hans Rudolf Heusser das Taxigeschäft Dübendorf. Sie transportierte täglich Kinder mit Behinderungen zu Spezialschulen und managte die gesamte Administration. Finanzielle Probleme führten dann aber zum Konkurs und auch zum Scheitern der Ehe. Anschliessend arbeitete Brigitta als Alleinbuchhalterin in einem Diamanthandelsunternehmen. Später wechselte sie in das Direktionssekretariat einer Grosshandelsfirma. Dort blieb sie 20 Jahre, ehe sie sich entschloss, wieder ins elterliche Geschäft zu ihrer Schwester Jolanda zurückzukehren.

2003 wurde der Taxibetrieb Kloten aus der bestehenden H. Graf-Voutaz AG ausgegliedert und unter dem Namen Graf Taxi AG von den Zwillingsschwestern Jolanda und Brigitta weitergeführt. Waren es zu Beginn fünf Taxi-Firmen in Kloten, die sich die Kunden ehrlich teilten und so etwas wie eine gemeinsame Identität hatten, so war das nach der Privatisierung des Flughafens vorbei. Der Kanton wollte nur noch einen Ansprechpartner. Zudem wurde die Anstellung qualifizierter Chauffeure mit guten Deutsch- und Ortskenntnissen immer schwieriger. Taxi-Graf hatte 1959 drei Fahrzeuge im Einsatz. Zur Jahrtausendwende waren es bis zu 15 Taxis. Kostete die Konzession pro Auto und Jahr 1959 noch 500 Franken, erhöhte sich dieser Betrag bis 2019 auf 15 000 Franken. Die geschäftliche Situation wurde für die beiden Schwestern immer schwieriger. Später führten Jolandas Kinder Flavia Wyder-Tresch und Silvio Tresch den Taxi-Betrieb weiter. Per 31. Dezember 2019 endete die Graf-Taxi-Ära am Flughafen nach über 70 Jahren. Die Konzessionen wurden anderweitig vergeben.

Die Schwestern Jolanda und Brigitta genossen ihr Pensioniertsein. Bereits 2016 starb leider Jolandas Schwester Brigitta Heusser-Graf. Die Mutter Julie Graf-Voutaz starb, 94-jährig, im Februar 2018. 2011 übernahm Alfons Tresch die gesamte Graf-Voutaz AG. Er liess dann die bestehenden Liegenschaften abreissen und realisierte 2015 eine neue Überbauung. Grosse Showräume für die Marken Peugeot und Toyota, hochmoderne Werkstätten und ein Wohnblock mit grosszügigen Wohnungen zeigen nun ein neues Bild an der Ueberlandstrasse.

Hansjörg Egger

Die Dübendorfer Bergstrassen

Von den Bergen, den Strassen und ihren Bewohnern

Was haben Divisionär René Gurtner und der Kabarettist Franz Hohler gemeinsam? Was verbindet Stadtrat Jürgen Besmer mit dem Benediktinerpater Placidus a Spescha? Was hat Alt-Polizist Gotthilf Ammann im Tüfels Friedhof zu suchen? Und wo haben der legendäre Militärpilot Walter Nievergelt und die Goldschrecke ihre Gemeinsamkeit? Es hat mit den Strassen zu tun, ihren Bewohnern und den Bergen, die ihnen ihren Namen gaben.

Es ist schon erstaunlich, was man von Dübendorf aus alles an Berggipfeln entdecken kann. Die einen stehen frech in vorderster Reihe, andere bescheiden zwei, drei Schritte zurück, und viele lugen vorwitzig zwischen zwei Schultern hervor oder ducken sich verstohlen hinter breiten Rücken und langen Hügelzügen. Ein Blick auf das Alpenpanorama vom Giesshübel, das dem Heimatbuch 1998 beigelegt war, verrät, was man alles an Buckeln, Höckern, Hubeln, Stollen, Köpfen, Stöcken, Spitzen,



Die Lägernstrasse ist die einzige Dübendorfer «Bergstrasse», die nicht im Sonnenberg- oder Bettliquartier liegt.



Hörnern, Kämmen, Eispyramiden und Felstürmen von Dübendorf aus erhaschen kann. Dass man zum Beispiel östlich nicht nur den höchsten Zürcher, das Schnebelhorn, und den höchsten Appenzeller, den Säntis, sieht, sondern auch den Altmann und den Wildhuser Schafberg. Mittig gibt sich mit dem Ringelspitz stolz auch der höchste St. Galler die Ehre, während sich rund um den höchsten Glarner, den Tödi, auch unbekanntere Gipfel wie Nebelchäppler, Chammliberg oder Pfannenstock ins Klassenfoto einreihen. Ganz wie es sich gehört, die Kleinen vorne, die Grossen hinten.

Nicht jeder dieser Berge hat im Fliegerdorf einen Strassennamen bekommen. Vielleicht auch gut so, denn wer möchte schon am Bös-Fulen-Weg oder der Ochsenkopfstrasse



Auf dem teils recht ausgesetzten langen Grat der Lägern.

wohnen? Aber einige haben den Einzug ins Dübendorfer Strassenregister geschafft. Es sind alles bekannte Wander- und Kletterberge. Die Strassen mit Bergnamen liegen bis auf eine einzige Ausnahme alle im Sonnenberg- und Bettliquartier, auf den höchsten Erhebungen im zentralen Siedlungsgebiet. Nur die Lägernstrasse erstreckt sich auf der nördlichen Seite der Stadt. Als einziger Dübendorfer Hausberg liegt die Lägern ganz im Norden, gar teilweise auf Aargauer Kantonsgebiet, während sich alle andern im Süden oder Osten erheben.

Wie bei der Lägernstrasse ist es heute bei den meisten Verkehrswegen mit Bergnamen schwierig, dass die Gipfel, die ihnen den Namen gaben, von der Strasse her noch erblickt werden können. Überall verdecken hohe Bauten die Sicht. Eine Ausnahme bildet die Alpenstrasse, die diesen Namen ganz zu Recht verdient. Noch heute kann man von diesem höchsten Punkt des Stägenbucks aus den Alpenkranz bestaunen. Und dies dank des Flugplatzes mit seinen niedrigen Hangarbauten und dem weiträumigen Flugfeld, das den Blick vom Bachtel bis zum Etzel freigibt.



Eigentlich ist das Hörnli nur der zweithöchste ganz im Kanton Zürich gelegene Berg. Es wird vom unbekannteren Hüttchopf noch um rund 100 Meter überragt.

Die Hörnlistrasse



Wie eine Schildwache steht am Anfang der Hörnlistrasse eine mächtige Linde in einem bescheidenen Pärklein stramm. Marienfromm ruhen Wohnblöcke aus den Hochkonjunkturjahren und Einfamilienhäuschen nebeneinander. Menschen grillieren auf lauschigen Gartensitzplätzen oder geniessen unter orangen Sonnenstoren und umrandet von karmesinroten Geranien die sonntägliche Ruhe auf Balkonien. Und von Zeit zu Zeit zottelt ein Hündchen an der Leine eines Frauchens oder Herrchens rund um die Hausecken.

Bestimmt waren viele der Quartierbewohner schon auf dem 1133 Meter hohen Hörnli, dem nach dem Hüttchopf zweithöchsten ganz auf Zürcher Kantonsgebiet gelegenen



Ein Sonntag an der Hörnlistrasse: Warum denn in die Ferne schweifen, auf Balkonien ist es doch so schön.

Aussichtsberg. Und sei es vor Jahrzehnten auf einer Schulreise gewesen. Das Schnebelhorn ist zwar unbestritten höchster Zürcher, muss sich den Gipfel aber mit dem Kanton St. Gallen teilen. Eigentlich erstaunlich, dass er in Dübendorf keinen Strassennamen bekommen hat, aber Hörnli buchstabiert sich eben leichter als Schnebelhorn.

Die Tödistrasse

Die Tödistrasse auf dem Sonnenberg ist die Strasse der verwunschenen Wintergärten und mächtigen Markisen. An schönen Sonntagen und Sommerabenden flackert in den gepflegten Gärten dieses Einfamilienhausquartiers fröhliches Gelächter auf. Die Bewohner pflegen freundnachbarliche Kontakte und treffen sich ab und zu an gemütlichen Strassenfesten. Auch Stadtrat Jürgen Besmer wohnt hier, der oberste Hüter der Dübendorfer Strassennamen.



Der stark vergletscherte und nur schwer zugängliche 3614 Meter hohe Tödi.



Auch wenn der namengebende Berg ganze 3614 Meter hoch ist, vermögen ihn die Bewohner höchstens aus ihren obersten Stockwerken zu erblicken. Neubauten versperren die Sicht. Kommt der Name des Tödi von «er töt di», weil er lange Zeit als unbezwingbar galt und viele Opfer forderte? Oder bedeutet er «ich gang id Ödi», weil sich der höchste Glarner in besonders entlegenem und unwirtlichem Gebiet erhebt? Benediktiner Placidus a Spescha aus Disentis unternahm um 1800 mehrere Anläufe, den Riesen zu besteigen. Beim letzten Versuch 1824 gelang seinen Begleitern die Besteigung, er selber schaffte es aus Altersgründen aber nicht mehr ganz bis zum Gipfel. Auch heute hat es der Tödi in sich. Nur wer nach mindestens sechs Stunden Aufstieg über unzählige Stufen irgendwann, irgendwo im Gipfelfirn das Kreuz entdeckt, kann sich Hoffnungen machen, den stolzen Koloss bald geschafft zu haben.

Die Churfirstenstrasse

Die Churfirstenstrasse ist streckenweise ein Panoptikum, eine faszinierende Menagerie. Nicht nur, dass hier eine türkische Angorakatze aufmerksam ihr Revier verteidigt und eine Pinscher-Pudel-Dackelmischung durch die Strasse schnobert. Hier springen an Sommertagen auch junge Schäfchen durchs Gatter, trompeten Gänse und schnattern Enten in einem naturnahen Garten. Immer wieder unterbrochen durch die eilige Zürcher S-Bahn, die im 15-Minuten-Takt vorbeirauscht. Und als wäre das noch nicht genug, plinkern auch die Biene Maja und ein farbiger Papagei als Spielgeräte aus einem nahen Abenteuerplatz. Hier wohnten einst Oberst Walter Nievergelt, liebevoll auch «Nuggi» genannt, der einstige Chef der Direktion der Militärflugplätze DMP und auch der Geflügelzüchter Hans Baumann und alt Gemeindekrankenschwester Marti Bosshard, die Bergsteigerin. Hier leben der beliebte, inzwischen pensionierte Gemeindepolizist Hansruedi Stucki sowie Susanne Hänni, die Primarschulpräsidentin.

Die sieben Berge, die der Strasse den Namen gaben und die man in Dübendorf von verschiedenster Warte aus ins Visier nehmen kann, heissen Selun, Frümsel, Brisi, Zuestoll, Schibenstoll, Hinterrugg und Chäserrugg. Dort oben zirpt nicht nur die weltweit einzigartige Goldschrecke oder schillert der einzige in der Schweiz gedeihende ungarische Enzian. Da findet man auch 90 Millionen Jahre alte Halswirbel von Haien, die sich einst in einem tropischen Urmeer tummelten.

Die Etzelstrasse

Die verkehrsarme Etzelstrasse gehört seit jeher den Kindern. Hier balgte sich die Quartierjugend, und hier lernte mancher Knirps das Velofahren. Unter ihnen auch Hans-Felix Trachsler, der nicht weit davon aufgewachsen ist. Die kurze Strasse hat kaum Verkehr und war früh asphaltiert. Und sie ist topfeben. Ideal für erste Tretversuche. Weniger als ein Dutzend Liegenschaften säumen die Strasse. An ihrem Ostende, hoch oben an einem Haus, kann man noch eine alte Strassenbeschriftung entdecken. Vermutlich konnte man zu jener Zeit von dort aus noch den Etzel sehen.



Die Etzelstrasse ist noch heute kinderfreundlich.

Auf dem 1096 Meter hohen Etzel selbst ging es stets grimmig zu und her. Noch heute zeugen Militärbunker und Befestigungsanlagen von düsteren Tagen und dem Festungssystem «Reduit». Und dann gab es da den 23 Meter hohen Aussichtsturm, der am 31. Juli 1901 abends um sechs Uhr eingestürzt war. Auch ein zweiter, doppelt so hoher Turm kippte in der Nacht vom 4. auf den 5. Januar 1919 wieder um und wurde vom heftigen Orkan über 30 Meter weit Richtung Feusisberg befördert. Doch wenigstens im Berghaus selber, beim Kätterli, die das gemütliche Restaurant fast ein halbes Jahrhundert alleine führte, wehte stets ein guter Geist.

Die Säntisstrasse

Auch wenn sie ein bisschen von ihrem einstigen Glanz verlor und an einigen Häusern Chronos, der Gott der Zeit, schon etwas nagte, an der kurzen und unscheinbaren Säntisstrasse weht der gute genius loci weiter, der den Geist der Menschen, die einst



Blick von Stäfa auf den Etzel mit Berghaus und Sendemast.

dort wohnten, noch immer am Leben hält. Mit der Strasse hatte man einst Grosses vor. Denn sie sollte den Herren Offizieren und Piloten den Weg verkürzen und vom Casino an der Bettlistrasse geradewegs zum Flugplatz führen. Doch dazu kam es nie, und so hatte auch Divisionär René Gurtner, der Waffenchef der Fliegertruppen, den Umweg über den Bahnhof einzuschlagen. Genauso wie seine stets adrett gekleidete Frau, wenn sie mit ihren vier Kindern im Leiterwägeli zum Flugfeld spazierte. Zeugen eines einst blühenden Offizierslebens sind auch die zum Militärareal gehörenden vergammelten Tennisplätze, die heute im Eigentum der Stadt Dübendorf sind.

Der Säntis ist der unangefochtene König der Berge im Osten unseres Landes. Gekrönt mit Antennen für Fernsehen, Radio, Polizeifunk, Telefonie und einer Wetterstation. Einer, der diesen stolzen Berg von zu Hause aus erspähen kann, ist der Schriftsteller und Kabarettist Franz Hohler. Aber nur aus dem obersten Stockwerk seines Hauses in Oerlikon. 35 Jahre lang träumte der passionierte Bergsteiger davon, diesen einzigen Berg, den er vom Dachfenster aus betrachten kann, einmal zu Fuss zu ersteigen,



Von weither zu erblicken: Der Säntis, der höchste Appenzeller.

und zwar von der Haustüre weg. Zum 70. Geburtstag erfüllte er sich diesen Traum. Seinen ersten Halt machte er bei Beatrice und Peter von Matt in Dübendorf. Nach sechs Tagen erreichte er den Gipfel. Doch zu seinem Glücksgefühl gesellte sich auch ein Hauch von Traurigkeit. «Denn mit seiner Erfüllung ist nun auch der Traum weg», sagt Franz Hohler.

Die Glärnischstrasse

Bei der grossen Linde an der Glärnischstrasse fächelt eine Brise süsse Mailuft ins Quartier. In den grossen durchsonnten Gärten zischeln Birkenblätter. Beim Sommervogel-Haus am unteren Strassenende eröffnet sich ein Habitat mit geheimnisvollen Figuren, Gartenzwergen, Fliegenpilzen, und auch das Einhorn darf nicht fehlen. An dieser Strasse wohnten einst die Lehrer Hans Temperli und Robert Brüngger. Und hier lebt heute Marie-Beth Trachsler mit ihrem Ehemann Hans-Felix, im Haus, das sein Grossvater Oskar, einst Gemeindepräsident, 1933 erbaut hat.



Die ehemalige Autogarage Zehnder an der Säntisstrasse mit den verschiedenen Art-déco-Elementen.

Der Glärnisch mit dem legendären Vrenelisgärtli ist der berühmteste Berg am Horizont. Das Gletscherchen, auf dem der Sage nach eine übermütige Jungfrau allen Warnungen zum Trotz ein Gärtchen anlegte und dann für immer eingeschneit wurde, sieht man von weit her. Nicht nur in Dübendorf und seinen Nachbargemeinden Zürich, Wallisellen, Dietlikon und Fällanden hat er einen Strassennamen bekommen. Eine Glärnischstrasse gibt es in insgesamt fast 50 Schweizer Ortschaften, zum Beispiel in Stäfa, Rapperswil, Uster, Egg, Wald, Küsnacht, Herrliberg, Horgen, Adliswil, Oberengstringen, Baden, Seuzach, Wil, St. Gallen, Schaffhausen, Lachen, Tuggen, Glarus, Näfels oder Niederurnen.

Der Bachtelweg

Der Bachtelweg ist ein Stumpf mit Kehrplatz. Das Besondere an diesem Strässchen sind die putzigen ziegelroten Schwedenhäuser, die im Zuge des Lehrermangels in den



Vom obersten Stock des von Oskar Trachsler 1933 erbauten Einfamilienhauses an der Glärnischstrasse 28 kann man den Hausberg noch erblicken.



Von Dübendorf aus startete Martin Escher seinen Werkflug. Just über dem Vrenelisgärtli testete er das Fahrwerk des F-5 Tigers, was zu diesem Schnappschuss führte.

Boomjahren des 20. Jahrhunderts entstanden sind. In einem dieser Backsteinhäuschen wohnte zum Beispiel Lehrer Jakob Weber, bei dem der Schreibende im Sonnenbergschulhaus den Flötenunterricht besuchen musste. Das Lehrerviertel war einst auch das Zuhause von Franz Farrèr, der neben dem Schulunterricht auch journalistisch tätig war und regelmässig in den Lokalzeitungen über das Geschehen im Dübendorfer Gemeinderat berichtete.

Der Bachtel ist einer der vier über 1000 Meter hohen Berge im Kanton Zürich. Seit 1873 steht auf seinem Gipfel ein Aussichtsturm. Der erste war aus Holz. Auch dieser Turm wurde nach nicht einmal 20 Jahren von einem Sturm weggefegt. Der zweite aus Metall hielt den Launen der Natur zwar stand, wurde aber 1985 abgebaut und sieben Jahre später auf dem Pfannenstiel wieder aufgestellt. Der heutige Turm entstand 1986 und ist 75 Meter hoch. Am Oberländer Hausberg stand bis 2003 auch die berühmte Sprungschanze, wo die tollkühnen «Adler vom Bachtel» wie Helmut Recknagel, Einar Dahle oder Andreas Däscher mit flatternden Keilhosen in die Tiefe segelten.



Blick vom Betzholz aus zum 1115 Meter hohen Bachtel. Unten: Die putzigen Schwedenhäuschen wurden in den 1960er Jahren wegen des Lehrermangels erbaut. Hier lebten Walter Egger, Jakob Weber, Franz Farrèr und Liselotte Färber mit ihren Familien.



Die Claridenstrasse

Die Claridenstrasse ist auf weiten Strecken von hohen Hecken aus Thuja und Hagenbuchen gesäumt, die sich in guter Gesellschaft befinden mit ein paar streng getrimmten Buchsbäumchen. Blühende Sträucher drängen sich in den Vorgärten und verbreiten olfaktorische Reize. Noch heute herrscht in der Kolonie der paarweise aneinandergebauten Einfamilienhäuser ein Wetteifern um den prächtigsten Garten. An diesem Strassenzug wohnte zum Beispiel auch der Polizist Gotthilf Ammann, Dübendorfs erster Gemeindepolizist, der Briefträger Heinrich Meier oder der Maler Emil Bosshard. So schön der 3267 Meter hohe Clariden mit seinem glänzenden Firn auch ist, so tückisch kann er sein. Schlüsselstelle für seine Besteigung vom Klausenpass her ist das Iswandli, das einst 40 Meter hoch war und die Erstbesteiger vier Stunden Hackarbeit kostete. Der Eiswall ist heute zusammengeschmolzen, aber immer noch mit Vorsicht zu begehen. Denn ein einziger Fehltritt führt dort westwärts ins Bodenlose hinunter auf den Griesfirn und ostwärts zu einem Absturz in den Tüfels Friedhof. Neun Tote hat der Berg in wenigen Jahren gefordert.



Am Iswandli, der heiklen Schlüsselstelle beim Aufstieg auf den Clariden.

Die Lägernstrasse

Sie liegt als einzige Strasse mit einem Bergnamen in einem Quartier im nördlichen Teil von Dübendorf und wird dominiert durch die mächtige Turnhalle, das Hallenbad des Schulhauses Stägenbuck und Mehrfamilienhäuser. Schnittige Autos drapieren den Trottoirrand. Gerade federt ein Mann zu seinem edlen BMW. Auf dem Garagenvorplatz an der Ecke Zwinggarten-/Lägernstrasse hat es sich eine junge Frau mit ihren Kindern im Liegestuhl gemütlich gemacht. Auf die Frage, ob sie die Lägern kenne, meint sie: «Nein, wir sind erst seit zwei Jahren hier.»

Die Lägern ist ein zehn Kilometer langer zum Jura gehörender Höhenrücken, der sich von Regensberg bis nach Baden zieht. An ihrem Nordfuss stiess man auf Funde eiszeitlicher Lebewesen wie Mammut, Wollnashorn, Steppenbison und Höhlenhyäne. Die Lägern ist auch der Berg der Signale. Die heute auf dem Grat stehende grosse weisse Radarkuppel dient der Flugsicherung in Dübendorf. In alten Zeiten stand auf



Baumcoiffure vom Feinsten an der Claridenstrasse.

dem Berggrat eine Hochwacht, wo bei Not mit einer schwenkbaren Harzpfanne, Feuer, Rauch und Mörserschüssen von Berg zu Berg Alarm geschlagen wurde. In nur einer Viertelstunde konnten so alle 23 Hochwachten im Umfeld von Zürich aufgerüttelt werden.



Die sieben Churfirsten mit ihren eher flachen Bergrücken im Norden und den schroff abfallenden Wänden im Süden.

Vom Säuwinkel- bis zum Förster-Bantli-Weg

Der in Dübendorf für die Strassennamen zuständige Stadtrat wohnt seit rund 30 Jahren zufälligerweise auch an einer «Bergstrasse». Tiefbauvorstand Jürgen Besmer gefällt es an der Tödistrasse. Vom obersten Stockwerk seines Hauses aus kann er den höchsten Glarner sogar erspähen. Woher kommen eigentlich die Strassennamen und was sind die Kriterien für eine Strassentaufe? Die meisten Dübendorfer Strassen haben einen geographischen oder geschichtlichen Bezug. «Uns interessiert, was an einem Ort geschehen ist», sagt Jürgen Besmer, der die von verschiedenen Seiten an ihn herangetretenen Vorschläge entgegennimmt.





Links: Wappen als Mosaik am Haus Zehnder an der Säntisstrasse. Jürgen Besmer, Hüter der Strassennamen, wohnt an der Ecke Tödi-Hörnli-Strasse.

Der Name muss dann vom Gesamtstadtrat genehmigt werden. Auf vielen der blauen Strassenschilder prangen Flurnamen, darunter so derbe wie Cheibenbüel, Böszelg oder Säuwinkel. Die Merkurstrasse beim Lycée Français, die dem Gott der Händler und Diebe gewidmet ist, bildet da eher eine Ausnahme. Genauso wie die Zukunftstrasse auf dem Areal der ehemaligen Gärtnerei Kohler im Hochbord, wo Raum für die verschiedensten modernen Lebensformen geschaffen werden soll. Mal abgesehen von den zahlreichen Fliegerhelden, die hier an der Wiege der Schweizer Luftfahrt mit einem Strassennamen verewigt sind, haben nur gerade eine Handvoll übriger Persönlichkeiten in Dübendorf eine Strasse bekommen. «Mit Namen von Personen sind wir vorsichtig», hält Jürgen Besmer fest. So wurde etwa Otto Jaag, der Botaniker, Hydrobiologe und langjährige Direktor der Eawag mit einem Strassennamen beehrt. Genauso wie der Professor und Direktionspräsident der Empa, Eduard Amstutz. Und da wäre noch der Förster-Bantli-Weg, der an den unvergesslichen Ernst Bantli erinnert, der während 40 Jahren in Dübendorf als Förster waltete und der während seiner Amtszeit nicht nur die erste Motorsäge (1950), einen Pflanzlochbohrer (1959) und einen Forsttraktor mit Seilwinde (1961) beschaffte, sondern in einer ersten Tat auch die Stundenlöhne der Holzgenossen von Fr. 1.20 auf Fr. 1.40 erhöhte.

Achim Kuhnt

Kunst am Bau – die Täschenstrasse

Wenn man als Stadtwanderer beim Memphisbrüggli die Glattseite wechselt und durch die Fussgängerunterführung Richtung Dietlikon die Zwinggartenstrasse entlanggeht, dann kommen nach der Bahnlinie rechts markante Gebäude ins Blickfeld. Die grosse Schulanlage Stägenbuck. Auffallend daran ist die umfangreiche Fassadenmalerei. Entworfen vom 1998 verstorbenen Gockhauser Künstler Karl Schmid. Die Kunst am Bau erschliesst sich aber dem Betrachter erst richtig bei einem Rundgang im Areal.

Den Wanderer zieht es weiter und er erreicht den Zwinggarten-Verkehrskreisel. Seinerzeit der erste seiner Art in Dübendorf und Thema emotionaler Stadtgespräche. Biegt er links ab, gelangt er in eine lange Gerade, die Gumpisbüelstrasse.

Geht der Wanderer auf das rechte Trottoir, dann wird sein Blick von einer grossen, freien Fläche eingenommen. Ein ausgedehntes Feld, das hälftig von zwei Landwirten gepachtet ist und unterschiedlich bewirtschaftet wird. Mal sind es blau blühende



Täschenstrasse 11.

Futterpflanzen, mal ist es strammstehender Mais, dessen Saat von der Maschine in exaktem Abstand in den Boden gebracht wurde. Es kann aber auch Weizen oder Gerste darauf gedeihen. Ein andermal vermehren sich Bintje-Kartoffeln zum späteren Verzehr in seinen Furchen. Ist der Bauer am Pflügen, hat er Störche und Graureiher im Gefolge, die leicht und bequem Schnecken, Käfer oder anderes Getier erbeuten. Am Ende des Feldes fallen dem Wanderer drei grosse vierstöckige Wohngebäude auf, deren Eingangsseite mit senkrechten Streifen und geometrischen Figuren bemalt ist. Sie stehen an der Täschenstrasse, der Strasse mit Kunst am Bau.

Im Oktober 1978 ist im Amtlichen Anzeiger unter anderen amtlichen Publikationen neben Pilzkontrolle, Pferde-Inspektion und Schiessgefahr auch ein Bauprojekt



Ausschnitt aus dem Ortsplan mit der Täschenstrasse. Leopold Bachmann erstellte 1980 eine Mehrfamilienhausüberbauung mit 90 Wohnungen.

ausgeschrieben. Bauherr Leopold Bachmann, Ingenieur aus Rüschlikon, präsentiert das Projekt des St. Galler Architekten Rolf Kästli für sechs Mehrfamilienhäuser auf dem Grundstück Kataster Nummer 12896 an der Strasse E im Quartier Gumpisbüel. Bereits im Dezember wird ihm die Baubewilligung für 90 Wohnungen erteilt, verteilt auf drei Vier-Etagen-Häuser und drei daran anschliessende Häuser mit je zwei Stockwerken. Der Unternehmer und sein Architekt haben gut geplant, denn schon per 1. Januar und 1. April 1980 sind die Häuser bezugsbereit. Trotz des minutiös getakteten Bauplans zeichnet die neue Überbauung etwas Besonderes aus: Alle Häuser haben eine Fassadenmalerei nach Entwürfen des Gockhauser Künstlers Karl Schmid erhalten. Immer auf der Seite des Hauseinganges, bei zwei der vier-stöckigen Häusern zusätzlich mit Symbolen auf der Südseite. Jedes Haus ziert ein anderes Motiv.



Die Hauseingangsseite: links Täschenstrasse 3, in der Mitte Täschenstrasse 5.



Oben: Täschenstrasse 8, im Vordergrund spriesst Mais im Acker. Unten: Täschenstrasse 7.



In der Baubewilligung liest man unter anderem: «Die Farbgebung der Fassaden hat im Einvernehmen mit der Baukommission zu erfolgen. Die Bauherrschaft hat allfällige Farbmuster an den Fassaden anzubringen. Die Baukommission behält sich vor, die Farbtöne nach eigenem Gutdünken zu bestimmen.» Was hier beschrieben ist, wurde offenbar so gemacht. Denn Entwürfe oder Skizzen des Künstlers sind nicht vorhanden. Karl Schmid ist 1998 verstorben und das Architekturbüro existiert nicht mehr. Beim Bauherrn findet sich in den Bauplänen ebenfalls nichts Entsprechendes. Der Bauherr Leopold Bachmann liess gleich anschliessend drei weitere zweistöckige Häuser auf der rechten Strassenseite erbauen. Hier liess er die Fassadenmaler die Pinsel und Farbroller nochmals zünftig in die Farbtöpfe tunken, denn die Häuser sind mehrseitig reich geschmückt und fantasievoll bemalt.

Und heute? Die Vier-Etagen-Häuser zeigen ihr Äusseres noch immer im Originalzustand. Nach 40 Jahren in erstaunlich guter Farbqualität. Die sechs zwei-stöckigen Häuser wurden dagegen vor mehreren Jahren renoviert. Alles in der gleichen Bemalung wie vor 40 Jahren. Lediglich das Haus Nr. 9 weist einen veränderten Grundton auf.



Täschenstrasse 9.



Frau Sabatini und ihr inzwischen verstorbener Mann liessen die Terrassenwände ihrer Wohnung von Karl Schmid verzieren. Die Rechnung für Maler Bickel zahlten sie persönlich. Über 40 Jahre später hat sie an ihrem «Schmid» noch grosse Freude.



Ein sozusagen privates Wandgemälde ziert die Terrasse einer Wohnung im Haus Nr. 11. Die heutige Besitzerin und damalige Mieterin Frau Sabatini kannte den Gockhauser Künstler Karl Schmid persönlich und fragte ihn, ob man die innere Terrassenwand anders bemalen könnte als mit der vorgesehenen Unifarbe. Erstaunlicherweise erhielt sie ein rasches Ja. Karl Schmid hatte für die Ausführung bezüglich Form und Farben keine Vorgaben. Er beauftragte Maler Bickel aus Wangen damit und Karl Schmid kam täglich auf die Baustelle, um sich vom Fortschritt seines Werkes zu überzeugen. Heute ziert ein Feuerwerk von Farben die Terrassenwand. Was die Besitzerin besonders freut: Es sind immer noch die Originalfarben, die vor 40 Jahren aufgetragen wurden. Karl Schmid war damals so erfreut über den Wunsch der Bewohner, dass er auf ein Honorar verzichtete. Aber ganz gratis gab es die Kunst nicht. Maler Bickel verrechnete seine Arbeit direkt der Auftraggeberin, nicht etwa dem Bauherrn. Später bei der Fassadenrenovation der Liegenschaft bestand die Eigentümerin der Terrassenwohnung darauf, dass der «Schmid» unverändert bleibt.



Täschenstrasse 10.



Täschenstrasse 12.

Abschliessend sei festgehalten, dass andernorts in Dübendorf ebenfalls Fassaden von Karl Schmid künstlerisch geschmückt wurden, aber dass gleich eine ganze Strasse, ein ganzes Quartier «bebildert» wurde, ist einmalig. Schliesslich sind die Initiative und die Aufgeschlossenheit des Bauherrn zu loben, dem es ja im Bauboom der 80er Jahre egal hätte sein können, ob seine Häuser mit Künstlerschmuck verziert werden oder schlichte Fassaden haben. Er liess im Laufe der Zeit gesamtschweizerisch mehrere 1000 Wohnungen bauen. 120 davon mit «Kunst am Bau» an der Täschenstrasse in Dübendorf.

Kirchliches Leben

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

Das vor Kurzem abgeschlossene Jahr der Betriebsperiode vom 1. Oktober 2019 bis 30. September 2020 geht mit Sicherheit als recht herausfordernd in die Geschichte ein. Was noch in den Herbstmonaten, in der Weihnachtszeit und selbst in den ersten Wochen des neuen Jahres den gewohnten Lauf nahm, wurde im März jäh unterbrochen.
Ein Virus mit dem Namen «Covid-19» zwang auch die Kirche zu Massnahmen, die wir in dieser Art noch nie so treffen mussten. Unser kirchliches und kulturelles Angebot kam in wenigen Tagen zum Erliegen. Die Unsicherheit in der gesamten Bevölkerung war gross und auch wir mussten zuerst einmal wieder Tritt fassen. Die Angebote mussten auf ihre Corona-Tauglichkeit überprüft werden. Vieles wurde reduziert und in den meisten Fällen ganz gestrichen. Es galt ein Pandemie-Team zu formieren und auch die Vorgaben der Landeskirche zu erfüllen. Ja, selbst unsere Kernaufgaben, die Gottesdienste und die Seelsorge, mussten überdacht und neu gestaltet werden.

Darüber und über einige ausgewählte Themen aus dem kirchlichen Leben in diesem Ausnahmejahr wird berichtet.

Personelles
Das nunmehr fünf Personen umfassende Pfarrgremium startete mit viel Zuversicht ins Jahr. Es standen keine Veränderungen in der Zusammensetzung an. So konnten auch die im vergangenen September neu gewählten Mitglieder Rahel Strassmann, Markus Haltiner und Benjamin Wildberger zusammen mit Catherine McMillan und Daniel Schaltegger ihre Arbeit beginnen und bald zu einem guten Team zusammenwachsen.

Auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern standen keine Wechsel an, und das gut eingespielte Team unter der Leitung von Kirchgemeindeschreiberin Sabina Kaiser konnte seine wichtige Arbeit fortsetzen. Und dieses Team hinter den Kulissen war dann auch in den Monaten der Improvisationen und Umstellungen geradezu notwendig und von sehr grosser Bedeutung.

Gottesdienste und Kasualien
Gerade bei diesen Kernthemen der Kirche mussten plötzlich neue Wege gesucht werden. Sowohl in der Kirche Wil wie auch in der Kirche Schwerzenbach durften wegen der Ansteckungsgefahr keine Gottesdienste, Abdankungen, Taufen und Hochzeiten mehr stattfinden. Ebenso musste auf die Andachten in den Alterszentren verzichtet werden. Unser innovatives Pfarrteam fand in der Folge in Zusammenarbeit mit den involvierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jedoch entsprechende Lösungen. Dank der neuen Möglichkeit der Livestream-Übertragung konnten die Menschen gerade in dieser unsicheren Zeit trotzdem erreicht werden. Ein Angebot, das bald guten Zuspruch fand und nach kurzer Anlaufzeit schon fast selbstverständlich wurde.

Auch die Todesfälle konnten nicht mehr wie üblich begleitet werden. Ein Mangel, der für die Leidtragenden besonders tragisch war. Abdankungen konnten in den ersten Tagen des Lockdowns gar nicht durchgeführt werden. Erst im Sommer und im Herbst waren dann Abdankungen dank ersten Lockerungen im Massnahmenpaket wieder möglich, unter Einhaltung eines eigens dafür erarbeiteten Schutzkonzeptes. Noch ist im heutigen Zeitpunkt ein Ende dieser doch sehr bedrückenden Zeit nicht absehbar.



Am Sonntag, 1. Dezember 2019, fand in der Kirche Wil mit einem feierlichen Gottesdient die Amtseinsetzung von Markus Haltiner, Rahel Strassmann und Benjamin Wildberger durch Dekan Matthias Stäubli von Esslingen statt.
Das Pfarrteam nach der Feier, von links: Dekan Matthias Stäubli, Benjamin Wildberger, Catherine MacMillan, Markus Haltiner, Rahel Strassmann, Daniel Schaltegger.
Für Markus Haltiner ist es seine allererste Stelle als Pfarrer. Nach 30 Jahren Berufstätigkeit als Betriebswirtschafter in Verkauf und Marketing ermöglichte ihm der Studiengang Quest an den Universitäten in Zürich und Basel den Quereinstieg in den Pfarrberuf.

Doch auch die Kirche hat gelernt, damit zu leben und ihre wichtigsten Aufgaben trotz allem wahrzunehmen.

Basar

Nach wie vor ein Höhepunkt im Gemeindejahreslauf war im Herbst der Basar im Kirchgemeindezentrum. Die Vorarbeiten beschäftigten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auch den ganzen Stab der Freiwilligen bereits Wochen zuvor. Ihr Einsatz lohnte sich auch dieses Mal. Von den verschiedenen Kaufmöglichkeiten wurde rege Gebrauch gemacht. Im Glockensaal traf man sich zu Kaffee und Kuchen und vielen anderen Köstlichkeiten, und man freute sich über spontane Begegnungen.

Mit dem Erlös wurden wiederum zwei Institutionen glücklich gemacht. Namhafte Beträge erhielten die in der Schweiz tätige SBS Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte und das international engagierte Hilfswerk Good Hearts Organisation.

Leider kann diese wertvolle Tradition für einmal nicht nahtlos fortgeführt werden.

Schon im Sommer musste das Basar-Team den unangenehmen Entscheid treffen, die Auflage 2020 ausfallen zu lassen.

Grüner Güggel
Seit nunmehr vier Jahren sind wir stolze Besitzer des Zertifikates «Grüner Güggel». Die Reformierte Kirchgemeinde Dübendorf gehörte zu den ersten zehn in der Schweiz zertifizierten Kirchgemeinden, die das kirchliche Umweltmanagement zu einem ihrer Schwerpunkte wählten. Es hat nach wie vor sehr grosse Bedeutung, geht es doch ganz speziell um die stetige Verminderung der Umweltbelastung und der Energiekosten sowie um den schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Die in der Zwischenzeit erfolgte periodische Rezertifizierung konnte mit Erfolg abgeschlossen werden.

Sozialer Mittagstisch Subito
Was für das Pfarrteam im Zusammenhang mit den neuen Möglichkeiten rund um die ausgefallenen Gottesdienste galt, wurde auch zu einer Herausforderung für die Betriebsgruppe des Subito und dessen Freiwillige. Während des Lockdowns war die Verpflegung im Lokal nicht mehr möglich. Der bisherige Betrieb war schlichtweg für einige Zeit behördlich sistiert. Doch die Menschen, die aufgrund ihrer besonderen Lebenslage auf dieses Angebot angewiesen sind, waren immer noch da. Die Betriebsgruppe wurde aktiv und liess ein Take-away-Angebot entstehen. Von Montag bis Freitag wurde ein einfaches Menü gekocht und konnte durch die Gäste abgeholt werden. Als dann die Massnahmen für das Gastgewerbe nach einiger Zeit gelockert wurden, war es auch im Subito wieder möglich, bis 20 Personen vor Ort zu verpflegen.

Der wichtigste Subito-Schritt gelang jedoch am letzten Septembersonntag 2020. An diesem reich befrachteten Abstimmungstag sagten die Mitglieder der Kirchgemeinde Dübendorf-Schwerzenbach mit einer klaren Mehrheit von 85 Prozent Ja zur Umnutzung der kircheneigenen Liegenschaft «Güggelhuus». Das Gebäude kann nun im kommenden Jahr umgebaut werden und das Subito findet eine neue Heimat.
Im Erdgeschoss entsteht ein Raum, der neben dem Mittagstisch auch zu anderen Tageszeiten Anlässe verschiedenster Art beherbergen kann. Der Einbau einer eigentlichen Gastroküche lässt die effiziente Bewirtung der 70 bis 80 Sitzplätze zu.
Die Räume im Untergeschoss, Katakombe und Proberaum, werden als multifunktionaler Raum gestaltet. Dieser Mehrzweckraum bietet der Jugendarbeit die in der heutigen Zeit notwendigen Gestaltungs- und Arbeitsmöglichkeiten. Der Raum wird hell, ist mit flexiblem Mobiliar ausgestattet und kann rasch und unkompliziert den gewünschten Bedürfnissen angepasst werden.
Das Gebäude erhält zudem einen neuen Eingangsbereich auf der Piazza-Seite.

Mit diesem klaren Votum an der Urne ist nun auch der Fortbestand des «Subito – Sozialer Mittagstisch», dieser für Dübendorf so wertvollen Institution, gesichert.

Die Liegenschaften
Nach wie vor verfolgte die Kirchenpflege das Ziel, die mittlerweile recht stattliche Anzahl von Liegenschaften regelmässig und so zu unterhalten, dass sie auch weiterhin zu einem guten Ortsbild beitragen und ihr eigentlicher Wert erhalten bleibt. Das Schwerzenbacher Pfarrhaus ist mit dem Einzug der Familie McMillan wieder von Leben erfüllt.



Im Subito am 29. September 2020: Nuschy Koller und Hans Vogel bei der Essensabgabe. Beide sind seit vielen Jahren im Freiwilligenteam tätig.

Die Gestaltung der Umgebung ist abgeschlossen und hat die Bewährungsprobe bestanden. In der nun bald 50-jährigen Kirche Wil stand mit der Sanierung der westlichen Fenster im Eingangsbereich ein ebenfalls sehr notwendiger Unterhalt an. Hinter dem Kirchgemeindezentrum ReZ sind Richtung Westen einige neue Parkplätze ohne Bewirtschaftung entstanden. Damit konnte die für Lieferanten, Handwerker, Veranstalterinnen und Veranstalter oftmals unbefriedigende Parkplatzsituation im öffentlichen Bereich entschärft werden.

Statistische Daten

Im Kalenderjahr 2019 konnten 13 Mädchen und 17 Knaben getauft werden. An den Konfirmationen wurden an beiden Kirchenstandorten 13 Töchter und 16 Söhne in die Kirche aufgenommen und erhielten den Segen. Die Trauung erlebten neun Ehepaare. Nach kirchlichem Brauch erfolgte, auch hier wieder an beiden Standorten, die Bestattung von 50 weiblichen und 40 männlichen Personen. Den Kirchenneu- oder auch -wiedereintritt vollzogen 14 Erwachsene. Leider musste auch von 143 Austritten (wovon 2 Kinder) Kenntnis genommen werden (im Vorjahr 108).

Am 31. Dezember 2019 zählte die Kirchgemeinde Dübendorf-Schwerzenbach 7737 Mitglieder (Vorjahr 7958).

Werner Benz

Römisch-katholische Kirchgemeinde

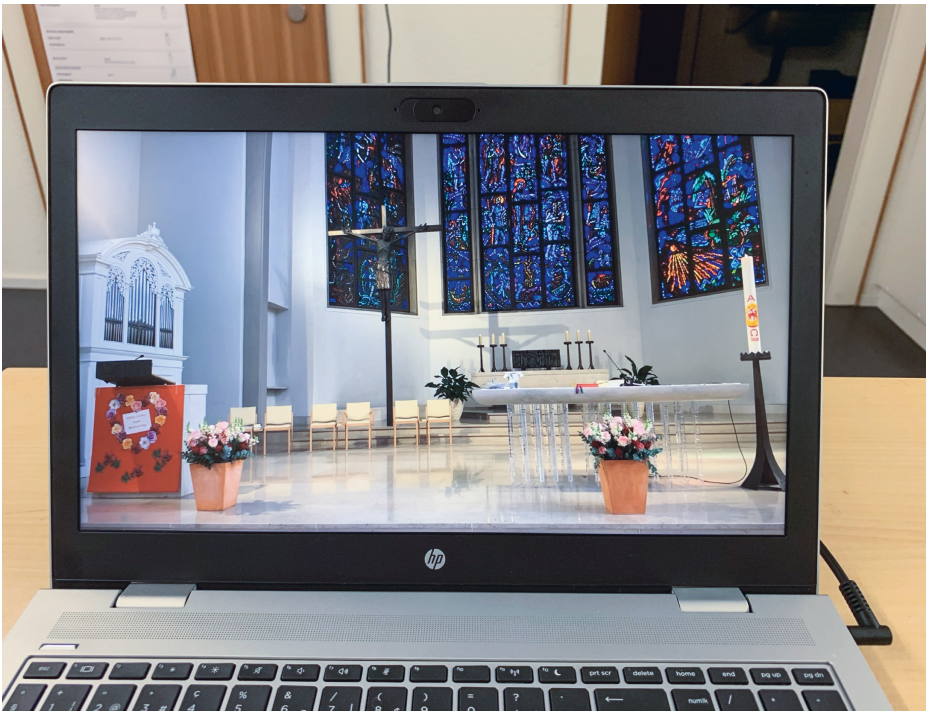
Aus dem Pfarreileben

Wie erlebten wir im Pfarreiteam die Corona-Zeit, die Mitte März 2020 ausbrach und die jetzt, Ende Sommer, wo wir diesen Bericht schreiben, noch alles andere als vorüber ist? Die Fallzahlen steigen wieder, und alle Anlässe, die wir vorbereiten, organisieren wir unter Vorbehalt. «Wir», das sind die Seelsorger, die Pfarreisekretärinnen, die katechetisch Tätigen und unsere Sozialarbeiterin – das Pfarreiteam eben. In der Phase des Lockdowns, als das öffentliche Leben massiv eingeschränkt war, war unsere Arbeit einfacher: Unsere Kirche war zwar immer offen, alle Anlässe in Kirche und Pfarreizentrum waren aber abgesagt. Und dies ausgerechnet in der für viele Gläubige und für das Kirchenleben so wichtigen Fasten- und Osterzeit. Die ersten Gottesdienste, die real wieder besucht werden konnten, waren an Pfingsten. Bis dahin feierten wir Gottesdienst im kleinsten Kreis, zu fünft, und mit der Möglichkeit, über Videostreaming die Feier zu Hause mitzuverfolgen, quasi virtuell dabei zu sein. Gläubige suchten auf verschiedenste Weise, zum Teil mit Brot und Wein, ihren eigenen Weg der Teilnahme. Es entstand fast so etwas wie «katholisch 2.0». Als dann wieder Gläubige physisch, aber abgezählt zu den Gottesdiensten zugelassen wurden, fürchteten wir uns etwas vor dem n+1-ten, der dann als Abgewiesener randaliert. Doch das wurde nie zu einem Problem. Viel mehr als unsere Gottesdienste litten aber alle anderen Veranstaltungen unter Corona: die Aktivitäten der Pfadfinder, des Frauenvereins, des Cäcilienchors, die ganze Katechese, die Erstkommunion und Firmung, eine Theateraufführung, die ökumenische Zusammenarbeit, die Seniorenanlässe und die Ferienwoche, Konzerte, die Orgelreise – alles, alles fiel ins Wasser – das ganze Gemeindeleben eben. Minimes blieb dennoch, wie Pfarrer Joseph Mbuyi zu berichten weiss:

«Auf dem Höhepunkt der Krise, also zwischen Ende März und Anfang Juni, ging ich regelmässig in die Kirche, um eine Kerze anzuzünden oder um für diejenigen zu beten, die sich meinem Gebet anvertraut hatten. Dabei traf ich Pfarreimitglieder, die wohl aus demselben Grund da waren oder einen kurzen Moment in Meditation verbringen wollten. Wenn mein Blick den ihren traf, fand eine Art Kommunikation ohne Worte statt. Ich las Leiden in den Blicken, aber auch die Hoffnung, dass der Glaube auch durch diese schwierige Zeit führe. Mit einigen tauschte ich ein paar Worte aus. Alle wünschten, dass die Krise so schnell wie möglich vorbei sein und das Pfarreileben wieder seinen Lauf nehmen möge.

Bei den Begegnungen wurde mir bewusst, wie wichtig persönliche Kontakte sind. Die Frage: «Wie geht es Ihnen?» erhielt auf dem Höhepunkt der Krise grosse Bedeutung. Wie freuten sich Pfarreimitglieder, wenn sie einen Brief oder einen Anruf von jemandem aus dem Pfarreiteam erhielten. Wie beglückt war ich jeweils, wenn jemand aus der Pfarrei mir eine SMS schrieb oder mich anrief, um mich zu fragen, wie es mir gehe. Besorgnis war zu spüren, wie man persönlich mit dem Abgeschiedensein umgeht und sicherstellt, dass die Stimmung nicht in den Keller fällt. Die starke Verbundenheit unter den Pfarreimitgliedern freut mich sehr. Weder die Krise noch verschlossene Türen schafften es, sie zu zerstören.»

Auch das Team musste sich neu organisieren. Videokonferenzen wurden selbstverständlich. Die ökumenische Fastenwoche fand über



Gottesdienste via Livestream waren sehr beliebt. Eine Messe in der Kirche Maria Frieden in Dübendorf am Computer.

Skype statt und wurde zu einem Hoffnungszeichen: Neue Lebensformen keimten. Bei den Videokonferenzen mit meinen Kolleginnen lernte ich auch ihr Zuhause, ihre Küchen, Wohnzimmer, Balkone kennen.

Pfarreizentrum Leepünt

Das Pfarreizentrum Leepünt lebt von seiner Vielfältigkeit. Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Regionen und Beweggründen finden den Weg zu uns, ob für Sprachkurse, Religionsunterricht, Geburtstagsfeste, Hochzeiten, Jass-Nachmittage, Benefizveranstaltungen oder Generalversammlungen. Dieses Kunterbunt macht das Arbeiten für das Leepünt so spannend. Doch was ist, wenn der Alltag von einem Tag auf den anderen wegkatapultiert wird und gänzlich anders organisiert werden muss?

Das erging sicherlich allen im März 2020 so. Wenn es aber an einem solchen lebhaften Ort plötzlich ruhig wird, überkommt einen ein ganz spezielles, irritierendes Gefühl. Im ersten Moment geniesst man die Ruhe, weil es etwas Neues ist. Doch rasch wird einem bewusst, wie leer so ein Gebäude ohne die

vielen Besucher ist. Man fragt sich, wie es diesen Menschen geht, die sich wöchentlich auf das Treffen mit Gleichgesinnten freuten und jetzt zu Hause bleiben mussten? Auch im Büro gab es viele Fragen. Wie halten wir all die Vorgaben ein? Wie schnell sind wir im Umsetzen der Anforderungen? Es galt, unterschiedliche Konzepte zu erstellen, für die Kirche, den Religionsunterricht und die Vermietung der Räume. Der Austausch zwischen den vielen Vereinen und Gruppen, Pfarreien und Mitarbeitern wurde sehr intensiv – eine positive Seite mehr dieser vom Bundesrat erklärten «Ausserordentlichen Lage».

Das Pfarreileben und die Corona-Krise
Die Corona-Krise war bei allen Tätigkeiten der Kirchgemeinde spürbar. So konnten wir nicht an der Dübi-Mäss 2020 teilnehmen, und das tolle Projekt «Lange Nacht der Kirche» musste auf nächstes Jahr verschoben werden. Die Seniorenbeauftragte, Claudia Jörg, musste die Maiwallfahrt auf Ende September verschieben und die Seniorennachmittage während des Lockdowns absagen. Ebenso wurden die Seniorenferien vom September gestrichen, jedoch durch ein Alternativprogramm ersetzt, das gleichwohl die Pflege der Gemeinschaft ermöglichte. Das Pfarramt musste die Erstkommunionsfeier auf September umplanen und die Wandergruppen verzichteten auf Ausflüge in die Berge sowie auf die gemeinsame Wanderferienwoche. Der sehr beliebte Kurs «Malen mit Acrylfarben» sowie die Jass-Nachmittage oder der Bibelmorgen fielen ebenfalls dem Rotstift zum Opfer und wurden abgesagt.

Das gut besuchte Orgelkonzert, welches von Dirk Trüten regelmässig organisiert wird, wurde im August wieder aufgenommen. Nach den Sommerferien begann glücklicherweise eine Zeit, in der mit gewissen Einschränkungen ein bisschen Normalität zurückkehrte. So fand ab Ende August der monatliche Kirchenkaffee im Alterszentrum im Wil wieder statt, und Ende September wurde mit dem Seniorensingen begonnen.

Neue Ideen in der Seniorenarbeit
Alleinstehenden fiel das Zuhausebleibenmüssen und das Bewältigen des neuen Alltags besonders schwer, und viele hatten nicht immer die Möglichkeit, mit jemandem Kontakt zu haben. Claudia Jörg, unsere Seniorenbeauftragte, liess sich dazu Neues einfallen. Sie pflegte regen telefonischen Kontakt mit den alleinstehenden Senioren und sorgte auch für deren Grundversorgung. Und sie organisierte eine Tombola. Rund 400 Briefe, auch an alle Freiwilligen, verschickte sie. Sie enthielten Informationen zu den Corona-Schutzmassnahmen in der Kirche und ein Los. 40 waren gültig, in den übrigen fand sich ein schöner Spruch. Zu gewinnen waren Wein, Schokolade und Blumen. Am Telefon konnte man den Preis auswählen und Claudia Jörg brachte ihn dann persönlich vorbei. Claudia Jörg plante auch den Anlass «Beschwingte Orgelmusik, umrahmt mit Texten zum Nachdenken und Schmunzeln» in der Kirche am 12. August. 40 Personen besuchten ihn.

Fasnacht
Die diesjährige Familienfasnacht im Pfarreizentrum Leepünt mit dem Thema Wasserwelten war wieder ein riesiger Erfolg. Viele Piraten, Meerjungfrauen, farbige Fische, Quallen, Haie und weitere kreative Sujets waren anzutreffen. Kinder und Erwachsene erfreuten sich an der gut aufgestellten Guggen-Musik und am Tanzen.



Die Kirche Maria Frieden am 26. Mai 2020 mit den umgesetzten Massnahmen zum Schutze der Bevölkerung, Abstandsmarkierungen, Händedesinfektionsmittel. Die Blumensträusschen und die breiten Bänder stimmen feierlich.

Frauenverein
Am 24./25. Januar wurde der Brotback-Kurs von Silvia Döbeli im Pfarreizentrum Leepünt durchgeführt. Anfangs Jahr fanden ein Preisjassen und ein Jass- und Spielnachmittag statt.

Am Freitag, 6. März, wurde – mit ersten Einschränkungen – der Ökumenische Weltgebetstag 2020 zusammen mit der Reformierten Kirchgemeinde und der Methodistischen Kirchgemeinde abgehalten. Die Liturgie verfassten Frauen aus Zimbabwe.



Am 12. September wurde in der Kirche St. Katharina von Siena in Fällanden die Firmung von 15 Jugendlichen gefeiert. Dank moderner Technologie konnte der Anlass mit einem Handy als Livestream auf die Homepage der Kirchgemeinde übertragen werden.

Ökumenischer Frauentreff
Am 5. März fand auch dieses Jahr ein Vortragsmorgen im Pfarreizentrum Leepünt statt. Die Referentin Dr. Ulrike Wolitz, Theologin, Seelsorgerin in Walenstadt und Herausgeberin der Silja Walter-Gesamtausgabe, würdigte das Gesamtwerk und das Leben und Wirken von Silja Walter, welche über 60 Jahre im Kloster Fahr als Schwester Maria Hedwig lebte.

Kirchenchor Cäcilia
Wie jedes Jahr sang im Januar der Kirchenchor Cäcilia beim traditionellen ökumenischen Gottesdienst in Schwerzenbach, am Klavier begleitet von Organist Sebastian Tortoso.
Im Anschluss an den Gottesdienst offerierte die Pfarrei einen Apéro.

Ab Mitte März bis zu den Sommerferien fielen alle Auftritte aus. Auch alle gesellschaftlichen Anlässe, wie beispielsweise der Sommer-Grill-Höck oder die Chorreise, fanden nicht statt. Proben konnten erst ab Mitte Juni in beschränktem Masse wieder durchgeführt werden.
Anstelle der gestrichenen Proben bot Dirigent Stephan Lauffer ein wöchentliches Online-Singen über «Microsoft-Teams» an, an dem regelmässig 12 bis 18 Chormitglieder teilnahmen. Einige der von ihm selbst aufgenommenen Singsequenzen der Chormitglieder fügte Stephan Lauffer zu einem Chorgesang zusammen. Das Resultat war zwar nicht professionell, liess sich aber dennoch gut sehen und hören auf der Homepage der Kirchgemeinde und erfreute viele.

Nach den Sommerferien begann der Chor wieder mit Gesamtproben, aus Sicherheitsgründen in der geräumigen Kirche anstelle des Pfarreizentrums.

Umweltmanagement
In Fällanden wurde auf dem Gelände des Pfarreizentrums St. Katharina von Siena im Rahmen des Umweltprojekts «Grüner Güggel» ein neuer Weiher angelegt. Beim Um- und Neubau des Fällander Schulhauses Lätten sollte die Fläche des Weihers anderweitig genutzt werden. Da sich das Pfarreizentrum St. Katharina von Siena in nächster Nachbarschaft befindet, wurde die Kirchgemeinde angefragt, ob der Bau eines Ersatz-Weihers auf dem Grundstück des Pfarreizentrums möglich wäre. Daraufhin beschlossen die Schulpflege Fällanden, die katholische Kirchenpflege und Pfarrer Luis Varandas, gemeinsam einen Weiher westlich des Pfarreizentrums anlegen zu lassen. Die Kirchenpflege übernahm die Bauherrschaft, mit der Schulpflege Fällanden wurde ein Kostenteiler gefunden. Beratend beteiligt waren die SKW AG Bubikon und der Naturschutzverein Fällanden.
Der Bau des Weihers erfolgte sehr schnell, denn es galt, möglichst viele Pflanzen und Kleintiere unbeschadet aus dem bestehenden Schulweiher in den neuen Weiher zu zügeln, und noch vor Beginn der Laichzeit. Das Gelände des Weihers erhielt aus Sicherheitsgründen und zum Schutz der Tiere und des Biotops einen Zaun.

Tiziana Pizzino, Pfarrsekretärin

Kulturelles

Obere Mühle

2020 fanden trotz schwieriger Umstände 89 öffentliche Veranstaltungen und Ausstellungen statt. Davon organisierte die Obere Mühle 53. Die Stadtgalerie war während 120 Tagen mit zwölf verschiedenen Ausstellungen besetzt. Total mussten 41 Veranstaltungen und Ausstellungen abgesagt oder verschoben werden.

Mehrzweckgebäude-Neubau Abstimmung vom 9. Februar 2020
2020 war für die Kultur, die Vereine von Dübendorf und die Obere Mühle ein entscheidendes Jahr. Am 9. Februar stimmte der Souverän dem Baukredit für das neue Mehrzweckgebäude zu. Diesem positiven Entscheid ging eine längere vorbereitende Phase voraus.

Die Idee eines grossen Saals neben dem Hauptgebäude der Oberen Mühle war bereits in der Initiative von 1982 von Alt-Stadtrat Hans-Rudolf Baumberger enthalten. Damals im Ökonomiegebäude, das im Februar 1994 den Flammen zum Opfer fiel. Nachdem 1996 und 1998 Pläne für einen Neubau scheiterten, wurde die Idee 2011 wieder aufgenommen. Einerseits vom Stiftungsrat der Oberen Mühle, andererseits auch vom Stadtrat zusammen mit Vereinsvertretern



Werbeschrift für die Urnenabstimmung vom 9. Februar 2020. Der Souverän bewilligte den Baukredit für die bauliche Erweiterung der Oberen Mühle.

im sogenannten «Echoraum». Dabei zeigte sich klar, dass nicht nur ein Saal für die Obere Mühle benötigt wird, sondern generell ein Gebäude für Kultur und für die Vereine von Dübendorf. Ende 2011 setzte der Stadtrat eine Projektgruppe ein. Nach fundierten Abklärungen wurde 2014 ein Architekturwettbewerb durchgeführt, der im 2016 Grundlage für den Planungskredit war. Der Gemeinderat bewilligte ihn 2017. So konnte der Stadtrat den Bau planen und den Baukredit beantragen. Der Baukredit für den Mehrzweckgebäude-Neubau, kurz MZG-Neubau, bei der Oberen Mühle wurde am Montag, 4. November 2019, im Gemeinderat behandelt. Anwesend waren neben den Lokalpolitikern über 100 Vertreter von unterschiedlichen Vereinen. Im Gemeinderat wurde betont, dass die Vereinsaktivitäten für die Stadt wichtig sind. Der Antrag fand eine Mehrheit, das Ergebnis fiel mit 19 zu 16 Stimmen relativ knapp aus. So hatte sich das grosse Engagement vieler kulturinteressierter Personen, die sich im Vorfeld in unzähligen Gesprächen, Schreiben und Vorträgen für das Projekt einsetzten, gelohnt.

Schnell bildete sich ein breit abgestütztes Komitee mit engagierten Mitgliedern des Stiftungsförderungsvereins, (StiFö), Verschönerungsvereins Dübendorf (VVD), Stiftungsrats, anderer Vereine und mit weiteren kulturell interessierten Personen. Auch viele Parteien, konkret BDP, CVP, EVP, FDP, Grüne Stadt Dübendorf und die SP, sprachen sich klar für das Mehrzweckgebäude aus. Mit Standaktionen, Flyern und Leserbriefen wurden die wichtigsten Vorteile und die Notwendigkeit des Neubaus aufgezeigt.

Die seriöse Vorbereitung und das grosse Engagement der vielen Beteiligten waren wichtig und nötig. An der Urne fand das Vorhaben mit 52,52 Prozent Ja-Stimmen eine knappe Mehrheit. Neben dem Baukredit von 8,5 Millionen Franken bewilligte der Souverän gleichzeitig die für den Betrieb notwendige Erhöhung des jährlichen Betriebs- und Unterhaltsbeitrages von 275 000 auf neu 485 000 Franken.

Erfreuliche Botschaft des Regierungsrates
Der Regierungsrat bewilligte im Zusammenhang mit dem MZG-Neubau aus dem Lotteriefonds einen Unterstützungsbeitrag über 440 000 Franken für eine moderne Bühnentechnik. Mit diesem Geld können – in Ergänzung zum Grundausbau, der durch die Stadt Dübendorf finanziert wird – die notwendige Infrastruktur optimiert und Technik für einen professionellen und effizienten Kulturbetrieb beschafft werden.

Der Gestaltungsplan und die angepasste kommunale Nutzungsplanung wurden vom Kanton genehmigt. So kann in Dübendorf bald der notwendige neue Raum für Kultur und Begegnung entstehen. Der Baubeginn ist für Frühling 2021 vorgesehen. Die Bauzeit beträgt voraussichtlich 14 Monate.

Art Forum Dübendorf
Die Art Dübendorf fand vom 13. Dezember 2019 bis 12. Januar 2020 statt. Mit den grossflächigen Bildern von Tobias Leuenberger und den Metallobjekten von Joanna Jenny konnten die Werke von zwei jungen Künstlern ausgestellt werden. Ergänzt wurden sie durch die Bilder von Monika Rutschi, Rita Schnoz und Anita Burkhalter. Das Bild «Tapisserie Gold» von Anita Burkhalter wurde zum Dübendorfer Bild des Jahres gewählt und konnte anschliessend im Stadthaus ausgestellt werden.

Kleinkunst aus Österreich vom 24. Oktober 2019 bis 5. März 2020
Mit dabei waren an der 6. Ausgabe von «Servus, griass Di!» das Duo *BlöZinger,* welches den österreichischen Kabarettpreis gleich zweimal gewann und sich am Auftrittsabend in die Herzen des Publikums spielte, *Gérôme Ehrler,* der in Wien lebende junge sympathische Schweizer mit seinem ersten Programm «Grüezi Österreich – Eine Abenteuerreise», die fünfköpfige Frauen-A-Cappella-Soul-Pop-Gruppe *Beat Poetry Club* aus Wien, die das Publikum mit ihren eindrücklichen Gesangs- und Tanzeinlagen in ihren Bann zog, die *Kernölamazonen* aus der Steiermark, die das Publikum mit ihrer rasanten Best-of-Kabarett-Show im ausverkauften Saal zum x-ten Mal zum Toben brachten, *Werner Brix,* der Gewinner des Salzburger Stiers, mit seinem frischen Schalk und bewährten Schmäh und das siebenköpfige Bläserensemble *Federspiel,* dessen Kreativität, Spontanität und Spielwitz vom Publikum mit frenetischem Applaus belohnt wurde. Vor jeder Vorstellung servierte die Wirtschaft Obere Mühle ein typisch österreichisches Dreigangmenü.

Feuerspektakel mit PIALETO
Kaum wegzudenken ist die Dreikönigsfeier mit ihren prächtig gekleideten Königen aus dem Morgenland. Diesmal wurde der Anlass von gut 1000 Personen besucht. *PIALETO* begeisterte das Publikum mit einer überdimensionalen Dachlatten-Holzskulptur, aus welcher zuerst ein Feuerwerk entsprang, das



Die Dachlatten-Feuerskulptur von PIALETO wusste an der Dreikönigsfeier vom 5. Januar 2020 zu begeistern.



Lesezyklus Fünf um 5: Tabea Steiner liest aus ihrem neuen Buch Balg. Nach 30 Jahren wird die Lesereihe ab 2021 in ein Lesewochenende umgewandelt.

danach durch ein brachiales Feuer zum Leben erweckt wurde und sich anschliessend langsam in Asche verwandelte. Über 100 kleine Gäste genossen einen Ritt auf einem der Kamele. Über 800 Dreikönigskuchen-Stücke, in denen drei Goldvreneli versteckt waren, fanden zufriedene Abnehmer. Die Gäste schätzten bei einem heissen Glühwein oder Tee das feurige Ambiente der unzähligen Kerzen, Fackeln, Finnenkerzen und Feuerschalen.

Literaturzyklus Fünf um 5

Der diesjährige *Literaturzyklus Fünf um 5* fiel zu grossen Teilen dem Coronavirus zum Opfer. Die Lesung von *Alfred Bodenheimer* musste wegen der coronabedingten Abreise des Autors nach Jerusalem abgesagt werden. Die Vorstellungen von *Schreiber vs. Schneider* und *Dominic Deville* waren während des Lockdowns geplant. So konnten dann nur die beiden jungen Autoren *Matthias Amann* und *Tabea Steiner* (nominiert für den Schweizer Buchpreis 2019) aus ihren Werken vorlesen. Beide Lesungen waren schlecht besucht. Die Lesereihe wird nun nach 30 Jahren 2021 in ein Lesewochenende umgewandelt.

Lockdown

Ab dem 17. März 2020 galt der Lockdown und wir mussten den Betrieb für einige Wochen schliessen. So blieb uns nichts anderes

übrig, als alle Veranstaltungen gemäss dem Beschluss des Bundesrates bis am 8. Juni 2020 abzusagen. In diesem Zeitraum blieben die Türen im Begegnungs- und Kulturzentrum komplett geschlossen und wir mussten schweren Herzens Anlässe wie das Kinderfest oder das Noches Olé-Festival ohne mögliches Verschiebungsdatum absagen. Anhand einer internen Standortanalyse zeichneten wir zwei Szenarien auf. Aufgrund der Auswertung war klar, welche Schritte eingeleitet werden mussten. So wurde das Einführen der Kurzarbeit ab dem 20. April 2020 bis Ende Juni 2020 unumgänglich.

Die Umstellungen aufgrund der Covid-19-Vorschriften im Ticketvorverkauf auf sitzplatzgenaue Buchungen fürs Kleinkunst-Festival, das Annullieren und Verschieben von Vorstellungen, die Rückzahlungen und das Stornieren von Ticket- und Raummieten, sowie das Erstellen von Berichten, Gesuchen und Konzepten, wie auch der enorme Reinigungsaufwand, bedeuteten für uns einen gewaltigen personellen Mehraufwand. Aufgrund der vielen Aufgaben, die aus dem Lockdown entstanden, waren wir gezwungen, ab dem 8. Juni 2020 die Kurzarbeit deutlich zu vermindern.



Ausstellung am Kleinkunst-Festival: Skulpturen des Verwertungskünstlers Gottfried Schmid mit Acrylbildern von Verena Bisang im Hintergrund.

In Zusammenarbeit mit Tobias Kern von der Wirtschaft Obere Mühle planten wir spontan die Umsetzung einer gartenBÜHNEN-Konzertserie. Die Veranstaltungen fanden immer freitagabends in der Gartenwirtschaft oder im kleinen Theaterzelt statt. Für die ersten vier Konzerte im Juli wurden die Songwriter Trummer, Ella Ronen, Long Tall Jefferson und Moira gebucht. Schnell etablierte sich diese Konzertreihe und die Anlässe wurden jeweils von bis zu 50 Gästen besucht.

Der Bund und die Kantone erkannten relativ schnell, dass im Kulturbereich wegen der Auswirkungen von Covid-19 Handlungsbedarf bestand. Wir reichten fristgerecht ein umfangreiches Gesuch für die Ausfallentschädigung von gemeinnützigen Kulturbetrieben bei der Fachstelle Kultur ein. Anfangs September 2020 erhielten wir die Zusage für finanzielle Unterstützung.

Freilichttheater des Theaters des Kantons Zürich (TKZ)
Leider konnte die geplante Durchführung des Theaterstückes «Der Geizige» von *Molière* aufgrund des Lockdowns im Mai 2020 nicht stattfinden. Als Ausweichdatum legten wir den Dienstag, 25. August 2020, fest. Dank einem herrlich warmen Sommerabend führte das TKZ die Komödie «Nichts als lauter Liebe» von *Josiane Balasko* unter freiem Himmel auf. Das zahlreich erschienene Publikum war vom erfrischenden Theaterstück sehr beeindruckt und zeigte dies am Ende der Aufführung mit einem kräftigen und langanhaltenden Applaus.

10. Kleinkunst-Festival Chrüz & Quär 2020
Dank dem Contact Tracing und einem umfangreichen Covid-19-Schutzkonzept starteten wir im September das beliebte Kleinkunst-Festival im liebevoll dekorierten Theaterzelt. Da die Unsicherheit in der Bevölkerung bezüglich der Ansteckungsgefahr gross und entsprechend mit deutlich weniger Gästen zu rechnen war, verkleinerten wir das Theaterzelt und reduzierten die Sitzplatzanzahl von knapp 300 auf gut 200 Personen. Der Zulauf der Besucherinnen und Besucher lag mit 2100 Personen denn auch deutlich tiefer als im Vorjahr, jedoch um einiges höher, als wir prognostiziert hatten. Viele Künstlerinnen und Künstler traten an unserem Festival nach einer langen Pause wieder zum ersten Mal auf und waren überglücklich auf der Bühne vor Publikum zu spielen. Bis auf die Vorstellung des aus Wien stammenden Norbert Schneider, der aufgrund von Covid-19 nicht in die Schweiz einreisen durfte, wurden alle Veranstaltungen durchgeführt.

Inge Christen, Verena Bisang & Gottfried Schmid präsentierten in der Stadtgalerie vom 8. bis 27. September 2020 eine vielseitige Keramik-, Acrylbilder- und Verwertungskunst-Ausstellung, welche das Festival perfekt ergänzte. Schmid und Christen gestalteten jeweils live vor einem interessierten Publikum ihre Kunstwerke.

Auch dieses Jahr gelang es uns mit *Peach Weber, Schreiber vs Schneider, Philipp Fankhauser, Pedro Lenz mit den Geschwistern Evelyn und Kristina Brunner, Rob Spence, dem Secondhand Orchestra, bestehend aus Adrian Stern, Frölein da Capo, Roman Riklin und Daniel Schaub, Die Zwillinge, Helga Schneider und Michel Gammenthaler* national bekannte Künstlerinnen und Künstler an das Festival zu holen. Ergänzt wurde das vielseitige Programm mit dem Stimmenkünstler *Martin O.,* den Papier- und Kartonkünstlern *Mr. Lo* und *Ennio Marchetto,* der



Konzert von Philipp Fankhauser UNPLUGGED 2020 am 12. September 2020.

«Nacht der Kleinkünste» mit *Margit Bornet, Res Wepfer, gemEinsam, Daniel Borak* und *Simon Chen,* der Klezmerband *Jomtov,* der Comedienne *Tamara Cantieni* und dem Stand-up Comedian *Kiko.*

StiFö-GV
An der 30. Generalversammlung vom Donnerstag, 27. August 2020, begrüsste Präsidentin Alexandra Freuler die Mitglieder. Kassier Urs Müller erläuterte den Jahresabschluss 2019. Bei einem Ertrag von 36 745,90 Franken und einem Jahresgewinn von 187,35 Franken erzielte der Verein ein ausgeglichenes Ergebnis. Vizepräsident Daniel Schmid beschreibt in seinem Jahresbericht die Wichtigkeit von Kultur, besonders in diesen Corona-Zeiten. Alexandra Freuler informierte über die Austritte von Kassier Urs Müller, seit 30 Jahren aktiv, und von Heinz Sollberger, Vorstandsmitglied seit sechs Jahren. Katharina Ritter übernimmt Urs Müllers Aufgaben. Aktuell zählte der Verein 542 Mitglieder.

Finanzen
Der Stiftungsrat nahm an der Sitzung (alle online von zu Hause aus) vom 3. April 2020 die Jahresrechnung 2019 mit einem Verlust von 8553,79 Franken – anstelle des budgetierten Verlustes von 29 050 Franken – ab. Für das Jahr 2020 wird mit einem Verlust von 28 500 Franken gerechnet, da die Kosten stetig steigen und der Betrieb einnahmeseitig an eine Grenze stösst.

Rolf Hiltebrand, Leiter Obere Mühle

Zum Titelbild

Es war nicht einfach, an die Flugzeugriesen auf dem Militärflugplatz Dübendorf heranzukommen. Erstens wollten sämtliche Fliegerfans und Plane Spotters aus der ganzen Schweiz und dem Ausland dieses absolut einmalige Fotosujet festhalten. Und zweitens war soeben die Corona-Pandemie ausgebrochen und es galten strengste Sicherheits- und

Hygieneregeln. Sämtliche Anfragen für Fototermine wurden deshalb zwar freundlich und begründet, aber mit eiserner Konsequenz abgelehnt. Also rüsteten sich die Motivjäger mit ihren grössten Teleobjektiven aus und suchten rund um den Flugplatz herum nach den besten Standorten. Doch alle Versuche, die Flugzeugparade mit langen Brennweiten von ausserhalb der Umzäunungen attraktiv in den Fokus zu bekommen, fielen unbefriedigend aus. Sowohl die Bilder durch den Maschendrahtzaun als auch die Schüsse von den umliegenden Hügeln auf das Flugfeld hinunter vermochten die Fotokünstler nicht zu überzeugen. Also blieb eben doch nichts anderes übrig, als bei den Verantwortlichen des Militärflugplatzes eine scheue Anfrage zu starten. Nicht zuletzt auch mit der Begründung, dass dieses historische Ereignis nicht nur in den grössten Schweizer Medien und Fachmagazinen seinen Niederschlag finden soll, sondern ganz speziell auch im Heimatbuch Dübendorf, das seit seinem Bestehen praktisch alle Anlässe, Veränderungen und Neuerungen auf dem Flugplatz Dübendorf dokumentarisch in Bild und Text festgehalten hat. Dieser «Heimvorteil» sollte bei der Anfrage auch noch in die Waagschale geworfen werden.

Für das Anliegen musste ich hoch hinaufsteigen in der Hierarchie der Luftwaffe. Es war schliesslich dem Goodwill der Luftwaffenspitze und im Speziellen dem Kommandanten des Flugplatzes Dübendorf, Oberstleutnant im Generalstab Srecko Wicki, zu verdanken, dass eine Handvoll Berufsfotografen und Filmschaffende aus dem Kreis der Schweizer Aviatikjournalisten Zugang bekamen und einen Blick hinter den Nato-Draht werfen durften. Das heisst, es war mehr als nur ein kurzer Einblick. Das Grüppchen, bestehend aus einem TV-Mann, dem Chefredaktor eines renommierten Luftfahrtmagazins, einem Blick-Reporter, einem engagierten Aviatikfotografen und eben meiner Wenigkeit, dem Heimatbuch-Fotografen, wurde empfangen im obersten Stockwerk des alten Kontrollturms. An jenem Ort, wo in früheren Zeiten die Fluglotsen die Militärmaschinen mit dem bei der Schweizer Luftwaffe geltenden Bambini-Code sicher auf die Piste «runterschwatzten». Osten heisst in diesem Kauderwelsch zum Beispiel «Mekka», Jagdflugzeug «Bibi» und Auftanken «Campari». Und wenn der Pilot «Salat» meldet, hat er die Übersicht verloren. Diese nationale Militärpilotensprache wurde 1998 durch den bei der Nato gebräuchlichen Brevity Code ersetzt. Nur bei der Patrouille Suisse und dem PC-7 TEAM wird der Bambini-Code traditionsbewusst bis auf Weiteres noch gepflegt.

Nachdem der Flugplatzkommandant die zahlreichen Fragen der Medienleute beantwortet hatte, dislozierten diese mit einem Kleinbus hinaus zu den geparkten Verkehrsmaschinen von Swiss, Edelweiss und Helvetic. Dort hatten sie genügend Zeit, die Flugzeuge aus allen Perspektiven, Positionen und Himmelsrichtungen ins Bild zu setzen. Während der Heimatbuch-Fotograf sein 600-mm-Superteleobjektiv auspackte, um die Heckflossen der Verkehrsmaschinen möglichst dicht an dicht in den Sucher zu pferchen, fuhr Blick-Fotograf Dominik Baumann sein Monsterstativ aus. Mit diesem Teil hievte er seine Kamera bis auf die Höhe der Flugzeugrücken und überflügelte damit alle übrigen Fotografen, indem er auf clevere Art und Weise eine «Luftaufnahme» schiessen konnte.

Hansjörg Egger

Ortsgeschichtliche Dokumentationsstelle

Vor 150 Jahren Platz für 300 Internierte in Dübendorf

Beim Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges im Juli 1870 hatte der Bundesrat zur Sicherung der Nord- und Westgrenze 40 000 Mann aufgeboten, darunter auch etliche Dübendorfer. Die Siege der deutschen Truppen verschoben aber damals den Kriegsschauplatz ins Innere Frankreichs, und die Schweizer Wehrmänner konnten binnen zweier Monate wieder entlassen werden, ohne die Feuerprobe bestehen zu müssen.

Im folgenden Winter jedoch musste die französische Ost-Armee an die Schweizergrenze zurückweichen. Ihre Aufgabe wäre gewesen, die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen zu durchbrechen und Paris vor der Belagerung zu bewahren. Es blieb nur die Wahl zwischen der Kriegsgefangenschaft in Deutschland und dem Übertritt auf das neutrale Schweizer Gebiet. Zum Glück für alle Beteiligten kam zwischen den Generälen Hans Herzog (Schweiz) und Justin Clinchant (Frankreich), dem Nachfolger von Charles Denis Bourbaki (1816–1897), ein Vertrag zustande, wonach die französischen Truppen unter Niederlegung der Waffen auf Schweizer Boden übertraten und sich hier, durch das ganze Land verteilt, sechs Wochen lang erholten. Der Französischen



Der Ausschnitt aus dem vom Maler Edouard Castres geschaffenen Bourbaki-Panorama, heute ausgestellt im gleichnamigen Museum am Löwenplatz in Luzern, zeigt den Grenzübertritt der französischen Truppen im Winter 1970/71 im Jura.

Republik wurden auf diese Weise an die 80000 Bürger für spätere Zeiten erhalten, das deutsche Heer aber von ebenso vielen Gegnern befreit.

Nachdem anfangs Februar 1871 mehr als 1000 Mann auf die Gemeinden Uster und Pfäffikon verteilt waren, erhielt zehn Tage später der Gemeinderat von Dübendorf die Aufforderung, binnen 24 Stunden Unterkunftslokale für 300 Internierte und für eine Wache von 30 Mann in Bereitschaft zu stellen. In der Kirche wurden sämtliche Stühle der beiden Schiffe im Chor aufgetürmt, der Boden wurde mit Stroh belegt und in unmittelbarer Nähe neben dem Taufstein ein alter Eisenofen aufgestellt. Hier fanden 150 Mann ihr Quartier; das Waschhaus des Pfarrhofs diente ihnen als Küche. Weitere 100 Mann brachte man im damaligen Sekundarschulhaus unter und den Rest im evangelischen Vereinshaus. Für Kranke wurde das leerstehende Haus des Zuckerbäckers Gossweiler nahe der Rosenburg, welches dem Herrn Sekundarlehrer Meister gehörte, gemietet und vorläufig mit einem Strohsack möbliert. Nachdem der Arzt des Dorfes mit dem Sanitätsdienst betraut worden war, ordnete dieser



Inneres der alten Kirche Wil: In der Kirche fanden 150 Soldaten Quartier, sie schliefen auf Stroh, die Kirchbänke wurden im Chor deponiert.

das weiter Nötige auf dem Requisitionsweg an und erhielt von Lehrer Hotz im Gfenn zwei vollständig ausgerüstete Betten. Als Krankenwärter meldete sich aus den Internierten Francisque Flachier, sonst Arbeiter in den Kohlenminen von St. Etienne. Derselbe war ein guter Kerl, nicht besonders reinlich und von Zeit zu Zeit betrunken, doch lobten ihn die Patienten.

Die Zürcher Wachmannschaft, ein Leutnant mit 30 Mann, nahm Wohnung im Gasthof Hecht. Der Keller des neuen Schulhauses (heute Dorf A) diente als Arrestlokal; in einem Schulzimmer daselbst hielt die Gemeinde ihren sonntäglichen Gottesdienst ab.

Als dringendstes Bedürfnis der fremden Gäste, die monatelang nie aus den Kleidern gekommen waren, erwies sich eine gründliche Reinigung. Man sorgte, so gut es eben ging, für Bade-Einrichtungen, wo jeder wenigstens einmal sich von Schmutz und Ungeziefer befreien konnte. Allfällige Wunden und Hautkrankheiten wurden erst jetzt einer richtigen Behandlung zugänglich.

An Nahrung war kein Mangel, denn ausser dem selbstgekochten «Ordinäre», das nach französischer Sitte mit Wurzeln von Löwenzahn gestreckt wurde, erhielten Gesunde und Kranke noch reichlich Suppe, Kaffee, Erdäpfel und andere Lebensmittel von der Bevölkerung. Ausserdem wurde ihnen eine Menge Kleidungsstücke gespendet. Die reichlich mit Geld versehenen und zum Teil sehr gebildeten Unteroffiziere speisten jeden Abend in der Wirtschaft zum «Rosenbaum» bei der Bahnstation.

Nach dem ersten Ausruhen von den Strapazen des Krieges wurden, um neben dem inneren Dienst die Zeit auszufüllen, korpsweise Spaziergänge in die umliegenden Dörfer unternommen und von vielen Internierten bei Eintritt milderer Witterung auch landwirtschaftliche Arbeiten besorgt. Dass sich die Franzosen nicht gern einer etwas unbeholfenen Miliztruppe fügten, ist ihnen nicht zu verargen. Gab doch der Platzkommandant W, der seinen Vorgänger Fehr einzig in der Kenntnis der französischen Sprache übertraf, ein schmähliches Beispiel der Pflichtverletzung. Trotz alledem hielten sich die Internierten im Ganzen musterhaft, und von Seite der Bevölkerung hörte man keine Klagen über Schädigung an Personen und Eigentum, wie sie wohl sonst im Kriegsleben an der Tages-Unordnung sind. In ärztliche Behandlung kamen ungefähr 70 Mann. Frostbeulen in allen Graden bis zu völligem Absterben einzelner Teile, Entzündungen und Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane waren am häufigsten. Für ansteckende Krankheiten war Evakuation in eines der bei Zürich errichteten Lazarette vorgeschrieben.

Der Krawall in der alten Tonhalle, veranlasst durch das Siegesfest der Deutschen daselbst, bewog den Bundesrat, die Ausreise der Internierten zu beschleunigen. Mitte März wurde das Kantonnement Dübendorf nach vier Wochen aufgelöst. Noch aus der Heimat bezeugten mehrere ehemalige Internierte durch dankerfüllte Briefe ihre Zufriedenheit mit der gastlichen Aufnahme. Nur einer kehrte nicht zurück; er war in Dübendorf an Typhus erkrankt, von hier vorschriftsgemäss in ein Lazarett nach Zürich verbracht worden und dort gestorben. Ein anderer besuchte noch 26 Jahre später den Ort, wo er sich von den Kriegsstrapazen erholt hatte, und äusserte lebhaft seinen Dank für erwiesene Wohltaten.

Quellen:
Meyer, Wilhelm: Ortsgeschichte und Beschreibung der Gemeinde Dübendorf 1898, Jezler et al.: Der Übertritt der Bourbaki-Armee in die Schweiz 1986, Schwyzer, Martin: Heimatbuch Dübendorf 1994.

Hugo Maeder

Neues aus der Dokumentationsstelle

Die Ortsgeschichtliche Dokumentationsstelle des VVD an der Bettlistrasse 22 hütet in ihrem Archiv viele alte Dokumente. So auch Gründungsakten von Vereinen und Institutionen, die einstmals wichtig waren, es immer noch sind oder aber nicht mehr existieren. Die Gründungsprotokolle, fast ausnahmslos handgeschrieben, des Naturschutzvereins (ehemals Geflügelzüchterverein) von 1913 sind ebenso hinterlegt wie jene der Viehversicherung der Dübendorfer Landwirte von 1895. Auch die Gründungsakten des VVD 1919, des Fussballclubs 1925, des Skiclubs 1934 und des Jahrgängervereins 1942 sind im Archiv. Das Gründungsprotokoll des Kammerorchesters von 1954 liegt, zeitgerecht per Schreibmaschine geschrieben, ebenfalls im Tresor. Es finden sich aber auch interessante Belege über den Sängerbund, den Veloclub Adler oder den Dramatischen Verein. Diese





Vereine existieren nicht mehr, haben vielleicht Nachfolger gefunden oder heissen heute anders.

Sehr umfangreich sind die Archive der Wasserversorgung und der Glattwerke, welche von den Doku-Mitarbeitern detailliert registriert wurden. Weitere historisch wertvolle Schriften, Bücher, Fotos und anderes beanspruchen ebenfalls Platz. Allein jene über den Militärflugplatz belegen zehn Laufmeter. Neuerdings kommt eine bedeutende Aviatiksammlung dazu, welche nochmals rund 13 Laufmeter Archivfläche benötigt. Die genannten Beispiele sollen als Querschnitt durch das Doku-Archiv genannt sein und könnten um weitere vermehrt werden. Den sechs ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern geht auf jeden Fall auch in Zukunft die Arbeit nicht aus, kommt doch monatlich Neues dazu. So harrt beispielsweise noch ein umfangreiches Schularchiv der detaillierten Bearbeitung.

Achim Kuhnt



Dübendorfer Bilder

Jubiläum 100 Jahre VVD: sympathisch bis zum Schluss

Nach Redaktionsschluss des letztjährigen Heimatbuches fand Ende Oktober 2019 die Versteigerung jener Einhörner statt, die von ihren Besitzern für einen guten Zweck zur Verfügung gestellt wurden. Vier Dübendorfer Wappentiere brachte GHI-Präsident Werner Benz an die Gant. In gewohnt witziger Manier pries er die Fabelwesen an, doch richtig in die Gänge kam das Geschäft nicht. Schreinermeister Hans Bartlome hatte ein Einsehen, bot für das Einhorn von Rolf Knie 3000 Franken und bekam den Zuschlag. Der Erlös kam dem Verein visoparents in Stettbach zugute. Für die restlichen drei Einhörner fanden sich keine Käufer. Die anfängliche Enttäuschung der Organisatoren schlug jedoch bald in grosse Freude um: Hans Bartlome erhöhte sein Gebot nochmals um 2000 Franken. Zusammen mit dem VVD schenkte er den visoparents-Kindern in Stettbach ein Einhorn für ihren Schulgarten. Es sollte noch besser kommen. Das Alterszentrum IMWIL erwarb die beiden anderen Einhörner für total 3000 Franken. Damit konnten dem Verein visoparents mit dem Kinderhaus Imago gesamthaft 8000 Franken übergeben werden.

Nachzutragen ist ebenfalls, dass zuletzt 87 grosse Einhörner in Dübendorf, Gockhausen, Geeren, Gfenn, Hermikon und Dübelstein standen und grösstenteils immer noch stehen. Die kleinen Brüder, die Mini-Einhörnli, bevölkern Wohnungen und Geschäfte in Dübendorf und auch andernorts in grosser Zahl. Über 300 Exemplare fanden neue



Besitzer. Das VVD-Jubiläumsjahr hat mit seinen besonderen Aktionen Dübendorf viel Goodwill gebracht, in den Medien grosses Echo ausgelöst und die Stadt an der Glatt noch sympathischer gemacht.

Achim Kuhnt

Vom Brunnen auf dem Stadthausplatz

2019 feierte die Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf (WVD) ihr 125-Jahr-Jubiläum. Aus diesem Anlass wollte sie allen Dübendorfern mit einem eigenen und besonderen Geschenk eine Freude machen. Aber was sollte es sein? Der Vorstand unter der Leitung von Matthias Keller ging pragmatisch vor und fragte den Präsidenten einer anderen Glatttalgemeinde, was er sich von seiner Wasserversorgung für seine Gemeinde zum Geschenk wünschen würde – und er wünschte sich einen Trinkwasserbrunnen für die Bevölkerung.

Diese Idee kam auch im WVD-Vorstand gut an. Zwei Bildhauer wurden eingeladen, je zwei Brunnenentwürfe im Rahmen eines Vorprojektes zu erstellen. Der Auftrag wurde sehr offen umschrieben. Im Vorfeld fanden ergänzend Sondierungsgespräche mit dem Stadtrat statt, die Stadt sollte nichts Unliebsames geschenkt bekommen. Das Projekt musste



Betriebsleiter Peter Meier packt zusammen mit einer Mitarbeiterin des Bildhauers Fabian Winiger sorgfältig das Jubiläumsgeschenk der Wasserversorgung Dübendorf am 2. November 2019 auf dem Stadthausplatz aus.

in optischer, technischer und finanzieller Hinsicht die Vorgaben der Genossenschaft Wasserversorgung erfüllen. Steinmetz und Bildhauer Fabian Winigers Vorschlag überzeugte und so wurde sein Projekt realisiert.

Was sagt der 1971 geborene und in Hombrechtikon wirkende Künstler dazu? «Dynamik, Wasser ist Leben, Fliegen. Diese drei Begriffe kennzeichnen Dübendorf als dynamische Stadt mit pulsierendem Leben. Eine Stadt, die trotz Grossstadtnähe ihre Eigenständigkeit bewahrt und sich weiterentwickelt. Eine Stadt, die Lebensqualität bietet und gezielt die Vorzüge als Vorstadtgemeinde einbindet.

Wasser ist Leben, Wasser ist im Fluss, in ständiger Bewegung, es verändert sich dauernd und bleibt doch sich selber treu. Wasser sucht sich eigene Bahnen für einen optimalen Fluss. Genau so ist Dübendorf eine sich verändernde Stadt, die sich selber zu definieren weiss und sich treu bleibt, trotz den Herausforderungen der Zeit. Fliegen ist untrennbar mit Dübendorf verbunden, doch soll Fliegen nicht zwingend mit Flugzeugen verbunden werden, sondern auch Dynamik und Beschwingtheit aufzeigen, was es ebenfalls beinhaltet.

Die Sicht des Betrachters wird wohl gezielt auf die Bewegung des Wassers und die flies-



Matthias Keller, Präsident der Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf, erläutert das Jubiläumsgeschenk. Der Brunnen ist aus Andeerer Gneis, dem gleichen Stein wie die Fassade des Stadthauses.



Der neue Brunnen wird von der Bevölkerung sofort in Beschlag genommen.

senden Formen des Steins gelenkt, doch sind der Interpretation keine Grenzen gesetzt. Man kann eine Welle erkennen, aber sich auch Flügel denken. Welle oder Flügel sind bewusst so gesetzt und gearbeitet, damit sie die Leichtigkeit der dynamischen Bewegung wiedergeben und dem darüber fliessenden Wasser zu Verspieltheit verhelfen. Der schwere Stein soll nicht schwer wirken, sondern auch Leichtigkeit widerspiegeln. Brunnen ziehen alle Menschen in ihren Bann, ganz besonders auch Kinder. Brunnen laden zum Verweilen und Betrachten ein, aber eben auch zum Spielen. Das lebensspendende Element Wasser kühlt und erfrischt Körper und Geist. Diese Erfahrung wird nur ermöglicht, wenn das Wasser nicht eingeschlossen, sondern offen allen zugänglich ist.

Der Stein ist der grünschimmernde Andeer Gneis aus dem Bündnerland. Er nimmt Bezug zum Stadthaus, dessen Fassadenverkleidung ebenfalls aus Andeerer Stein ist.»

Fabian Winiger setzte seine Projektidee wie folgt um: Die Form des Originals wurde anhand des Modells auf den rohen Block gezeichnet und mit der Diamantsäge grob aus dem Stein geschnitten. Die Bohrungen für die Wasserzufuhr wurden vom Sockel zu den Düsen angelegt und dann die endgültige Form und Struktur von Hand aus dem Stein gehauen. Die Oberfläche ist gestockt und im wasserführenden Bereich diamantgebürstet ausgeführt. Gestockte Oberflächen glänzen nicht, sie sind rau und matt. Sie werden mit dem Stockhammer bearbeitet, dessen Arbeits-

fläche wie die eines Küchen-Fleischklopfers mit pyramidenförmigen Zähnen aussieht. Mit Diamantbürste polierte Oberflächen wirken satiniert, fühlen sich feiner an und sind leichter zu reinigen.
Mit einer schlichten Feier, zu der die Genossenschafter der Wasserversorgung Dübendorf, aber auch die Bevölkerung eingeladen waren, übergab die Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf am 2. November 2019 ihr Jubiläumsgeschenk der Öffentlichkeit. Matthias Keller, Präsident der WVD, erinnerte an das Jubiläum und versicherte, dass die Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf die Bevölkerung Dübendorfs weiterhin zuverlässig mit erstklassigem Trinkwasser versorgen werde. Stadtpräsident André Ingold dankte für das nachhaltige Engagement der privaten Wasserversorgungsgenossenschaft, lobte die Zusammenarbeit mit der Stadt und versprach, die sich stellenden Herausforderungen weiterhin partnerschaftlich anzugehen. Nach den beiden Grussworten enthüllten Betriebsleiter Peter Meier und seine Mitarbeiter den Brunnen. Eingehend betrachteten alle Anwesenden das Geschenk, genossen die wärmende Spätherbstsonne und liessen sich mit heissen Marroni und Glühwein verwöhnen.

Hans-Felix Trachsler

Der Fasnachtsmaler

Irgendwann nach Neujahr überfällt ihn das Fieber. Dann taucht er für einige Wochen in die Tiefe des Leepüntzentrums, um hier zu malen. Schon in der zweiten Hälfte des Vorjahres hat er Ideen gewälzt und irgendwann macht es klick. Das Thema ist gefunden. Jenes für die nächsten Fasnachtstage und -nächte im Katholischen Pfarreizentrum Leepünt. Nach dem vorösterlichen Kalender verschiebt sich der Termin für das närrische Treiben jedes Jahr wieder und damit muss unser Fasnachtsmaler – Marcello Tosetti – stets zu einer anderen Zeit beginnen. Doch der Reihe nach.
Marcello Tosetti ist kein Maler, sondern Mechaniker. Als solcher war er jahrzehntelang verantwortlich dafür, dass auf den Tourneen des Trio Eugster alles Technische funktionierte. Doch eines Tages in der Fasnachtszeit überkam ihn der Drang, anderen Menschen die Bühne für ihre Auftritte zu bereiten.
Gesagt, getan. Mit einigen Gleichgesinnten aus dem katholischen Kirchenchor organisierte er schon vor 45 Jahren eine Fasnachtsveranstaltung. Im Hotel Bahnhof stieg am Freitag, 31. Januar 1975, der erste Maskenball. Die Dekoration malte Marcello Tosetti. Die Musik machte das Orchester Guido Helg. Drei Jahre später, am 10. Februar 1978, organisierten die katholischen Vereine den ersten Kinderfasnachtsumzug quer durch Dübendorf. Es war kalt und die Kinder waren froh, sich im Pfarrsaal aufwärmen zu können. Die besten Masken wurden prämiert und Komödiant Charlie Chaplin brachte alle zum Lachen.
In der Folge malte Marcello Tosetti einige Jahre Dekorationen für «seinen» Anlass im Saal des Hotels Bahnhof. Zufrieden waren die Organisatoren aber nicht. Denn die Einnahmen blieben beim Wirt. Lediglich den Saaleintritt konnte man behalten. Auch die anderen Dorflokale mit Saal wollten am Fasnachtstreiben teilhaben und so war der «Amtliche Anzeiger» voller Inserate für Herrenfasnacht, Bauernfasnacht, Bockabende und Karneval. Doch schon 1980 meinte der Hechtwirt in der gleichen Zeitung: «Es läuft nicht mehr viel.»



Fasnachtsmaler Marcello Tosetti prägt seit 45 Jahren die Dübendorfer Fasnachtskultur.



Doch Marcello Tosetti und seine Helfer wollten weiter «fasnächtlen». Man zügelte in den Pfarreisaal der katholischen Kirche. Damit kam die grosse Zeit für unseren Fasnachtsmaler. Er entwarf Kulissen und Bühnenbilder, schrieb lustige Stücke, führte Regie. Die Dübendorfer Fasnacht fand dank ihm und anderen Unentwegten ihre Fortsetzung. Und sie lebt noch heute. Unzählige Mottos setzte er in Bilder und Dekorationen um: Pinocchio, Disney, Tarzan, Wilder Westen, Commedia del Arte, Urwald, Circus International, Piraten, Belcanto, Zoo und dieses Jahr das Thema Wasserwelten. Die verkleideten Kinder am Nachmittag und die kostümierten erwachsenen Fasnächtler am Abend hauchten seinen gemalten Ideen dann richtiges Leben ein.

Die Einweihung des Pfarreizentrums Leepünt im Juni 1992 bedeutete die Züglete in einen grossen Saal mit entsprechender Bühne. Marcello Tosetti studierte für diesen Anlass mit Mitgliedern des Kirchenchors eine Komödie ein und malte dazu das passende Bühnenbild.

2012 bildete sich aus jüngeren Helfern ein Fasnachtsverein, der die närrischen Anlässe bis heute organisiert und das Motto festlegt. Inzwischen ist der 82-jährige Marcello Tosetti mit seinen Helfern eine feste Grösse im Veranstaltungskalender des Zentrums Leepünt. Er bereitet hier seit 28 Jahren den



Im Keller des Pfarreizentrums Leepünt entstehen farbenfrohe Kunstwerke.

jungen und älteren Fasnächtlern mit seinen Einfällen viel Freude. Wenn man ihn fragt, warum er das Ganze seit nun schon mehreren Jahrzehnten mache, dann antwortet er: «Fröhliche Kinderaugen sind das Schönste für mich und spornen mich jeweils für eine neue Kampagne an.» Mit diesen Zeilen sei Marcello Tosetti für 45 Jahre Dübendorfer Fasnachtskultur gedankt.

Achim Kuhnt

Reich illustriertes Buch über das neue Zwicky-Areal

Die Seidenzwirnerei Zwicky & Co. AG im Neugut Wallisellen/Dübendorf war weltweit für ihre hochwertigen und farbenfreudigen Seidenfäden bekannt. Im Jahr 1990 feierte sie die 150 Jahre ihres Bestehens. Wenig später musste sie infolge Konkurrenz aus Tieflohnländern den Betrieb in Wallisellen



Monica Zwicky (zweite von links) hat Mitglieder der Gelehrten Gesellschaft durch das Zwicky-Areal geführt und stösst nun in der Brauerei Hardwald auf ihr kommendes Buch an. Die 2011 gegründete Brauerei an der Zwirnereistrasse 22 eröffnete 2019 das angegliederte Hardwald Brewhouse. Das Gebäude steht auf Walliseller Boden, während der Biergarten vorn zu Dübendorf gehört. Somit überschreitet das Personal im Minutentakt die Gemeindegrenze – ja sogar die Bezirksgrenze Bülach/Uster.

schrittweise einstellen. Die sechste Generation der Eigentümerfamilie sah die Krise als Chance und leitete um die Jahrtausendwende die Entwicklung des 22 Hektaren grossen Areals zu einem neuen und lebenswerten Stadtquartier ein.
20 Jahre später ist das Quartier fast fertig gebaut, die rund 1200 Wohneinheiten und Gewerberäume sind bezogen, und es wird Zeit für einen Rückblick. Monica Zwicky beschreibt in ihrem reich illustrierten Buch, wie die Vision zur Realität wurde. Am Anfang stand ein Gestaltungsplan, der auf die Eigenarten des Areals einging und von den Gemeinden Wallisellen und Dübendorf bewilligt wurde. Gewässer und Verkehrswege prägen das Neugut-Areal. Die Fabrik entstand am Zusammenfluss der Glatt und des Chriesbachs wegen der Nutzung der Wasserkraft. Ab 1960 dominierte rundum der Strassenbau, speziell die 1973 eröffnete Autobahn im Norden und Westen. Wegen der A1 musste die Glatt abgesenkt und der Fabrikkanal aufgegeben werden. Ferner durchschneiden der 1990 eröffnete S-Bahnviadukt und die seit 2010 betriebene Glatttalbahn das Areal kreuzförmig. So stellten sich schwierige Aufgaben. Die historischen Fabrikgebäude samt Hochkamin sollten erhalten bleiben und neu genutzt werden. Die darum gruppierten Neubauten sollten möglichst wenig vom Verkehrslärm betroffen sein. Es sollte ein Ensemble von hoher architektonischer Qualität entstehen und gut in die ehemals idyllische Umgebung eingebettet sein. Das Buch beschreibt anschaulich, wie der Plan etappenweise umgesetzt wurde und wie es sich heute im Zwicky-Areal gut leben lässt. Es dürfte nicht nur die Bewohnerinnen des Areals ansprechen, sondern auch alle jene in Dübendorf und Wallisellen, die sich über die rasante Entwicklung an der Gemeindeperipherie informieren wollen. Weitere Angaben finden sich auf der Webseite www.zwicky-areal.ch und im Heimatbuch 2013 (Andrea Kennel über Zwicky Süd).
Monica Zwicky ist nicht Baufachfrau, sondern Professorin für Genetik an der Universität Zürich. Das Projekt im Neugut betreut sie teilzeitlich und in Zusammenarbeit mit Partnern, allen voran Zanoni Architekten. Ihr Buch erscheint am 2. Januar 2021 (Erstverkauf 10–12 Uhr im Rüden Zürich) als 184. Neujahrsblatt der Gelehrten Gesellschaft, denn sie ist Mitglied dieser Zürcher Insti-



Umschlag des neuen Buches: «Seidenfaden neu gezwirnt – Von der Nähfadenfabrik Zwicky zum urbanen Quartier», 86 Seiten, ISBN 978-3-033-08064-5.

tution, die gerade so alt ist wie die Seidenzwirnerei im Neugut.

Martin Schwyzer

Riesen im Dornröschenschlaf

Was für ein märchenhaftes Bild! Über 20 Flugzeugriesen ducken sich verschlafen hinter blühenden Dornenbüschen und knorrigen Bäumen. Wie in Grimms Märchen steckt ein verflixtes Omen dahinter. Hier hat aber keine böse Fee ihre Hand im Spiel. Es ist ein heimtückisches Virus, das die ganze Corona der blechernen Vögel lahmgelegt hat. Der Dornröschenschlaf dauert zum Glück nicht 100 Jahre wie im Märchen. Aber immerhin vom Frühling bis zum Sommer und für manche Flugzeuge vom Frühling bis in den Herbst. Und dies, weil mit dem vom Bundesrat verhängten coronabedingten Lockdown der Flugverkehr in unserem Land um nicht weniger als 98 Prozent eingebrochen ist.

Andere erinnerte das Line-up der Passagiermaschinen, die Heckflosse an Heckflosse auf der Start- und Landepiste 14–32 stehen, an jene alten Zeiten, als vom Flughof Dübendorf aus Verkehrsmaschinen in alle Welt hinausflogen. Am Ort, an dem 1910 ein erstes Flugfeld für zivile Zwecke entstand und 1931 die Swissair gegründet wurde. Und auf dessen



In Reih und Glied stehen 23 Flugzeuge von Swiss, von Edelweiss Air und von Helvetic Airways auf dem Flugplatz Dübendorf. Die Triebwerke sind abgedeckt und die Maschinen werden im Zweiwochenrhythmus sorgfältig gewartet, um Standschäden zu vermeiden.

Graspiste bald darauf die ersten Flugzeuge mit Passagieren zu Zielen wie Amsterdam, München, Paris, Berlin, Prag, Wien, Genf, Basel oder Luzern starteten. 1948 hing es an einem Faden, dass der grosse Flughafen nicht in Dübendorf gebaut wurde. Man entschied sich für eine Riedlandschaft zwischen Kloten und Oberglatt.

Anfrage kam nach Büroschluss

«Die Anfrage, ob wir in Dübendorf Passagierflugzeuge parkieren könnten, kam an einem Freitag nach Büroschluss», erinnert sich Oberstleutnant i Gst Srecko Wicki. Der Kommandant des Flugplatzes gibt sich sofort kooperativ. Für ihn ist klar: «Die Aviatik muss zusammenstehen.» Zuerst gilt es, zahlreiche Abklärungen zu treffen. Die Behörden werden informiert und operationelle und logistische Fragen müssen geklärt werden. Zum Beispiel: «In welcher Reihenfolge stellen wir die Flugzeuge auf?», «Wie positionieren wir sie, um den übrigen Betrieb nicht einzuschränken?», «Wie steht es mit der Bodenbelastbarkeit der Abstellflächen und Taxiways?» oder «Reicht die Pistenbreite von 40 Metern?» Schlepptraktoren und Flugzeugtreppen müssen von Kloten nach Dübendorf gezügelt werden. Auf einiges an Material kann man zurückgreifen. Es ist hier eingelagert und kommt während der Zeit des World Economic Forum in Davos zum Einsatz,



Am 19. März 2020 landen die ersten Passagierflugzeuge, die coronabedingt nicht im Einsatz stehen, in Dübendorf.

wenn auf dem Militärflugplatz Businessjets und Staatsmaschinen zu Besuch kommen.

Verständnisvolle Dübendorfer Bevölkerung
Ab 19. März 2020 landen die ersten Flugzeuge in Dübendorf. Flugplatzkommandant Srecko Wicki freut sich: «Wir hatten keine einzige negative Rückmeldung aus der Bevölkerung.» Die meisten Maschinen landen von Volketswil her. In zwei Fällen erfolgt der Anflug über die Dächer von Dübendorf. Schliesslich stehen 23 Passagiermaschinen in Reih und Glied auf der Piste 14–32: 14 Airbusse A320 und A321 der Swiss, fünf A320 von Edelweiss Air sowie vier Embraer 190 von Helvetic Airways. Die Triebwerke werden abgedeckt und die eingemotteten Maschinen im Zweiwochenturnus von der zuständigen Airline-Maintenance gewartet. Nach knapp drei Monaten holt die Swiss ihre Flugzeuge aus dem Dornröschenschlaf zurück. Die fünf Airbusse von Edelweiss werden zwischen Anfang Juni und Mitte Juni nach Zürich-Kloten überführt. Und am 27. August fliegt die erste der vier Embraer von Helvetic wieder aus. Der Flughafen Zürich ist zwar nur acht Kilometer Luftlinie von Dübendorf entfernt. Trotzdem gibt es keine «Direktflüge». Die Piloten müssen erst eine weite Volte fliegen und von Norden her ordentlich einfädeln, um auf dem internationalen Flughafen landen zu können. Die Überflüge dauern zwischen rund zehn Minuten bis längstens eine halbe Stunde.

Hansjörg Egger

Trauriger Abschied – Die Ju's fliegen aus

Ist die jahrzehntelange Ära der legendären Junkers Ju 52 in Dübendorf zu Ende? Sowohl die stillgelegte Ju 52 HB-HOS als auch die Replikas der Junkers F 13 sind per Luft- und Strassentransport vom Militärflugplatz Dübendorf zum Flughafen St. Gallen-Altenrhein überführt worden. Ob die Tante Ju wieder regelmässig ab Dübendorf abheben wird, steht in den Sternen. Wie es scheint, wird die über 80-jährige Geschichte der legendären Oldtimer nun erst einmal im Ostschweizer Fliegermekka weitergeschrieben. Für Dübendorf ein trauriger Verlust.

Mit gestutzten Flügeln und ohne Motoren hängt der Rumpf der Ju etwas verloren und ausgeliefert an der langen Leine des amerikanischen Transporthelikopters Kaman K-Max. Auf dem 80 Kilometer langen Lufttransport mit der zwei Tonnen schweren, sperrigen und windanfälligen Fracht am Lasthaken müssen Siedlungsgebiete umflogen werden. Sicher ist sicher. In einem Hangar des Bodensee-Airports soll die HB-HOS vollständig neu aufgebaut werden. Wenn alles rund läuft, könnte die alte Tante als einzige und letzte der ehemaligen stolzen Flotte ab Sommer 2022 wieder flügge sein.

Vom «fliegenden Hörsaal» zum Nostalgieflieger
40 Jahre waren die 1939 in Deutschland bestellten drei Junkers Ju 52 A-701, A-702 und A-703 bei der Schweizer Flugwaffe im Einsatz. Anfangs noch als «fliegende Hörsäle». Mit dem Ausscheiden der letzten zweisitzigen Kampfflugzeuge C-36 erübrigte sich die Beobachterausbildung, sodass alle drei Ju 52 hauptsächlich für Transportaufgaben und zur Ausbildung von Fallschirmspringern verwendet wurden. Mit der militärischen Ausmusterung, einer grossen Spendenaktion und der Gründung der Ju-Air begann für die Wellblech-Raritäten eine



Ein Bild, das es so nie mehr geben wird. Alle drei, damals noch beim Militär immatrikulierten Junkers Ju 52 im Juni 1979 im Formationsflug über dem Greifensee.

Die drei Junkers Ju 52 am internationalen Zürcher Flugmeeting am 31. August 1985, das zum 75-jährigen Jubiläum des Flugplatzes Dübendorf vor über 100 000 Besuchern stattgefunden hat.



neue Zukunft. 1983 bekamen die ersten zwei der drei alten Tanten als HB-HOS und HB-HOP wieder Luft unter die Flügel. Sie starteten fortan ab Dübendorf zu Rundflügen für zivile Passagiere. An der Überführung der Ju 52 in den zivilen Nostalgieflugbetrieb war der damalige Direktor des Bundesamtes für Militärflugplätze und spätere Luftwaffenchef, Walter Dürig, massgeblich beteiligt. 1985 erfolgte die Inbetriebnahme der dritten Ju 52, der HB-HOT, die am 4. August 2018 bei Flims verunglückte. Diese Katastrophe hatte das Grounding der in die Jahre gekommenen Oldtimer-Flotte zur Folge.

In der F 13 sitzen die Piloten an der frischen Luft

Mit dem Umzug der Junkerswerke von Dübendorf in die Ostschweiz wird nun auch die Ju 52-Vorgängerin, die Junkers F 13, in der Ostschweiz gebaut und gewartet. Der ehemalige Wellblechkoffer-Hersteller, Dieter Morszeck, der schon die letzten Jahre die Ju-Air mit Millionenbeträgen unterstützt hatte, widmet sich dort neben dem Neuaufbau der Ju 52 mit genauso viel Begeisterung auch der Wiederauferstehung der Junkers F 13. Das Original dieses Flugzeugtyps läutete mit dem Erstflug vor über 100 Jahren einst



Blick in den Flugzeughangar auf dem Flugplatz Dübendorf, wo eine Junkers F 13 in Schuss gebracht wird.

das eigentliche Zeitalter der modernen Passagierluftfahrt ein. Die F 13 war das erste Ganzmetallflugzeug der zivilen Fliegerei. Die einzigartigen Replikas gliedern sich in Altenrhein nahtlos in die aktive Museumsflotte ein und werden von dort aus zu Rundflügen starten. Der einmotorige Tiefdecker bietet in seinem offenen Cockpit zwei hartgesottenen Piloten sowie in der beheizten Kabine vier Passagieren Platz. Und warum um Himmels willen müssen die Piloten draussen im Freien sitzen? Die damaligen Fliegerhelden wollten das so. Es war ihnen wichtig, das Wetter am eigenen Leib zu erspüren und auf Veränderung sofort reagieren zu können.

Hansjörg Egger

Frische Lebensmittel direkt vom Feld in den Hofladen
Von Beerstechers Hofladen in Hermikon

Im Frühling 2020 mitten in der intensivsten Corona-Zeit öffnete der neu gestaltete und grosszügig erweiterte Hofladen Beerstecher im Maihof seine Tür. Die Kunden strömten in Scharen nach Hermikon, um sich mit frischen Beeren, Gemüse und Salat einzudecken. Zur Erdbeerzeit bildeten sich lange Schlangen vor dem Geschäft, die aromatischen Hermiker Früchte sind sehr beliebt und ein Geheimtipp. Im Sommer fanden die Kirschen reissenden Absatz. Der Hofladen im Maihof in Hermikon hat eine lange, besondere Geschichte. Wie ist er entstanden, was führte



Ein Bijou: Die Replika der Junkers F13 vor dem Hangar 8 in Dübendorf, die künftig ab Altenrhein operieren wird. Man beachte das offene Cockpit für die beiden Piloten.



Sonja Beerstecher betreut mit ihrem Team den Hofladen in Hermikon, der täglich geöffnet ist. Das Sortiment im Hofladen ist breit, sorgfältig präsentiert und garantiert frisch.



zur Idee, ihn als ein schönes Ladenlokal zu gestalten? Sonja und Thomas Beerstecher zeigten mir Mitte September 2020 mit Stolz ihren Laden, die Erdbeer- und Himbeerkulturen, und erzählten mit Freude vom Werden des jüngsten Betriebszweiges.
2003 erwarb Thomas Beerstecher den Maihof in Hermikon, um zusätzliches Agrarland für die Gemüsekulturen und für den Gemüsebaubetrieb eine ideale Infrastruktur für den umfangreichen Maschinenpark zu erhalten. Im Bauernhof selber liessen sich geeignete Wohnräume für die saisonal tätigen Mitarbeiter einrichten. Ein paar Jahre später erfüllten sich Sonja Beerstechers Eltern, Beatrice und Heinz Wolfensperger, einen Kindertraum und richteten einen Hühnerhof ein. Die Hühner legten derart viele Eier, dass diese sich nicht mehr im Familienkreis platzieren liessen, und so kam die Idee des Direktverkaufs ab Hof auf. Das Schild am Strassenrand «Eier zu verkaufen» genügte, und die Kunden kamen und die Eier liessen sich einfach und schnell veräussern. Bei einer Überproduktion von Blumenkohl im Gemüsebaubetrieb ergänzte Heinz Wolfensperger das Schild mit «Blumenkohl zu verkaufen». Auch das Gemüse ging weg wie frische Weggli. Die beiden Senioren bekamen richtig Freude am Direktverkauf und erweiterten das Sortiment ständig und betrieben den kleinen Laden mit Engagement und Herzblut, bis er dann für sie beim Älterwerden zur Belastung wurde.



Die Beeren sind fein, da sie reif geerntet werden und sich Thomas Beerstecher beim Anbau auf besonders aromatische Sorten konzentriert. Im Hofladen finden sich Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Heidelbeeren aus eigener Produktion.



Thomas Beerstecher bei den Himbeerstauden mit reifenden Beeren. Alle Beerenkulturen gedeihen im Gewächshaus, das die zarten Früchte vor Niederschlag schützt und damit Pilzbefall und Fäulnis verhindert, sodass sich der Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln erübrigt.

Nun stand bei Sonja und Thomas Beerstecher die Frage im Raum: «Was machen wir jetzt? – Aufhören oder richtig machen». Die erfolgreichen Gemüsegärtner entschieden sich für die zweite Variante und erweiterten den Hofladen im Maihof sorgfältig und gestalteten ihn mit viel Liebe. Nun können vielerlei Köstlichkeiten wie erntefrische Salate, Saisongemüse, Tomaten, Kartoffeln, Honig, Konfitüre und in der Saison vor allem Beeren – Erdbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren und Himbeeren – schön präsentiert und zum Kauf angeboten werden. Die Beeren kommen direkt aus dem Gewächshaus und sind deshalb sehr frisch und ausgereift. Thomas Beerstecher verrät, dass in Hermikon eine besonders aromatische Erdbeersorte angepflanzt wird, die nur für kurze Zeit haltbar ist: «Diese Erdbeeren liessen sich nie im Standardsortiment in den Läden von Coop oder Migros finden, da der Weg von der Ernte bis zum Verkauf zu lange wäre. Unsere Früchte gelangen direkt vom Feld in den Hofladen. Erdbeeren und Himbeeren wachsen

im Gewächshaus, so lassen sich die Pflanzen ideal vor Regen schützen, denn Nässe fördert die Fäulnis, dadurch verzichten wir bei den Beeren fast vollständig auf chemische Pflanzenschutzmittel.» Beerenernten ist sehr personalintensiv. In der Beerensaison 2020 waren coronabedingt zwischenzeitlich eine Service-Mitarbeiterin des Restaurants Waldmannsburg und eine Flight Attendant der Swiss tätig.
Der Verkauf ab Hof ist populär und für die Beerstecher AG eine ideale Ergänzung zur Produktion im grossen Stil für Coop und Migros. Im Hofladen lassen sich überdies neue Produkte auf einfache Art testen. Kommt hier eine Neuerung beim Publikum an, lässt sie sich erfolgreicher den Grossverteilern offerieren und später im grösseren Massstab kultivieren. Dieses Jahr pflanzte Thomas Beerstecher erstmals Rettich im Eiszapfenformat an, nun bietet er ihn im Hofladen feil. Auch Tomatensorten lassen sich auf einfache Art und Weise auf ihren Anklang beim Publikum testen. Kürzlich startete er einen Versuch mit farbigem Blumenkohl. 2020 pflanzte der innovative Gärtner erstmals gefleckte Auberginen an. Auch Melonen und Kürbisse gedeihen in Hermikon.

Das Angebot des Hofladens wird stetig erweitert. Seit Kurzem sind auch Bauernhofglacé, tiefgekühlte Lasagne und am Wochenende Zöpfe zu finden. Die Lasagne stellt ein Unternehmen aus Beerstecher-Gemüse her, das wegen Schönheitsfehler nicht verkauft werden kann und kompostiert würde. Beerstechers leisten so einen sinnvollen Beitrag gegen Foodwaste und für eine alternative Verwendung von Lebensmitteln. Für Sonja und Thomas Beerstecher ist wichtig, dass das Angebot des Hofladens möglichst breit ist, damit die Kunden wieder vorbeikommen und auch den Wocheneinkauf in Hermikon erledigen können. Damit lässt sich sicherstellen, dass die Absatzmenge stimmt, und das ist die Garantie für ein stets frisches Angebot. Zur Abrundung des Sortiments werden auch Geschenkartikel, Blumen und saisonal Gemüsesetzlinge angeboten.

Der Hofladen erfüllt für Thomas Beerstecher auch noch einen ganz anderen Zweck. Kürzlich wurde er von einem Detailhandels-Einkäufer angefragt, ob die «Beerstecher AG, Gemüsekultur» auch frische Beeren für den Grossverteiler anbauen und liefern könne. «Die Beerenproduktion im kleinen Stil dient uns als Testfeld. Wir sammeln wertvolle Erfahrungen und können Fehler einfach und ohne Konsequenzen für das ganze Unternehmen ausmerzen. Wenn ich einem grossen Detailhändler für die Beeren zusage, muss ich auch in der geforderten Qualität und Menge liefern können. Ohne die Erfahrungen aus der Beerenproduktion für den Hofladen wäre mir dieses Risiko zu hoch. Ich will mein Renommee, das ich mir beim Grossverteiler für verschiedene Gemüse erarbeitet habe, nicht mit Fehlern im Beerenbereich ruinieren.» Bald erhält der Hofladen eine eigene Küche. Die Idee ist, überschüssige Beeren und Tomaten in ruhigeren Zeiten zu Konfitüren und Sugo zu verarbeiten. Die Früchte und Gemüse werden tiefgekühlt und an umsatzschwachen Tagen von Mitarbeitern weiterverarbeitet.

Hans-Felix Trachsler

Aus unserer Wirtschaft

Seit Jahren lädt die Heimatbuchkommission die Dübendorfer Firmen ein, über ihr Schaffen zu berichten. Die nachfolgenden Kurzbeiträge ermöglichen einen Einblick in die vielfältigen Tätigkeiten und den Geschäftsgang der Dübendorfer Betriebe.

Bank BSU

Just zum Standortjubiläum 2021 wurden die Liegenschaften der Überbauung Lindenplatz optisch wieder in Schuss gebracht, was erfreulich ist. Am 1. April 2001 eröffnete das unter dem damaligen Namen Bezirkssparkasse Uster bekannte Finanzinstitut, neben dem seit 1836 bestehenden Hauptstandort in Uster, seine erste Filiale in den Räumlichkeiten am Lindenplatz in Dübendorf. Sieben Jahre später folgte dann die zweite Geschäftsstelle in Volketswil. Seit nunmehr 185 Jahren ist die regional stark verankerte Bank für ihre Kunden tätig und ihre Bilanzsumme hat inzwischen die Milliardengrenze überschritten. Unter der Leitung von Peter Germann arbeiten total 41 Mitarbeitende und drei Lehrlinge an den drei Standorten. Vor Ort kümmert sich seit 2012 Geschäftsstellenleiter Fredy Mailänder mit derzeit sechs Mitarbeitenden um die Anliegen der Kunden. Das Jubiläum feiert die Bank BSU am 1. April 2021 mit einer kleinen Feier für die Öffentlichkeit vor der Bank.

Druckerei Crivelli AG

2018 feierte die Druckerei Crivelli AG das 75-Jahr-Jubiläum. Der Familienbetrieb stellt mit modernster Technik ein breites Sortiment von Drucksachen aller Art her. Patric Crivelli trat 2004 in die Familienfirma ein und trägt seit 1. Januar 2012 die operative Verantwortung für die Druckerei. Nun wurde der Generationswechsel per 1. Januar 2020 auch wirtschaftlich vollzogen. Patric Crivelli hält jetzt die Aktien der Druckerei Crivelli AG. Für den Unternehmer, der über eine breite Ausbildung in der Sparte verfügt, ist klar, dass seine Firma auch in der dritten Generation ein Familien-KMU bleiben soll.

Empa

Zur Zeit des Lockdowns waren die Strassen kaum befahren, praktisch alle Flüge gestrichen. Die Massnahmen des Bundes haben nicht nur Auswirkungen auf unseren Alltag, sondern auch auf die Luftqualität in der Schweiz. Die 16 Messstationen des nationalen Beobachtungsnetzes für Luftfremdstoff (NABEL) überwachen und analysieren zahlreiche Schadstoffe in der Atmosphäre. Diese Daten zeigen, wie es seit dem Lockdown um die Luftqualität hierzulande bestellt ist. Die Forscherinnen und Forscher der Empa-Abteilung «Luftfremdstoffe/Umwelttechnik» sind in dieser Zeit besonders beschäftigt und aktualisieren ihre Daten laufend. Die Analyse der Messdaten ist jedoch äusserst komplex. Denn wie sehr die Luft mit Schadstoffen belastet ist, hängt nicht nur von deren Ausstoss ab; das Wetter – allem voran Wind- und Temperaturverhältnisse – spielt eine wesentliche Rolle. Einfache Vergleiche der Luftschadstoffe vor und nach dem Lockdown sind deshalb nicht ausreichend. Hilfreich sind hier Computermodelle, die aufgrund von langen Messreihen und Informationen wie Wetter, Jahres- und Tageszeit eine Vorhersage der Luftqualität ermöglichen – vorausgesetzt, es treten keine aussergewöhnlichen Ereignisse ein. Die Massnahmen seit Mitte

März sind aber genau ein solch aussergewöhnliches Ereignis. Aus dem Vergleich von Vorhersagen und Beobachtungen lässt sich deshalb trotz allem etwas über den Einfluss von Covid-19 auf die Luftqualität aussagen. So sind etwa die Stickoxide aufgrund der Massnahmen an strassennahen Standorten deutlich gesunken, während deren Konzentration in ländlichen Gebieten fast ausschliesslich durch die Wetterbedingungen bestimmt bleibt.

Eine der 16 Messstationen des NABEL war auf dem Dübendorfer Areal der Empa seit 1980 in Betrieb. Nun ist sie durch eine moderne Station auf dem Gelände des Wasserforschungsinstituts Eawag ersetzt worden. Diese haben die beiden NABEL-Partner, das Bundesamt für Umwelt (BAFU) und die Empa, am 23. September 2020 eingeweiht. Das Ziel ist, auch in Zukunft verlässliche Daten zur Verfügung zu haben und einen vollständigen Überblick über die Luftqualität in der Schweiz zu erhalten. Diese Messdaten sind eine Grundvoraussetzung, um zu beurteilen, ob die Massnahmen tatsächlich die Emissionen reduzieren.

Die Empa will zusammen mit Lexus automatisiertes Fahren vorantreiben. Das Interesse an selbstfahrenden Fahrzeugen ist enorm; trotzdem sind noch viele technische und nicht-technische Fragen offen. Im Rahmen eines vom Schweizer Kompetenzzentrum für Energieforschung im Mobilitätsbereich («SCCER Mobility») koordinierten Projekts haben Lexus und die Empa eine Zusammenarbeit zur Optimierung von Sensoren für automatisierte Fahrzeuge vereinbart. Sensorsysteme spielen für das automatisierte Fahren eine zentrale Rolle. Indem sie das Umfeld des Fahrzeugs erfassen, liefern sie die nötigen Informationen, um das Fahrzeug sicher durch den Verkehr zu lenken. Im realen Einsatz sind diese Sensoren jedoch verschiedensten Witterungs- und Umwelteinflüssen wie auch mechanischen Belastungen ausgesetzt. Im Rahmen der Zusammenarbeit hat Lexus der Empa ein Testfahrzeug zur Verfügung gestellt, das dort nun mit verschiedenen Sensoren und einem Datenerfassungssystem ausgerüstet wird, um das Verhalten der Sensoren im realen Betrieb detailliert zu untersuchen.

Bis 2030 will Lidl Schweiz seine Waren ohne fossile Energie in sämtliche Filialen liefern. Um dieses Ziel zu erreichen, sind technologischer Fortschritt und eine Zusammenarbeit zwischen Forschung, Wirtschaft und Behörden unabdingbar. Im Rahmen des Projektes «Goodbye Diesel» hat Lidl Schweiz bereits in eine Infrastruktur für die Anwendung von Flüssigerdgas (LNG) investiert. Diese Infrastruktur soll zukünftig mit erneuerbarem Gas betrieben werden. Damit kann fossiler Diesel im Güterverkehr nachhaltig ersetzt werden. Lidl Schweiz geht deshalb eine Partnerschaft mit der Empa ein und unterstützt die Entwicklung einer neuartigen «Power-to-Gas»-Anlage im Rahmen des Mobilitätsdemonstrators «move» in Dübendorf. Im «move» untersucht und demonstriert die Empa zusammen mit Partnern aus Forschung, Industrie und öffentlicher Hand seit einigen Jahren mehrere Mobilitätspfade, die es erlauben sollen, in Zukunft auf fossile Treibstoffe zu verzichten. Neben der Elektromobilität haben sich die Empa-Forschenden in den letzten Jahren auf die Wasserstoffmobilität konzentriert und in diesem Zuge auch die erste Wasserstofftankstelle der Schweiz aufgebaut. Der nächste Schritt ist die sogenannte Methanisierung:

Dabei wird der mit erneuerbarer Elektrizität hergestellte Wasserstoff zusammen mit Kohlendioxid (CO_2) aus der Atmosphäre zu synthetischem Methan umgewandelt.

Mit ihren zehn Lehrberufen deckt die Empa eine grosse Bandbreite ab, von Büro- bis zu Laborberufen. Der Name Empa steht daher nicht nur für zukunftsorientierte Forschung, sondern auch für eine ausgezeichnete Berufsbildung. Die Auszubildenden haben dies dem Beratungsunternehmen «Great Place To Work» in einer Umfrage bestätigt. Dadurch erhielt die Empa erneut das Qualitätslabel «Zertifizierter Lehrbetrieb der Schweiz». An der Befragung nahmen knapp 90 Prozent der Empa-Auszubildenden teil und bewerteten den Ausbildungsbetrieb im Allgemeinen, die Arbeitsbedingungen und die Begleitung durch den Berufsbildner. Insgesamt schätzen die Auszubildenden an der Empa die offene Atmosphäre, den fairen Umgang und die Anerkennung durch ihre Berufsbildner hoch ein. So gaben beispielsweise 92 Prozent der Lehrlinge an, dass sie sich an der Empa willkommen fühlen. Ebenfalls 92 Prozent finden, die Empa ist ein sehr guter Ausbildungsplatz. Verschiedene Aktivitäten ausserhalb von Büro und Berufsschule ergänzen die Lehre an der Empa. Hierbei geht es darum, die Persönlichkeit der jungen Berufsleute und deren Teamgeist zu stärken. Ein beliebter Event ist der jährliche «Tag der Lernenden», bei dem es am Vormittag einen Fachvortrag, etwa zum Thema Drogenprävention, gibt; am Nachmittag bringt ein spielerisches Element die Lernenden zusammen. Ein wichtiger Baustein für die individuelle Förderung ist die finanzielle und zeitliche Unterstützung von Sprachkursen im Ausland. Und im Programm «Saphir» geht es darum, die Lernenden, abgestimmt aufs jeweilige Lehrjahr, auf herausfordernde (Prüfungs-) Situationen vorzubereiten.

Die Empa wurde 2020 ebenfalls für ihr naturnah gestaltetes Areal in Dübendorf mit dem Label der Stiftung «Natur & Wirtschaft» ausgezeichnet. Bereits im Jahr 2003 hatte sie dieses Label erhalten. Bei der Rezertifizierung im Juni 2020 konnte es ohne Vorbehalt erneut verliehen werden. Das Areal der Empa ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie die Natur auf einem Firmenareal integriert und gefördert werden kann. Auf über 43 000 Quadratmetern, bestückt mit einheimischen Hecken, Bäumen, Blumenwiesen, einem Weiher und begrünten Dachflächen, finden verschiedene Tier- und Pflanzenarten wertvollen Lebensraum.

Pastorini Spielzeug AG

«Kinder halten jung», so lautet ein gängiger Spruch. Bestimmt ist damit unter anderem die Tatsache gemeint, dass Erwachsene durch die Kinder den in ihnen schlummernden Spieltrieb wiederentdecken und neu beleben. Tatsächlich: Betritt man das Spielzeug-Traditionshaus Pastorini, steigen sofort Erinnerungen an die eigene Kindheit auf. Und dabei spielt das Alter keine Rolle. Gegründet wurde Pastorini Spielzeug 1911. Die Firma war Wegbereiterin vieler innovativer Ideen für das Kinderzimmer. Tradition und Moderne werden heute von einem zwölfköpfigen Team hochgehalten. Geführt wird das Unternehmen von André Nyffeler. Christa Pastorini Schumacher amtet als Verwaltungsrats-Präsidentin. Das Ladengeschäft Dübendorf gibt es seit 1973. Seit 2002 befindet es sich im Schossacher 21. Als einer der

ersten seiner Branche setzte Pastorini Spielzeug auf den Onlineshop.

Von Beginn weg zeichnete sich Pastorini Spielzeug als innovativer Taktgeber der Branche aus. Neben dem Handel mit hochwertigem und sinnvollem Spielzeug setzt das Unternehmen auch immer wieder auf Eigenentwicklungen. Im Sinne von «gemeinsam Schenken und gemeinsam Spielen» ist der Freilaufstall seit Jahren ein Renner. Die mittlerweile überarbeitete Eigenentwicklung mit integriertem Giebelkran besteht aus Fichtenholz, das teilweise lasiert ist. Der Stall wird mit viel Liebe zum Detail ganz in der Schweiz hergestellt. Er lädt Kinder ein, die umfangreiche Arbeit des Landwirts nachzuspielen und bietet gleichzeitig genügend Freiraum für die eigene Spielgestaltung. Der moderne Stall mit wunderschönen, sichtbaren Elementen eines Riegelbaus fasziniert auf Anhieb. Sämtliche Verbindungen einzelner Elemente sind mit Rund- oder Flachdübeln und Leimstellen fachmännisch verbunden. Auf Nägel und Schussklammern wurde bewusst verzichtet.



Seit 1973 wirkt die Pastorini Spielzeug AG in Dübendorf. Das Bild zeigt das aus verschiedenen Holzsorten sorgfältig gefertigte Puppenhaus. Es ist von drei Seiten her bespielbar.

Nachrufe

Dieter Trüb-Dudli
1929 bis 2020



Dieter Trüb kam am 22. Oktober 1929 als jüngster Sohn von Hans Trüb-Pfister und Bertha Trüb-Pfister in Dübendorf zur Welt. Genauer gesagt im Privat-Entbindungsheim an der Storchengasse. Dieter hatte noch zwei ältere Geschwister: Hans Trüb-Oechslin und Elsbeth Pleisch-Trüb. Aufgewachsen ist er an der Alpenstrasse 56.

Dieter und sein grösserer Bruder Hans heckten manchen Streich aus. Oft zum Leidwesen von Schwester Bethli. So kam es, dass die beiden Lausbuben den neuen Wintermantel ihrer Schwester ruinierten. Auch der Milchmann wurde ein Opfer. Weil er den Milchwagen offenstehen liess, zerstachen sie ihm sämtliche Buttermödeli. Es gäbe noch weitere Müsterli zu erzählen.

Nach der Schulzeit ging Dieter zuerst ins Welschland. Allerdings behagte es ihm dort gar nicht und nach kurzer Zeit kehrte er nach Dübendorf zurück. Grund: Bereits zum Frühstück gab es Wein. Nach dieser Episode absolvierte Dieter eine Lehre als Bäcker-Patissier in der Bäckerei Baumann in Wallisellen, die er 1948 erfolgreich abschloss. Lange Zeit durften wir seine feinen Zöpfe und Brötli geniessen. Noch 2019 kamen die Brötchen für eine Grill-Party aus seinem Backofen.
Nach der Lehre ging Dieter in die Rekrutenschule. Er wurde als Motorfahrer bei der Infanterie eingeteilt. Grosse schwere Lastwagen sollten ihn ein Leben lang begleiten. Seine Hobbys, vor allem als Jüngling, waren Autorennen und Motorradsport. Gerne hätte er nicht nur zugeschaut, sondern selbst mitgemacht. Doch daraus wurde nichts, weil seine Eltern gar nicht darüber erfreut waren. Dieter sollte und musste zusammen mit seinem Bruder im elterlichen Betrieb – Hans Trüb, Holz, Kohlen und Heizöl – mitarbeiten. Hunderte schwerer Kohlensäcke trug er in die Kundenkeller, bevor das Heizöl seinen Siegeszug antrat. Erst mit seiner Pensionierung wurde das Geschäft aufgelöst und gleichenorts entstand eine grosse Überbauung.

Dieters Hobbys waren Jassen, Kegeln, Feuerwehr, Schützenverein (noch im hohen Alter schoss Dieter mit den Stadtschützen ausgezeichnete Resultate), Reisen und später sein geliebter «Malta-Club».
1959 lernte Dieter seine Rita in der «Pfäffermüli» am Lindenplatz, bei Turi Hofer, kennen. 1960 wurde geheiratet und in der Waldmannsburg ein schönes Fest gefeiert. Drei Kinder kamen zur Welt: Silvia, Markus und Ursula. Legendär waren die gemeinsamen Reisen im Herbst. Die Koffer wurden gepackt und dann ging es «einfach dem

schönen Wetter nach». Reserviert wurde nie. So kam es, dass wir manchmal zu fünft in drei Betten schlafen mussten. Oder am Maloja stecken blieben, weil Schnee die Strasse bedeckte. Aber Papi wäre nicht Papi gewesen, wenn er nicht Schneeketten dabeigehabt hätte. Er montierte und weiter ging es. Dieter liebte seine Rita und seine Familie über alles und wir danken unserem Papi für alles, was er für uns und unser Mami, die er liebevoll bis zu ihrem Tod pflegte, getan hat.
Freude hatte er auch an seinen sieben Enkeln: Patrick, Jasmin, Carole, Miriam, Tobias, Nora und Julia und an seiner Urenkelin Olivia, die er besonders gerne hatte. Schade, dass er seine zweite Urenkelin Louisa, die im August zur Welt kam, nicht mehr sehen konnte.

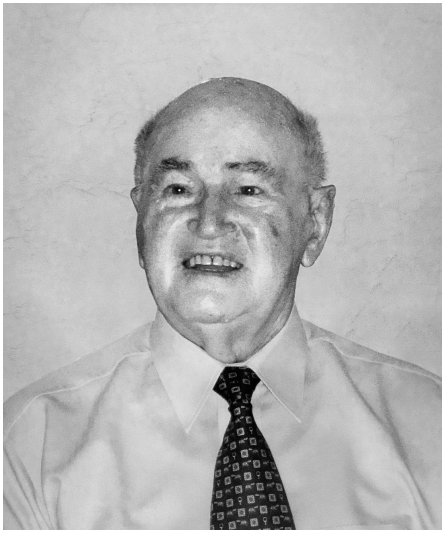
Bis zu einem kurzen Spitalaufenthalt im März lebte Dieter immer noch eigenständig in seiner Wohnung an der Kasernenstrasse 3 in Dübendorf. Er erfreute sich guter Gesundheit und traf sich regelmässig mit Freunden. Leider verstarb unser lieber Vater am 22. März im Spital Uster. Wir vermissen ihn alle sehr.

Familie Roder-Trüb

Sebastian Tremp-Helbling
1925 bis 2020

Sebastian Tremp wurde am 18. März 1925 als Sohn des Sebastian Tremp und der Christina geborene Thoma in Rufi bei Schänis SG geboren, wo er im Elternhaus mit seiner Schwester aufwuchs, die Primar- und Sekundarschule besuchte und die Jugendjahre verbrachte.

Das Ende seiner Schulzeit 1940 war geprägt von den Krisenjahren des 2. Weltkrieges. Es war in jener Zeit in dieser ländlichen

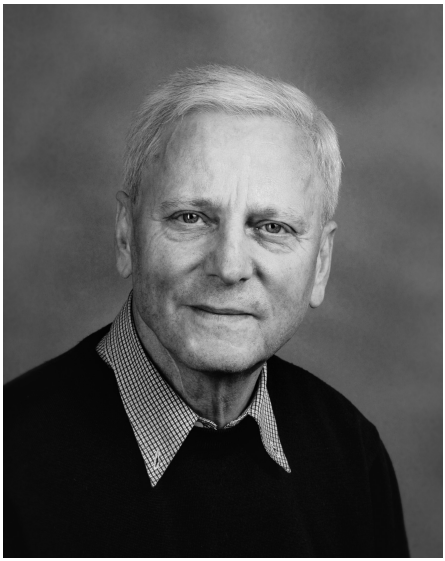


Gegend leider nicht möglich – seinem Wunsch und seiner Begabung entsprechend – eine kaufmännische Lehrstelle zu finden. Sebastian Tremp war denn gezwungen, als 15-Jähriger das Elternhaus zu verlassen, um in der Fremde eine Anstellung zu finden.
In Zürich-Wollishofen fand er eine Arbeitsstelle. In seiner Freizeit besuchte er die Kaufmännische Abendschule. 1944 erhielt er den Marschbefehl für das Einrücken in die Rekrutenschule. Nach dem Abverdienen als Fourier wurde er als Schulsekretär der Unteroffiziers- und Rekrutenschulen der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen auf dem Waffenplatz Payerne angestellt.

Während diesen Jahren lernte er in Payerne seine spätere Gemahlin Margrit Helbling kennen. Im Jahre 1951 erfolgte seine Versetzung auf den Waffenplatz Dübendorf als Administrator der Offiziersschulen der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, wo er für die

gesamte Administration und das Rechnungswesen verantwortlich war.
Diese Funktion übte er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1990 aus – während 70 Offiziersschulen. Er wurde von seinen direkten Vorgesetzten als zuverlässiger, pflichtbewusster und treuer Mitarbeiter sehr geschätzt. Ein besonderer Höhepunkt seines 44-jährigen Bundesdienstes war seine Beförderung zum Adjutant Unteroffizier und Korpsfähnrich.
1952 schloss Sebastian Tremp mit seiner Braut Margrit Helbling den Bund der Ehe. Sie schenkte ihm vier Söhne, Kurt, Bruno, Rolf und Urs. Die Familie wohnte bis 1966 an der Ueberlandstrasse 186, von 1966 an dann an der Sonnenbergstrasse 14.
Am 15. August 1955 trat Sebastian Tremp dem Männerchor Eintracht bei, dem er während 56½ Jahren als aktiver Sänger treu war. Bereits nach drei Jahren Mitgliedschaft wurde er als Kassier in den Vorstand gewählt. Im Vorstand des Männerchores übte er alsdann mehrere Funktionen aus, während 19 Jahren amtete er als Vereinspräsident. Für die Durchführung des Bezirkssängertages im Jahre 1978 übernahm Sebastian Tremp den Vorsitz des Organisationskomitees. In Anerkennung seiner Leistungen wurde er an der Generalversammlung 1982 zum Ehrenpräsidenten ernannt.
Am 10. April 1970 erteilte der Gemeinderat Dübendorf der ganzen Familie Sebastian Tremp-Helbling das Bürgerrecht von Dübendorf. Ein hartes Schicksal traf die Familie, als ihr 1998 die treubesorgte Lebensgefährtin und Mutter durch den Tod entrissen wurde. Das Wohl seiner Familie lag Sebastian Tremp sehr am Herzen. Nach dem Tod seiner Ehefrau Margrit wohnte er weiterhin bis zum Eintritt ins IMWIL Alters- und Spitexzentrum in der Wohnung an der Sonnenbergstrasse, und erfreute sich noch viele Jahre an guter Gesundheit. Wir werden Sebastian Tremp in dankbarer Erinnerung behalten.

Familie Tremp



Heinz Spillmann
1932 bis 2020

Heinz Spillmann wurde am 20. Juli 1932 in Mönchaltorf geboren. 1935 erfolgte der Umzug nach Dübendorf, wo er zusammen mit seinen Eltern, seinem älteren Bruder Hardi und den beiden jüngeren Schwestern Hilde und Annemarie eine glückliche Jugendzeit verlebte. Wie es im Hause Spillmann Tradition war, wollte Heinz Sekundarlehrer werden. Doch wegen seinem grossen Interesse für Chemie und Physik änderte er seine Pläne und absolvierte eine Lehre als Drogist in Wallisellen.

Unmittelbar nach der vierjährigen Lehrzeit setzte Heinz seine schulische Laufbahn fort und besuchte die Höhere Fachschule für Drogisten in Neuenburg. Anschliessend absolvierte Heinz die Rekrutenschule und die Unteroffiziersschule. Mitten in der Unteroffiziersschule erhielt er den Hinweis, dass ein Ladenlokal am Lindenplatz zu vermieten sei. Heinz fackelte nicht lange und entschied sich für den Sprung in die Selbständigkeit. Mit gerade einmal 23 Jahren eröffnete er am 6. Juli 1955 seine erste eigene Drogerie. Weil er jedoch über zu wenig Praxisjahre zur Erlangung des eidgenössischen Diploms verfügte und er im Januar 1956 in die Offiziersschule einrückte, sah er sich vorerst gezwungen, einen Geschäftsführer einzustellen.

Die erste Zeit der Selbständigkeit war sehr streng. Erst 1961 gönnte sich Heinz erstmals Ferien. In dieser Periode hatte er wieder etwas mehr Zeit, seinem Hobby, dem Tourenskifahren, zu frönen. Und so kam es, dass er im Skiclub Dübendorf Lisbeth Zimmermann, die er seit seiner Jugend kannte, näherkam. Am 6. Juni 1964 heiratete das Paar. Bald darauf stand der Umzug in das gemeinsame Heim in Wangen an, wo 1965 Daniela, 1968 Sandra und 1969 Urs geboren wurden.

Die folgenden Jahre waren geprägt durch die Eröffnung weiterer Drogerien in Dübendorf, in Arosa (wo Heinz mit seiner Familie oft Ferien verbrachte) und in Dielsdorf (das Geschäft seines ehemaligen Vorgesetzten). All das bedeutete viel Arbeit. Die Drogerien wurden langsam, aber sicher zum Familienbetrieb, denn auch seine Ehefrau wurde mit dem Älterwerden der Kinder mehr und mehr eingespannt.

Trotz der vielen Arbeit liess es sich Heinz nicht nehmen, viel Zeit mit seiner Familie zu verbringen, was ihm stets ein wichtiges Anliegen war. Auch pflegte Heinz die Freundschaften in seinem Umfeld und unternahm Reisen in die ganze Welt. Als 1986 sein Sohn Urs die Ausbildung in der Drogerie am Lindenplatz begann, ging ein Herzenswunsch in Erfüllung. Denn damit war der Fortbestand seiner Geschäfte gesichert. 2001 übergab er offiziell seine Drogerien an den Junior. Lange Zeit blieb Heinz jedoch im Hintergrund weiterhin tätig und unterstützte, wo er konnte, denn die Zügel komplett abzugeben, fiel ihm dann doch schwerer, als er gedacht hatte. Erst als er sich mit Anfang 70 bei einem Sturz vom Kirschbaum, den er als Kind selber gepflanzt hatte, sieben Rippen brach, entschied er sich, endgültig kürzer zu treten.

Dann fand er wieder mehr Zeit, um zusammen mit Lisbeth Wanderungen, Ausflüge in den geliebten Schwarzwald, Gourmet-Reisen und vieles mehr zu geniessen. Natürlich kamen auch seine drei Enkel Thierry, Dennis und Nicolas nicht zu kurz. Oft unternahmen sie Grillausflüge, machten Wanderungen oder Ausfahrten mit den Oldtimern. In den letzten Jahren sassen dann die Enkel am Steuer. Ein beliebter Kamerad war Heinz auch im Jahrgängerverein, den er regelmässig besuchte. Geschätzt wurde er auch von seinen alten Militärkollegen und befreundeten Ehepaaren, mit denen Heinz und Lisbeth zahlreiche Flusskreuzfahrten unternahmen. Der Kreis schloss sich, als Heinz und Lisbeth 2011 in die Attikawohnung an der Adlerstrasse 18 zogen und er wieder am selben Ort lebte, wo er seine glückliche Jugendzeit verbracht hatte. Seine Familie und sein gesamtes Umfeld verlieren mit Heinz Spillmann einen herzensguten, humorvollen, engagierten und ausgeglichenen Menschen, der eine grosse Lücke hinterlässt.

Familie Spillmann

Bemerkenswerte Ereignisse

Vom 1. Oktober 2019 bis 30. September 2020

16. Oktober 2019
Die Computerfirma Hewlett-Packard (Schweiz) verlässt Dübendorf nach 30 Jahren und zügelt mit ihrer Belegschaft nach Wallisellen ins Glattzentrum. Ihre Liegenschaft an der Ueberlandstrasse 1 hat sie der deutschen Baumarktkette Hornbach verkauft.

26. Oktober
Heute wird das Jubiläumsjahr des Verschönerungsvereins Dübendorf VVD mit der Versteigerung von vier grossen Einhörnern auf dem Stadthausplatz abgeschlossen. Werner Benz amtet gekonnt und witzig als Auktionator, kann jedoch nur für das Einhorn des Künstlers Rolf Knie den Zuschlag erteilen. Das Einhorn geht für 3000 Franken an den Dübendorfer Schreinermeister Hans Bartlome. Der Erlös kommt vollumfänglich der Stiftung visoparents Kinderhaus Imago in Stettbach zugute, die Vorschulkinder mit und ohne Behinderung, insbesondere blinde Kinder, betreut.

2. November
Die Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf schenkt der Bevölkerung einen neuen Brunnen vor dem Stadthaus. Die Einweihung erfolgt mit Musik, Apéro, Ansprachen und zahlreichen Gästen. Der bisherige kleine Trinkbrunnen wird bei der Bushaltestelle Bahnhof, Seite Bettlistrasse, neu installiert werden.

3. November
Der vom VVD organisierte Räbeliechtliumzug führt wiederum vom Stadthaus zur Oberen Mühle. Als besondere Attraktion wird auf einem Wagen ein grosses, mit leuchtenden Räben geschmücktes Einhorn mitgeführt.

16. November
Im Dübelstein ergänzen der Naturschutzverein Dübendorf und seine freiwilligen Helferinnen und Helfer anlässlich ihrer Heckenpflegeaktion die Hecken mit 43 verschiedenen Sträuchern.

16./17. November
Heute Samstag spielt das Kammerorchester Dübendorf in der Kirche Wil. Im Kirchgemeindehaus findet das erste Jahreskonzert der Stadtmusik Dübendorf statt.
Am Sonntag spielt die Stadtmusik ihr zweites Konzert im Kirchgemeindehaus. In die Kirche Wil lädt der Jubilate Chor der Reformierten Kirchgemeinde zu seinem Psalmen-Konzert.

23. November
Der Gfänner Adväntmärt lockt bei gutem Wetter wieder viel Publikum an. Dem organisierenden Quartierverein ist dies nach dem schlechten Wetter im Vorjahr zu gönnen, so lohnen sich alle Vorarbeiten dafür samt Bewirtung in Raclettezelt, Klosterbar und Klosterstube für die engagierten Gfenner Freiwilligen.

30. November
Die Feuerwehr Dübendorf-Wangen-Brüttisellen tauft ihr neues Tanklöschfahrzeug auf den Namen «Ramona». Wie üblich, lässt man sich wieder etwas Besonderes einfallen. Das neue TLF wird als riesiger Chlaussack verpackt und fährt im Rahmen des Chlausumzuges zum Stadthausplatz, wo später die Taufe stattfindet.

Der vom Gewerbe-, Handels- und Industrieverein Dübendorf (GHI) organisierte Chlausmärt kann bei gutem Wetter durchgeführt werden und zieht viel Publikum an.

1. Dezember
Beim gemeinsamen Konzert von Gospelchor und Jodelclub Schwyzerhüsli werden in der Kirche Wil Jodel und Gospelsongs zu Gehör gebracht. Instrumentale Klänge des Duos Badstuber-Birrer mit Panflöte und Gitarre ergänzen das Programm.

24. Dezember
Der Quartierverein Gockhausen teilt in einem Rundschreiben mit, dass auf dem Neubauareal Rossweid gleich neben dem neuen Volg-Laden auch ein Gemeinschaftsraum entsteht. Ein Betreiber ist in Sicht und eine Genossenschaft als Trägerin in Gründung. 50 Anteilscheine zu 1500 Franken sind bereits platziert, 50 weitere Genossenschafter werden noch gesucht.

2. Januar 2020
Beim Neujahrsapéro im Stadthaus begrüsst Stadtpräsident André Ingold die zahlreichen Gäste. Bei seinem Rückblick erwähnt er an erster Stelle die Aktion Einhorn des VVD anlässlich seines 100-Jahr-Jubiläums 2019. Die 87 geschmückten und bemalten Einhörner haben Dübendorf zum Wandergebiet und Ausflugsziel werden lassen, haben eine regelrechte Völkerwanderung in Gang gesetzt. Ein weiterer Höhepunkt war die Einweihung des Jabee Towers, dem momentan höchsten Wohnhaus der Schweiz. Ein wichtiges Ereignis wäre die Zustimmung zur Einführung von Tempo 30 im Stadtzentrum gewesen, doch leider ist noch eine Stimmrechtsbeschwerde hängig. Ganz besonders war die Gemeinderatssitzung vom 4. November. An die 100 Vereinsvertreter, viele in Uniform, haben die Ratsmitglieder empfangen, um so ihre Unterstützung für das neue Mehrzweckgebäude der Oberen Mühle auszudrücken. Die Abstimmung für den Baukredit zu Handen der Volksabstimmung ist positiv ausgegangen, wenn auch knapp.

Seinen Ausblick aufs neue Jahr beginnt der Stadtpräsident mit dem Hinweis auf die Volksabstimmung am 9. Februar zum Kredit für das Mehrzweckgebäude der Oberen Mühle. Er plädiert für ein Ja. Das Wachstum des Flugfeldquartiers, des Hochbords und des Zentrums beschäftigt den Stadtrat weiterhin. Insbesondere die Integration der Neuzugezogenen sei nicht einfach, und die Bereitstellung der notwendigen Infrastrukturbauten werde uns alle beschäftigen, allein 100 Millionen Franken für Schulhausum- und -neubauten sind notwendig.

Beim Innovationspark stehen die nächsten Schritte an. Der Antrag für einen Verpflichtungskredit ist vom Kantonsrat an den Regierungsrat überwiesen worden. 217 Millionen sollen für die Baurechte des Bundes, die Erschliessung und die Stiftung Innovationspark, verteilt auf mehrere Jahre, gesprochen werden. Der Flugplatz wird weiterhin ein Thema bleiben.

Für das Leepüntareal sind drei umfangreiche Workshops abgeschlossen worden. Die Resultate beschäftigen den Stadtrat. Beim geplanten Sportzentrum Dürrbach harzt es bei der Finanzierung durch die Sportverbände. Das Hallenbadprojekt hat in der GRPK eine erste Hürde genommen und die neue Gemeindeordnung ist im Entstehen.

Die Cyclocross-Weltmeisterschaften am 1./2. Februar 2020 auf dem Flugplatz, die Versteigerung von zwei Grundstücken im Giessen für 64 Millionen Franken dann Ende Januar, die Dübi-Mäss im April und

das Dorffest im September beweisen, dass Dübendorf lebt und keine Schlafstadt ist. Er schliesst seine Ansprache mit einem herzlichen «Prosit Neujahr».

25. Januar
Die Baloise Group kauft im Giessen 35 000 Quadratmeter Land und will darauf 500 Wohnungen und Gewerberäume bauen. Der Verkauf ist sozusagen in letzter Minute zustande gekommen. Die betreibungsamtliche Schätzung lautete auf 64,2 Millionen Franken. Die Zwangsversteigerung war für den nächsten Tag angesetzt und der Eigner sah sich mit Schuldforderungen in der Höhe von 30 Millionen konfrontiert.

26. Januar
Die Jugendmusik Glattal zeigt sich beim Jahreskonzert erstmals in neuer Bekleidung. Das Konzert der jungen Musiker mit dem Titel «Walzertraum» im Kirchgemeindehaus gefällt sehr.

26. Februar
Meteo Schweiz meldet, dass der diesjährige Winter (Dezember–Februar) schweizweit der wärmste seit Messbeginn 1865 sei. Schnee gab es in Dübendorf bisher nicht. Heute hat Petrus ein Einsehen und lässt es am Vormittag erstmals richtig schneien. Wald, Wiesen und Strassen werden rasch weiss. Am Nachmittag ist die weisse Pracht aber bereits wieder weg.

4. März
Wegen der Corona-Pandemie werden verschiedene Veranstaltungen abgesagt. So die Generalversammlung der Frauenriege und des Turnvereins. Der Jahrgängerverein Dübendorf annulliert seine März-Wanderung und die Monatsversammlung. Besuche in den Altersheimen sind nur mit Einschränkungen möglich.

9. März
Die alle drei Jahre im Kalender stehende Dübi-Mäss hätte vom 23.–26. April stattfinden sollen. OK-Präsident Andy Halter teilt heute mit, dass die Organisatoren in Rücksprache mit den Behörden den Anlass wegen der Corona-Pandemie absagen müssten. Die frühzeitige Absage sei die letzte Möglichkeit, um noch grösseren Schaden abzuwenden. Ob der Anlass im Frühling 2021 nachgeholt wird, ist noch ungewiss.

13. März
Der Bundesrat verfügt einschneidende Massnahmen wegen des Coronavirus. Der Besuch in Spitälern und Altersheimen ist untersagt. Veranstaltungen mit mehr als 100 Personen dürfen nicht mehr durchgeführt werden. In Restaurants dürfen sich inklusive Personal nur noch 50 Personen aufhalten. Das Sächsilüüte wird abgesagt, der Circus Knie kann seine Tournee nicht beginnen. Der Zoo Zürich schliesst. Und lokal: Das Theater Einhorn sagt seine heutige Premiere ab. Die Frühlingsausstellung in der Oberen Mühle wird abgesagt. Die Abendunterhaltung des Harmonika-Clubs am 21. März kann ebenfalls nicht durchgeführt werden. Die Generalversammlung des Verschönerungsvereins VVD fällt aus. Das Kino Orion und die Obere Mühle müssen schliessen.

21. März
Inzwischen sind alle Schulen, Restaurants, Coiffeursalons, Zahnarztpraxen, Läden mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte und Apotheken geschlossen. Wo es möglich ist, wird Homeoffice gemacht. Auf dem Bau müssen die Arbeiter mit zwei Meter Distanz

arbeiten, wie auch alle anderen Berufsleute. Die Stadtverwaltung hat nur noch von 11 bis 13 Uhr geöffnet. Der Zutritt wird von Zivilschutzangehörigen kontrolliert. In der übrigen Zeit ist sie jedoch telefonisch erreichbar. Der Bundesrat verfügt, dass sich nicht mehr als fünf Personen gemeinsam in der Öffentlichkeit bewegen dürfen. Der öffentliche Verkehr wird reduziert. Die Züge fahren fast ohne Begleitpersonal.

1. April
Die Nachrichten-Rekrutenschule in der Kaserne Dübendorf kann die coronabedingten Abstandsvorschriften mit der bestehenden Infrastruktur nicht einhalten. Um die notwendige räumliche Distanz gewährleisten zu können, wird ein Detachement von 44 Armeeangehörigen vorübergehend in der Sporthalle Dürrbach einquartiert.

3. April
Der Glattaler teilt in seiner heutigen Ausgabe mit, dass wegen der Corona-Krise die nächsten Ausgaben erst am 17. und 30. April erscheinen. Schuld seien die weggebrochenen Werbeeinnahmen. Allerdings muss aber auch festgestellt werden, dass seit der Aufhebung der Redaktion Dübendorf die Qualität stetig abnimmt. Die Beiträge der Vereine können nur mit Mühe und grossen Schwierigkeiten platziert werden, die Ansprechpartner wechseln ständig, Zusagen werden teilweise nicht eingehalten, und der Veranstaltungskalender muss von den Veranstaltern elektronisch selbst gefüttert werden. Die Kritik ist nicht neu, sie wird seit längerem und vielfach geäussert und sei hier deutlich festgehalten.

23. April
Wegen der anhaltenden Bise und dem ausbleibenden Regen ist es in den Wäldern des Kantons Zürich sehr trocken. Es besteht grosse Waldbrandgefahr (Stufe 4 von 5). Ab sofort gilt ein Feuerverbot im Wald und in Waldnähe.

28. April
OK-Präsident Marcel Ingold teilt mit, dass das diesjährige Dorffäscht von anfangs September nicht durchgeführt wird. Das Konzept eines Dorffestes sei nicht ausgelegt auf Social Distancing. In den engen Festzelten wäre das unmöglich. Die frühzeitige Absage gibt den teilnehmenden Vereinen Planungssicherheit. Das Fest soll nun vom 3.–5. September 2021 stattfinden.

1. Mai
Es ist jahrzehntelange Tradition, dass die Heimatbuchkommission am 1. Mai zusammenkommt, um die Themen für das nächste Buch festzulegen und auch Rückschau zu halten auf die letzte Ausgabe. Die Corona-Abstandsregeln verhindern dies nun und zwingen, eine neue Form zu finden. In zwei Telefonkonferenzen tagt das Gremium, wohl vorbereitet und dokumentiert, und legt sich auf die Hauptartikel fest. So kann, trotz Corona, das 74. Heimatbuch im Dezember erscheinen.

4. Juni
Heute teilt die Ju-Air mit, dass zwei Ju 52 in Zukunft nicht mehr fliegen. Beide Maschinen werden Museumsexponate. Die HB-HOP im Fliegermuseum Dübendorf, während die HB-HOY, welche die abgestürzte HB-HOT ersetzen sollte, im Museum von Mönchengladbach verbleibt.

17. Juni
Während des Lockdowns parkieren auf dem Flugplatz Dübendorf die Fluggesellschaften Swiss, Edelweiss und Helvetic total 23 Flugzeuge. Mit der Lockerung der Reiseein-

schränkungen werden die Maschinen nun wieder nach Kloten überflogen. Heute verlässt die letzte A-321 der Swiss Dübendorf, lediglich vier Helvetic Airways-Maschinen bleiben vorläufig noch hier.

3. Juli
Auf Ende Schuljahr 2019/2020 treten drei Lehrerinnen in den wohlverdienten Ruhestand. Die Primarschule Dübendorf dankt ihnen herzlich für ihre wertvolle und engagierte Arbeit und wünscht ihnen alles Gute.

Brigitte Beyer unterrichtete während 25 Jahren mit hohem Engagement und viel Herzblut die fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler im DaZ-Zentrum des Schulhauses Högler. Unermüdlich setzte sie sich dafür ein, unzählige Kinder auf vielfältigste Art und Weise für das Erlernen von «Deutsch als Zweitsprache» zu begeistern. Auch bei der Einführung des Projekts «ElKi-DaZ» (Eltern-Kind-Deutschkurs im Kindergarten) hat sie massgeblich mitgewirkt.

Lilo Hartmann war während 20 Jahren nicht nur die von allen Kindern an der Schule Gockhausen heiss geliebte Handarbeitslehrerin beziehungsweise TTG-Lehrerin (Fachlehrerin Textiles und Technisches Gestalten). Mit ihrer zuversichtlichen und überaus wertschätzenden Haltung wurde sie darüber hinaus zu einem prägenden Teil des Lebens an unserer Schule. Welche Herausforderung sich auch stellte: Lilo Hartmann fand immer eine gute Lösung.

Margrit Schnorf unterrichtete während vier Jahren an verschiedenen Klassen in den Schulhäusern Högler und Wil. Mit viel Ruhe und grosser Geduld brachte sie den Kindern die unterschiedlichsten Lerninhalte in den Fächern «Deutsch als Zweitsprache» oder «Französisch» bei. Es war ihr stets wichtig, die Schülerinnen und Schüler dort abzuholen, wo sie standen, um deren Lernbereitschaft zu fördern.

14. Juli
Die diesjährige 1.-August-Feier wird abgesagt. Der Stadtrat und der organisierende Verschönerungsverein VVD sind übereinstimmend zum Schluss gekommen, dass die Umsetzung der verlangten Corona-Sicherheitsmassnahmen mit einem unverhältnismässigen Aufwand verbunden wäre.

15. August
Die Gockhauser feiern ihr jährliches Grillfest nicht in der grossen Reithalle, sondern mit verschiedenen kleinen Grillfesten an verschiedenen Orten, auf Plätzen, Strassen, und für alle offen.

23. August
Das Kino Orion feiert die Wiedereröffnung mit einer neuen Bestuhlung, für die das Geld per Crowdfounding schon vor zwei Jahren beschafft worden ist. Ganz dem Stil der Zeit folgend, sind die neuen Sessel mit einem Getränkehalter ausgerüstet, und es sind auch Kuschelsessel für Paare montiert worden. Einzelne Sessel tragen eingestickt den Namen ihrer Spender. Das Kino-Team leidet sehr unter der Corona-Krise, zumal die Unterstützung durch die öffentliche Hand nur teilweise funktioniert.

30. September
Gemeinderatspräsidentin Flavia Sutter muss den traditionellen Gemeinderatsausflug coronabedingt bis auf weiteres verschieben.

Achim Kuhnt

Sport-Chronik

Wichtige Sportereignisse

22. November 2019
Die Gockhauser Curlerin Esther Neuenschwander gewinnt mit dem Team des Curlingclubs Aarau in Helsingborg die Bronzemedaille. Die Schweizerinnen gewinnen das Spiel um den dritten Platz gegen Russland mit 6:5.

29. November
Die Regionalpresse meldet, dass die beiden bekanntesten Dübendorfer Sportclubs finanzielle Probleme haben. Der FC Dübendorf rechnet im laufenden Jahr mit einem Defizit von 154 000 Franken. Der EHC Dübendorf hat Schulden in der Höhe von 300 000 Franken. Die Vereine gelangen deshalb mit einem Gesuch um finanzielle Unterstützung an den Stadtrat, der das Gesuch jedoch an den Gemeinderat weiterreicht, da die geforderten Gelder seine Finanzkompetenz übersteigen.

12. Januar 2020
Im Rahmen des Winter-Stadt-Orientierungslaufes sprinten 900 Teilnehmer durch das Dübendorfer Empa-Areal und die angrenzenden Wohngebiete. Die 2,6 Kilometer lange Strecke wird auch von Spitzenläufern getestet. Der Nachwuchs aus der Region erreicht Spitzenplatzierungen. So auch der 14-jährige Laurin Maurer vom organisierenden OLC Kapreolo mit Platz 2 in der Kategorie H16.

1./2. Februar
An zwei Tagen findet auf dem Flugplatz Dübendorf die Radquer-Weltmeisterschaft in verschiedenen Kategorien statt. An den beiden Tagen sind 22 000 Zuschauerinnen und Zuschauer dabei.

22. Februar
Der Dübendorfer Curler Yves Wagenseil gewinnt mit seinen Kameraden vom CC Bern die Silbermedaille bei der Junioren-Weltmeisterschaft in Krasnojarsk (Russland).

27. Februar
Der Eishockey-Club Dübendorf, der als Gruppenzweiter wieder die Playoffs der MSL-Liga erreicht hat, scheidet im Halbfinal aus. Gegner Basel gewinnt die fünfte entscheidende Partie.

13. März
Im Unihockey erfolgt heute wegen der Corona-Krise ein Meisterschaftsabbruch. Damit bleiben die abstiegsgefährdeten Glattal Falcons ein weiteres Jahr in der 1. Liga.

3. April
Wegen der Corona-Krise sind seit 13. März alle Sportveranstaltungen, inklusive Training, untersagt. Das lokale Sportgeschehen ist inexistent. Die Fussballmeisterschaft ruht, die Tour de Romandie und Tour de Suisse finden nicht statt. Die Fussball-EM ist ebenso verschoben wie die Olympischen Spiele in Tokio.

30. April
Der Schweizerische Fussballverband genehmigt einen Antrag der Amateur-Liga und der Regionalverbände, die Saison wegen der Corona-Krise vorzeitig abzubrechen. Der FC Dübendorf profitiert davon und verbleibt in der 2. Liga. Nach zwölf Spielen in der Vorrunde stehen die Glatttaler auf dem zweitletzten Platz ihrer Gruppe.

8. Juni
Der Gemeinderat spricht dem FC Dübendorf und dem EHC Dübendorf Unterstützungs-

kredite zu. Der FC Dübendorf erhält einen einmaligen Unterstützungsbeitrag von 89 000 Franken sowie weitere je 60 000 Franken für die nächsten drei Jahre. Er muss sich aber massive Kritik gefallen lassen, weil im grossen Stil Mitgliederbeiträge nicht bezahlt worden sind. Zudem hat er bereits für die Jahre 2016 bis 2019 ausserordentliche Beiträge von 229 000 Franken erhalten.

Der Eishockey-Club Dübendorf erhält eine einmalige Unterstützung von 100 000 Franken sowie je 105 000 Franken für die nächsten vier Jahre.

30. September
Die Corona-Pandemie hat zur Folge gehabt, dass sämtliche sportlichen Aktivitäten sistiert worden sind. Inzwischen wird regional wieder Eishockey und Fussball gespielt und auch national – alle Anlässe jedoch genau nach den Vorschriften des Bundesamtes für Gesundheit BAG, das heisst mit reduzierten Zuschauerzahlen oder sogar ohne Publikum.

Achim Kuhnt

Abstimmungen und Wahlen

Beschlüsse der politischen und kirchlichen Behörden

vom 1. Oktober 2019 bis 30. September 2020

Gemeinderat

4. November 2019
Zuhanden der Volksabstimmung werden bewilligt und verabschiedet:
Für den Neubau des Mehrzweckgebäudes bei der Oberen Mühle ein einmaliger Kredit von 8 500 000 Franken und für den laufenden Betrieb und Unterhalt des Kultur- und Begegnungszentrums Obere Mühle inklusive Mehrzweckgebäude ein jährlich wiederkehrender Kredit von 485 000 Franken.

Der öffentliche Gestaltungsplan «Obere Mühle» wird festgesetzt und der Kernzonenplan 2 Oberdorf und der Zonenplan werden teilrevidiert.

Neun ausländische Staatsangehörige werden in das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf aufgenommen.

9. Dezember
Das Budget 2020 des Politischen Gemeindegutes wird mit zahlreichen Änderungen genehmigt. Der Steuerfuss für die Politische Gemeinde wird auf 81 Prozent festgesetzt.

Für den Rest der Amtsdauer 2018–2022 wird David Siems als Nachfolger von Evelyne Bucherer Romero als Mitglied der Sozialbehörde gewählt.

14 ausländische Staatsangehörige werden in das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf aufgenommen.

3. Februar 2020
Die Einzelinitiative «Sanierung Hermikonstrasse in 8600 Dübendorf» wird vom Gemeinderat vorläufig unterstützt.
Der Planungskredit von 995 000 Franken für den Neubau des Hallenbades Oberdorf wird auf 1 095 000 Franken erhöht und genehmigt.
Dem Projektierungskredit von 1 450 000 Franken für einen Ersatzneubau der Schulanlage Birchlen wird zugestimmt.
Der Fusion der Trägerschaften der Spitäler Uster und Wetzikon zur gemeinnützigen «Gesundheitsversorgung Glattal und Zürcher Oberland» sowie der Auflösung des Zweckverbands Spital Uster und Umwandlung in die gemeinnützige «Spital Uster AG» wird zugestimmt.
Der Bruttokredit zur Umnutzung der Station B0 im Alters- und Spitexzentrum Dübendorf (ASZD) zu einer gerontopsychiatrischen Abteilung von 510 000 Franken wird auf 586 500 Franken erhöht und genehmigt.
Bei der Ersatzwahl für den Rest der Amtsdauer 2018–2022 wird Tanja Lips (SVP) als Nachfolgerin von Charlotte Meyer (SVP) als Mitglied der Kommission für Raumplanungs- und Landgeschäfte (KRL) gewählt.
Elf ausländische Staatsangehörige werden in das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf aufgenommen.

3. März
Dem Antrag des Stadtrates zur definitiven Einführung einer Ombudsstelle wird zugestimmt. Die Stadt Dübendorf wird sich der Ombudsstelle des Kantons Zürich anschliessen.
Die Volksinitiative «Bezahlbare Tagesschule jetzt» wird abgelehnt und im ursprünglichen Wortlaut zur Volksabstimmung gebracht.

Der Zusatzkredit für die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Tagesstrukturen der Primarschule Dübendorf in der Höhe von 3 000 000 Franken wird bewilligt und zuhanden der Volksabstimmung verabschiedet.
Der Antrag des Büros zur Bildung einer Kommission für Schulgeschäfte wird angenommen.
Sechs ausländische Staatsangehörige werden in das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf aufgenommen.

6. April und 4. Mai
Vorübergehende Einstellung des Ratsbetriebes wegen der Corona-Pandemie.

8. Juni
Der einmalige Unterstützungsbeitrag von 89 000 Franken sowie der jährliche Unterstützungsbeitrag von 60 000 Franken für drei Jahre für den Fussballclub Dübendorf werden bewilligt. Ebenso genehmigt werden der einmalige Unterstützungsbeitrag von 100 000 Franken und der jährliche Unterstützungsbeitrag von 105 000 Franken für vier Jahre für den Eishockey-Club Dübendorf.
Zur Aufwertung des Zugangs Bahnhof Stettbach Nordseite wird ein einmaliger Baukredit von 1 190 000 Franken genehmigt.
Der Teilrevision der Verordnung über die Wasserversorgung wird zugestimmt.
In die neu eingesetzte Kommission für Schulgeschäfte werden für den Rest der Amtsdauer 2018–2022 gewählt, als Präsident: Paul Steiner (SVP); als Mitglieder: Sandro Bertoluzzo (FDP), Tanja Boesch (BDP/CVP/EVP), Julian Croci (GP), Burkhard Huber (glp/GEU), Urs Menet (SP), Cornelia Schwarz (SVP).
16 ausländische Staatsangehörige werden in das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf aufgenommen.

6. Juli
Die Jahresrechnung 2019 der Politischen Gemeinde Dübendorf wird genehmigt.
Dem Geschäftsbericht 2019 der Stadt Dübendorf wird zugestimmt.
Für das Amtsjahr 2020/2021 werden in das Büro des Gemeinderates gewählt, als Präsidentin: Flavia Sutter (GP); als 1. Vizepräsident: Ivo Hasler (SP); als 2. Vizepräsidentin: Cornelia Schwarz (SVP); und als Stimmenzählende: Andreas Sturzenegger (FDP), Angelika Murer Mikolasek (glp/GEU) und Bruno Eggenberger (BDP/CVP/EVP).
Für den Rest der Amtsdauer 2018–2022 wird Julian Croci (GP) als Nachfolger von Burkhard Huber (glp/GEU) als Mitglied der Bürgerrechtskommission (BRK) gewählt.
Für den Rest der Amtsdauer 2018–2022 wird Reto Heeb als Nachfolger von Bruno Eggenberger (BDP/CVP/EVP) als Mitglied in die Kommission für Raumplanungs- und Landgeschäfte (KRL) gewählt.
22 ausländische Staatsangehörige werden in das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf aufgenommen.

7. September
Den totalrevidierten Statuten des Zweckverbands Sportanlage Dürrbach wird zugestimmt.
Die Einzelinitiative von Cla Semadeni betreffend Beibehaltung der bestehenden kommunalen Nutzungsordnung (Richt- und Nutzungsplanung) auf dem Areal des Militärflugplatzes Dübendorf wird vorläufig unterstützt.
In die Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission (GRPK) wird Oliver Kellner (GP) als Nachfolger für die zurückgetretene Brigitte Kast (GP) für den Rest der Amtsdauer 2018–2022 gewählt.

14 ausländische Staatsangehörige werden in das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf aufgenommen.

28. September
Der Investitionskredit von 2 270 000 Franken für die IT-Ersatz- und Ergänzungsbeschaffung der Primarschule wird mit verschiedenen Änderungen bewilligt.
Die Abrechnung des Bruttokredites von 1 454 706 Franken für die Projektierung der Gesamtsanierung und Erweiterung des Schulhauses Birchlen wird genehmigt.
16 ausländische Staatsangehörige werden in das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf aufgenommen.

Volksabstimmungen und Wahlen

17. November 2019
Dem Bruttokredit von 25 800 000 Franken für den Neubau des Schulhauses Grüze 5 und einer Doppelturnhalle wird mit 4618 Ja-Stimmen gegen 904 Nein-Stimmen zugestimmt. Die Stimmbeteiligung beträgt 30,9 Prozent.

9. Februar 2020
Dem Baukredit für den Neubau eines Mehrzweckgebäudes Obere Mühle von 8 500 000 Franken und den jährlichen Folgekosten von 485 000 Franken sowie der Anpassung der Stiftungsurkunde der Stiftung «Obere Mühle – Kultur in Dübendorf» wird mit 3287 Ja-Stimmen gegen 2972 Nein-Stimmen zugestimmt. Die Stimmbeteiligung beträgt 40,53 Prozent.

27. September
Der Totalrevision der Statuten des regionalen Planungsverbandes Zürcher Planungsgruppe Glattal (ZPG) wird mit 30 619 Ja-Stimmen gegen 5012 Nein-Stimmen zugestimmt. Die Stimmbeteiligung beträgt 38,16 Prozent.
Bei den Erneuerungswahlen von zwei Beisitzenden des Mietgerichts des Bezirks Uster als Vertreter der landwirtschaftlichen Pächterseite werden für die Amtsdauer 2020–2026 Andrea Zaugg-Schädler und Hans Rudolf Kündig gewählt.

Sekundarschulgemeinde Dübendorf-Schwerzenbach

10. Dezember 2019
Das Budget für das Jahr 2020 wird genehmigt.
Der Erhebung einer Sekundarschulsteuer von 18 Prozent für das Jahr 2020 wird zugestimmt.
Die Abrechnung des Planungskredites und der von der Schulpflege genehmigten Ergänzungskredite von insgesamt 309 000 Franken für die Grosssanierung des Schulhauses Stägenbuck wird genehmigt.

30. Juni 2020
Infolge des Corona-Virus wird die Versammlung abgesagt und das Traktandum «Genehmigung Jahresrechnung 2019» auf die Versammlung vom 1. Dezember 2020 verschoben.

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

2. Dezember 2019
Dem Voranschlag 2020 mit einem Ertragsüberschuss von 579 172 Franken und einem Steuerfuss von elf Prozent wird zugestimmt.
Zum vorgestellten Projekt «Umnutzung Güggelhuus» werden keine Änderungen

beantragt. Die Schlussabstimmung über die Investitionskosten des Projektes von 1,5 Millionen Franken findet somit am 17. Mai 2020 an der Urne statt.
Die Bauabrechnung Casinostrasse der Generalplaner Rykart Architekten mit Erstellungskosten von 18 981 226.20 Franken wird genehmigt.

17. August 2020
Die Jahresrechnung 2019 des Kirchengutes mit den integrierten Rechnungen Spendgut, Johanna-Hunziker-Fonds sowie Bibelweg mit einem Ertragsüberschuss von 417 395.43 Franken wird genehmigt.
Der Jahresbericht 2019, lokal Nummer 8 vom 17. April 2020, wird zur Kenntnis genommen.

27. September
Der Baukredit für die Umnutzung des Güggelhuus an der Bahnhofstrasse 39, Dübendorf, wird mit 2785 Ja-Stimmen zu 538 Nein-Stimmen bewilligt. Die Stimmbeteiligung beträgt 49,39 Prozent.

Römisch-katholische Kirchgemeinde

25. November 2019
Die Kirchgemeindeversammlung genehmigt die überarbeitete Totalrevision der Kirchgemeindeordnung (KGO) der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Dübendorf, gültig ab 1. Januar 2020, gemäss Beschluss des Synodalrates vom 26. August 2019.
Dem Voranschlag 2020 und der Festsetzung des Steuerfusses auf zehn Prozent wird zugestimmt.
Bewilligt werden karitative Zuwendungen von maximal 100 000 Franken jährlich für die Jahre 2020 bis 2023. Für 2024 und die folgenden Jahre ist das Geschäft der Kirchgemeindeversammlung neu zur Beurteilung zu unterbreiten.

25. Mai 2020
Die Kirchgemeindeversammlung wird aufgrund der COVID-19-Pandemie abgesagt.

Unsere ältesten Einwohner

Stichtag: 30. September 2020 mit Angabe von Geburtsdatum und Adresse.
Die Liste umfasst nur Personen ohne Datensperre.

Hüsler-Staub Dora	20.12.1918	Fällandenstrasse 22
Graf Willy	25.11.1919	Ueberlandstrasse 233
Stöckli-Bühler Gertrud Hedwig	5. 1.1921	Ringwiesenstrasse 14
Knüsel-Hauser Maria Hedwig	2. 2.1921	Fällandenstrasse 24
Monticelli-Veith Ursula	15. 2.1921	Fällandenstrasse 22
Monstein-Dürr Dorothea	25. 3.1921	Ringwiesenstrasse 14
Frei-Stirnimann Nelly	12. 8.1921	Fällandenstrasse 22
Koller-Tournier Julie Marie	14.11.1921	Grüzenstrasse 36
Danuser Hans	16.11.1922	Ringwiesenstrasse 14
Lüscher-Wüest Frieda	4. 2.1923	Neuweg 16, Zollikerberg
Meier Bertha	13. 2.1923	Fällandenstrasse 22
Koneth-Wessner Elsa	12. 7.1923	Bühlwiesenstrasse 23
Isenring Kurt	22.12.1923	Glattquai 3
Löffel Werner	19. 1.1924	Fällandenstrasse 24
Wettstein-Gossweiler Frieda	28. 3.1924	Glärnischstrasse 28a
Beerstecher-Vontobel Olga Margaretha	28. 7.1924	Sunnhaldenstrasse 15b
Reisinger Maria Anna	12. 8.1924	Weierbachstrasse 4, Eglisau
Hägi-Klinger Hedwig Maria	14. 8.1924	Sonnenbergstrasse 10
Müller-Schläfli Adeline	23. 8.1924	Birchlenstrasse 13
Hafner-Rüetschi Charlotte Elisabeth	17.10.1924	Fällandenstrasse 22
Poschung-Saccani Alice Hedwig	8.12.1924	Fällandenstrasse 22
Chini Italo Libero Libertario	27.12.1924	Alte Gfennstrasse 15
Feurer-Grüter Frieda	7. 1.1925	Alte Gfennstrasse 40
Di Lazzaro Fernando Fermo	25. 3.1925	Fällandenstrasse 22
Grütter Maximilian Paul	1. 5.1925	Rainweg 1
Güttinger-Fehr Elisabeth	8. 5.1925	Ringwiesenstrasse 14
Schlatter Edwin	19. 8.1925	Ringwiesenstrasse 14
Pfister Alfred	22. 8.1925	Höglerstrasse 38
Würzer Hugo	27. 8.1925	Chürzistrasse 1
Rüfenacht-Belet Bethli	12. 9.1925	Tennmoosstrasse 5, Gockhausen
Süss-Vallotton Edelweiss	28. 9.1925	Fällandenstrasse 22
Bachofner Rudolf	23.10.1925	Chaletstrasse 10
Röthlisberger Gerhard Fritz	24.11.1925	Fällandenstrasse 22
Wüst-Schäppi Marta	3.12.1925	Mettlenweg 4
Dolski-Marthaler Rosa	24. 2.1926	Fällandenstrasse 22
Fischer-Fiechter Elsa	28. 3.1926	In der Grüze 7

Franz-Piffer Letizia	15. 4.1926	Fällandenstrasse 22
Röthlin Josef Albert	18. 4.1926	Immenhauserstrasse 5
Scheu-Ulmann Bertha Theresia	8. 5.1926	Fällandenstrasse 22
Löbhard-Reichlin Anna Magdalena	10. 5.1926	Hörnlistrasse 5
Läubin Erich Walter	17. 5.1926	Fällandenstrasse 22
Lüchinger-Zysset Adelheid Henriette	19. 5.1926	Fällandenstrasse 22
Rietiker-Fuchs Evamaria Agnes	23. 5.1926	Fällandenstrasse 22
Müller-Frommer Ruth Emilie	24. 5.1926	Gumpisbüelstrasse 13
Rich-Baumann Margrith	5. 6.1926	Zürichstrasse 29
Oetiker Eugen Walter	14. 7.1926	Fällandenstrasse 22
Christen Helene	24. 7.1926	Fällandenstrasse 22
Hertach Jakob Alois	25. 7.1926	Ringwiesenstrasse 14
Beretta Aldo Mario	11. 8.1926	Lerchenweg 6
Zwygart Hildegard Erna	17. 8.1926	Ringwiesenstrasse 12a
Rickenbach-Stuber Margareta	10.11.1926	Mettlenweg 4
Bögli-Sidler Maria Katharina	26.11.1926	Im Gupfacher 7, Esslingen
Suter-Juranka Maria Notburga	22.12.1926	Höglerstrasse 49
Isliker-Käppeli Ruth Esther	30.12.1926	Etzelstrasse 6, Hombrechtikon
Kausch Lienhard	10. 1.1927	Sonnenbergstrasse 19
Stucki-Acklin Edith Lina	29. 1.1927	Rotbuchstrasse 47
Schenkel Johannes	6. 2.1927	Fällandenstrasse 22
Gutknecht-Lorenzoni Alma Antonietta	21. 3.1927	Alte Gfennstrasse 17
Camenisch Franz Josef	30. 3.1927	Fällandenstrasse 22
Liechti-Rub Alice Elise	7. 4.1927	Fällandenstrasse 24
Thamberger Joseph Paul	14. 4.1927	Oberes Hohmoos 3, Zürich
Wagner-Akermann Dora Waldburgis	19. 4.1927	Fällandenstrasse 24
Wyss-Kaalaas Milly Elsa	15. 5.1927	Ringwiesenstrasse 14
Winzeler-Vögelin Elsbeth	17. 5.1927	Ringwiesenstrasse 14
Bugnon-Schlatter Gertrude	24. 5.1927	Obere Geerenstrasse 57, Gockhausen
Wellauer-Spring Hedi	5. 6.1927	Fällandenstrasse 22
Trudel René	11. 7.1927	Bettlistrasse 9
Barandun-Schmutz Anna	14. 7.1927	Im Trübacker 6
Forster-Eichin Ella Erika	27. 7.1927	Bungertweg 19
Hobi-Meister Christine Ursula	10. 8.1927	Stettbachstrasse 39
Sturzenegger Ernst Robert	21. 8.1927	Sunnhaldenstrasse 18c
Hausammann-Forrer Gertrud	8. 9.1927	Rotbuchstrasse 46
Stössel Karl Ludwig	8. 9.1927	Im Hundsrücken 4
Eppler-Baur Marianne	28. 9.1927	Pflegeh. z. Lärchenbaum, Schwerzenbach

Baumann-Maier Anna	3.10.1927	Fällandenstrasse 22
Salvi-Vogt Margaretha	6.10.1927	Riedweg 6
Künzli-Büchi Alwina	8.10.1927	Rotbuchstrasse 18
Gasser Alois Walter	10.12.1927	Fällandenstrasse 24
Meier Berta	21.12.1927	Am Stadtrand 31
Geiler-Frei Gertrud	1. 1.1928	Ringwiesenstrasse 14
Wanner Werner Albert	11. 1.1928	Ringwiesenstrasse 14
Bührer-Herren Marguerite	16. 1.1928	Ringwiesenstrasse 14
Deicke Dolores Madeleine	25. 1.1928	Pflegezentrum Im Vieri, Schwerzenbach
Hotz-Seiler Rosemarie	29. 1.1928	Eichstockstrasse 19
Schweizer Jakob Josef	2. 2.1928	In Huebwiesen 6
Grossrieder Rolf Jules	7. 2.1928	Birchlenstrasse 68
Marcucci Pietro	15. 2.1928	Ringwiesenstrasse 14
Tardan Constantine	12. 3.1928	Obere Zelglistrasse 9
Schlatter-Stiegler Jeanne Josephine	19. 3.1928	Ringwiesenstrasse 14
Ettinger Franz	20. 3.1928	Kirchbachstrasse 11
Gretler Helen Martha	8. 4.1928	Fällandenstrasse 22
Rösli Irma	16. 4.1928	Fällandenstrasse 22
Hager-Reich Klara	5. 5.1928	Fällandenstrasse 2
Fimian-Schnyder Rosa	6. 5.1928	Fällandenstrasse 22
Christen-Tanner Gertrud Verena	13. 5.1928	Sonnenbergstrasse 26
Schaudeck August Adolf	26. 5.1928	Im Langwil 2, Gockhausen
Käppeli-Widmer Agnes Paula	29. 5.1928	Sunnhaldenstrasse 9
Keller-Muheim Agatha Josefina	19. 6.1928	Untere Zelglistrasse 20
Rutz-Schäfer Heidi	19. 6.1928	Ahornstrasse 22
Häuselmann Elisabeth	28. 6.1928	Ringwiesenstrasse 14
Iannotta Pietro	2. 7.1928	Hörnlistrasse 9
Gossweiler Hans	9. 7.1928	Fällandenstrasse 22
Christen-Schuster Edita	5. 8.1928	Böszelgstrasse 10
Wüst-Schwarz Ida	8. 8.1928	Glattquai 3
Hüppi-Sandhofer Lieselotte	14. 9.1928	Riedweg 9
Wegmann Nelly	30. 9.1928	Gfennstrasse 20
Hüppi-Zaugg Verena	9.10.1928	Usterstrasse 77
Gazioglou Chariklia	18.10.1928	Zürichstrasse 55
Küng-Schweizer Anna Margaretha	4.11.1928	Bungertweg 13
Drescher Alfred John	5.11.1928	Fällandenstrasse 22
Steiner René Maurice	9.11.1928	Breitibachstrasse 23
Schmid Paul	18.12.1928	Ueberlandstrasse 247

Hofmann Georg Josef	24.12.1928	Grüzenstrasse 1
Ettinger-Kleindl Zäzilia	4. 1.1929	Kirchbachstrasse 11
Enengl Erwin Hans	6. 1.1929	Grüzenstrasse 40
Schifferle-Meier Gertrud	17. 2.1929	Almacasa, Weisslingen
Rietiker-Nordera Clorinda Imelda	20. 2.1929	Ringwiesenstrasse 14
Saxer-Stadler Agnes Ida	25. 2.1929	Fällandenstrasse 22
Ruchti-Blanc Odette Hélène	27. 2.1929	Fällandenstrasse 14
Vock-Sager Marie Lilly	27. 2.1929	Arnold-Isler-Strasse 2
Mandrago-Albiez Helene	16. 3.1929	Wasserfurrenstrasse 14
Gossweiler-Gut Rosa	7. 4.1929	Neuhausstrasse 40
Jauch-Bragatsch Ruth	21. 4.1929	Untere Geerenstrasse 46
Maag Willi	20. 6.1929	Oberdorfstrasse 69a
Katz Willi Helmut	1. 7.1929	Fällandenstrasse 22
Rutschi-Ackermann Veronika	3. 7.1929	Fällandenstrasse 22
Schor Wilhelm	10. 7.1929	Im Grund 8
Schmidlin Werner	24. 7.1929	Meisenweg 11
Rimensberger-Bertschinger Emilie	26. 7.1929	Alte Gfennstrasse 12
Vifian-Gläser Cäcilia	4. 8.1929	Kirchbachstrasse 16
Steiner-Egger Erika	10. 8.1929	Schulhausstrasse 30
Portmann-Stutz Rosa Maria	11. 8.1929	Fällandenstrasse 22
Buff-Staub Heidy	24. 8.1929	Ahornstrasse 15
Gull-Gossweiler Verena	27. 8.1929	Wilstrasse 96
Ilg-Künzler Ruth Martha	30. 8.1929	Im Hundsrücken 2
Lehmann-Tonini Luigina	6. 9.1929	Fällandenstrasse 22
Grüter-Spillmann Martha	29. 9.1929	Hermikonstrasse 37
Wüthrich-Brönnimann Elsa	1.10.1929	Greifenseestrasse 6
Schmidlin-Langensteiner Anna	18.10.1929	Meisenweg 11
Lieth-Menne Irmgard	15.11.1929	Ringwiesenstrasse 14
Röthlin-Klaiber Otto Hans	20.11.1929	Sunnhaldenstrasse 13
Müller Walter	3.12.1929	Fällandenstrasse 22
Szafranska Georg Hans Erwin	22.12.1929	Alpenstrasse 35a
Wanner Adelheid	31.12.1929	Ringwiesenstrasse 14
Iten-Flückiger Ruth Mina	2. 1.1930	Fällandenstrasse 22
Häberling-Alder Erika Hilda	16. 1.1930	Usterstrasse 55a
Chiriatti-Saracino Carmina	18. 1.1930	Gumpisbüelstrasse 43
Moscato-Campo Antonina	29. 1.1930	Fällandenstrasse 22
Hegetschweiler-Christen Ursula	31. 1.1930	Chileweg 3, Gockhausen
Wüthrich Peter Friedrich	31. 1.1930	Greifenseestrasse 6

Staubli-Schobloch Gisela Emma	1. 2.1930	Im Grund 6
Gasser-Grab Aloisia Katharina	2. 2.1930	Fällandenstrasse 24
Heller-Berchtold Mina	2. 2.1930	Heugatterstrasse 26
Besmer-Kaufmann Lina	8. 2.1930	Fällandenstrasse 22
Güttinger Esther Ruth Alice	17. 2.1930	Ringwiesenstrasse 14
Trachsler-Geiger Gertrud Lisa	19. 2.1930	Alte Gfennstrasse 34
Kupschina-Hänggi Albertina	22. 2.1930	Leepüntstrasse 5
Graf-Huber Wilhelmina	24. 2.1930	Ringwiesenstrasse 14
Fuchs-Barth Angela Theresia	15. 3.1930	Fällandenstrasse 22
Lauber-Schwarz Gertrud	20. 3.1930	Zwinggartenstrasse 9
Hingsamer Herbert	21. 3.1930	Bahnhofstrasse 36
Broder-Stutz Nelly	27. 3.1930	Alte Landstrasse 20d
Rufer-Fürst Irma Lydia	17. 4.1930	Fällandenstrasse 22
Binkert-Bürgisser Anna	24. 4.1930	Fällandenstrasse 22
Oechsli-Illi Hannelore	26. 4.1930	Mettlenweg 4
Gerber-Jakob Maria	24. 5.1930	Fällandenstrasse 24
Beier René Robert	25. 5.1930	Frickenstrasse 30
Vifian Willy	6. 6.1930	Kirchbachstrasse 16
Vogel-Spalinger Ruth	6. 6.1930	Bettlistrasse 28
Bühler Lina Magdalena	22. 6.1930	Alte Gfennstrasse 87
Loosli Fritz	8. 7.1930	Fällandenstrasse 22
Tsotras Georgios	12. 7.1930	Alpenstrasse 35b
Kläntschi Rosa	17. 7.1930	Saatwiesenstrasse 16
Furrer-Mökli Sonja Rosmarie	8. 9.1930	Schützenstrasse 15, Diessenhofen
Frei Jacques Théodore	15. 9.1930	Hurdackerstrasse 15
Weber-Meier Elisabetha Rosa	22. 9.1930	Bachtelweg 7
Kaspar-Heusser Irma	24. 9.1930	Ringwiesenstrasse 14
Herrmann Karl Klaus	25. 9.1930	Rotbuchstrasse 16
Haage-Witta Elsbeth	2.10.1930	Kriesbachstrasse 15
Huber Emil	8.10.1930	Ueberlandstrasse 234
Rüegg-Wieland Ruth Esther	16.10.1930	Pflegezentrum Im Vieri, Schwerzenbach
Montagna Luigi	25.10.1930	Neuweg 20
Nüesch Hans Bruno	25.10.1930	Sonnenbergstrasse 12
Derungs-Ventira Alfonsina	27.10.1930	Wilstrasse 2
Bietenholz-Müdispacher Margrit	28.10.1930	Meisenrain 59, Gockhausen
Bertschinger-Blum Hedwig Anna Else	1.11.1930	Ringwiesenstrasse 14
Hegg Jean Jacques Rodolphe	10.11.1930	Greifenseestrasse 35
Morkowski Janusz Stanislaw	14.11.1930	Alte Gfennstrasse 8a

Hug-Zellweger Gertrud	18.11.1930	Bühlwiesenstrasse 21
Posch-Baronyai Charlotte	24.12.1930	Föhrlibuckstrasse 9a
Vollmer-Bühlmann Hildegard	24.12.1930	Wangenstrasse 89
Thurnheer Tobias	26.12.1930	Stettbachstrasse 51
Hagen-Kessler Hedwig	28.12.1930	Obere Geerenstrasse 56, Gockhausen
Mössner-Kummer Elise	6. 1.1931	Meisenweg 11
Fischer Laurenz Andreas	12. 1.1931	Eichackerstrasse 23
Grossrieder-Denzler Klara	31. 1.1931	Birchlenstrasse 68
Enengl-Uhlmann Maria Gertrud	7. 2.1931	Grüzenstrasse 40
Hanslin-Beauverd Wanda Elisabeth	13. 2.1931	Wasserfurrenstrasse 2
Slominski-Bode Margot Ella	19. 2.1931	Raubbühlstrasse 4
Blum-Hutter Rosa Maria	23. 2.1931	Pflegezentrum Im Vieri, Schwerzenbach
Hartmann-Keller Dora Elisabeth	23. 2.1931	Pflegezentrum Nidelbad, Rüschlikon
Strebel Gebhard	23. 2.1931	Kreuzbühlstrasse 37
Meier Walter Jakob	1. 3.1931	Fällandenstrasse 22
Schenkel-Altorfer Edeltraut	12. 3.1931	Greifenseestrasse 38
Feller-Jauch Elise	22. 3.1931	Fällandenstrasse 24
Lohmüller Vera	1. 4.1931	Clienia Bergheim, Uetikon am See
Freyermuth-Kaiser Zäzilia Martha	8. 4.1931	Pflegezentrum Rotacher, Dietlikon
Siegrist-Rosa Marietta	8. 4.1931	Wangenstrasse 85
Guler-Morf Ella	16. 4.1931	Usterstrasse 55a
Fäs-Gut Anna Lydia	21. 4.1931	Ringwiesenstrasse 12a
Wichser Johann Melchior	22. 4.1931	Raubbühlstrasse 11c
Karli Anton	2. 5.1931	Neuweg 20
Vogel Walter	3. 5.1931	Bettlistrasse 28
Wenk-Weibel Gertrud	3. 5.1931	Fällandenstrasse 22
Nüssli-Trilla Armengol Pilar Enrica	5. 5.1931	Untere Zelglistrasse 26
Herrmann Heidi Iris	6. 5.1931	Usterstrasse 73
Bosshard Martha	7. 5.1931	Fällandenstrasse 22
Kolp Arnold	9. 5.1931	Rotbuchstrasse 51
Wunderlin Willy	18. 5.1931	In Grosswiesen 2, Gockhausen
Fanti-Reiser Liliana Elsa	21. 5.1931	Strehlgasse 20a
Hartmann Christian	28. 5.1931	Raubbühlstrasse 12
Zollinger-Streiff Katrin	2. 6.1931	In Grosswiesen 30, Gockhausen
Bosshard Hans Jakob	10. 6.1931	In Grosswiesen 12, Gockhausen
Iannotta Antonio	15. 6.1931	Zürichstrasse 66
Zollinger Hans Eduard Walter	18. 6.1931	In Grosswiesen 30, Gockhausen
Padrutt Maria Helena	21. 6.1931	Wollmattweg 10, Dornach

Lutz-Hellstern Elisabeth Yvonne	22. 6.1931	Tennmoosstrasse 41, Gockhausen
Wernli Heinz	20. 8.1931	Alte Landstrasse 18a
Wuilleret Noël	28. 8.1931	Heugatterstrasse 12
Senyayla Abdülvahap	1. 9.1931	Leepüntstrasse 18
Spagna-Poletti Romilda Teresa	2. 9.1931	Kunklerstrasse 13
Fischer-Nägeli Klara	13. 9.1931	Glärnischstrasse 43
Schwarz-Brezovnik Theresia	15. 9.1931	Fällandenstrasse 24
Marti Hans	16. 9.1931	Im Branzenäsch 1
Rechsteiner-Büchi Yvonne	17. 9.1931	Im Langacker 2
Hegg-Sollberger Edith Flora	20. 9.1931	Greifenseestrasse 35
North-Merkt Herta Paula	21. 9.1931	Schulhausstrasse 19
Schlittler Fritz	22. 9.1931	Wasserfurrenstrasse 8
Marti Fridolin	26. 9.1931	Wallisellenstrasse 28a
Zimmerli Magdalena	1.10.1931	Kunklerstrasse 30
Weber-Schuler Verena	6.10.1931	Grüzenstrasse 1
Mühlemann René	7.10.1931	Bürglistrasse 14
Zuberbühler-Mülli Gertrud Hedwig	30.10.1931	Fällandenstrasse 22
Metzger Josef Paul	5.11.1931	Fällandenstrasse 24
Muhlig-Siegrist Marie	7.11.1931	Ringwiesenstrasse 14
Wunderlin-Hohler Heidi	16.11.1931	In Grosswiesen 2, Gockhausen
Ulmer-Kuzma Marie	25.11.1931	Feldhofstrasse 6a
Bosshard Werner	29.11.1931	Alte Gfennstrasse 89
Roth-Aebischer Hanna	4.12.1931	Gumpisbüelstrasse 17
Mühlemann-Sturzenegger Marguerite	21.12.1931	Bürglistrasse 14
Messerli-Büeler Cäcilia Anita	22.12.1931	Im Langacker 7
Siegenthaler Hans	28.12.1931	Gärtnerstrasse 8
Zenerino-von Arx Hedwig Olga	5. 1.1932	Heugatterstrasse 33
Giovanelli-Moser Dolores Anna Carla	15. 1.1932	Zürichstrasse 55
Horath Paul	16. 1.1932	Alterszentrum Frohmatt, Wädenswil
Regli Monika Alice	18. 1.1932	Chürzistrasse 25
Daratos Gerasimos	20. 1.1932	Glattquai 3
Brechbühl-Krebs Ida	30. 1.1932	Wangenstrasse 91
Simon Edgar Erich	30. 1.1932	Neuweg 10
Fischer-Ferrari Rosita Laura	2. 2.1932	Eichackerstrasse 23
Scheidegger-Geissbühler Eva Erna	4. 2.1932	Bungertweg 11
Sieber Heinz	6. 2.1932	Fällandenstrasse 22
Staub Bruno Karl	11. 2.1932	Im Zwinggarten 11
Kreiner-Schäffer Yvonne Therese	15. 2.1932	Im Langstuck 5c, Gockhausen

Meier Johann	23. 2.1932	Fällandenstrasse 22
Saner Kaspar	26. 2.1932	Chrummacherstrasse 2
Huber-Zimmerli Rosa Maria	4. 3.1932	Alte Gfennstrasse 8b
Petermann Paul	31. 3.1932	In Grosswiesen 35, Gockhausen
Peter Joan Mary Dorothy	3. 4.1932	Ringwiesenstrasse 14
Schor-Bögli Johanna	8. 4.1932	Im Grund 8
Mens-Lenz Rosa Martha	17. 4.1932	Clienia Bergheim, Uetikon am See
Lamer Alfred Gerhard	18. 4.1932	Fällandenstrasse 22
Heer Lina Martha	21. 4.1932	Ringwiesenstrasse 14
Müller-Kaufmann Margrit	9. 5.1932	Föhrliweg 2
Keppler-Walser Margrit	16. 5.1932	Fällandenstrasse 22
Berisha Zoje	20. 5.1932	Zürichstrasse 14
Hess Walter	23. 5.1932	Mettlenweg 4
Christen-Schmid Marianne	29. 5.1932	Fällandenstrasse 24
Reuter-Diehl Madeleine Renée Marie	2. 6.1932	Casinostrasse 8
Lutz Adelheid	12. 6.1932	Schulhausstrasse 21
Mörker-Nussbaumer Margaritha	19. 6.1932	Wilstrasse 7
Steinmann Johann	24. 6.1932	Wasserfurrenstrasse 15
Groner Alois Hans Karl	10. 7.1932	Heugatterstrasse 23
Stierli-Gasser Margrit Marie	11. 7.1932	Friedhofweg 2
Weber-Ebneter Marie Helene Rita	13. 7.1932	In Grosswiesen 26, Gockhausen
Huber-Kuhn Ruth	20. 7.1932	Wilstrasse 93
Röthlin-Zeller Maria Katharina	20. 7.1932	Immenhauserstrasse 5
Belkacem Arezki	1. 8.1932	Bettlistrasse 14
Rüegger-Hagen Christina Rosa	2. 8.1932	Raubbühlstrasse 50
Moosmann Erwin	5. 8.1932	Alte Gfennstrasse 12
Della Rossa-Leuenberger Gertrud	6. 8.1932	Rotbuchstrasse 16
Huber-Bösch Emmy	10. 8.1932	Im Hundsrücken 1
Keller Konrad Helmut	11. 8.1932	Meisenweg 12
Utiger Erwin	15. 8.1932	Glattquai 3
Vogel Johannes Markus	24. 8.1932	Ringwiesenstrasse 14
Malacarne Girolamo	6. 9.1932	Riedweg 2
Marti-Yahiaoui Aicha	12. 9.1932	Hörnlistrasse 21
Bürkler Hermann	23. 9.1932	Fällandenstrasse 22
Hutter René Johannes	3.10.1932	Alte Gfennstrasse 18
Tigrato Antonia	3.10.1932	Alte Landstrasse 37
Schwarz Hans	13.10.1932	Marktgasse 9
Carafoli Ernesto Pietro-Giovanni	14.10.1932	Tennmoosstrasse 40a, Gockhausen

Bocchetti-Chesini Luigia	19.10.1932	Fällandenstrasse 22
Peczinka-Gasser Ruth	25.10.1932	Glärnischstrasse 15
Engeler Hermann	1.11.1932	Ringwiesenstrasse 14
Kreutzinger-Wyss Yvette Herta	2.11.1932	Fällandenstrasse 22
Thalmann Paul	3.11.1932	Im Zwinggarten 6
Conte Martino Antonio	7.11.1932	Fällandenstrasse 22
Mettler-Sardo Maria	7.11.1932	Fällandenstrasse 22
Huber-Marquart Magdalena	11.11.1932	Hochbordstrasse 9
Schneider-Skibbe Erna Eva Alice	11.11.1932	Täschenstrasse 8
Wendt John Conny Raymond	13.11.1932	Oberdorfstrasse 69
Muhs Ulrich Friedrich Karl	15.11.1932	Bachtelweg 4
Morkowski-Gebler Luzia	22.11.1932	Alte Gfennstrasse 8a
Steiner-Kohler Magda	23.11.1932	Alte Gfennstrasse 80
Brauchli-Rüegg Rosmarie	26.11.1932	Fällandenstrasse 22
Bellaiuto Mario	19.12.1932	Bettlistrasse 17
Uebelhart-Bauert Margrit Erika	21.12.1932	Langhagweg 5
Gaetani Salvatore	8. 1.1933	Täschenstrasse 3
Guggisberg-Schrag Käthe Thérèse	9. 1.1933	Kirchbachstrasse 6a
Schoch Wilfried August	22. 1.1933	Im Pantloo 4
Laich-Niederer Anna	25. 1.1933	Ueberlandstrasse 220
Fäs-Sandmeier Dora	2. 2.1933	Im Branzenäsch 4
Kranz-Hatt Olga	27. 2.1933	Beatenweg 6
Oswald-Stojanovic Leposava	13. 3.1933	Im Tobelacker 25, Gockhausen
Metzkar Ferenc	15. 3.1933	Fällandenstrasse 24
Mollard Roger	21. 3.1933	Fällandenstrasse 22
Denzler-Müntener Margaretha	1. 4.1933	Wangenstrasse 89
Sommer Johann Rudolf	4. 4.1933	Ringwiesenstrasse 14
Bircan Osman	7. 4.1933	Amselweg 18
Mosimann Walter	7. 4.1933	Zionsweg 1a
Nieder-Giapponi Mariagrazia	11. 4.1933	Wilstrasse 13
Breitenmoser Otto	30. 4.1933	Hallenstrasse 9
Vorburger Martin	2. 5.1933	Fällandenstrasse 22
Gassler Gérard Ernst	4. 5.1933	In der Fuchshütte 4
Brunner Oskar	9. 5.1933	Fällandenstrasse 22
Russo Cataldo	10. 5.1933	Birchlenstrasse 79
Simon-Stoll Gertrud	12. 5.1933	Neuweg 10
Guidolin Giuseppe Ilario	15. 5.1933	Finkenweg 5
Peter Flora Arnitta	19. 5.1933	Alterszentrum Castelriet, Sargans

Mosimann-Früh Erika Elisabeth	20. 5.1933	Zionsweg 1a
Schwarz-Boni Daisy	24. 5.1933	Marktgasse 9
Johner-Ryter Dora	29. 5.1933	Zwinggartenstrasse 71
Grandjean-Wegmann Rita	8. 6.1933	Kirchbachstrasse 14
Vordermann Gabriela	14. 6.1933	Grundstrasse 25
Casanova-Casanova Josephina	30. 6.1933	Fällandenstrasse 24
Isler Erich	1. 7.1933	Kunklerstrasse 28
Cometti Guido Carlo	6. 7.1933	Sonnentalstrasse 10
Zwyssig-Liechti Ruth	6. 7.1933	Kirchbachstrasse 15
Widmer-Vaney Denise Hedwige	11. 7.1933	Gumpisbüelstrasse 11
Kupschina Anton Josef	14. 7.1933	Leepüntstrasse 5
Moosmann-Salonna Giovanna Maria	21. 7.1933	Alte Gfennstrasse 12
Vulic Ana	26. 7.1933	Heugatterstrasse 26
Schefer-Colombo Cesarina	30. 7.1933	Sonnenbergstrasse 27
Götz Stefan	9. 8.1933	Im Obstgarten 5, Gockhausen
Reiter Hans Rudi	12. 8.1933	Ahornstrasse 22
Schmid Alfred	14. 8.1933	Riedweg 6
Johner Theodor	16. 8.1933	Wilstrasse 42
Dimopoulos Vasilios	3. 9.1933	Strehlgasse 8
Della Rossa Hans	7. 9.1933	Rotbuchstrasse 16
Kammermann-Weber Heidi	10. 9.1933	Grüzenstrasse 42
Meyer Othmar	10. 9.1933	Hörnlistrasse 25
Zingg Bruno Adolf	16.10.1933	Buenstrasse 38a
Wagenseil Paul Georg	18.10.1933	Buenstrasse 24
Ellenberger-Eisenhut Eveline Klara	21.10.1933	Neuweg 31
Zimmermann Werner	23.10.1933	Ringwiesenstrasse 12a
Salvi Arnoldo Guglielmo	31.10.1933	Riedweg 6
Bachofen-Blatter Jane	4.11.1933	Kunklerstrasse 26
Weber-Huber Susy	13.11.1933	Fällandenstrasse 6
Pfander-Camenzind Maria Katharina	22.11.1933	Meiershofstrasse 20
Gut-Birrer Margrit	30.11.1933	Wilstrasse 7
Büchel Pius Linus	3.12.1933	Fällandenstrasse 6
Schibli Walter	9.12.1933	Neuweg 1
Brändli-Hilpertshauser Lilly Anna	16.12.1933	Neuweg 31
Köhler-Sexauer Gertrud	17.12.1933	Ringwiesenstrasse 14
Bosshard-Singer Marianne	18.12.1933	In Grosswiesen 12, Gockhausen
Battistella-Toffolon Onelia	20.12.1933	Heugatterstrasse 31
Schrag Marieanne Marthe	26.12.1933	Hörnlistrasse 11

Schümperli-Troger Eleonora Anna	31.12.1933	Amselweg 4
Gnädinger Ernst Adalbert	3. 1.1934	Im Branzenäsch 5
Roffler-Locher Helena	4. 1.1934	Höhenweg 2
Köppel Jakob Guido	5. 1.1934	Chürzistrasse 25
Dobrew Theodor	6. 1.1934	Birchlenstrasse 57
Liu Ruixue	7. 1.1934	Am Stadtrand 49a
Michel Beat Oskar	7. 1.1934	Fällandenstrasse 22
Schäppi-Graf Irma	7. 1.1934	Schloss-Strasse 16
Hürlimann-Ceccarelli Lina	16. 1.1934	Bühlwiesenstrasse 15
Baumberger-Möhrmann Liselotte	28. 1.1934	Meiershofstrasse 24
Müller Rosmarie	15. 2.1934	Kunklerstrasse 41
Zeleznjak-Pevec Franciska	19. 2.1934	Neuweg 24
Zumbühl Ulrich Robert	23. 2.1934	Im Leisibühl 11, Gockhausen
Sebold-Schildt Ursula	27. 2.1934	Heugatterstrasse 29
Mayer-Gloor Heidi	9. 3.1934	Birchlenstrasse 77
Eugster-Gumann Marie	12. 3.1934	Fällandenstrasse 24
Müller Werner	15. 3.1934	Grüzenstrasse 55a
Schärer Rudolf	17. 3.1934	Im Trübacker 10
Luchetti Luciano	18. 3.1934	Geerenackerstrasse 11, Gockhausen
Hüppi Alois Heinrich	21. 3.1934	Gärtnerstrasse 2
Widmer-Bauser Doris Emmy	26. 3.1934	Meiershofstrasse 20
Jost-Schneider Rita	27. 3.1934	Rotbuchstrasse 18
Iannotta-Bagnoli Emma	28. 3.1934	Zürichstrasse 66
Blanken-Schwendener Rosa	30. 3.1934	Stettbachstrasse 59
Böhler-Plüss Rosmarie	1. 4.1934	Pflegezentrum Rotacher, Dietlikon
Zarkov Slobodan	1. 4.1934	Ahornstrasse 15
Frey-Lohner Pierette Mirianne	5. 4.1934	Alte Gfennstrasse 8b
Schibli-Ochsner Nelly	8. 4.1934	Raubbühlstrasse 18
Etter-Müller Theodora Vally	9. 4.1934	Am Stadtrand 37
Buchecker-Oser Maria Elisabeth	16. 4.1934	Im Zwinggarten 14
Jost Martin	17. 4.1934	Rotbuchstrasse 18
Bauer-Engel Ruth Ingeborg	15. 5.1934	Fällandenstrasse 24
Städeli-Aeppli Elsbeth Lotti	22. 5.1934	Adlerstrasse 15
Peczinka Erwin Karl	5. 6.1934	Glärnischstrasse 15
Zingre-Rausch Wilhelmine	17. 6.1934	Bühlwiesenstrasse 21
Bauer Walter Hans	30. 6.1934	Fällandenstrasse 24
Bleuler Albert	30. 6.1934	Zürichstrasse 23
Uhland Elisabeth	30. 6.1934	Ringwiesenstrasse 12a

Franzoso Romolo	4. 7.1934	Hurdackerstrasse 75
Jauch-Tomaschitz Margarethe	4. 7.1934	Sunnhaldenstrasse 10
Tankosic Milorad	11. 7.1934	Gumpisbüelstrasse 25
Bloder Adolf Josef	14. 7.1934	Fällandenstrasse 22
Gauch-Amann Esther Antoinette	14. 7.1934	Alte Gfennstrasse 14
Petermann-Utzinger Melita	20. 7.1934	In Grosswiesen 35, Gockhausen
Beier-Maag Sonja	21. 7.1934	Frickenstrasse 30
Suter-Sieber Maria Blanka	22. 7.1934	Lägernstrasse 24
Schatzmann Hans	28. 7.1934	Kirchbachstrasse 6
Wälty Kurt	7. 8.1934	Stettbachstrasse 62
Brändli-Scola Rita	11. 8.1934	Buenstrasse 52
Groner-Zehnder Irma Heidi	17. 8.1934	Heugatterstrasse 23
Zünd-Rüsch Rosa Agnes	23. 8.1934	Fällandenstrasse 22
Hunold-Vogel Lotti Hedwig	2. 9.1934	Sunnhaldenstrasse 22c
Renfer-Bettschen Frieda Erika	6. 9.1934	Obere Zelglistrasse 19
Wüest-Kunkler Bertha Doris	10. 9.1934	Chileweg 5, Gockhausen
Müller Roland Rolf	25. 9.1934	Grüzenstrasse 17
Staub Gerald	26. 9.1934	Gumpisbüelstrasse 35
Hürlimann Alfred	11.10.1934	Chileweg 16, Gockhausen
Marucci Pasquale	15.10.1934	Meiershofstrasse 15
Müller Arthur	21.10.1934	Im Hundsrücken 4
Camposeo-Lotti Maria Teresa	26.10.1934	Schulweg 6
Heyde Erich	31.10.1934	Lägernstrasse 25
Geisser-Kleiner Hermine	7.11.1934	Gfennstrasse 17c
Hoffmann-Schenkel Rosa	17.11.1934	Strehlgasse 21
Stöckli Johann	26.11.1934	Grossackerstrasse 6
Estermann-Herrmann Erika	29.11.1934	Neuweg 11
Willi-John Clara Theresia	1.12.1934	Hörnlistrasse 9
Brändli-Fischer Ida	3.12.1934	Amselweg 18
Leopold Brigitte Charlotte	26.12.1934	Krankenheim Rotacher, Dietlikon
Senn-Suter Zäzilia	26.12.1934	Alterszentrum Sunnetal, Fällanden
Hertelendy-Szàszy Mària Olga	28.12.1934	Zwinggartenstrasse 61
Lüscher-Schneider Dagmar Anna	28.12.1934	Obere Geerenstrasse 9, Gockhausen
Vogel-Zingerli Sibilla Beatrix Verena	28.12.1934	Ringwiesenstrasse 14
Kempf-Polloni Jolanda	3. 1.1935	Untere Zelglistrasse 26
Rubli Walter Hermann	7. 1.1935	Bürglistrasse 11
Hofmann Josefina	11. 1.1935	Zeisigweg 4
Beyeler-Gurtner Ruth Klara Elisabeth	12. 1.1935	Ringwiesenstrasse 14

Kuriger Hilda	27. 1.1935	Ringwiesenstrasse 14
Iannotta-Bernardo Rosa	1. 2.1935	Hörnlistrasse 9
Brunner Hans	7. 2.1935	Gumpisbüelstrasse 66
Sommer Walter	8. 2.1935	Hurdackerstrasse 3
Stauffer-Bruchertseifer Ellen Helga	9. 2.1935	Im Leisibühl 16, Gockhausen
Fässler Albert	11. 2.1935	Grüzenstrasse 50
Maurer-Belet Gertrud	14. 2.1935	Fällandenstrasse 22
Oberholzer-Danieli Pierina	16. 2.1935	Birchlenstrasse 50
Pagano-Pocajt Marija Pavla	23. 2.1935	Hörnlistrasse 3
Siegenthaler-Gloor Rosmarie	4. 3.1935	Gärtnerstrasse 8
Spillmann-Zimmermann Elisabeth	5. 3.1935	Adlerstrasse 18
Fritschi-Buri Rosemarie	7. 3.1935	Fällandenstrasse 7
Kurová Margita	16. 3.1935	Strehlgasse 6
Maurer Friedrich	8. 4.1935	Böszelgstrasse 12
Fehlmann-Gräf Anita Monika	23. 4.1935	Gärtnerstrasse 8
Kunz-Lüthi Sonja	29. 4.1935	Im Branzenäsch 1
Michel Heidy	2. 5.1935	Fällandenstrasse 22
Bolliger-Fredrich Rita	11. 5.1935	Glärnischstrasse 31
Faoro Vittorina	11. 5.1935	Neuweg 20
Egli-Gloor Christine Gertrud	17. 5.1935	Feldhofstrasse 23
Senyayla-Köklü Aysel	25. 5.1935	Leepüntstrasse 18
Mesey-Furrer Alice Maria	26. 5.1935	Im Branzenäsch 1
Zuber-Reber Margrith	26. 5.1935	Heugatterstrasse 30
Meyer-Colmelet Yvonne Dina	29. 5.1935	Hörnlistrasse 25
Tran-Tran Thi Chau	3. 6.1935	Birchlenstrasse 39
Röthlin-Klaiber Nelly Elfrieda	8. 6.1935	Sunnhaldenstrasse 13
Lüthi Max	11. 6.1935	Sonnenbergstrasse 30
Gavrilovic-Abdulovic Sanija	12. 6.1935	Grossackerstrasse 4
Rabold-Bertschinger Gertrud	17. 6.1935	Fällandenstrasse 24
Spiess-Quarshie Jane	19. 6.1935	Tichelrütistrasse 6, Gockhausen
Stech Joachim Philipp Heinrich	26. 6.1935	Wilstrasse 107
Bucher Othmar Heinrich	27. 6.1935	Obere Geerenstrasse 28, Gockhausen
Burkart Walter Leonz	27. 6.1935	Fällandenstrasse 22
Wyss Jaime	30. 6.1935	Zürichstrasse 98
Grüter-Kech Anna Luise	8. 7.1935	Tulpenplatz 2
Niccoli-Corbo Ida	8. 7.1935	Wangenstrasse 38
Kriesi Kurt Erich	12. 7.1935	Klosterstrasse 14
Oberholzer Franz Alois	29. 7.1935	Birchlenstrasse 50

Hintermaier-Hitz Sonja	2. 8.1935	Gumpisbüelstrasse 21
Weisskopf-Meyer Doris Claire	10. 8.1935	Heugatterstrasse 26
Ramadani Hysen	15. 8.1935	Bühlwiesenstrasse 8
Bodenmann Johann	19. 8.1935	Stettbachstrasse 42
Zwahlen-Engel Franziska Romana	19. 8.1935	Gärtnerstrasse 8
Schmid-Ernst Irene Annerose	21. 8.1935	Fällandenstrasse 15
Daratos-Hössli Eleonora	29. 8.1935	Glattquai 3
Amon-Wolf Margarita Klara	1. 9.1935	Kirchbachstrasse 19
Schilling Heinz	5. 9.1935	Riedweg 9
Weber Walter	7. 9.1935	Grüzenstrasse 55a
Steiner-Hartinger Maria	11. 9.1935	Heugatterstrasse 7b
Bonin-Sturma Maria Elsa	12. 9.1935	Untere Zelglistrasse 20
Hüppi-Kümin Christine	19. 9.1935	Gärtnerstrasse 2
Frei Jonny	20. 9.1935	Dietlikonstrasse 24
Bachmann Hugo	27. 9.1935	Meiershofstrasse 30
Hedayat Faramarz	7.10.1935	Heugatterstrasse 12
Brandenberger Alfred Gottfried	11.10.1935	Föhrlibuckstrasse 18
Städeli Eugen	12.10.1935	Adlerstrasse 15
Bergamini Rita Giovanna	15.10.1935	Chürzistrasse 25
Sommer-Stirnemann Gertrud	21.10.1935	Hurdackerstrasse 3
Wörnhard Fritz Hans	28.10.1935	Raubbühlstrasse 22
Hürlimann Max	7.11.1935	Bühlwiesenstrasse 15
Schmid Hans	14.11.1935	Lindenstrasse 4
Piu-Obrist Elisabeth	17.11.1935	Höglerstrasse 11
Fletsberger-Volkart Rosa	29.11.1935	Ringwiesenstrasse 14
Grieder-Scherer Wally Erika	6.12.1935	Kreuzbühlstrasse 5b
Brkovic Momcilo	8.12.1935	Im Hundsrücken 2
Wirz Kurt	26.12.1935	Meiershofstrasse 28a

Unsere Verstorbenen

Dübendorfer Einwohner, verstorben in der Zeit vom 1. 10. 2019 bis 30. 9. 2020.
Die Liste umfasst nur Personen ohne Datensperre.

Schmid Peter, Im Zwinggarten 10	14. 3.1949	2.10.2019
Battistella Danilo, Ringwiesenstrasse 17	28. 6.1966	6.10.2019
Unterfinger Marie Anne, Zürichstrasse 66	9. 9.1943	6.10.2019
Bertschinger Margrit, Fällandenstrasse 22	3. 9.1937	7.10.2019
Sauter Otto, Im Türli 3	19. 4.1936	7.10.2019
Kohler Anton, Mettlenweg 4	31. 5.1937	8.10.2019
Kleinberger Alex, Ahornstrasse 11	9. 2.1937	9.10.2019
Racine Raymond, In der Grüze 5	3. 7.1949	11.10.2019
Keller Elfriede, Fällandenstrasse 22	25. 5.1936	21.10.2019
Roth Werner, Fällandenstrasse 22	14. 2.1941	21.10.2019
Staub Leo, Zeisigweg 4	20. 6.1936	21.10.2019
Thalmann Maja, Fällandenstrasse 22	27.12.1951	21.10.2019
Loosli Dora, Fällandenstrasse 22	12.11.1935	23.10.2019
Borgia Aldo, Amselweg 3	9. 8.1973	25.10.2019
Gerzner Anna, Grundstrasse 21	11. 9.1937	26.10.2019
Ruckstuhl Alphons, Im Langstuck 29	31.10.1932	27.10.2019
Brutschin Kurt, Zürichstrasse 85	30. 9.1938	30.10.2019
Reich Irma, Mettlenweg 4	19. 9.1931	30.10.2019
Meier Albina, Birchlenstrasse 63	8. 6.1924	1.11.2019
Nikolic Milena, Ahornstrasse 1	14. 3.1947	1.11.2019
Püntener Corina, Meiershofstrasse 28a	9. 6.1962	3.11.2019
Frenkel Kurt, Bungertweg 21	28. 1.1939	7.11.2019
Zurbuchen Rolf, Claridenstrasse 12	21. 6.1955	16.11.2019
Dakidis Ioannis, Fällandenstrasse 22	1. 7.1928	18.11.2019
Hiltbrunner Heinz, mit Aufenthalt in Zürich	27.10.1941	19.11.2019
Müller Rosa, Neuhausstrasse 18	28. 6.1938	19.11.2019
Iten Heidi, Marktgasse 19	21.10.1930	21.11.2019
Klenner Walter, Fällandenstrasse 24	12. 3.1942	23.11.2019
Scarpa Gino, Alte Landstrasse 20a	21. 5.1927	24.11.2019
Conte Leopoldine, Fällandenstrasse 22	11. 9.1931	26.11.2019
Zakanji Branko, mit Aufenthalt in Dietlikon	5.12.1965	26.11.2019
Burkhalter Lisbeth, Gfennstrasse 24	26. 6.1932	28.11.2019
Maimanis Konstantinos, Ringwiesenstrasse 14	14. 9.1936	28.11.2019
Stauffer Lambertha, Ueberlandstrasse 203	17.10.1939	29.11.2019
Süess Arnold, Fällandenstrasse 22	15. 5.1936	30.11.2019
Pleisch Elsbeth, Bühlwiesenstrasse 27	4. 9.1927	2.12.2019
Hosang Erwin, Fällandenstrasse 22	6. 6.1928	4.12.2019
Stoop Joachim, Breitibachstrasse 10	5. 5.1933	4.12.2019

Amstein Margarete, Grundstrasse 4	17.11.1923	8.12.2019
Danese Lucia, mit Aufenthalt in Uster	15. 2.1931	8.12.2019
Andjelkovic Ratka, Untere Zelglistrasse 26	8. 6.1942	10.12.2019
Frei Lani, Rotbuchstrasse 53	25.11.2019	11.12.2019
Opravil Kveta, Ringwiesenstrasse 14	24. 1.1929	11.12.2019
Höhn Berta, Ringwiesenstrasse 12a	20.10.1932	12.12.2019
Leuzinger Liane, Fällandenstrasse 22	10. 9.1935	13.12.2019
Arteca Giuseppa, Schloss-Strasse 3	8. 1.1950	15.12.2019
Benker René, Wilstrasse 53	14.11.1935	18.12.2019
Gasser Willy, Fällandenstrasse 22	5.10.1927	20.12.2019
Klaus Gertrud, Birchlenstrasse 24	7.10.1924	21.12.2019
Diop Meissa, Adlerstrasse 18	8. 4.1967	26.12.2019
Brunschweiler Dora, Fällandenstrasse 22	28. 9.1943	28.12.2019
Keller Alice, Fällandenstrasse 22	12. 1.1934	30.12.2019
Rüfenacht Max, Tennmoosstrasse 7	22.11.1945	30.12.2019
Trüb Maria, Fällandenstrasse 22	23. 2.1938	30.12.2019
Müller Marie, Fällandenstrasse 22	14. 2.1922	31.12.2019
Rossi Ermelinda, Fällandenstrasse 22	5. 5.1933	3. 1.2020
Exer Heidi, Fällandenstrasse 22	2. 4.1932	6. 1.2020
Ashrafi Habibabadi Amir, Seidenstrasse 26	22. 2.1991	8. 1.2020
Ghasemi Dastjerdi Fatemeh, Seidenstrasse 26	9. 1.1994	8. 1.2020
Reutimann Helga, Schloss-Strasse 88	12. 2.1945	8. 1.2020
Vértesi Antal, Usterstrasse 92	30. 4.1936	11. 1.2020
Mehner Marianne, mit Aufenthalt in Windisch	15. 2.1928	12. 1.2020
Bogicevic Vesna, Heugatterstrasse 26	27. 3.1977	13. 1.2020
Frühauf Andreas, Im Winkel 7	21. 9.1962	13. 1.2020
Gerber Margrith, Fällandenstrasse 22	9. 3.1925	15. 1.2020
Kusic Rozalija, Kunklerstrasse 4	8.11.1954	15. 1.2020
Mair Josef, Fällandenstrasse 22	2. 7.1936	16. 1.2020
D'Alessandro Maria, Ringwiesenstrasse 14	10. 9.1928	21. 1.2020
Keller Heidy, Grüzenstrasse 13	26. 9.1925	22. 1.2020
Mazak Gertraude, Im Langstuck 1	16. 2.1926	22. 1.2020
Hunziker Esther, Oberdorfstrasse 69	13. 1.1933	23. 1.2020
Iten Peter, Lägernstrasse 24	9. 6.1957	23. 1.2020
Zürcher Margaretha, Ringwiesenstrasse 14	31. 3.1933	24. 1.2020
Belluscio Carmela, Ringwiesenstrasse 14	23. 8.1934	26. 1.2020
Oberholzer Karl, Buenstrasse 34a	28. 4.1936	27. 1.2020
Nötzli Walter, Fällandenstrasse 22	4. 5.1925	28. 1.2020
Wyss Venera, Zwinggartenstrasse 57	26. 9.1969	29. 1.2020
Bölli Heidy, Grundstrasse 17	13. 8.1940	31. 1.2020

Nielsen Jens, Nelkenstrasse 5	18.12.1929	1. 2.2020
Infanger Elisabeth, Kriesbachstrasse 67a	26. 5.1951	2. 2.2020
Signer Antonino, In Huebwiesen 10	17. 3.1996	5. 2.2020
Schmid Mario, Zipartenstrasse 51	15. 7.1933	6. 2.2020
Seeger Margrit, Fällandenstrasse 22	9. 7.1928	6. 2.2020
Bachmann Irene, Im Hundsrücken 2	26.12.1949	8. 2.2020
Gehring Elsbeth, Im Grund 8	22.12.1930	11. 2.2020
Giuliani Cosimo, Kirchbachstrasse 19	16.12.1934	14. 2.2020
Hug Susanna, Fällandenstrasse 22	22. 9.1939	14. 2.2020
Pantli Marianne, Alte Landstrasse 9	20. 2.1950	14. 2.2020
Helmlinger Daniel, Kirchbachstrasse 17	8. 5.1938	17. 2.2020
Ruppmann Klara, Fällandenstrasse 22	23. 5.1927	18. 2.2020
Poltronieri Vivetta, Fällandenstrasse 22	30. 4.1933	21. 2.2020
Lajic Branko, Birchlenstrasse 39	5. 8.1969	23. 2.2020
Luminati Marcello, Höglerstrasse 38	9. 9.1933	27. 2.2020
Stürzinger Ruth, mit Aufenthalt in Herrliberg	12. 6.1930	27. 2.2020
Zahno Marie, Fällandenstrasse 22	29.10.1929	27. 2.2020
Schütz Margrit, Arnold Isler-Strasse 4	19.11.1940	1. 3.2020
Stauffer Werner, Ueberlandstrasse 203	27. 2.1941	4. 3.2020
Santmann Peter, Frickenstrasse 2	25. 9.1939	6. 3.2020
Weyermann Parvinder, Amselweg 4	3. 3.1964	8. 3.2020
Jauch Hans, Sunnhaldenstrasse 10	4. 4.1930	12. 3.2020
Schatzmann Ascension, Chürzistrasse 25	8. 4.1926	16. 3.2020
Salzmann Wolfgang, Feldhofstrasse 17	9.12.1930	19. 3.2020
Hajek Olga, Sonnenbergstrasse 24	24. 1.1946	20. 3.2020
Zuberbühler Daniel, Gumpisbüelstrasse 23	6. 2.1967	20. 3.2020
Mauchle René, Eichstockweg 10	10. 5.1952	21. 3.2020
Trüb Diethelm, Kasernenstrasse 3	22.10.1929	22. 3.2020
Ammann Monika, Chürzistrasse 25	23. 3.1938	23. 3.2020
Denzler Heinz, Alte Oberdorfstrasse 31	19. 2.1942	24. 3.2020
Heuberger Josef, Fällandenstrasse 22	14. 3.1934	24. 3.2020
Wolf Dominik, Birchlenstrasse 21c	21. 1.1968	24. 3.2020
Kotzeva Lidiya, Zürichstrasse 23	18. 7.1936	26. 3.2020
Sallauka Avdyl, Bühlwiesenstrasse 5	3. 2.1936	27. 3.2020
Lienhard Kurt, Birchlenstrasse 75	16. 1.1951	30. 3.2020
Stricker Ruth, Im Hundsrücken 9	10. 7.1951	31. 3.2020
Stierli Marie, Fällandenstrasse 22	22. 5.1923	2. 4.2020
Weilenmann Heinz, Glärnischstrasse 48	10. 6.1936	2. 4.2020
Landolt Yosawadee, Gfennstrasse 12a	16. 3.1960	5. 4.2020
Römmel Ludwig, Grundstrasse 5	15.10.1930	7. 4.2020

Aegerter Alfred, Fällandenstrasse 22	19. 6.1926	8. 4.2020
Moramarco Angela, Amselweg 8	20. 3.1940	12. 4.2020
Rauch Elisabeth, Fällandenstrasse 22	28. 2.1936	19. 4.2020
Gast Julia, Grüzenstrasse 33	5. 8.1988	25. 4.2020
Schaudeck Irene, Im Langwil 2	11. 3.1935	28. 4.2020
Weishaupt Katharina, Wangenstrasse 69	22. 7.1927	28. 4.2020
Grassellino Halina, Hermikonstrasse 2	18. 2.1947	29. 4.2020
Krämer Margrith, Schloss-Strasse 14	11. 8.1928	30. 4.2020
Känel Brigitta, Birchlenstrasse 77	3.10.1949	1. 5.2020
Marano Luigi, mit Aufenthalt in Dietlikon	22. 3.1943	2. 5.2020
Bizzozero Loretta, Fällandenstrasse 22	25. 6.1943	3. 5.2020
Krickel Léopold, Im Branzenäsch 8	27.11.1930	3. 5.2020
Baptista Bognot Leon, Stägenbuckstrasse 6	7. 5.2020	7. 5.2020
Schümperli Luzius, Fällandenstrasse 22	8. 9.1938	7. 5.2020
Haas Johann, Fällandenstrasse 22	26. 1.1924	16. 5.2020
Schläpfer Ernst, Fällendenstrasse 22	22. 5.1932	17. 5.2020
Cirillo Palmira, Sonnenbergstrasse 22	23. 3.1929	20. 5.2020
Ott Josef, Kriesbachstrasse 12	15. 6.1948	24. 5.2020
Hüppin Meinrad, Fällandenstrasse 22	9. 2.1924	25. 5.2020
Weber Inge, Fällandenstrasse 22	3.12.1935	27. 5.2020
Scherrer Verena, Heugatterstrasse 23	14. 5.1945	7. 6.2020
Eckle Ernestine, Fällandenstrasse 22	1.10.1937	9. 6.2020
Hotz Adrian, Eichstockstrasse 19	20.11.1963	11. 6.2020
Schneider Marie, Bachstrasse 2	16. 2.1928	13. 6.2020
Fankhauser Roland, Im Branzenäsch 8	7. 3.1938	14. 6.2020
Lantz Ilse, Ringwiesenstrasse 14	5. 9.1926	17. 6.2020
Tremp Sebastian, Fällandenstrasse 22	18. 3.1925	21. 6.2020
Jenzer Frieda, Fällandenstrasse 22	27. 2.1932	22. 6.2020
Diener Erna, Stettbachstrasse 68	22. 9.1934	23. 6.2020
Huwiler René, Gumpisbüelstrasse 60	2. 9.1937	29. 6.2020
Lee Anne-Lise, mit Aufenthalt in Wetzikon	2. 9.1934	29. 6.2020
Held Elisabeth, In der Weid 15	18. 6.1934	7. 7.2020
Stettbacher Hans Peter, Alte Gfennstrasse 79	1.11.1942	8. 7.2020
Paganelli Luigi, Oskar-Bider-Strasse 4	28. 2.1949	10. 7.2020
Ferizi Yvonne, Fällandenstrasse 22	4.12.1942	12. 7.2020
Graf Heinz, Fällandenstrasse 22	7. 8.1938	12. 7.2020
Egli Silvia, Hörnlistrasse 13	23. 9.1937	13. 7.2020
Tomaiuolo Serafina, Heugatterstrasse 7b	23.11.1935	14. 7.2020
Bürgisser Gertrud, Wallisellenstrasse 28a	19.12.1926	15. 7.2020
Elvedi Arnold, Fällandenstrasse 22	26. 1.1938	15. 7.2020

König Nelly, mit Aufenthalt in Volketswil	22. 5.1939	15. 7.2020
Maag Alice, Fällandenstrasse 22	28.11.1927	15. 7.2020
Köhler Hans, Im Zwinggarten 16	18. 7.1932	21. 7.2020
Brandauer Julianne, mit Aufenthalt in Schwanden	23. 2.1932	22. 7.2020
Bühlmann Werner, mit Aufenthalt in Uetikon am See	18.10.1931	25. 7.2020
Müller Emil, Fällandenstrasse 22	17.11.1926	25. 7.2020
Müller Robert, Feldhofstrasse 27	21. 8.1936	26. 7.2020
Ganmi Hanen, Zürichstrasse 85	21. 2.1978	27. 7.2020
Hofstetter Heinz, Birchlenstrasse 13	22. 6.1955	27. 7.2020
Sakhnowsky Ida, Fällandenstrasse 22	4. 7.1935	27. 7.2020
Bühler Margrit, mit Aufenthalt in Rämismühle	26. 6.1926	31. 7.2020
Stutz Hans, Neuhausstrasse 39	1. 3.1938	3. 8.2020
Bernet Marianne, Tichelrütistrasse 26	22. 6.1955	6. 8.2020
Ritter Hans, Buenstrasse 14	1. 7.1943	6. 8.2020
Metschl Erich, Neuhausstrasse 41	26. 1.1931	9. 8.2020
Geiger Alois, Kettenweg 4	3. 8.1945	10. 8.2020
Rüdisühli Maria, Bungertweg 13	13. 5.1946	12. 8.2020
Schlums Eberhard, Fällandenstrasse 22	27. 8.1939	13. 8.2020
Strebel Rosa, Bühlwiesenstrasse 23	31. 3.1935	13. 8.2020
Scharf Günter, Im Langstuck 13	19. 9.1938	16. 8.2020
Sonego Anna, Neuweg 3	19.12.1933	18. 8.2020
Studach Elio, Tulpenplatz 2	23. 4.1945	18. 8.2020
Meyer Edith, Sonnenbergstrasse 7	20. 1.1947	23. 8.2020
Pfeuti Hans, Bühlwiesenstrasse 5	6. 8.1938	27. 8.2020
Hägi Edwin, Sonnenbergstrasse 10	4.10.1928	1. 9.2020
Ritter Doris, Obere Geerenstrasse 40c	21. 5.1931	2. 9.2020
Spillmann Heinz, Adlerstrasse 18	20. 7.1932	2. 9.2020
Berchtold Kathraina, mit Aufenthalt in Uetikon am See	9. 5.1952	4. 9.2020
Meyer Brigitte, Fällandenstrasse 4	3. 4.1965	6. 9.2020
Sägesser Blanka, Ringwiesenstrasse 14	9.11.1926	7. 9.2020
Maurer Elsbeth, Rütistrasse 48a	28. 4.1943	15. 9.2020
Hertelendy Andor, Ringwiesenstrasse 14	25. 5.1927	20. 9.2020
Staub Martha, Fällandenstrasse 22	23. 9.1932	26. 9.2020
Scherrer Maria, Ringwiesenstrasse 14	31.12.1925	27. 9.2020
Müller Walter, Fällandenstrasse 22	3.12.1929	30. 9.2020

Dübendorf in Zahlen

Bevölkerung

	2009	2017	2018	2019
Lebend Geborene	281	282	322	308
Gestorbene	171	194	179	196
Geburtenüberschuss	110	88	143	112
Zugezogene	2 270	2 960	3 001	3 194
Weggezogene	2 018	2 602	2 554	2 620
Wanderungsgewinn/Wanderungsverlust	252	358	447	574
Gesamtzunahme/Gesamtabnahme	362	446	590	686
Bevölkerungsbestand am Jahresende	24 068	27 804	28 390	29 076
Davon Ausländer	7 009	9 549	9 942	10 320

Grundbesitz

	2009	2017	2018	2019
Handänderungen (Freihandverkäufe,				
Zwangsverwertungen usw.)	204	236	163	
Umsatz in Millionen Franken	235,426	338,825	306,870	
Hypothekarverkehr in Millionen Franken				
Neuerrichtete Grundpfandrechte	139,966	187,365	374,243	
Gelöschte Grundpfandrechte	54,907	116,732	123,494	
Hypothekenbestand am Jahresende	3 998,541	5 605,201	5 855,950	

Baubewilligungen

	2009	2017	2018	2019
Baubewilligungsgesuche Anzahl	–	186	212	217
Erteilte Baubewilligungen Anzahl	–	87	97	155
Gemeldete Baukosten in Millionen Franken	–	213	163	380

Schulen

	2010/2011	2018/2019	2019/2020	2020/2021
Primarschüler zu Beginn des Schuljahres				
Kindergarten				
Knaben	218	257	258	286
Mädchen	206	220	242	256
Total Kindergartenkinder	424	477	500	542
1.–6. Klasse				
Knaben	666	745	748	748
Mädchen	634	695	680	664
Total 1.–6.-Klässler	1 300	1 440	1 428	1 412
Total Primarschüler	1 724	1 917	1 928	1 954
Sekundarschüler zu Beginn des Schuljahres				
Knaben	319	369	343	331
Mädchen	324	308	338	343
Total Sekundarschüler	643	677	681	674

Steuergrundlagen

	2009	2017	2018	2019
Natürliche Personen				
Steuerbares Einkommen in Millionen Franken	798,250	973,404	985,913	1 016,932
Steuerbares Vermögen in Millionen Franken	3 334,745	3 985,201	4 087,228	4 173,822
Juristische Personen				
Ertrag in Millionen Franken	92,663	112,551	121,390	120,687
Kapital in Millionen Franken	1 210,550	2 662,156	3 068,084	3 324,267
Gesamtgemeindesteueransatz in Prozenten				
Für Reformierte	123	117	111	110
Für Katholische	123	116	111	109

Betreibungen

	2009	2017	2018	2019
Zahlungsbefehle	8 238	12 560	11 635	13 086
Davon Steuerbetreibungen	1 227	2 093	1 224	2 493
Rechtsvorschläge	943	1 045	1 002	1 173
Pfändungen	3 369	5 994	5 363	5 266
Davon Lohnpfändungen	2 363	2 863	2 169	2 158
Verwertungen	2 093	3 058	3 087	2 361
Eingetragene Eigentumsvorbehalte	21	22	16	13
Retentionen	7	3	2	2
Konkursandrohungen	222	409	378	330

Verkehr

	2009	2017	2018	2019
SBB-Bahnhof				
Einnahmen aus dem Personenverkehr ohne Automatenerlös in Franken	9 209 534*	4 304 708	3 886 960	3 544 906

* Gesamterlös

Öffentliche Dienste

	2009	2017	2018	2019
Wasserversorgung				
Wasserverbrauch in m^3	2 550 153	2 583 952	2 710 667	2 682 373
Maximale Tagesausgabe in m^3	9 867	11 445	10 977	11 169
Mittlere Tagesausgabe in m^3	6 987	7 079	7 426	7 349
Elektrizitätswerk				
Energieumsatz in Millionen kWh	166,4	171,5	170,0	168,9
Gasversorgung				
Gesamtumsatz in Millionen kWh	207,3	230,2	219,5	225,8

Gemeindefinanzen

Jahresrechnungen aufgrund des kantonalzürcherischen Rechnungsmodells
Werte in Franken

	2017	2018	2019
Laufende Rechnung Politische Gemeinde			
Ertrag	183 190 144	174 130 827	168 504 362
Davon Gemeindesteuern	90 488 297	79 033 523	76 532 939
Davon Grundstückgewinnsteuern	18 198 754	15 751 226	15 305 822
Aufwand	172 103 917	160 300 131	169 365 138
Überschuss	11 086 227	13 830 697	–860 776
Investitionen im Verwaltungsvermögen Politische Gemeinde			
Einnahmen	3 269 678	5 521 126	8 791 661
Ausgaben	31 026 131	19 919 241	19 088 546
Nettoinvestitionen	27 756 453	14 398 115	10 296 885
Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen Politische Gemeinde			
Insgesamt	19 381 453	6 040 115	8 983 084
Davon zusätzliche	15 000 000	2 000 000	0
Verwaltungsvermögen am Jahresende			
Politische Gemeinde	42 340 615	50 698 615	167 430 538
Oberstufenschulgemeinde	10 767 000	9 881 000	16 836 830
Spezialfinanzierungen am Jahresende			
Politische Gemeinde	4 916 264	4 456 716	10 243 130
Investitionen im Finanzvermögen			
Einnahmen	260 882	226 000	0
Ausgaben	614 725	399 452	3 798 721
Überschuss	–353 843	–173 452	–3 798 721
Eigenkapital am Jahresende			
Politische Gemeinde	99 912 952	113 743 648	230 785 998
Oberstufenschulgemeinde	29 093 991	30 330 265	40 456 280
Reformierte Kirchgemeinde	7 863 685	9 163 261	9 108 588
Katholische Kirchgemeinde	11 314 387	11 159 310	14 480 419

Autoren, Illustrationsnachweis

Autoren

Werner Benz, alte Gfennstrasse 33
Hansjörg Egger, Sunneraiweg 9, 8610 Uster
Rolf Hiltebrand, Rennweg 1, 8180 Bachenbülach
André Ingold, Adlerstrasse 1
Jörg Kohler, Gerenstrasse 4, 8305 Dietlikon
Achim Kuhnt, Täschenstrasse 7
Hugo Maeder, Hermikonstrasse 23
Michael Oldani, Bergstrasse 85, 8706 Meilen
Tiziana Pizzino, Leepüntstrasse 14
Daniela Schenker, In den Weissenäckern 6, 8304 Wallisellen
Dr. Martin Schwyzer, Sunnhaldenstrasse 24a
Trudi Trachsler-Geiger, alte Gfennstrasse 34
Hans-Felix Trachsler, Glärnischstrasse 28

Illustrationsnachweis

Hansjörg Egger	Umschlag, Seiten 98–114, 155, 156, 158–160
Rolf Hiltebrand	Seiten 135–137
Matthias Hochuli	Seite 139
Achim Kuhnt	Seite 151, 152
Daniela Schenker	Seiten 65, 67
Martin Schwyzer	Seiten 52–55, 153
Hans-Felix Trachsler	Seiten 22–24, 43–51, 58, 59, 61, 62, 71, 73–77, 79, 95 unten, 116, 118–123, 147–149, 161–163

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zum neuen Heimatbuch	3
Die Gärtnerei Kohler im Hochbord	5
Kleine Geschichte gewichtiger Zahlen	25
Die Empa im Corona Modus	41
2020: Das Jahr der Corona-Pandemie	57
IMWIL Alters- und Spitexzentrum erweitert	69
Taxi-Graf und der «Neue Adler»	81
Die Dübendorfer Bergstrassen	97
Kunst am Bau – die Täschenstrasse	115
Kirchliches Leben	124
Kulturelles	133
Ortsgeschichtliche Dokumentationsstelle	141
Dübendorfer Bilder	146
Aus unserer Wirtschaft	165
Nachrufe	169
Bemerkenswerte Ereignisse	173
Sport-Chronik	178
Abstimmungen und Wahlen	180
Unsere ältesten Einwohner	184
Unsere Verstorbenen	198
Dübendorf in Zahlen	203
Autoren, Illustrationsnachweis	207
Inhaltsverzeichnis	208

Satz und Lithos: Geyst AG, Zürich / Druck: Schellenberg Druck AG, Pfäffikon ZH